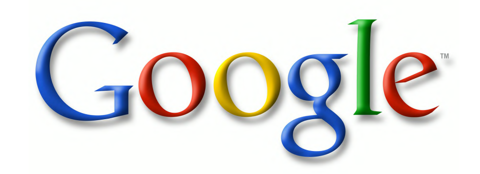
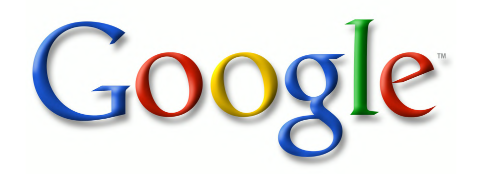
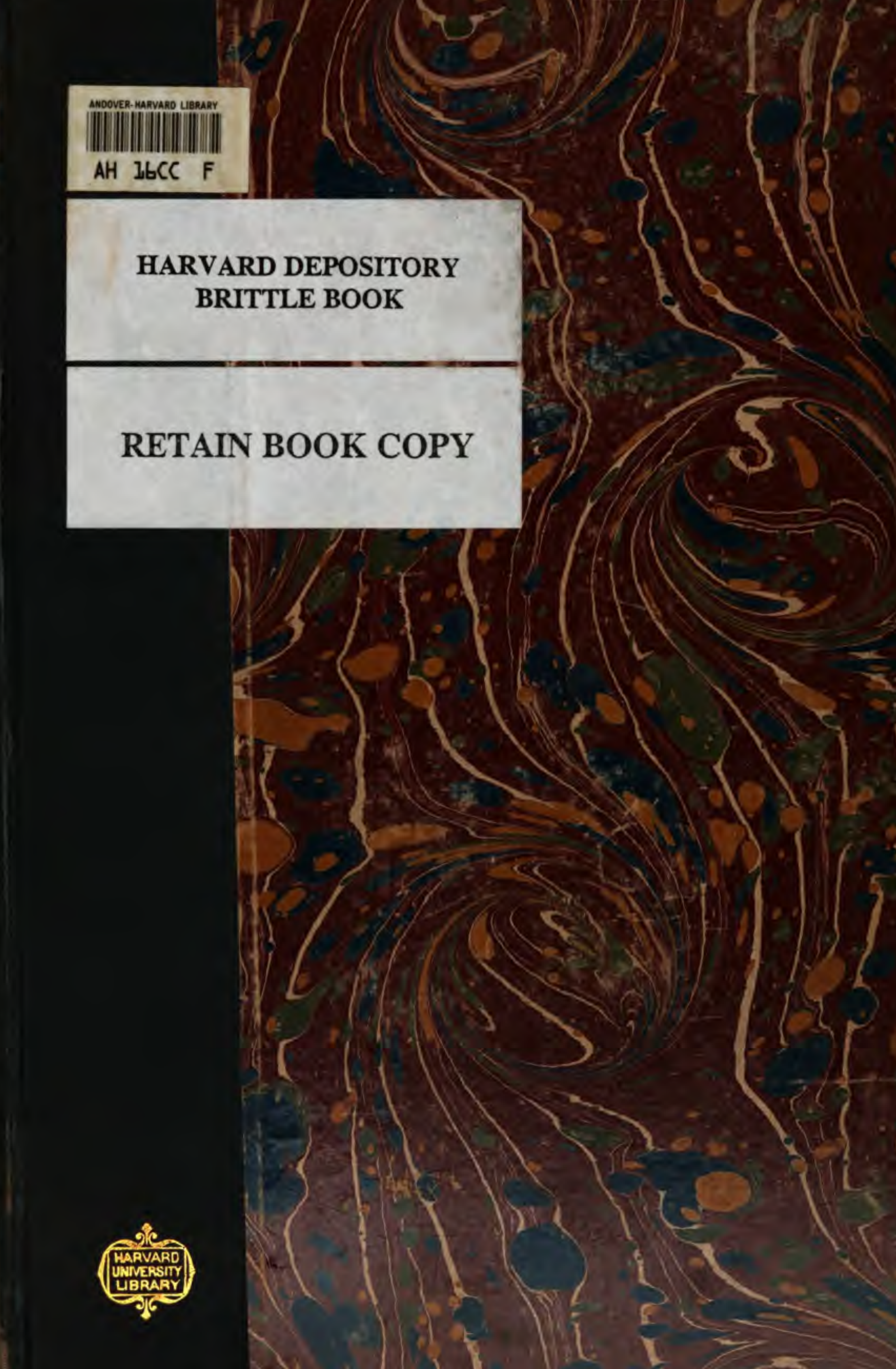





ANDOVER-HARVARD LIBRARY
AH 16CC F
HARVARD DEPOSITORY
BRITTLE BOOK
RETAIN BOOK COPY
HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Septuaginta-Studien.

Herausgegeben

von

Alfred Rahlfs.

2. Heft.

Der Text des Septuaginta-Psalters.

Von **A. Rahlfs.**

Nebst einem Anhang:

Griechische Psalterfragmente aus Oberägypten
nach Abschriften von **W. E. Crum.**



Göttingen
Vandenhoeck & Ruprecht
1907.

𝔐 = masoretischer Text.
𝔊 = griechische Übersetzung der Septuaginta.
𝔖 = alte syrische Übersetzung (Peschita).
'ΑΣΘΕ = Aquila, Symmachus, Theodotion, Quinta.
HoP = Holmes und Parsons.
sil = ex silentio HoP.
Min⁷ = 7 Minuskeln.
* bei Handschriften = von erster Hand, sonst
= überwiegend bezeugt (s. § 9).
† = teilweise bezeugt (s. § 9).
Buchstaben in halben eckigen Klammern ⌊ ⌋ sind nicht sicher zu lesen.
Zählung der Psalmen nach 𝔊.

331

Der Text des Septuaginta-Psalters.

Kap. 1.

Übersicht über die Zeugen für den Text des Septuaginta-Psalters.

§ 1. Allgemeines über die Handschriften.

Der Psalter ist das am meisten gebrauchte und daher am häufigsten abgeschriebene Buch des Alten Testamentes. Schon HoP haben weit über 100 Hss. benutzt, und jetzt würden bei einer Zählung mehrere Hunderte herauskommen.

Der Psalter erscheint in den Hss. entweder als Teil der ganzen Bibel oder als Buch für sich oder in Verbindung mit dem Neuen Testament, also genau so, wie noch jetzt in den üblichsten Ausgaben der Bibelgesellschaften.

Die Vollbibeln, welche den Psalter enthalten, sind sehr dünn gesät. Kollationiert sind bisher nur ABS aus dem 4.—5. Jahrh., 55 aus dem 11. und 106 aus dem 14. Jahrhundert. 55 fehlt im N. T., da der zweite Band der Hs., welcher auch das N. T. enthielt, verloren gegangen ist, doch läßt sich der ursprüngliche Umfang der Hs. nach dem Inhaltsverzeichnis im ersten Bande bestimmen[1]. 106 heißt bei v. Soden[2] δ410.

Der Psalter allein kommt außerordentlich häufig vor. Die erste vollständige Hs., welche uns erhalten ist, gehört dem

1) Bibliothecae Apost. Vatic. codices mss. recensiti iubente Leone XIII, Codices mss. gr. Reginae Suecorum, S. 1. Aus dieser Hs. ist Gen. 1–5 von A. Mai, V. et N. T. ex antiquissimo cod. Vat. herausgegeben (anstatt des ganz jungen Textes von B); Mai reproduziert auch das Bild, welches darstellt, wie Leo Patricius die Hs. der heiligen Jungfrau stiftet.

2) Die Schriften des N. T. I 1, 113.

6. Jahrh. an (R, s. § 2), und dann reißt die Reihe bis in die späteste Zeit hinein nicht ab.

Von Neuen Testamenten mit Psalter sind bei HoP nur zwei verglichen: 69 = v. Soden δ255 und 283 = v. Soden δ367. Nach v. Sodens Liste gibt es aber noch neunzehn andere: δ151 152 160 (der Psalter ist von späterer Hand angehängt) 165 202 206 250 256 303 368 369 370 411 452 468 472 477 480 651. Alle diese Hss. gehören der Zeit vom 11.—16. Jahrh. an. Der Psalter steht gewöhnlich hinter, in δ151 250 468 477 aber vor dem Neuen Testament.

Wo der Psalter für sich allein steht oder mit dem N. T. verbunden ist, sind ihm in der Regel die »Oden« und auch wohl andere liturgische Zutaten angehängt, doch finden sich die Oden auch in den Vollbibeln A 55.

§ 2. Kollationierte Unzialhandschriften.

Hergebrachtermaßen unterscheidet man Unzial- und Minuskelhss. und sieht in jenen die älteren und wichtigeren, in diesen die jüngeren und weniger bedeutenden Textzeugen. Gegen diese Unterscheidung läßt sich zwar manches einwenden[1]), doch scheint es mir geraten, sie vorläufig beizubehalten, da sie immerhin ein gewisses Recht besitzt, und da wir über die Zeit der Minuskelhss. des Psalters erst sehr unvollkommen unterrichtet sind.

Die älteren Unzialen ABRSTU sind verglichen in Swetes Old Testament in Greek. Swetes Kollationen sind recht zuverlässig, wenn auch wohl einmal ein Fehler mit unterläuft. Noch zuverlässiger und zur Kontrolle Swetes vorzüglich geeignet ist die Kollation in Lagardes Psalterii graeci quinquagena prima (Göttingen 1892), deren Fortsetzung sich im cod. Lagard. 15[I] der Göttinger Universitäts-Bibliothek findet. Auf die Original-Ausgaben braucht man nur da zurückzugreifen, wo Swete und Lagarde auseinander gehn.

Die jüngeren Unzialen, in deren Bezeichnung ich mich an Lagardes Novae psalterii graeci editionis specimen (Abhandlungen der Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen, 33. Bd., 1887) anschließe[2]), kennen wir aus den Kollationen von HoP, Lagarde

1) Vgl. z. B. v. Soden, Die Schriften des N. T. I 1, 33.

2) Die Mängel dieser Bezeichnungsweise verkenne ich keineswegs,

und E. Klostermann. Eine Kontrolle ist besonders erwünscht bei den Hss., für die wir blos auf HoP angewiesen sind; ich habe deshalb die mir bekannt gewordenen Faksimiles solcher Hss. mit den Kollationen von HoP verglichen und dadurch ein Urteil über die Zuverlässigkeit dieser Kollationen zu gewinnen versucht (s. hier zu HF und in § 5_1 zu 112 113 174 294).

In der Beschreibung der Hss. bin ich nur bei den weniger bekannten jüngeren Unzialen etwas ausführlicher gewesen und habe bei ihnen auch die Hss.-Kataloge und die wichtigsten sonstigen Publikationen, aus denen man sich über sie weiter unterrichten kann, angeführt.

Defekte der Hss. habe ich stets angegeben; wo nichts bemerkt wird, enthält die Hs. den ganzen Psalter.

Nach ihrer vermutlichen Entstehungszeit lassen sich die Unzialen so ordnen:

4. Jahrhundert:

L[1]) Leipzig, Univ.-Bibl., Pap. 39. Ausgabe von G. Heinrici, Beiträge zur Geschichte und Erklärung des N. T. IV (Lpz. 1903). Inhalt: Ps. 30_5—31_1 32_{18}—55 mit Lücken in den ersten Psalmen. Aus Aschmunēn (Hermopolis magna) an der südlichen Grenze Mittelägyptens. Jünger als 338 n. Chr., aber noch aus dem 4. Jahrh.

B Es fehlt Ps. 105_{27}—137_6.

S

4.—7. Jahrhundert:

U London, Brit. Mus., Pap. 37. Inhalt: Ps. 10_2—18_6 20_{14}—34_6. Im Schutt eines Klosters zu Theben gefunden. Tischendorf und Lagarde erklärten U für älter als die ältesten Pergamenthss., Gardthausen setzte ihn ins 7. Jahrh., U. Wilcken (in der bei L genannten Publikation Heinricis S. 7) weist ihn der Zeit Diokletians oder Konstantins zu.

---

doch habe ich sie beibehalten, da die Vorteile mir die Mängel zu überwiegen schienen.

1) Heinrici braucht die Sigel λ, weil Lagarde L für eine Münchener Hs. (Münch[251] in § 3 gegen Ende) verwendet hat. Diese Hs. ist jedoch noch ganz unbekannt, und die Sigel L für sie lediglich theoretisch angesetzt, daher liegt kein Grund vor, sich an jenen Vorschlag Lagardes zu binden.

5. Jahrhundert:

A Es fehlt Ps. 49_{20}—79_{11}.

6. Jahrhundert:

R Griechischer Text in lateinischer Umschrift und altlateinischer Text nebeneinander. Ps. 1_1—2_7 65_{20}—68_3 68_{26}—$_{32}$ 105_{48}—106_2 der ursprünglichen Hs. fehlen und sind später ergänzt, Ps. 151 war ursprünglich nicht vorhanden und ist erst später hinzugefügt.

Photographie von Ps. 41_{12}—42_4 in Monumenta palaeographica sacra. Atlante paleografico-artistico compilato sui mss. esposti in Torino . . . nel 1898, Turin 1899, Taf. 1.

7. Jahrhundert:

T Griechischer Text mit beigeschriebenen lateinischen Versanfängen aus dem Psalterium Gallicanum (= Vulgata). Inhalt: Ps. 26_1—30_2 36_{20}—41_6 43_3—64_{12} 71_4—151 mit kleineren Lücken in Ps. 58—60. 92f. 96f.

7.—8. Jahrhundert:

H Paris, Bibl. nat., Coisl. 186[1]). HoP 188. Altlateinischer und griechischer Text nebeneinander. Inhalt: Ps. 18_{14}—36_3 39_9—72_{10} mit kleineren Lücken in Ps. 28f. 57. Wohl sicher im Abendlande geschrieben, da die griechische Unzialschrift so vorzüglich zu der lateinischen paßt, daß ihr gemeinsamer Ursprung kaum zweifelhaft sein kann.

Beschreibungen: Montfaucon, Bibliotheca Coisliniana, S. 242f. H. Omont, Inventaire sommaire des mss. grecs de la Bibliothèque nationale III, S. 150.

Faksimiles: Ps. 21_{17}—$_{19}$ $27_{8f.}$ in Nouveau traité de diplomatique I, pl. 12, nr. 2. 3. Ps. 25_1—$_3$ bei Montfaucon. Ps. 64_1—$_9$ bei H. Omont, Fac-similés des plus anciens mss. grecs, pl. 7. Hiernach hat die Hs. außerordentlich viele orthographische und Schreibfehler, die bei HoP mit Recht übergangen sind, z. B. 64_5 *εξελεξου, πλησθησομα εν της αγαθοις*, $_7$ *τη εισχυεια σου*. Von den wirklichen Varianten fehlen bei HoP: 64_2 *ο θεος*] pr. *$\overline{\kappa\varepsilon}$* (gelöscht?) $_4$ *τας ασεβειας*] *ταις ασεβιαις*. Die übrigen sind richtig notiert, nur in 25_1 hat H nicht *ψαλμος τω Δαυιδ*, sondern blos *το Δαυιδ* (und in 64_2 nicht *πρεπει*, sondern *πρεπι*).

---

1) Die Sammlung Coislins war von 1720—1795 in Saint-Germain-des-Prés zu Paris (H. Omont, Inventaire sommaire des mss. grecs, Vorrede, S. VIII. XIII), daher erscheint die Hs. bei HoP als Sangerman. 186.

9. Jahrhundert:

D Basel, Univ.-Bibl., A. VII. 3. HoP 156. Kollation Lagardes in der »Quinquagena« und im cod. Lagard. 15^I. Griechischer Text mit lateinischer Interlinearversion (Vulgata). Inhalt: Ps. 1—146 2. Irischer Duktus; einer der Schreiber war Marcellus, d. i. der aus Scheffels Ekkehard bekannte Ire Moengal, welcher geschichtlich als Leiter der St. Gallener Klosterschule bekannt und von 853—865 urkundlich nachweisbar ist[1]). Die Hs. wird aus St. Gallen stammen.

Beschreibungen: H. Omont im Centralbl. f. Bibliotheksw. 3 (1886), 389. S. Berger, Histoire de la Vulgate 115. 116. 376.

Photographie: Ps. 29 10—30 6 (mit der Randbemerkung *hucusque scripsi. hinc incipit ad Marcellum nunc*) in Baumeisters Denkmälern des klassischen Altertums II 1133.

E HoP 39 (codex Dorothei II); gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt. Inhalt: Ps. 5 9—89. 121—143 13.

M Gotha, Herzogl. Bibl., Membr. I 17 (früher im Kloster Murbach im Elsaß). HoP 27. Kollation Lagardes in der »Quinquagena« und im cod. Lagard. 14. Griechischer Text mit lateinischer Interlinearversion, die aber nur bei Ps. 1—12 vollständig ist und von Ps. 17 an ganz aufhört. Inhalt: Ps. 1—67 8 68 6—70 11. Gewiß abendländisch, da der griechische Text Worttrennung durch Punkte hat, wie die Hss. der iroschottischen Mönche.

Beschreibung: Fr. Jacobs und F. A. Ukert, Beiträge zur älteren Litteratur oder Merkwürdigkeiten der Herzogl. öff. Bibl. zu Gotha II 3—6. Vgl. Montfaucon, Palaeogr. graeca 220. 222 f., Lagarde, Psalterium iuxta Hebraeos Hieronymi, p. XII.

O Berlin, Königl. Bibl., Graec. oct. 2. Kollation von E. Klostermann in der Zeitschr. f. d. alttest. Wiss. 17 (1897), 339 ff. Inhalt: Ps. 105 16—106 37 111—150. Aus einem Sinaikloster erworben.

Beschreibung: Hss.-Verzeichnisse der Königl. Bibl. zu Berlin, 11. Bd., S. 220.

9.—10. Jahrhundert:

G St. Gallen, Stiftsbibl., Nr. 17. Kollation im cod. Lagard. 15^I.

1) Die Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit, 10. Jahrhundert, Bd. XI: Ekkeharts IV. Casus Sancti Galli übers. v. G. Meyer von Knonau S. 4 f.

Griechischer und lateinischer Text nebeneinander. Inhalt: Ps. 101—150. Wohl in St. Gallen geschrieben.

Beschreibungen: G. Scherrer, Verzeichniß der Hss. der Stiftsbibl. von St. Gallen, S. 6. H. Omont im Centralbl. f. Bibliotheksw. 3 (1886), 440. S. Berger, Histoire de la Vulgate 115. 414.

10. Jahrhundert:

F[1]) Paris, Bibl. nat., Gr. 20. HoP 43. Inhalt: Ps. 91_{14}—118. 126_5—136_1 mit kleineren Lücken in Ps. 100f. 110f. 117f.

Beschreibung: H. Omont, Inventaire sommaire des mss. grecs I, S. 4. Die Angabe des Inhalts ist aber bei HoP jedenfalls genauer, als bei Omont.

Photographie: Ps. 113_{1-9} bei H. Omont, Fac-similés des plus anciens mss. grecs, pl. 14. Bei HoP ist nur eine Variante notiert, und weiter findet sich in der Tat keine; der einzige vorkommende Itazismus $_4$ εσχηϱτησαν, $_6$ εσχηϱτησατε ist bei HoP mit Recht übergangen.

W Bamberg, Königl. Bibl., A. I. 14. Kollation in Lagardes »Quinquagena« und im cod. Lagard. 17. Die Hs. ist wahrscheinlich das Urexemplar des von Salomo III., Bischof von Konstanz und Abt von St. Gallen[2]), im Jahre 909 zusammengestellten Psalterium quadruplex, welches in vier Parallelkolumnen die drei Rezensionen des Hieronymus (Gallicum, Romanum, Hebraicum) und den griechischen Text in lateinischer Umschrift enthält.

Genaueste Beschreibung: Car. Hamann, Canticum Moysi ex Psalterio quadruplici Salomonis III (Diss. Jena 1874). Sonst vgl. J. Schönfelder im Serapeum 26 (1865), 321—327. Lagarde, Psalterium iuxta Hebraeos Hieronymi, p. IV. Fr. Leitschuh, Katalog der Hss. der Königl. Bibl. zu Bamberg I 1, 36—39. S. Berger, Histoire de la Vulgate 130. 377.

Z Eine Abschrift W's ist die von Lagarde als Z bezeichnete Hs. der Manuskript-Bibliothek des Kölner Doms Nr. 8 aus dem 11./12. Jahrh., die mit W so genau übereinstimmt, »ut pagina paginae versuique versus respondeat« (Lagarde, Psalterium iuxta Hebraeos Hieronymi, p. IV). Lagarde hat sie im cod. Lagard. 17 nur zu Ps. 1—5 systematisch kollationiert und diese Kollation im »Specimen« mitgeteilt. Beschreibungen: J. Hartzheim, Catalogus historicus criticus codicum mss. bibliothecae ecclesiae metropolitanae Coloniensis (Köln 1752),

1) Früher von Lagarde W genannt (Genesis graece, Vorrede, S. 15), und so auch bei Swete, Introduction to the O. T. in Greek 143.

2) Vgl. W. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter [7] I 273.

S. 7. Ph. Jaffé et Guil. Wattenbach, Ecclesiae metropolitanae Coloniensis codices mss. (Berl. 1874), S. 3.

Mit WZ stimmt auch ein in die lateinische Psalterhs. Vatic. Palat. 39 (= Gall^{Pal} § 6$_5$) eingelegtes Blatt überein, welches das oft abgedruckte Gedicht über die Entstehung des Psalterium quadruplex[1]) und eine Probe des vierfältigen Psaltertextes enthält und in letzterer denselben Fehler *epireuthi* statt *ἐπορεύθη* Ps. 1$_1$ aufweist, wie WZ, s. Blanchinus, Vindiciae canonicarum scripturarum CCLIf.[2]). Der Schreiber scheint Z benutzt zu haben, denn dem Gedichte fehlen die ersten sechs Hexameter genau wie in Z, wo dieser Verlust nach Jaffé und Wattenbach durch Ausschneiden eines Blattes entstanden ist[3]).

Hierzu kommen noch folgende von HoP verglichene Katenenhss.[4]) des 9. und 10. Jahrh., über die besonders Karo und Lietzmann, Catenarum graecarum catalogus (Nachrichten der Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen, Philol.-hist. Klasse, 1902) zu vergleichen ist:

J Oxford, Bodl. Libr., Miscell. 5. HoP 13. Karo u. Lietzmann 21—24, vgl. M. Faulhaber in der Theolog. Quartalschr. 83 (1901), 218 ff. Palaeogr. Society II 5.

K Paris, Bibl. nat., Coisl. 187[5]). HoP 190. Inhalt: Ps. 17$_{36}$—150. Karo u. Lietzmann 64.

P Paris, Bibl. nat., Coisl. 10[6]). HoP 187. Inhalt: Ps. 7$_{15}$—118$_{165}$ mit Lücken in Ps. 85f. 97f. 118. Karo u. Lietzmann 55.

§ 3. Nicht kollationierte Unzialhandschriften.

Außer den bisher aufgeführten gibt es noch eine größere Anzahl nicht kollationierter jüngerer Unzialen. Ich stelle sie

---

1) Vgl. Wattenbach a. a. O., Anm. 3. Wenig beachtet ist, daß auch Lagarde im Psalterium iuxta Hebraeos Hieronymi 166 dies Gedicht abgedruckt hat und zwar mit den Varianten von WZ.

2) Auch Vallarsi, der den cod. Vatic. Palat. 39 für seine Ausgabe des Psalterium Gallicanum im 10. Bande der Werke des Hieronymus kollationiert hat, druckt S. 105/6 Anm. b jenes Blatt fast vollständig ab, korrigiert dabei aber *epireuthi* stillschweigend in *eporeuthi*.

3) Merkwürdig ist allerdings, daß der Schreiber sagt: »Versus anteriores, hic qui desunt, mea perditi sunt neglegentia«.

4) Ich unterscheide diese nach alter Weise nicht von den übrigen Hss., obgleich es eigentlich richtiger wäre, sie für sich zu nehmen.

5) HoP: Sangerman. 187, vgl. oben S. 6 Anm. 1.

6) HoP: Sangerman. 10.

hier, soweit sie mir bekannt geworden sind, zusammen und teile, falls Proben aus ihnen veröffentlicht sind, deren Lesarten mit. Dabei kollationiere ich mit Swetes Text und scheide alle Orthographika und offenkundigen Schreibfehler aus, notiere aber auch Übereinstimmungen mit Swete in Fällen, wo die Hss.-Klassen auseinander gehn. Bei Abweichungen stelle ich Swetes Lesart vor, die Lesart der Hs. hinter die Klammer; bei Übereinstimmungen gebe ich einfach die Lesart der Hs. an.

9. Jahrhundert:

Berl^Ham^ Berlin, Königl. Bibl., Ham. 552. Griechischer Text in lateinischer Umschrift und lateinischer Text (Vulgata) nebeneinander. Geschrieben von dem Mönche Magnus in den Tagen des Abtes Petrus von S. Ambrogio zu Mailand, d. h. um die Mitte des 9. Jahrh.

Beschreibungen: Wattenbach im Neuen Archiv der Gesellsch. f. ältere deutsche Geschichtskunde 8 (1883), 340f. Corssen in Bursians Jahresbericht über die Fortschritte der class. Altertumswissenschaft 101, 47. Hss.-Verzeichnisse der Königl. Bibl. zn Berlin, 11. Bd., S. 236.

Nach E. Klostermannin der Zeitschr. f. d. alttest. Wiss. 17 (1897), 346 Anm. 1 »scheint« die Hs. mit W (§ 2) »nächstverwandt zu sein«, doch stimmt sie in den wenigen Fällen, wo man mit Hülfe des Berliner Katalogs vergleichen kann, nicht gerade mit W überein. Denn 1) hat sie in Ps. 1 1 richtig *eporeuthi*, dagegen W *epireuthi*, 2) hat sie Ps. 151 nur in der griechischen, W nur in den lateinischen Kolumnen, 3) weicht sie in der Anordnung der Oden völlig von W ab, hat auch nicht ganz dieselben Oden wie W, 4) hat sie als Titel von Deut. 32 *Odi Moseos*, dagegen W *Canticum Moysi ad filios Israhel* (so in der griechischen Kolumne!), 5) fehlen ihr fast alle Zutaten, die in W vorn und hinten angehängt sind.

Jer^96^ Jerusalem, Patriarchats-Bibl., Nr. 96 (früher ebenda im Kloster des hl. Kreuzes); sechs Blätter in Petersburg. Inhalt: Ps. 20 10—148 6. Mit Randscholien, die gleichfalls in Unzialen geschrieben sind.

Beschreibung: Papadopulos Kerameus, *Ιεροσολυμιτικη βιβλιοθηκη* III (Petersb. 1897), S. 156.

Photographie von Ps. 77 55—65[1] ebenda.

Lesarten: 20 10 *θησεις*] pr. *οτι* *ως κλιβανον*] *εις κλ.*

77 55 *ταις φυλαις*] *τας φυλας* 57 *επεστρεψαν*] *απεστρ.* *ησυνθετησαν*] *ηθετησαν* *και* 4°] > 58 *επι*] *εν* 59 *τον Ισραηλ σφοδρα*] tr. 60 *αυτου οὑ*] *ο* 61 *αυτου*] *αυτων* *εχθρου*] *εχθρων* 62 *εις ρομφαιαν*] *εν ρομφαια* 63 *επενθησαν*] *επενθηθησαν* 64 *επεσαν*]-*σον* *κλαυσθησονται*] *κλαυθ.*

Mosk^{Rumj} Moskau, Rumjantzowsches Museum (früher im Besitz A. v. Noroffs), vgl. Tischendorf, Vet. Test. graece[7], Prolegom. 45. Gregory, Textkritik des N. T. I 61 (O^{f}).

Par^{Sed} Paris, Bibl. de l'Arsenal, Nr. 8407 (früher in St. Michael zu Verdun). Mit lateinischer Übersetzung der Titel und Anfangsworte der einzelnen Psalmen. Schreiber: Σηδυλιος Σκοττος (um die Mitte des 9. Jahrh.); vgl. über ihn besonders L. Traube in den Abhandl. der bayer. Akad. d. Wiss., I. Cl., 19. Bd. (1891), S. 338ff.

Beschreibungen: Montfaucon, Palaeogr. graeca 235—247. H. Omont in den Mélanges Graux (1884), S. 313. S. Berger, Histoire de la Vulgate 116. 411. Gregory, Textkritik des N. T. I 61 (O^{g}).

Faksimiles: Ps. 1. 150. 151 1 bei Montfaucon. Ps. 151 bei Omont a. a. O. Ps. 100 2—101 15 bei Omont, Fac-similés des plus anciens mss. grecs, pl. 24.

Orthographie: Sehr viele Itazismen und sonstige Fehler, z. B. 100 3 ουκ εκολληθει μου καρδιας καμβει, 5 σινησθηω̄ (= συνησθιον), 7 οιπερεφανειαν (= υπερηφανιαν), 101 13 μνημω̄ (= μνημοσυνον). Worttrennung durch Punkte, wie auch in anderen iroschottischen Hss.

Lesarten: 1 1 Überschr. ψαλτηριον ψαλμως τω Δαδ πρωτον (so nach Omonts Angabe, während Montfaucons Faksimile πρωτος zeigt) 1 καθεδραν] -δρα, aber ν über der Zeile hinzugefügt 3 αν] pr. ε üb. d. Z. ποιη] ποιει, aber am Rande ποιησει 4 ως ο χνους] ως ηχνους 5 οι ασεβεις] οι > αμαρτωλοι] pr. οι üb. d. Z.

100 2 ωδη] οδω καρδιας μου] pr. της 3 προεθεμειν 5 του πλειστειων (απληστω] απλιστη) 6 αυτους] > 7 λαλων] pr. τι εναντιο̄ 8 αδικιαν] ανομιαν

101 1 κυριου] τω κω̄ αυτου] αυτων 2 εισακουσον κυριε] tr. ελθατω] ελθετω 3 το ους σου προς με] tr. εισακουσον] επακ. 8 εγενηθην ωσει στρουθιον] ως τρ. επι δωματι 11 σου και] >

150 1 αλληλουια] + αλλ̄ αλλ̄ θεον] κν̄ 2 επι] εν 4 και οργανω] και > 6 αλληλουια] >

151 1 εις Δαυειδ] του Δαδ εξοθεν του αριθμου ohne Zusatz τω Γολιαδ] προς τον Γ. 2 οι δακτιλοι ohne και davor 3 εισακουει] pr. παντω̄ 4 εν τω ελαιω] εν ελεη 5 κυριος] pr. ο

Usp Uspensky'scher Psalter; die erste genau datierte Hs., vom Jahre 862.

Beschreibung: Amphilochius, Paläographische Beschreibung griechischer Hss. I, Nr. 2 (russisch; Moskau 1879).

Faksimile: Ps. 151 1—16 4 bei Wattenbach, Scripturae graecae specimina, 2. Aufl. (Berl. 1883), Taf. 10 (in der 3. Aufl. weggelassen).

Lesarten: 16 1 του Δαυειδ] τω Δαδ της δικαιοσυνης μου] της

und *μου* > *της προσευχης*] *την προσευχην* 2 *ευθυτητας* 3 *επεσκεψω* ohne *και* davor

9.—10. Jahrhundert:

Trier[7] Trier, Stadtbibl., Nr. 7. Vollständiger lateinischer Text mit griechischer Interlinearversion von Ps. 1—54_{16}. Die griechische Schrift stammt nach Keuffer und Berger von einem Abendländer, nach Wattenbach, Anleitung zur griech. Paläogr.[3] 42 dagegen von einem geborenen Griechen.

Beschreibungen: M. Keuffer, Verzeichnis der Hss. der Stadtbibl. zu Trier I 7—9. S. Berger, Histoire de la Vulgate 116. 420.

Würzb[Kler] Würzburg, Archiv des Klerikalseminars. Griechischer Text mit lateinischer Interlinearversion. Vorn und hinten unvollständig, schließend mit Ps. 144_6. Irischer Duktus.

Beschreibung: Fr. Delitzsch in der Zeitschr. f. luth. Theol. u. Kirche 25 (1864), 221—223.

Lesart: 144_6 *διηγησομαι αυτην*] *διηγησονται*

10. Jahrhundert:

Cues[Spit] Cues a. d. Mosel, Bibl. des Spitals, A. 6 (aus dem Nachlaß des Nicolaus Cusanus). Drei Kolumnen: 1) griechischer Text in lateinischer Umschrift, 2) lateinischer Text (Vulgata), 3) griechischer Text in griechischer Schrift; die beiden ersten Kolumnen in lateinischer Minuskel, die dritte in griechischer Unziale. Inhalt: Ps. 109—150. Schreiber: Iohanes Grecus Costantinopoleos orfanos et peregrinos[1]).

Beschreibung: Car. Hamann, De psalterio triplici Cusano (Progr. des Realgymn. des Johanneums zu Hamburg 1891).

Proben: Ps. 118_{64}—$_{72}$ in Palaeographical Society I 128. Ps. 113_1—$_8$. 127. 132 bei Hamann.

Orthographie außerordentlich verwildert. Die 3. Kol. sieht aus wie eine recht mechanische Übertragung der 1. Kol. in griechische Buchstaben, vgl. z. B. 113_1f. *εν εξοδο ιχου ενεγηθη* (3. Kol.) = *en exodo iku enegithi* (1. Kol.).

Lesarten: Der Text der Hs. ist nur mit großer Vorsicht zu gebrauchen, da er durchweg verkürzt ist, zuweilen in ganz sinnwidriger Weise, z. B. $113_{1.2}$ *εν εξοδο ιχου ενεγηθη αγιασμα εξουσια* statt *εν εξοδω Ισραηλ εξ Αιγυπτου οικου Ιακωβ εκ λαου βαρβαρου εγενηθη Ιουδαια αγιασμα αυτου Ισραηλ εξουσια αυτου.* Namentlich ist der

1) Am Schluß der Hs. findet sich das Alphabet und das Vaterunser in hebr., griech. und lat. Sprache (das Hebr. in lat. Umschrift), vgl. die Schrift von Hamann.

Artikel in Anpassung an den lateinischen Text meistens fortgelassen. Zu notieren ist folgendes (ich führe den Wortlaut der 1. und 3. Kol. nebeneinander auf):

113 4 *os krii* ος κριοι   5 τι] + *si* σοι   ανεχωρησας] *estrafis* εστραφης   6 εσκιρτησατε] pr. *oti* οτι

118 65 λογιον] *logon* λογον   67 εγω 2°] >   69 εξεραυνησω] *exereuniso* εξερευνοισο

127 2 καρπους των πονων] *ponus karpon* πονους καρπον   φαγεσαι] pr. *oti* οτι   5 ευλογησαι] so die 3. Kol. (-γισε), aber die 1. Kol. *-gisi* (= -γησει)

132 1 η 1°] *ki* κι (d. h. και)   η 2°] pr. *al* αλ (d. h. αλλ)   2 κεφαλην] *kefalis* καιφαλης   3 *ke zoin* και ζοην

Sangall 1395   St. Gallen, Stiftsbibl., Nr. 1395, S. 336ff. Lateinischer Text und griechischer Text in lateinischer Umschrift nebeneinander; die Anfangsbuchstaben der einzelnen Verse sind im griechischen Texte vom Miniator nicht hinzugefügt. Inhalt: Ps. 30—34. 39f. 43—47, z. T. unvollständig. Wahrscheinlich in St. Gallen geschrieben.

Beschreibungen: G. Scherrer, Verzeichniß der Hss. der Stiftsbibl. von St. Gallen, S. 461. S. Berger, Histoire de la Vulgate 116. 418.

Probe: Ps. 30 22—31 11 bei Tischendorf, Anecdota sacra et profana[2] 236f.

Lesarten: Derselbe Texttypus, wie W (§ 2), nur 31 4 *istaleporian mu*, während W *mu* nicht hat. Auch in den Schreibfehlern stimmt die Hs. mit W überein: 30 23 *isacusas*, 24 *perrissos*, 31 1 *macharii*, 2 *macharios*, 4 *acantha* (statt -θαν), 5 *ypsi* (statt συ), 7 *periechsusis*, *agalliома*, 8 *cimbio* (statt συμβιβω), 10 *ciclose* (statt κυκλωσει); sie muß also mit W aufs engste verwandt sein. Aber sie hat auch noch andere Fehler, nicht nur solche, die sich leicht korrigieren ließen, wie 30 22 u. ö. *kyrrios*, 31 2 *unde* (statt ουδε), 4 *epe me*, 9 *egigizonton*, sondern auch den nicht so leicht zu verbessernden 30 23 *ecstasi* statt εν τη εκστασει. Also wird sie nicht W's Vorlage gewesen sein; der Bischof Salomo würde auch schwerlich ein so unvollständiges Exemplar, in welchem alle Versanfänge fehlten, als Vorlage für sein großes Werk gewählt haben. Aber auch die umgekehrte Annahme, daß die St. Gallener Hs. aus W abgeschrieben ist, leidet an einer gewissen Schwierigkeit. Sie hat in 31 5 das sinnlose *ypsi* (statt συ), in 31 9 die nicht der üblichen Praxis entsprechende Schreibung *anxis*; beides ist auch in W ursprünglich geschrieben, aber dann in *si* und *agxis* korrigiert. Also ist entweder anzunehmen, daß sie aus W vor der Einführung dieser Korrekturen abgeschrieben ist, oder daß sie nicht direkt auf W, sondern nur auf denselben Archetypus, wie W, zurückgeht.

Münch[251] München, Königl. Bibl., Gr. 251. Vollständig bis auf einige kleine Lücken. (Von Lagarde »L« genannt.)

Beschreibung: I. Hardt, Catalogus codicum mss. graecorum bibl. regiae bavaricae III 48.

11. Jahrhundert:

Essen[Münst] Essen, Archiv der Münsterpfarrei. Psalterium quadruplex in derselben Anordnung, wie W (§ 2). Inhalt: Ps. 19_{9}—150.

Beschreibung: Jostes im Centralbl. f. Bibliotheksw. 12 (1895), 189f.

Nach einer Stichprobe, die Jostes machte, weicht der griechische Text von dem W's »so gut wie gar nicht ab«, der des »Hebraicum« dagegen ziemlich erheblich. [1])

§. 4. Kleine Fragmente aus älterer Zeit.

Außer den mehr oder weniger vollständigen Hss. besitzen wir eine Reihe kleiner Fragmente aus älterer Zeit, die an den verschiedensten Stellen veröffentlicht und bisher noch in keiner Septuaginta-Ausgabe verglichen sind. Ich stelle sie hier gleichfalls zusammen[2]) und kollationiere sie in derselben Weise, wie die Proben in § 3, mit Swete.

1.—3., spätestens 4. Jahrhundert:

Rhod[Blei] Rhodus, Bleirolle, hsg. von Hiller v. Gärtringen in den Sitzungsber. der Berl. Akad. 1898, 582ff. Inhalt: Ps. 79_{2-16}.

Orthographie sehr fehlerhaft und willkürlich, z. B. 79_{4} *σωθησομεθα*, aber 8 *σοθισωμ[ε]⌊θ⌋α*.

Lesarten: 79_{5} *του δουλου* 8 *κ̅ε̅* vorhanden (*διαψαλμα*] >) 10 *επλησθη η γη*] *επληρωσεν την γιν* 12 *ποταμου* 13 *παντες*] > 14 *συς*] *υς* *ονος*] *μωνιως* 15 *επιβλεψων* ohne *και* davor 16 *ανθρωπου*] >

3. Jahrhundert:

Lpz[170] Leipzig, Univ.-Bibl., Pap. 170, hsg. von G. Heinrici, Beiträge zur Geschichte und Erklärung des N. T. IV, Kol.

1) Außerdem wird von Tischendorf in den Prolegomena zu V. T. graece [7] 45 (Nr. 19) noch ein Turiner Psalter »noni fere saeculi« genannt. Dies ist die Katenenhs., welche J. Pasinus, Codices mss. bibliothecae regii Taurinensis Athenaei I 470 beschreibt, vgl. Karo u. Lietzmann, Catenarum graecarum catalogus 63.

2) Mit Ausnahme der oberägyptischen Fragmente § 30a.

35f. Inhalt: Ps. 118 27—58, stark verstümmelt[1]). Soll aus Dime im Norden des Fajjum stammen. Nach Heinrici S. 30 »jedenfalls nicht später als in den Anfang des dritten Jahrhunderts anzusetzen«.

Lesarten: 118 39 [τ]ο ον[ειδος] τα ⌊γα⌋[ρ] ⌊κρ⌋ιμα[τα] 41 και] + γαρ 43 [τ]⌊α κριμ⌋α⌊τα⌋ 48 σφοδρα vorhanden 49 των δουλων σου] [τω] δουλω σ[ου] 51 (bei Swete am Rande) vorhanden 57 [τ]⌊α⌋ς εντο[λας]

Lond[230] London, Brit. Mus., Pap. 230, hsg. v. Fred. G. Kenyon, Facsimiles of Biblical Mss. in the Brit. Mus. (London 1900), Nr. I. Inhalt: Ps. 11 7—14 4. Aus dem Fajjum. Nach Kenyon Ende des 3. Jahrh.

Orthographie: Sehr viele Itazismen, z. B. 11 7 λογεια neben λογια; 12 3 ισακουσον, 13 1 ις neben 12 2. 4 εις. Auch andere Fehler, wie 11 7 επταπλασιον, korrigiert in -σιων statt -σιως, 12 1 Δαυειτ neben 13 1 14 1 Δαυειδ, 13 3 εχχ[εαι] statt εκχεαι.

1) Die Stichen 118 50²—58¹, von welchen Heinrici nur die erhaltenen Buchstaben herausgegeben hat, werden so zu ergänzen sein:

50² οτι το λογιον σου εζησεν μΕ
51 υπερηφανοι παρηνομουν ΕΩC Cφοδρα
απο δε του νομου σου ουκ εξΕΚΛΙνα
52 . . .
. . .
53 αθυμια κατεσχεν με απο ΑΜΑΡτωλων
των εγκαταλιμπανοντων ΤΟΝ ΝΟμον σου
54 ψαλτα ησαν μοι τα δικαιωΜΑΤΑ C⌊O⌋υ
εν τοπω παροικιας μου
55 εμνησθην εν νυκτι το(υ) ο̇ΝΟΜΑ(τος) σου κ̄ε
και εφυλαξα τον νομον COY ζ⌊H⌋TH⌊C⌋A
56 αυτη εγενηθη μοι τα δικαιΩ⌊ΜΑ⌋τα COY ΕΞε
57 μερις μου κ̄ε ειπα φυλαξΑCΘαι τ⌊A⌋C ΕΝΤΟ
λας σου μOY
58 εδεηθην του προσωπου σ⌊OY⌋ Ε⌊N O⌋ΛΗ ΚΑΡδια

Die großen Buchstaben sind in der Hs. erhalten. In Heinricis Ausgabe findet man 54¹ ΚΑΤΑ statt ΜΑΤΑ, 57 ΑCΕ statt ΑCΘ, doch ist, wie mir Heinrici auf meine Anfrage freundlichst mitteilte, 54¹ ΜΑΤΑ möglich, 57 ΑCΘ sicher zu lesen. Große Schwierigkeiten macht 52; in der zweiten Zeile ist nichts erhalten, in der ersten hatte Heinrici ΟΥΔ . . Π⌊Α⌋ ediert, doch meint er jetzt, statt ΟΥΔ könne vielleicht ΩΝΟ gelesen werden; bei dieser Unsicherheit der Lesung verzichtet man besser auf eine Rekonstruktion. — Die Schlüsse von 56 und 58¹ sind nach beliebter Manier in den leeren Raum am Schluß der vorhergehenden Zeile geschrieben.

Lesarten: 11 7 *δοκιμον* (so) *τη γη* 8 [*σ*]*υ* $\overline{\kappa\epsilon}$ *φυλαξις* [*διατηρη*]*σις* 9 *τους* ohne *παντας* davor

12 2 *αποστρεψις* 3 [*εω*]*ς τινος* *βουλας*] pr. *τας* 3[2. 3] steht hinter 4[1] 3 *ημερε* (so) ohne *και νυκτος* 4 *οφθαλμους*] *αδελφους μου* *υπνωσω*] [*υ*]*πν*[*ωσωσι*]*ν* 6 *εν*] *επι*

13 1 *ψαλμος τω Δαυειδ*] tr. *εν καρδεια* *διεφθειραν*] [*δι*]*εφθαρησαν* (*εβδελυχθησαν*] *εβδελυσθησαν*) *ουκ εστιν εως ενος* 2 *του ουρανου*] *των ουρανων* *η*] > 3[2] *ποιων*] pr. *ο* 3[3]—[10] vorhanden 3[5] *ασπιδων* 4 *αδικιαν*] *ανομειαν* *κατεσθοντες* 5 *φοβω ου ουκ ην φοβος οτι ο θεος*] *δικαζι* mit einer nicht sehr großen Lücke davor, die kaum mehr als *οτι ο θεος* enthalten hat 6 *οτι* $\overline{\kappa\varsigma}$ 7 *του Ισραηλ*] *του* > (?) *αγαλλιασθω* *ευ*[*φραν*]*θητω*

14 1 *ψαλμος* ohne *εις το τελος* davor *και τις* *κατασκηνωσι* *τω ορει τω αγιω*] *ορι αγιω* 3 *εν γλωσ*[*ση*] *ουδε* (4 *εξουδενωται*] *εξου*[*δ*]*ενητε*)

4. Jahrhundert:

Lap[Marm] Lapethus auf Cypern, weiße Marmorplatte, hsg. von Perdrizet im Bulletin de correspondance hellénique 20 (1896), 349 Nr. 4 und Tafel XXIV. Inhalt: Ps. 14 (ohne Überschrift).

Orthographie korrekt, nur drei Itazismen: 14 1 *ορι*, 2 *αληθιαν*, 3 *ονιδισμον*.

Lesarten: 14 1 *και τις*] *η τις* *κατασκηνωσει*] *καταπαυσει* *τω ορει τω αγιω*] *ορι αγιω* 3 *εν γλωσση* *ουδε*] *και ουκ* *τους εγγιστα* 4 *πονηρευομενος* ohne *πας* davor *κυριον*] pr. *τον*

Sin[Perg] Sinai, Pergamenths., hsg. von J. Rendel Harris, Biblical Fragments from Mount Sinai (London 1890), Nr. 4. Inhalt: Bruchstücke aus Ps. 101 3f. 102 5—8 105 34—43 106 17—34 108 15—21 113 18—26 114 3—115 2.

Lesarten: 101 3 *εισ*[*ακουσον*]

105 34 *κυριος*] pr. *αυτοις* 38 *Χανααν*] *Χανααμ* 39 *εμιανθη*] -*θης* 41 *εθνων*] *εχθρω̅* 42 *αυτων* 2°] > 43 *παρεπικραναν*] + *αυτο⌊ν⌋*

106 18 *των πυλων*] *των* > 19 *εκεκραξαν*] -*ξεν* 22 *θυσατωσαν*] + *αυτω* 23 *την ⌊θαλ⌋ασσαν* 24 *ειδοσαν*] *ιδον* 27 *εσαλευθησαν*] pr *και* 29 *εστησεν καταιγιδα αυτης*] *επεταξεν τη καταιγιδι και εστη εις αυρα̅* *εσιγησαν*] -*σεν* 30 *επιμελια*] *επι λιμενα* ⌊*θελη*⌋*ματος αυτου* 32 *καθεδραις*] -*δρα* 33 *εξοδους*] *διεξοδους*

108 15 *αυτων*] *αυτου* 16 *εμνησθη του ποιησαι*] *του* > (?) *πενητα* ohne $\overline{\alpha\nu o\nu}$ davor *τη καρδια του θανατωσαι*] *τ. κ. αυτου θ.* 18 *ως* 2° und 3°] *ωσει* 19 *ζωννυται*] *περιζωνν*[*υται*] 20 *παρα* $\overline{\kappa\omega}$

113 18. 19 *αυτων* 1°] > 20 *εμνησθη ημων και*] *μνησθης ημω*[*ν*] 21 *τους φοβουμενους*] pr. *παντ*[*α*]*ς* 22 *υ*[*μα*]*ς* 1° *τους υιους*] [*τα*] *τεκ⌊να⌋* 23 *εστε*] >

114 5 *και δικαιος ο κυριος*] ⌊ο⌋ $\overline{κς}$ *και δικαιος* *κυριος* 2°] > (?) *ελεα* 7 *η ψυχη* *σε* 9 *εναντιον*] *ενωπιον*

115 2 *εγω*] + *δε* *ειπα*] *ειπον*

Wien[Rain] Wien, Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 8032. Photographie und Beschreibung in »Papyrus Erzherzog Rainer. Führer durch die Ausstellung« (Wien 1894), Nr. 528; Abdruck des Textes bei Heinrici, Beiträge zur Geschichte und Erklärung des N. T. IV, S. 31. Es ist ein Amulet mit Stellen der heiligen Schrift, darunter Ps. 90 1. 2 (ohne Überschrift). Wohl aus dem Fajjum. Nach Heinrici 4. Jahrh.

Lesarten: 90 2 *θεω*] $\overline{κω}$ *ο θεος μου*] *ο* $\overline{θς}$ *β[ο]ηθος μου* *ελπιω*] pr. *και*

5. Jahrhundert:

Berl[Perg] Berlin, Ägypt. Mus., Pergamenths., kollationiert von Blaß in der Zeitschr. f. ägypt. Sprache u. Altertumskunde 19 (1881), S. 22, Nr. VIII. Inhalt: Ps. 105 38—45 106 2—10, lückenhaft erhalten. Aus Ägypten.

Abweichungen von Tischendorfs Text: 105 39 *και εμιανθη*] + *η γη* 40 *επι*] *εις* 43 *αυτον*] > 44 *κυριος*] >

106 4 *κατοικητηριου*] + *αυτου* 9 *πεινωσαν*] pr. *ψυχην* 10 *σκια*] pr. *εν*

Pet[Perg] Petersburg, Kais. öff. Bibl., Pergamenths., hsg. von Tischendorf, Monumenta sacra inedita, Nova collectio II 319f., vgl. Tischendorf, Anecdota sacra et profana 12, Nr. 2 und Prolegomena zu V. T. graece[7] 45, Nr. 11. Inhalt: Ps. 141 7—142 3 144 7—13. (Von Lagarde Z[e] genannt.)

Orthographie fast völlig korrekt.

Lesarten: 141 7 *σφοδρα*] *σ[φοδρα σ]φοδρα*

142 1 *αυτον ο υιος καταδιωκει*] *α[υ]τον εδιωκεν Αβεσσαλωμ ο υι[ο]ς αυτου* *επακουσον*] *εισακ.* 3 *εταπεινωσεν*] pr. [*οτ*]*ι κατεδιωξεν ο ε[χθρος] την ψυχην μου*

144 8ff. Am Rande dieses alphabetischen Psalms hat die Hs. die Namen der hebräischen Buchstaben, von denen *ηθ*, *ιωθ*, *χαφ*, [*λ*]*αβεδ* erhalten sind 8 *ο κυριος*] *ο* > 9 *υπομενουσιν*] *συνπασιν* 11 *βασιλειας*] *μεγαλοπρεπια*[*ς*]

Amh[VII] Lord Amherst, Pergamenths., hsg. in The Amherst Papyri I, Nr. VII. Inhalt: Ps. 58 7—59 3, sehr lückenhaft. Aus Ägypten.

Orthographie: Viele Itazismen, z. B. 58 11 *διξι*, 17 *προει*, 59 1 *ις*; auch sonstige Fehler, wie 59 2 *Ιαβ* statt *Ιωαβ*.

Lesarten: 58 8 *αποφθενξοντε* ohne *αυτοι* davor 9 [*ε*]*κγελαση* 10 *οτι θεος*] ⌊*οτ*⌋*ι ο* $\overline{θς}$ 11 *ο θεος μου* 2°] *μου* scheint zu fehlen

13 [*αμαρτια*]*ν* 16 *χορτασθωσιν*] pr. *μη* (*γογγυσουσιν*] *γογγυσωσιν*) 17 *τη δυναμει*] *την δυναμιν* *καταφυγη*] dahinter scheint, nach dem Raume zu schließen, *μου* gestanden zu haben *θλιψεως*] + ⌊*μου*⌋ 18 Die beiden ersten Stichen endigen in Amh^{VII} mit [*ψαλ*]*ω* und [*αντιλημπτω*]*ρ μου*, also hatte das Fragment einen anderen Text als B, der sich jedoch nicht sicher rekonstruieren läßt

59 1 *διδαχ*[*ην*] 2 [*την φαρ*]*αγγαν*

5.—6. Jahrhundert:

Amh^{V} Lord Amherst, Papyrushs., hsg. in The Amherst Papyri I, Nr. V. Inhalt: Ps. 56—12, sehr lückenhaft. Aus Ägypten.

Lesarten: 56 *κ̄*[*ε*] vorhanden 8 *οικ*[*ο*]*ν* 9 *μου* 2°] ⌊*σ*⌋[*ου*], sicher nicht *μου* 10 wie bei Swete, ohne die Zusätze von Sah 12 [*ευφρανθη*]*τωσαν* *επι σοι* 1°] *επι σε* *ελπιζοντες επι σε*] [*αγα*]*πωντες το* [*ονομα σου*]

6. Jahrhundert:

Wien^{Perg} Wien, Pergamentrolle, hsg. von Wessely in den Wiener Studien 4 (1882), 214ff. Inhalt: Ps. 26 (ohne Überschrift). Koptischer Duktus.

Lesarten: 26 1 *ζωης* 2 *κακοῡ*|*τας* ohne Zusatz *οι εχθροι επεσαν* 3 *εαν* 1° ohne *γαρ* *εαν* 2° ohne *και* davor *ελπιζω* 4 *εκ*⌊*ζ*⌋*ητησω* *του κατοικειν* *του κυριου*] *του* > *τον ναον*] + *τον αγιον* 5 *σκηνη*] + *αυτου* *κακων μου* 6 *υψωσεν*] + *κ̄ς̄* *τη* [*κε*]*φ*[*α*]*λην* *θ*[*υ*]*σιαν αλαλ*[*αγμ*]*ου* *ασομαι* 7 *μου* 1° vorhanden *εκεκραξα*] + *προς σε* *ελεησον* [*με*] ohne *κ̄ε̄* 8¹ ohne *κ̄ν̄* *ζητησω* 8 *εξεζητησα το* [*προσωπο*]*ν σου* *ζητησω*] *εκζητησω* 9 *μη* 2° ohne *και* davor *εγκ*[*αταλιπ*]*ης* ⌊*υ*⌋*περιδης* 11 *τη οδω*] pr. [*εν*] 12 *παραδως*] -*δωης* *θλιβοντων* ohne Artikel *εαυτη*] über *η* ist *ς* geschrieben 13 *πιστευσω*] *πιστ*[*ευω*] *εν* [*γ*]*η* *ζωντων* 14 *υπομ*[*ει*]*νον*

7. Jahrhundert (?):

Berl^{Pap} Berlin, Ägypt. Mus., Papyrushs., kollationiert von Blaß in der Zeitschr. f. ägypt. Sprache u. Altertumskunde 19 (1881), S. 22, Nr. IX. Inhalt: Ps. 3916—404. Aus Ägypten.

Abweichungen von Tischendorfs Text: 39 16 *αισχυνην αυτων* hat erst der Korrektor aus ⌊*αι*⌋*σχυν*⌊*ωμ*⌋[*ε*]*νη* hergestellt 17 *αγαλλιασαιντο*] -*ασαντο*, korrigiert in -*ασθωσαν* *ευφρανθειησαν*] -*θησαν*, korrigiert in -*θητωσαν*

40 3 *φυλαξαι*] *διαφυλαξαι* *και μη* hat die erste Hand, aber *ου* vom Korrektor übergeschrieben 4 *βοηθησαι*] -*σι*

7. Jahrhundert oder später:

Amh[VI] Lord Amherst, Papyrushs., hsg. in The Amherst Papyri I, Nr. VI. Inhalt: Ps. 107 14—108 2 108 12f. 118 115—122. 126—135 135 18—136 1 136 6—137 3 138 20—140 4, alles sehr lückenhaft. Aus Ägypten.

Lesarten: 107 14 *εχθρους ημων*] [*θλιβοντας ημ*]*ας*

108 1 *εις το τελος τω Δαυειδ ψαλμος*] [*ψαλμος τω Δαυει*]*δ*

118 116 *αντιλαβου*] + *μο*[*υ*] *το λογιον ζησον με*] *ζησομε*
117 *και* 1°] pr. *κε* 119 [*δι*]*α παντος* 127 *το χρυσιον* 130 *συνετιει* ohne Zusatz davor

135 22] >, dagegen ist der in Swetes Text (= S*) fehlende v. 23 vorhanden 26 Statt des mit *εξομολογεισθε* beginnenden ersten Stichos hat die Hs. zwei Stichen, von denen nur die Anfangsbuchstaben *εξεμ* und *εξομ* erhalten sind

136 1 *τω Δαυειδ*] *Ιερε*[*μιου*] 7 [*ο θεμελιο*]*ς εν αυτη*

137 1 Der zweite Stichos war vorhanden, aber der dritte scheint gefehlt zu haben 2 *παν*] [*παντ*]*ας ονομα*] pr. *το*

138 21 *τοις εχθρ*[*οις*] 23 *ο θεος*] ⌊*κ*⌋[*ε*] 24 *ιδε ι ειδες*

139 1 Titel vermutlich blos ⌊*ψαλμ*⌋[*ος τω Δαυειδ*] 4. 6. 9 *διαψαλμα*] > 6 [*σκανδα*]*λον* 10 *αυτων* 1°] *μου* 11 *ανθρακες πυρος*; die Fortsetzung fehlt, doch ist aus dem Raum zu schließen, daß *επι της γης* vorhanden war 12[1] (bei Swete am Rande) vorhanden 12 *καταφθοραν*] *διαφ*[*θοραν*] 13 *του πτ*[*ωχου*] 14 *προσωπω*] . . . *ωπου*, die vorhergehenden Worte fehlen

140 1 *προς σε εκκεκ*[*ραξα*] 3 *θο*[*υ*]

8.—9. Jahrhundert:

Dam[Kub] Damaskus, Ḳubbet elḤasne, Pergamenths., hsg. von Br. Violet in der Orientalist. Litt.-Ztg. 4 (1901), 384ff. Griechischer Text und arabische Übersetzung in griechischer Umschrift nebeneinander. Inhalt: Ps. 77 20—31. 51—61. Wahrscheinlich aus Syrien.

Lesarten: 77 20 *δυνησεται*] *δυναται* 21 (*ανεβαλετο*] *-βαλλετο*) *εν Ιακωβ*] *επι τον Ι.* 23 *νεφελαις*] *-λας ηνεωξεν*] *αν.* 26 *και επηρεν*] *απηρεν δυναστια*] *δυναμει* 27 *αυτους*] *αυτοις χουν*] *χνου* 28 *επεπεσον*] *επεπεσαν* 29 *εφαγοσαν*] *εφαγον* 51 *των πονων*] . . . *πονου*: hiermit beginnt der Text 52 *ως* 1° 2°] *ωσει*, aber 1° ist *ει* vielleicht getilgt *ηγαγεν*] *ανηγ.* 53 *εν*] *επ θαλασσα*] pr. *η* 55 *κατεσκηνωσεν εν*] *εν* > *ταις φυλαις*] *τας* [*φυ*]*λας* 57 *ησυνθετησαν*] [*ηθε*]*τησαν και* 3° 4°] >, nach dem Raum zu schließen 58 *επι*] *εν* 59 *ο θς τον Ισραηλ σφοδρα*] tr. 60 *αυτου ου*] *ο* [1])

1) Ein Fragment von Ps. 106f. in Unzialschrift des 8. Jahrh. ist ferner enthalten in Paris, Bibl. nat., Suppl. gr. 1092 (Omont, Inventaire

§ 5. Minuskelhandschriften.

1. Bei HoP werden 120 Minuskelhss. des Psalters aufgeführt: 21 55 65—67 69 70 80 81 99—102 104 106 111—115 140—146 150—152 154 162—186 189 191—197 199—206 208 210—219 222 223 225—227 263—294. Von diesen enthalten jedoch einige nur kleine Stücke des Psalters, und einige andere sind unvollständig kollationiert; zu letzteren gehört, obgleich eine Angabe darüber fehlt, offenbar auch die Hs. 176, die ich daher bei Berechnungen ex silentio ganz ausschalte. 225 ist in den Anmerkungen zum Psalter selbst nicht verglichen, erst in den Addenda des letzten Bandes wird eine Probe daraus nachgeliefert.

Eine genauere Beschreibung der HoP'schen Minuskeln scheint mir hier überflüssig. Bei HoP und bei Swete, Introduction to the O. T. in Greek 158ff. findet man das Nötigste zusammengestellt. Nur einzelne Notizen seien hier noch gegeben.

65 151 162 171 174 haben lateinische Übersetzungen. 174 (Brit. Mus., Harl. 5786, spätestens vom J. 1153) hat außerdem eine arabische Übersetzung [1]. In 151 geht dem Psalter ein »tractatus gallice scriptus« voran; diese Hs. gehörte einst der Königin »Charlotta de Jerusalem de Cypre et Armenie«, d. h. der 1434 gestorbenen Charlotte von Bourbon, Gemahlin Johanns II. von Jerusalem, Cypern und Armenien, oder ihrer gleichnamigen Enkelin, die 1458 den Thron bestieg [2]. 151 174 sind gewiß Produkte der Berührung des Westens und Ostens infolge der Kreuzzüge.

Unter den HoP'schen Minuskeln ist eine größere Zahl von Katenenhss., die auch von Karo und Lietzmann (vgl. § 2 Ende) besprochen werden:

---

sommaire des mss. grecs III, S. 338); vgl. auch Suppl. gr. 1155 u. a. Über ein Unzialfragment von Ps. 143 f. in der Taylor-Schechter Collection berichtet Baldrey im Journal of Theolog. Studies IV (1903), S. 130; Lesarten: 143 $_{12}$ *οι υιοι*] + *αυτων* 144 $_{6}$ *διηγησομαι αυτην*] *διηγησονται*.

1) Photographie von Ps. 79 $_{15^3}$—80 $_{5}$ in Palaeographical Society I 132. Bei HoP ist keine Variante notiert, und es findet sich in der Tat keine.

2) L'art de vérifier les dates des faits historiques, depuis la naissance de N.-S., T. 5 (Paris 1818), 134f.

HoP	99	Oxon. coll. S. Trinit. 78: Karo-Lietzm. S.	65
	104	Vindob. 229 (27)	340
	112	Ambros. F 12 sup.[1])	39
	113	„ B 106 sup.[2])	43
	142	Vindob. 8 (10)	29
	181	Gothan. I 81	35
	264	Vatic. Ottob. 398	28
	268	„ 2057	25
	271	„ 1747	43
	272	„ Palat. 247	34
	273	„ Reg. 40	35
	287	Laurent. V 14	65
	292	„ VI 3	48.

Erwähnt werden außerdem noch 184 186 (Vindob. 294 298 Ness.) bei Karo-Lietzm. 20. Auch findet man bei ihnen viele Katenenhss., die von HoP nicht herangezogen sind.

Eine der ältesten datierten Minuskeln, die es gibt, ist 269 (Vatic. Palat. 44), im J. 897 von *Λεων ταβουλαριος Μονοβασιας* geschrieben. Diese Hs. enthält den Psalmenkommentar des Presbyters Hesych von Jerusalem, der von seinem Herausgeber Antonellus irrtümlich für ein Werk des Athanasius gehalten wurde[3]). Der Psalmentext ist in Minuskeln, der mit ihm stichenweis wechselnde Kommentartext in Unzialen geschrieben[4]).

Die Hs. 294 (Cambridge, Emman. Coll., 3. 3. 22), welche Lagarde nach HoP als Unzialhs. aufgeführt und N (früher P) genannt hatte, ist in Wirklichkeit gar keine Unziale, sondern eine plumpe Minuskel mit ziemlich vielen Unzialbestandteilen. Genauer

1) Photographie von Ps. 72_{21}—73_{2} in Palaeographical Society I 41. Die Kollation bei HoP ist richtig.

2) Photographie von Ps. 116—117_{5} in Palaeographical Society I 52. Bei HoP ist keine Variante notiert, und es findet sich in der Tat keine.

3) Athanasii interpretatio psalmorum sive de titulis psalmorum (Rom 1746), abgedruckt bei Migne, Patrol. Gr. 27, 591—1344. Antonellus legte seiner Ausgabe eine ganz junge Abschrift eines anderen Codex zugrunde, entdeckte aber nachträglich noch unsere Hs. und teilte ihre Abweichungen in einer Appendix mit. Die Autorschaft Hesychs ist nachgewiesen von Faulhaber in der Theol. Quartalschr. 83 (1901), 228.

4) Faksimile bei Antonellus S. 394. Zur Kontrolle von HoP eignet sich diese Probe nicht, weil sie gar zu dürftig ist.

handelt über sie M. R. James in den Proceedings of the Cambridge Antiquarian Society VIII (New series II), 1891—94, S. 168—172[1]); er kommt zu den Schlüssen: »It is at least as old as the twelfth century; it was certainly not written by a Greek (or in Greece); it was probably written in England«. James gibt auch zwei Faksimiles: Ps. 72_{8-16} $144_{7-13\,(14)}$; sie beweisen, daß 294 bei HoP richtig kollationiert ist, natürlich mit Übergehung der Schreibfehler.

Die Hs. 265 (Vatic. Palat. 381; nach dem römischen Katalog aus dem 13. Jahrh.) ist auch von A. Mai zu Ps. 105_{27}—137_{6} verglichen; hiernach sind einige Nachträge zu HoP's Kollation aus seinem Nachlaß in V. et N. T. ex antiquissimo cod. Vat. I, S. VIII Anm. mitgeteilt.

Unklar ist mir, was unter der Hs. 70 zu verstehen ist, die allerdings bei HoP nur zu neun ausgewählten Psalmen verglichen wird, denn die Hs., welche sonst diese Zahl trägt, (Monac. 372) enthält nach HoP, Praef. ad Ruth und nach I. Hardt, Catalogus codicum mss. graecorum bibl. reg. bavaricae IV 102ff. den Psalter nicht.

2. Außer den oben aufgezählten 120 Minuskeln kommt bei HoP in der Appendix des Psalters noch eine Anzahl von Moskauer Hss. vor, die aber nur sehr allgemein zitiert werden, z. B. »Codex unus Mosq.«, »11 Codices Mosq.« u. ä.; die höchste Zahl ist »15 Codices Mosq.«. Diese Angaben stammen von Matthäi; sie finden sich bei Ps. 1. 20f. 44. 46. 75. 109.

3. Seit HoP sind zwar viele Minuskelhss. des Psalters hinzugekommen, doch haben wir über sie nur kurze Beschreibungen in den Hss.-Katalogen und wissen über ihren Text nicht Bescheid. Genauer bekannt sind jedoch:

Lpg^{V} Leipzig, Univ.-Bibl., Tisch. V, obere Schrift eines Palimpsests, teilweise (für Ps. 49—79) kollationiert von Tischendorf, Anecdota sacra et profana 31—33. Inhalt: Ps. 17_{35}—151. Aus dem 12. Jahrh.

Beschreibungen: Tischendorf im Serapeum 8 (1847), 58. Katalog der Hss. der Univ.-Bibl. zu Leipzig III 4.

Rom^{1209} Rom, Vatic. 1209 (»B«), jüngere Ergänzung von Ps. 105_{27}—137_{6}, verglichen von A. Mai, V. et N. T. ex antiquissimo cod. Vat. Aus dem Anfang des 15. Jahrh.

1) Zitiert von Swete, Introduction to the O. T. in Greek 164.

4. Eine **kurze Probe** ist veröffentlicht von:

Lond^{19352} London, Brit. Mus., Add. 19352. Vom J. 1066.

Photographie: Ps. 70_{24}—71_{7} in Palaeographical Society I 53.

Lesarten: 71_{1} *εις Σαλομων*] + *ψαλμος τωι* $\overline{Δαδ}$ 3 *αναλαβετω σου*] > 3 (4) *εν δικαιοσυνη*] *δικαιοσυνην* 4 *σωσεις*] *σωσει* 6 *και* 1°] > *ως σταγονες σταζουσαι*] *σταγων η σταζουσα*

5. Endlich seien hier noch als historisch interessant die jüngeren **griechischen Texte in lateinischer Umschrift** zusammengestellt:

Par^{Tourn} Paris, Bibl. nat., Nouv. acq. lat. 2195. Psalterium quadruplex in derselben Anordnung wie W (§ 2). Im J. 1105 im Kloster des hl. Martin zu Tournai geschrieben. (Schon von Lucas Brugensis benutzt, s. C. Hamann in der bei W genannten Dissertation S. 37, Anm. 1.)

Proben: Ps. 1 bei L. Delisle, Mélanges de paléographie et de bibliographie (Par. 1880), 150 ff. Ps. 6_{4}—9^{1} in Palaeographical Society I 156.

Lesarten wie in W(Z): 1_{1} *καθεδραν*] *cathedra* 4 *os ò chnus* 5 *οι ασεβεις*] *οι* > 6_{5} *ελεους*] *eley* (W *eleu*) 8 *ο οφθαλμος*] *ο* >. Auch die Fehler 1_{2} *imera*, 4 *anemus*, 6_{4} *etaractis* (W *-this*) *fodra*, 8 *ofthalmus* (W *oftal.*) teilt Par^{Tourn} mit W(Z), ist aber sonst oft korrekter, als jene: er hat richtig 1_{1} *eporeuthi*, 3 *o ton*, *cateuuodothisete*, 5 *uc*, 6 *ginosci*, 6_{7} *stromnin* statt W(Z) *epireuthi*, *otan*, *cateuuodisete*, *ac*, *ginoscin*, *stromnis*. Doch schreibt er seinerseits falsch 1_{2}^{1} *ti nomo*, 3 *aporusete*, 6_{5} *plicin*, statt *to nomo*, *aporiisete*, *psichin* und hat auch sonst manche kleine Ungenauigkeiten.

Val^{Am} Vierteiliger Psalter von St.-Amand aus dem 12. Jahrh.[1]), jetzt in Valenciennes Nr. 14 (früher 7), hängt nach Delisle, Mélanges de paléographie 154 von Par^{Tourn} ab[2]).

Probe: Ps. 1_{1}—5^{1} bei J. Mangeart, Catalogue des mss. de la bibl. de Valenciennes (Par. 1860), S. 14. Vgl. auch Catalogue général des mss. des bibl. publ. de France, Départements, t. XXV (Par. 1894), p. 197.

Val^{Am} stimmt mit Par^{Tourn} völlig überein bis auf folgende Kleinigkeiten: 1) er schreibt stets *ke* statt *ce* = *και*, 2) er hat richtig 1_{2}^{1} *to nomo*, 3) er soll 1_{3} *pu*, *cateunodothisete* statt *pii*, *cateuuodothisete* haben, doch fürchte ich, daß dies Fehler Mangearts sind.

---

1) Dieser Psalter wird in einem alten Kataloge von St.-Amand aus dem 12. Jahrh. unter den neuerdings hinzugefügten Büchern genannt, s. Delisle im Journal des Savants 1860, 573 und die Ausgabe jenes Katalogs durch Delisle in Histoire générale de Paris, Le cabinet des mss. II (Par. 1874), 456.

2) St.-Amand liegt dicht bei Tournai, der Heimat von Par^{Tourn}.

Die flandrischen Psalterien Par^{Tourn}Val^{Am} hängen höchst wahrscheinlich von dem älteren Psalterium quadruplex Salomos III., wie es uns in WZ vorliegt, ab. Sie haben dieselben Oden, wie WZ, und in genau derselben Reihenfolge. Auch sonst haben sie die meisten Zutaten, die sich in WZ vor und hinter dem Psalter finden, gleichfalls. Doch schließen sie sich nicht so sklavisch, wie Z, an W an. Während Z die Unzialschrift W's Seite für Seite und Zeile für Zeile nachmalt und so, gerade wie W, knapp 140 Blätter für den vierteiligen Psalter gebraucht, schreiben Par^{Tourn}Val^{Am} den Text in Minuskel um und brauchen nur 100, resp. 120 Blätter. Auch verbessern sie, wie oben gezeigt, manche Fehler der älteren Überlieferung.

Par^{Sorb} Paris, Bibl. nat., Lat. 15198 (früher in der Sorbonne). Dreifacher Psalter: 1) Hebraica veritas (d. h. Psalterium Hebraicum des Hieronymus), 2) Romanum Psalterium, 3) Editio LXX (griechischer Text in lateinischer Umschrift). 12./13. Jahrh.

Vgl. Martianay in den Prolegomena zu Hieronymi opera I, Bogen k, Schluß der 2. Seite. Delisle im Journal des Savants 1860, 574. Delisle, Mélanges de paléographie et de bibliographie 154.

Textproben in Hieronymi opera ed. Martianay I, wo in den Anmerkungen zu den drei hieronymianischen Psalterien folgendes angeführt wird: 23$_{3}$ *i tis*, 24$_{21}$ *ipemina se kre*, 77$_{72}$ *ke en tes synesesin ton chiron autu odigisen autus*, 118$_{109}$ *en tes chersin su*, 135$_{7}$ ohne *μονω*, 135 am Schluß wird der dritte Vers des Psalms wiederholt, 138$_{4}$ *oti uk estin dolos en glossi mu*.

Par^{Vict} Paris, Bibl. nat., Suppl. gr. 188 (früher in St.-Victor zu Paris). Griechischer Text in lateinischer Umschrift mit lateinischer Interlinearversion. 13. Jahrh.

Photographie: Ps. 32$_{1-11}$ bei H. Omont, Fac-similés des plus anciens mss. grecs, pl. 24.

Umschrift von der in W und Verwandten üblichen völlig abweichend und sehr willkürlich. Der Schreiber zeigt eine sonderbare Vorliebe für *oi*, womit er nicht nur *οι*, sondern auch *ι* und *η* umschreibt, z. B. 32$_{1}$ *enesois* = *αινεσις*, 6 *oi* = *η*, 7 *talassois* = *θαλασσης*, 8 *goi* = *γη*, *oikoymenoin* = *οικουμενην*, 9 *ektoistoisan* = *εκτισθησαν*; aber daneben schreibt er 1 *tis* = *τοις*, 5 *pliris i gi* = *πληρης η γη*, 6 *i* = *οι*, 8 *katykoyntes* = *κατοικουντες* u. dgl. Auch andere Sonderbarkeiten und Fehler kommen vor, z. B. 5 *kresin* = *κρισιν*, 10 *disaskedaxi* = *διασκεδαζει*; ferner 5 *agape*, was sich daraus erklärt, daß in der Vorlage *αγαπαι* mit Iota adscriptum geschrieben war. Für die Kopula *και* wird stets das in griechischer Minuskelschrift übliche tachygraphische Zeichen gesetzt.

Lesarten: 32$_{1}$ *τω Δαυειδ*] *ps(a)l(m)os to Dd . aneagrofos par*

Ebraiois τω κυριω] τω > 3 ψαλατε] + *ayto* 5 κρισιν] + ο *ks* 6 του κυριου] του > *pasa oi dinamis* (= πασα η δυναμις B, nicht = U); die Sonderlesarten U's hat Par Vict auch im folgenden nicht 7 ως] *os e* (αβυσσους] *abissois*) 10 [8] vorhanden 11 απο γενεων εις γενεας] *is genean* και (s. oben) *genean*

Diese Hs. ist, wie Omont bei E. Nestle, Septuagintastudien III 12 vermutet hat, wahrscheinlich für das 1559 in Paris erschienene »Psalterium Davidicum Graecolatinum, ad fidem veterum exemplarium atque adeo codicis Graeci ms. D. Victoris locis quam multis repurgatum et nitori suo restitutum« benutzt. Denn wenn es in der Vorrede heißt, »fuisse collatum ad fidem vetusti codicis Graeci e divi Victoris ad muros Parisienses bibliotheca desumpti«, so paßt diese Beschreibung völlig auf unsere Hs., und auch das »vetusti« spricht nicht gegen sie, da man mit diesem Prädikat damals recht freigebig war. Auch hat der Druck in der Tat alle eben aufgeführten Lesarten von Par Vict außer dem sinnlosen *abissois*, woraus freilich nicht allzuviel zu folgern ist, da jene Lesarten nicht der Pariser Hs. eigentümlich, sondern weit verbreitet sind (statt *aneagrofos* in v. 1 hat der Druck natürlich ανεπιγραφος).

Cambr 468 Cambridge, Corp. Chr. Coll., Nr. 468. Lateinischer Text und griechischer Text in lateinischer Umschrift nebeneinander. Anfang des 15. Jahrh.

Probe: Ps. 1 1 bei J. Nasmith, Catalogus librorum mss. quos collegio Corporis Christi legavit M. Parker (Cambr. 1777), S. 421. Der Text lautet so: *Macharios anir os uk keporeutihi en buli asebon ke en odo amartholon uc esti ke epi cathedran limon uck ekathisen.*

§ 6. Übersetzungen.

Die Übersetzungen sind für die Septuagintaforschung von der höchsten Bedeutung, da sie zum Teil älter sind, als unsere ältesten griechischen Hss., und sich örtlich meist sicher festlegen lassen. Mit Ausnahme von Arab ParRom sind sie so wörtlich, daß man ihre griechische Vorlage in der Regel rekonstruieren kann. Doch darf man natürlich von einer Übersetzung nicht mehr verlangen, als sie leisten kann; manche Einzelheiten werden immer unsicher bleiben, da der Charakter der fremden Sprache eine wörtliche Wiedergabe oft unmöglich macht, und da auch sehr genaue Übersetzer sich manchmal kleine Freiheiten zu gestatten pflegen.

Folgende Übersetzungen kommen in Betracht:

1) Lat.

Der altlateinische Psalter liegt uns in recht verschiedenen

Fassungen vor. Außer einer Reihe vor- oder nichthieronymianischer Texte ist als Zeuge für ihn auch das hieronymianische Psalterium Romanum zu verwenden, da dieses nach der eigenen Aussage seines Urhebers nur eine »flüchtige« Revision der vorher üblichen Übersetzung nach dem gewöhnlichen 𝔊-Texte darstellt.

Das Psalterium Romanum ist der erste altlateinische Text, der gedruckt worden ist. Es erschien 1509 im Quincuplex Psalterium des Jac. Faber Stapulensis, nach einer im Mittelalter häufigen Praxis [1]) mit den beiden anderen hieronymianischen Rezensionen, dem Gallicum und Hebraicum, synoptisch zusammengestellt. Dahinter druckt Faber noch ein »Psalterium vetus«, doch stammt dies nicht etwa aus einer Hs., sondern ist, wie schon die Mauriner am Schluß ihrer bald zu nennenden Variantensammlung bemerkt haben, aus dem Psalmenkommentar Augustins exzerpiert [2]).

Dem Romanum folgte 1555 der spezifisch mailändische Psaltertext, s. unten »Med«.

Eine größere Variantensammlung wurde zuerst von den Maurinern zusammengebracht. Vor dem Psalmenkommentar im 4. Bande der Werke Augustins (Par. 1681) geben sie eine Liste von »Loca ex Psalmis variantia in Psalteriis«, in der die Hss. CarnGerm [3]), die gedruckten Psalterien MedRom (letzteres nach Faber und nach der römischen Ausgabe von 1663) und die Texte der Kirchenväter AmbrAugHil verglichen sind.

1735 und 1740 druckte sodann Jos. Blanchinus (Bianchini) eine alte veronesische Psalterhs. ganz ab (s. unten »R«).

---

1) Faber beruft sich hierauf ausdrücklich in seiner Vorrede: »Quae tria psalteria tribus columnis altrinsecus e regione positis descripta maiores nostri magna diligentia describi curarunt et descripta custodiri, ut in vetustioribus bibliothecis licet adhuc intueri. Et ad hoc emittendum opus pii et religiosi viri Cartusii et Coelestini hunc in modum descriptis exemplaribus humanissime nos iuvarunt, atque ad emissionem provocarunt, deflentes tam dignum et insignem patrum nostrorum laborem inter tineas et blattas longo situ deperire«.

2) Der fünfte Text Fabers, das »Psalterium conciliatum«, ist sein eigenstes Werk. Faber hat hier das Gallicum zugrunde gelegt und an den durch einen Asteriskus gekennzeichneten Stellen nach den beiden anderen hieronymianischen Psalterien oder auch direkt nach dem Hebräischen korrigiert, »quo magis veritati et hebraico concordet psalterio, et quandoque ut aptior et accommodatior habeatur sermo«.

3) Über die Bedeutung der Abkürzungen s. unten.

Er gab gleichfalls Variantenverzeichnisse, in welchen aber, wie er in der Ausgabe von 1735 selbst gesteht[1]), viele Angaben, z. B. die über CarnGerm, einfach aus der Mauriner-Ausgabe Augustins herübergenommen sind; doch hat er AmbrAug nachkollationiert und Rom^{Thom}Cassiod neu verglichen.

Wenige Jahre später erschien das große und für lange Zeit abschließende Werk des Mauriners Sabatier: Bibliorum sacr. latinae versiones antiquae II (Reims 1743). Sabatier hat den schon von den Maurinern verglichenen Germ ganz herausgegeben und zu den bisher herangezogenen Psalterien noch CorbHMoz Vat hinzugefügt, auch die Kirchenväter in weitem Umfange exzerpiert und so ein wirklich hervorragendes Werk geschaffen. Der Psalter von Verona, welchen Blanchinus ediert hatte, fehlt in Sabatiers Apparat; er handelt über ihn erst nachträglich und etwas mißgünstig in der Vorrede zum 3. Bande.

In neuerer Zeit hat Tischendorf eine Probe aus einer St. Gallener Hs. mitgeteilt (s. unten »Sangall«), Lagarde die Zitate aus AmbrAugFulgHierHil gesammelt (Göttingen, Univ.-Bibl., cod. Lagard. 34. 36) und in einer »Probe einer neuen Ausgabe der lateinischen Übersetzungen des Alten Testaments« (Gött. 1885) Ps. 1—17 nach der Vulgata mit einem reichhaltigen Apparat von Kirchenväterzitaten unter absichtlichem Ausschluß der Psalterhss.[2]) vorgelegt. Sonst ist neues Material nicht herbeigeschafft und auch für die Aufarbeitung des früher gesammelten nichts Erhebliches geschehen.

Folgende Zeugen stehen uns jetzt zu Gebote und sind für die folgende Untersuchung herangezogen:

a) Psalterien:

Carn Carnutense nach den Maurinern. Früher im Besitz der Abtei St.-Pierre zu Chartres (= Carnutum), jetzt in der Stadtbibliothek daselbst Nr. 22 (30), beschrieben im Catalogue général des mss. des bibliothèques publiques de France, Départements, t. XI, p. 10. Dreifacher Psalter: 1) Secd. Heb.

1) Es heißt dort am Schluß des Verzeichnisses der verglichenen Texte S. LXXXVI: »Loca ex Psalmis variantia in Psalteriis . . . fateor ingenue ex aliqua parte a me deprompta fuisse ex laudata S. Augustini operum editione«. In der Ausgabe von 1740 ist dies weggelassen.

2) Vgl. Lagarde, Mittheilungen II 372. Über einen Nachteil dieses Verfahrens s. die Anm. zu Ps. 17 20 in § 13.

(= Psalt. Hebr. des Hieronymus), 2) secd. LXX (= Psalt. Gall.), 3) secd. Grec. (= Vet. Lat.). 10. Jahrh.

Die Angaben Bianchinis über Carn besitzen keinen selbständigen Wert, da er sie von den Maurinern entlehnt hat. Auch Sabatier hat Carn offenbar nicht selbst verglichen, sondern seine Kenntnis der Hs. gleichfalls nur von seinen älteren Ordensbrüdern bezogen.

Die 1. Kolumne ist von Martianay für seine Ausgabe des Psalt. Hebr. im 1. Bd. der Werke des Hieronymus benutzt (vgl. auch seine Prolegomena zu diesem Bande, Bogen k, Schluß der 2. Seite). Bei Ps. 2 8ff. und 44 ist der hebräische Urtext in lateinischer Umschrift über die Zeilen geschrieben, herausgegeben von Martianay in der Appendix des 1. Bds. (abgedruckt von Lagarde, Psalterium iuxta Hebraeos Hieronymi, p. XV) und von S. Berger, Quam notitiam linguae hebraicae habuerint Christiani medii aevi temporibus in Gallia (1893), p. 7. Über die 2. Kolumne s. unten Gall Carn.

Corb Corbeiense nach Sabatier. Die Hs. war 1638 von Corbie nach St.-Germain-des-Prés zu Paris gebracht und trug dort die Nummer 756 (Sabatier zu Deut. 32, vgl. Montfaucon, Bibliotheca bibliothecarum II, p. 1137), später Nr. 100 (so im Nouveau traité de diplomatique III, wo verschiedene Schriftproben aus ihr mitgeteilt werden, s. Gillerts gleich zu nennenden Aufsatz). In der Revolutionszeit wurde sie nebst anderen wertvollen Hss. gestohlen und an den russischen Gesandtschafts-Attaché Dubrowsky verkauft, daher ist sie jetzt in Petersburg, Kais. öff. Bibl., F. I 5, s. K. Gillert im Neuen Archiv der Gesellsch. f. ältere deutsche Geschichtskunde 5 (1880), 246. Dreifacher Psalter in derselben Anordnung, wie Carn. 8. Jahrh.

Die Identifikation wurde mir bestätigt von O. von Lemm, welcher mir auch freundlichst eine Abschrift von Ps. 65 1—14 schickte. Hiernach ist eine Angabe Sabatiers nicht ganz richtig: Corb hat in 65 7 nicht *in ira*, sondern *in iram* (wie auch Carn). Es fehlen bei Sabatier folgende Lesarten: 65 2] + *date gloriam laudi eius* 13 *et introibo in*] *et* und *in* > 14 *et*] >

Germ San-Germanense nach Sabatier, der es ganz abdruckt. Jetzt in der Bibl. nat. zu Paris, Lat. 11947, beschrieben von L. Delisle in Histoire générale de Paris, Le cabinet des mss. III (Par. 1881), 210f. Wahrscheinlich 6. Jahrh.

H Coislinianum nach Sabatier. Dies ist der lateinische Text der in § 2 beschriebenen Hs. H (= HoP 188), denn »Coisl.« fehlt in Sabatiers Apparat gerade da, wo auch die griechische

Hs. H lückenhaft ist, und die Faksimiles von H stimmen mit den Angaben Sabatiers über »Coisl.« überein.

Die Faksimiles von H sind in § 2 genannt; auch bei HoP werden einige Lesarten des lateinischen Textes von »188« angeführt, s. HoP zu Ps. 64 7 *αυτης*, 71 4 *του λαου*, 17 *το ονομα αυτου*. Eine Vergleichung mit den Angaben Sabatiers lehrt, daß diese richtig, aber unvollständig sind. Zwei Lesarten fehlen bei Sabatier: 25 8 *ante oculos meos est*] + *semper* 64 3 *meam*] >. Orthographische Fehler sind bei Sabatier natürlich übergangen, doch ist in den mitgeteilten Varianten die Orthographie H's meistens genau wiedergegeben.

Med Mediolanense. Hier werden unterschieden:

Med[1555], das 1555 in Mailand erschienene Psalterium iuxta morem Ambrosianae Mediolanensis ecclesiae, welches ich nur aus den Angaben der Mauriner und Sabatiers kenne.

Med[Mag], das von Magistretti aus einer Hs. des 11. Jahrh. herausgegebene Manuale Ambrosianum (Monumenta veteris liturgiae Ambrosianae II 1, Mediol. 1905).

Med[Rev], eine eigentümliche Revision des Mediolanense, über welche in § 17 gehandelt werden wird, mir bekannt aus den Angaben Vezzosis in Thomasii opera II (Rom 1747).

Moz Mozarabicum. Hier werden unterschieden:

Moz[Ort], die ältere, vom Kardinal Ximenez veranlaßte, von Alfons Ortiz besorgte Ausgabe des »Breviarium secundum regulam beati Hysidori« (Toledo 1502), mir nur aus den Angaben Sabatiers bekannt.

Moz[Lor], die jüngere Ausgabe des »Breviarium Gothicum secundum regulam beatissimi Isidori« von Lorenzana (Madrid 1775), welche ich in dem Nachdruck Mignes (Patrol. Lat. 86) benutze.

R Veronense, der lateinische Text der in § 2 beschriebenen Hs. R, von Blanchinus zweimal herausgegeben, zuerst ohne den griechischen Text in Anastasii bibliothecarii de vitis romanorum pontificum . . . cum notis variorum IV (Rom 1735), p. LXXXV—CXCII, sodann mit dem griechischen Texte in den Vindiciae canonicarum scripturarum (Rom 1740). Vallarsi hat in Hieronymi opera X (Verona 1740) R zum Psalterium Romanum kollationiert; seine Kollation, obwohl im ganzen sehr oberflächlich, ergänzt und verbessert doch zuweilen die Angaben Bianchinis. Ps. 1 1—5 65 13—67 32 der ursprünglichen Hs. fehlen; sie sind von einer Hand etwa

des 10. Jahrh. ergänzt und zeigen einen öfters von der Vulgata beeinflußten Text. Auch Ps. 151 stammt von späterer Hand.

Rom Romanum. Hier werden unterschieden:

Rom^{Fab}, die Ausgabe des Jac. Faber Stapulensis im Quincuplex Psalterium[2] (Par. 1513).

Rom^{Mart}, die Ausgabe von Martianay in Hieronymi opera I (Par. 1693).

Rom^{Thom}, die Ausgabe des Kardinals Jos. Mar. Thomasius, zuerst 1683 in Rom erschienen unter dem Titel »Psalterium iuxta duplicem editionem, quam Romanam dicunt et Gallicam ... per Ios. Carum«, dann wiederholt in Thomasii opera II ed. Vezzosi (Rom 1747). Ich konnte nur diese zweite Ausgabe benutzen, welche den Vorteil eines von Vezzosi hinzugefügten textkritischen Apparats besitzt.

Da Rom^{Mart} und Rom^{Thom} fast ganz übereinstimmen — Martianay hat laut seiner Vorbemerkung das Werk des Thomasius nur etwas verbessern wollen —, so zitiere ich im Anschluß an Sabatier in der Regel bloß Rom^{Mart}. Nur wo Thomasius anders liest, führe ich Rom^{Thom} neben Rom^{Mart} an. Übrigens ist der hier gebotene Rom-Text auch kein Werk des Thomasius, sondern dieser hat wiederum laut seiner eigenen Angabe das 1663 anonym in Rom erschienene »Psalterium Romanum cum vetustissimis exemplaribus mss. summa cura collatum et primariae, antiquae, verae ac genuinae lectioni restitutum« abgedruckt, welches nach Vezzosi in Thomasii opera II, p. (V) ein Werk des Lucas Holstenius ist[1]).

Die Ausgabe Vallarsis in Hieronymi opera X (Verona 1740) habe ich zwar auch verglichen, führe sie aber nicht besonders an, da sie mit der Martianays übereinstimmt. Das »ms.«, dessen Varianten Vallarsi am Rande anführt, ist nicht etwa eine neue Hs. des Romanum, sondern die altlateinische Hs. R, welche eigentlich gar nicht dorthin gehört.

Sangall St. Gallener Hs. des 7. Jahrh., aus der Tischendorf, Anecdota sacra et profana[2] 234f. als Probe Ps. 83_{1-9} 86_{2}—87_{13} 100 abgedruckt hat.

Vat Vaticanum, d. h. die zusammenhängenden Psalmentexte, welche in den älteren Ausgaben der Werke des Hilarius (zuerst in der Pariser Ausgabe von 1605) vor den Auslegungen des Hilarius gedruckt sind. Sie stammen aus einer

---

1) Vezzosi druckt auf S. (VI) f. und in seinem textkritischen Apparat die nicht mit veröffentlichten handschriftlichen Noten des Lucas Holstenius zum Texte des Romanum vollständig ab.

vatikanischen Hilariushs. des 10. Jahrh. (Regin. 95) und weichen von dem Texte, welchen Hilarius selbst auslegt, häufig ab. [1])

b) Kirchenväter:

Für die meisten Stellen von § 9. 13 habe ich selbst durchgesehen die Werke von Ambr(osius), Aug(ustinus), Fulg(entius), Hier(onymus) und Hil(arius) mit Hülfe der Stellensammlungen Lagardes (Göttingen, Univ.-Bibl., cod. Lagard. 34. 36) und die bisher erschienenen Bände des Wiener Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum mit Hülfe der Register zu den einzelnen Bänden. Auch habe ich die Kommentare von AmbrAugHil, sowie Cassiod(orius) und Prosp(er) durchgesehen. Im übrigen aber bin ich in der Regel von Sabatier abhängig.

Die Kirchenväter werden nach den besten vollständigen Ausgaben zitiert, also Ambr(osius) und Aug(ustinus) nach den Maurinerausgaben; Fulg(entius) nach der Ausgabe Paris 1684; Hier(onymus) nach Vallarsi; Alterc(atio Simonis), Cassian(us), Cypr(ianus), Faust(us Reiensis), Paulin(us Nolanus), Prisc(illianus), Spec(ulum)[2]), Vict(or Vitensis) nach dem Wiener Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum.

Euch ist = Pseudo-Eucherius, Greg = Gregorius Turonensis. MatthPromVoc bezeichnen anonyme Werke: Matth = Opus imperfectum in Matthaeum (in den Werken des Chrysostomus), Prom = De promissionibus et praedictionibus dei (in Prosperi opera, Par. 1711, Appendix 91 ff.), Voc = De vocatione omnium gentium (in Prosperi opera 847 ff.). Sonst werden die gebrauchten Abkürzungen ohne weiteres verständlich sein.

---

1) Unberücksichtigt geblieben ist Libri Psalmorum versio antiqua latina cum paraphrasi anglo-saxonica ed. B. Thorpe (Oxon. 1835), da dieser lateinische Text ein Gemisch aus dem Psalterium Romanum und Gallicanum ist. Ein anderes merkwürdiges Gemisch aus Rom und Gall ist der sehr alte Psalter von Lyon (wahrscheinlich aus dem 6. oder gar 5. Jahrh.), welchen Delisle, Mélanges de paléographie et de bibliographie (Par. 1880), S. 11—35 ausführlich beschreibt, vgl. Palaeogr. Society II 8 (Photographie aus einem anderen Teile derselben Hs., welcher durch Libri in den Besitz des Earl of Ashburnham gekommen war).

2) Von den beiden im 12. Bande des Wiener Corpus herausgegebenen Specula kommt für uns nur das zweite, fälschlich dem Augustin zugeschriebene in Betracht, da das erste, auf Augustin selbst zurückgehende die Psalmen nach der Übersetzung des Hieronymus aus dem Hebräischen anführt.

2) *Sah.*

Die Zeugen für die oberägyptische Übersetzung habe ich zusammengestellt in meiner Ausgabe der Berliner Hs. des sahidischen Psalters (Abhandlungen der Ges. d. Wiss. zu Gött., Philol.-hist. Klasse, Neue Folge IV 4, Berl. 1901), S. 5—8, vgl. auch unten § 29 1. Die wichtigsten hier in Betracht kommenden sind:

B Berliner Pergamenths., von mir hsg. Um 400 n. Chr.
L Londoner Papyrushs., hsg. von Budge. Um 600 n. Chr.
Z Pergamenths. des Lord de la Zouch, jetzt im Brit. Mus., hsg. von Lagarde. 9./10. Jahrh.
T Turiner Papierhs., hsg. von B. Peyron. 14. Jahrh.
R borgianische Fragmente, meist in Rom, hsg. von Ciasca. 9. Jahrh. und jünger.

3) *Boh.*

Die unterägyptische Übersetzung ist herausgegeben von Lagarde, Psalterii versio memphitica (1875); er hat sechs Hss. verglichen, die er BDMOPR nennt. Hierzu ist seitdem noch eine unvollständige Turiner Hs. gekommen, welche ich T nenne, hsg. von Fr. Rossi, Di alcuni mss. copti (Memorie della R. Accademia di Torino, Ser. 2, t. 43, Scienze morali, S. 223 ff.).

Von den älteren Ausgaben habe ich nur die Schwartzesche (Psalterium in dialectum copticae linguae memphiticam translatum, Lips. 1843) verglichen, welche hauptsächlich auf den auch von Lagarde kollationierten Berliner Hss. BD (bei Schwartze: CD) beruht und daneben gelegentlich eine dritte Berliner Hs. (bei Schwartze: B; von Lagarde nicht kollationiert) heranzieht. Die Ausgaben von Tuki (Rom 1744) und Ideler (Berl. 1837) habe ich zwar gleichfalls eingesehen, doch schien mir ihre Vergleichung überflüssig, da der Tukische Text willkürlich zurechtgestutzt ist, und der Idelersche auf derselben Berliner Hs. B (bei Ideler: C) beruht, welche Schwartze und Lagarde kollationiert haben.

4) *Aeth.*

Für den äthiopischen Psalter sind wir noch auf die Ausgabe Ludolfs angewiesen (Psalterium Davidis aethiopice et latine, Frankf. 1701). Ludolf hat die älteren Ausgaben Potkens (Rom 1513 und Köln 1518) und drei Hss., nämlich A(mstelodamense),

B(erolinense) und P(ocockii), verglichen. In einigen zweifelhaften Fällen habe ich die Ausgaben Potkens selbst eingesehen.

5) *Gall.*

Für das Psalterium Gallic(an)um, die in Bethlehem entstandene Übersetzung des hexaplarischen 𝔊-Textes durch Hieronymus, welche auch in die Vulgata aufgenommen ist, sind folgende Zeugen herangezogen:

Brun Bibeltext im Psalmenkommentar des Bischofs Bruno von Würzburg († 1045) nach der ohne Ort- und Jahrangabe um 1486 in Würzburg erschienenen Editio princeps [1]), welche auf die später verschollene Urhandschrift Brunos zurückgeht, und nach der Ausgabe Denzingers in Mignes Patrol. Lat. 142; in besonders wichtigen Fällen wurde auch die Ausgabe von Cochlaeus (Lpz. 1533) eingesehen.

Carn Carnutense, die 2. Kolumne des oben bei Lat angeführten dreiteiligen Psalters, aus welcher die Mauriner in dem Variantenverzeichnis vor dem 4. Bande der Werke Augustins und Martianay in Hieronymi opera I einige Lesarten anführen.

Colb Colbertinum nach den Maurinern a. a. O.

Fab Text des Jac. Faber Stapulensis im Quincuplex Psalterium [2] (Paris 1513).

Germ (San-)Germanense nach den Maurinern a. a. O.

Pal Vatic. Palat. 39 nach Vallarsi in Hieronymi opera X und Vezzosi in Thomasii opera II. Diese Hs. gehört nach Bibliothecae apost. Vat. codices mss., Codices Palatini Latini I 7 und H. Ehrensberger, Libri liturgici bibl. apost. Vat. 18 dem 11. Jahrh. an und ist für ein Benediktinerkloster bei Heidelberg geschrieben; vgl. auch § 2, wo sie bei WZ erwähnt wurde.

Reg Vatic. Regin. 11 nach Vezzosi in Thomasii opera II (Vezzosi nennt die Hs. »Alex.«). Nach Ehrensberger a. a. O., S. 3 aus dem 6./7. Jahrh.

Faksimile von Ps. 95 bei Blanchinus, Vindiciae canon. script. CCXLVIII f.

Die Hs. enthält neben dem Gall das Psalt. Hebr. des Hieronymus. Sie ist nach G. M. Dreves, Aurelius Ambrosius (58. Er-

1) Hain, Repertorium bibliographicum Nr. 4011, vgl. dazu das »Supplement« von Copinger.

gänzungsheft zu den Stimmen aus Maria-Laach, Freiburg i. B. 1893) auch für die Hymnologie besonders wichtig, da sie »nicht bloß die älteste Hs. ist, welche Hymnen des Ambrosius enthält, sondern überhaupt als das älteste Hymnar der lateinischen Kirche zu gelten hat« (S. V, vgl. S. 7. 17). Daher gibt Dreves seiner Abhandlung eine Schriftprobe aus dem Hymnar gerade dieser Hs. bei. Dreves' Lichtbild gibt natürlich einen viel reineren Eindruck von der schönen, festen Schrift, als die Nachzeichnung bei Blanchinus.

Tir Das Tironische Psalterium der Wolfenbütteler Bibliothek, hsg. von O. Lehmann (Lpz. 1885). Aus dem 9. Jahrh. oder früher.

Utr Latin Psalter in the university of Utrecht, photographed and produced in facsimile (Lond. s. a., 1874 erschienen). Aus dem 8./9. Jahrh., vielleicht in England geschrieben, jedenfalls früher in England heimisch, wo es zuletzt zur Cottonschen Bibliothek gehörte.

Vulg Vulgata-Ausgaben von Sixtus V. (1590) und Clemens VIII. (1592), welche, wo nichts bemerkt ist, übereinstimmen.

Die Vulgata ist »nichts als die Pariser Bibel mit den Korrekturen der päpstlichen Kommission des 16. Jahrhunderts«, und die »Pariser Bibel« ist ein im letzten Grunde auf die alkuinische Rezension zurückgehender, aber ziemlich verderbter Text, welcher zu Anfang des 13. Jahrh. an der Universität Paris offiziell rezipiert und von dort aus durch die Studenten überallhin verbreitet wurde (Denifle im Archiv f. Literatur- und Kirchengesch. des Mittelalters 4 (1888), 284. 573; weitere Literatur bei Corssen in Bursians Jahresbericht über die Fortschritte der class. Altertumswiss. 101, 63 ff.). Daher stimmt z. B. auch die 42zeilige Bibel Gutenbergs, die ich für manche Stellen verglichen habe, fast stets mit Vulg überein.

Verglichen sind außerdem die schon bei $\mathrm{Lat}^{\mathrm{Rom}}$ angeführten synoptischen Ausgaben des Psalterium Romanum und Gallic(an)um von Thomasius, Martianay und Vallarsi, aber da Thomasius sich ausgesprochenermaßen an die offizielle Vulgata anschließt, und Martianay und Vallarsi ihm fast immer folgen, so werden $\mathrm{Gall}^{\mathrm{Thom}}$ und $\mathrm{Gall}^{\mathrm{Mart}\,(=\,\mathrm{Vall})}$ nur in den seltenen Fällen genannt, wo sie von $\mathrm{Gall}^{\mathrm{Vulg}}$ abweichen[1]).

6) Arm.

Die armenische Übersetzung konnte ich aus Mangel an Sprachkenntnis nicht vergleichen.

1) Martianay zitiert in seinen leider sehr spärlichen Randnoten zuweilen die Hss. Reg. 3561, Colb. 2200, Sorb. 2784 u. a.

7) Syr.

Die syrische 𝔊-Übersetzung Pauls von Tella ist aus der alten Mailänder Hs. photolithographisch herausgegeben von Ceriani in den Monumenta sacra et profana VII (Mail. 1874); in den »Notae« hat Ceriani vier unvollständige Londoner und Pariser Hss. verglichen; die Haupths. heißt A, die übrigen BCDE.

8) Pal.

Die bisher bekannten Reste der syrisch-palästinensischen Übersetzung zählt Schultheß, Lexicon syropalaestinum S. VIIIf. auf.

9) Arab.

Für die recht jungen arabischen Übersetzungen des Psalters habe ich nur Lagardes Ausgabe »Psalterium Iob Proverbia arabice (1876)« benutzt. Von den vier dort abgedruckten Formen des arabischen Psalters kommen für uns drei in Betracht:

Rom = römische Ausgabe von Gabriel Sionita und Victorius Scialac (1614).

Par = Pariser Polyglotte.

Al = Ausgabe von Aleppo (1706).

Bei Lagarde, der die Paralleltexte synoptisch druckt, steht Rom rechts oben, Par rechts unten, Al links unten; die vierte von Lagarde abgedruckte Übersetzung (links oben) stammt aus 𝔖.

Die in Al enthaltene Übersetzung ist melchitischen Ursprungs und wird dem antiochenischen Metropoliten Abu 'lFatḥ Abdallah ben elFaḍl aus der Mitte des 11. Jahrh. zugeschrieben [1]). Da jedoch das von Br. Violet in der Orientalist. Litt.-Ztg. 4 (1901), 384ff. herausgegebene arabische Fragment in griechischer Umschrift aus dem 8./9. Jahrh. [2]) einen verwandten Text zeigt, so sieht Violet Kol. 483 in Al wohl mit Recht eine Redaktion jener älteren Übertragung aus dem 8./9. Jahrhundert.

---

1) Lagarde S. V. Außer dem dort zitierten Aufsatz Gildemeisters (Zeitschr. f. d. Kunde des Morgenl. 5 (1844), 217) ist zu vergleichen Rosenmüller, Handbuch f. d. Literatur der bibl. Kritik u. Exegese 3 (Gött. 1799), 52f. Schnurrer, Bibliotheca arabica (Halle 1811) 371ff. Eichhorn, Einleitung in das A. T.[4] 2 (Gött. 1823), § 300f.

2) Vgl. oben § 4 Schluß: Dam[Kub].

§ 7. Gruppierung der Texte nach ihrer Heimat.

Für die Geschichte der Septuaginta ist die Kenntnis der Heimat der einzelnen Texte bekanntlich von hervorragender Bedeutung. Leider haben wir darüber bei vielen und gerade auch bei besonders alten Zeugen, wie B, keine sichere Kunde. Um so wichtiger sind uns diejenigen Texte, die wir örtlich genauer festlegen können, sollten es auch nur kleine Bruchstücke sein. Daher habe ich in der Einzelbeschreibung § 2ff. die Heimat, soweit sie uns bekannt ist, überall angegeben und will hier nochmals einen Überblick über die Texte nach ihrer Heimat geben.

1) Östliche Texte.

Die Hauptmasse der Texte gehört naturgemäß dem Griechisch redenden Osten an, doch läßt sich gerade bei ihr die Heimat mit unsern bisherigen Hülfsmitteln meistens nicht genauer bestimmen, und darauf käme es ja an, da nach dem bekannten Zeugnis des Hieronymus der Osten in mehrere Provinzen zerfiel, die sich durch ihren Bibeltext voneinander unterschieden. Die sicher festzulegenden Texte sind größtenteils ägyptischen Ursprungs; vor allem gehören dahin die Papyrushss., welche nach ausdrücklicher Angabe in Ägypten gefunden sind und dort gewiß auch ihre ursprüngliche Heimat haben. Genauer läßt sich unterscheiden:

a) Oberägypten:

§ 2: U (Theben) aus dem 4.—7. Jahrh.

§ 6: Sah, spätestens aus dem 4. Jahrh.

b) Mittelägypten:

α) südliches Mittelägypten:

§ 2: L (Aschmunēn) aus dem 4. Jahrh.

β) nördliches Mittelägypten:

§ 4: Lpz^{170} (Dime) Lond^{230} (Fajjum) aus dem 3. Jahrh.

c) Unterägypten:

§ 6: Boh, Zeit der Entstehung unsicher.

d) Ägypten insgemein (Gegend nicht näher zu bestimmen):

§ 4: Wien^{Rain} (Fajjum?) Berl^{Perg} Amh^{VII} Amh^{V} Wien^{Perg} Berl^{Pap} Amh^{VI} aus dem 4.(?)—7. Jahrh.

Außerhalb Ägyptens lassen sich die beiden Inschriften auf

Metall und Stein lokalisieren, die wohl sicher in der Nähe ihres Fundortes entstanden sind:

e) Rhodus:

§ 4: Rhod^{Blei} aus dem 1.—3., spätestens 4. Jahrh.

f) Cypern:

§ 4: Lap^{Marm} aus dem 4. Jahrh.

Ferner gehört wahrscheinlich nach

g) Syrien:

§ 4: Dam^{Kub} aus dem 8./9. Jahrh.

§ 6: Arab^{Al} aus dem 11. Jahrh. (melchitisch).

Endlich bleibt noch über die Heimat einiger Übersetzungen (§ 6) folgendes zu bemerken:

Aeth stammt nach der gewöhnlichen Ansicht, die ich auch für richtig halte[1]), aus Ägypten, wovon Abessinien seit alter Zeit kirchenpolitisch abhing. Doch darf man dies nicht von vornherein als allzu sicher hinnehmen, da die äthiopische Kirche auch starke syrische Einflüsse erfahren hat, vgl. F. Prätorius, Äthiopische Grammatik § 1 und Artikel »Bibelübersetzungen, äthiopische« in der Realencyklop. f. prot. Theol. u. Kirche.

Gall stammt aus Palästina und ist eine Übersetzung der hexaplarischen Rezension.

Syr stammt aus Alexandria, wo der Bischof Paul von Tella 616/7 n. Chr. im Auftrage des monophysitischen Patriarchen Athanasius von Antiochia arbeitete.

2) Westliche Texte.

Nach dem Lateinisch redenden Westen gehört vor allem die alte lateinische Übersetzung, die vermutlich noch aus dem 2. Jahrh. stammt, später aber mannigfach überarbeitet ist.

Außerdem haben wir aber eine große Anzahl von griechischen Texten, die gleichfalls mit Sicherheit dem Westen zuzuschreiben sind. Griechisch war in den ersten Jahrhunderten bei den lateinischen Gemeinden, namentlich in Rom, sehr bekannt, und auch später ist seine Kenntnis im Abendlande nicht ganz ausgestorben, speziell in der Liturgie hat sich hie und da Griechisches erhalten[2]). So finden wir gerade von dem beim

1) Vgl. meine Septuaginta-Studien I 87 Anm. 2.

2) Vgl. C. P. Caspari, Ungedruckte . . . Quellen zur Gesch. des Taufsymbols u. der Glaubensregel III (Christ. 1875), Excurs I und II. Vgl. auch Denifle im Archiv f. Literatur- und Kirchengesch. des Mittel-

Gottesdienste besonders intensiv gebrauchten Psalter viele griechischen Texte auf lateinischem Boden. Wir unterscheiden:

a) Griechische Texte in lateinischer Umschrift[1]):

§ 2: RWZ aus dem 6. und 10.—11./12. Jahrh.

§ 3: Berl^{Ham}Cues^{Spit}[2])Sangall^{1395}Essen^{Münst} aus dem 9.—11. Jahrh.

§ 5: Par^{Tourn}Val^{Am}Par^{Sorb}Par^{Vict}Cambr^{468} aus dem 12.—15. Jahrh.

Nach ihrer genaueren Heimat verteilen sie sich so:

Italien: Berl^{Ham} und vermutlich RCues^{Spit} aus dem 6.—10. Jahrh.

Schweiz und Deutschland: WZSangall^{1395}Essen^{Münst} aus dem 10.—11./12. Jahrh.

Flandern und Frankreich: Par^{Tourn}Val^{Am}Par^{Sorb}Par^{Vict} aus dem 12.—13. Jahrh.

England: Cambr^{468} aus dem Anf. des 15. Jahrh.

Engste Verwandtschaft besteht zwischen den aus St. Gallen hervorgegangenen Psaltern W(Z) und Sangall^{1395}, aber auch Essen^{Münst} und die flandrischen Hss. Par^{Tourn}Val^{Am} gehören zu derselben Familie.

b) Griechische Texte in griechischer Schrift:

§ 2: HDMG aus dem 7./8.—9./10. Jahrh.

---

alters 4 (1888), 595 ff.; Denifle weist nach, daß Kenntnis des Griechischen und auch anderer Sprachen (darunter des Hebräischen) im 13. Jahrh. besonders in Frankreich gar nicht so selten war.

1) Interessant ist die verschiedene Art der Umschrift. Die älteste Hs., R (6. Jahrh.), setzt *i* = ι und ει, *y* = υ und οι, *e* = η (aber *quirios* = κυριος, *eleison* = ελεησον). Die jüngeren Hss. (von der Mitte des 9. Jahrh. an) geben alle diese Vokale in der Regel durch *i* wieder, doch kommt daneben in manchen Hss. noch vereinzeltes *y* = υ vor (z. B. *kyrios*, *syn*), und Cues^{Spit} braucht *y* sogar recht häufig und auch für andere Vokale, selbst für ι (z. B. öfter *epy* = επι). Eine der jüngsten Hss. endlich, Par^{Vict} (13. Jahrh.), geht ihre eigenen Wege, indem sie alle jene griechischen Vokalzeichen buchstäblich getreu ins Lateinische überträgt, dann aber zwischen *i*, *ei*, *y*, *oi*, *e* recht willkürlich wechselt. — Gelegentlich kommen bei der Umschrift ins Lateinische auch arge Fehler vor, z. B. schreibt W in Ps. 45$_7$ *upsistos* für ο υψιστος, indem er ου als Diphthong zusammenfaßt.

2) Cues^{Spit} ist wenigstens in seiner griechischen Kolumne von einem geborenen Griechen geschrieben, dessen Name in der Hs. genannt wird (s. § 3), aber dieser Grieche war fern von seiner Heimat und schrieb für Abendländer.

§ 3: Par^{Sed}Trier^{7}Würzb^{Kler} aus dem 9. und 9./10. Jahrh.[1]).
§ 5: 294 aus dem 12. Jahrh.

Auch T (§ 2) möchte man hierher rechnen, da diese Hs. lateinische Beischriften hat, doch ist es mir nicht sicher genug, ob der griechische Text im Abendlande selbst geschrieben oder vielleicht aus dem Osten importiert ist. — Die griechisch-lateinischen Minuskelhss. 65 etc. können trotz ihrer lateinischen Kolumne sehr wohl im Osten geschrieben sein, s. § 5$_1$.

Die genauere Heimat ist bei H nicht auszumachen. DGPar^{Sed}Würzb^{Kler} und vielleicht auch M stammen von iroschottischen Mönchen, die nach dem Festlande herübergekommen waren; DG werden in St. Gallen, einem ihrer Hauptmittelpunkte, geschrieben sein. 294 gehört nach England.

G ist mit den aus St. Gallen hervorgegangenen Psaltern in lateinischer Umschrift (W und Genossen) aufs engste verwandt, wie schon Lagarde, Psalterium iuxta Hebraeos Hieronymi p. IV bemerkt hat. Besonders gravierend sind die gemeinsamen Fehler: Ps. 118$_{130}$ G *συνετ*, W *synet* statt *συνετιει*, 125$_6$^{2} G *εροντα*, W *eronta* (aus *erunta* korrigiert) statt *αιροντες τα*.

Kap. 2.

Die beiden Hauptformen des Psaltertextes: 𝔊^{vulg} und B nebst Genossen.

§ 8. Anknüpfung an Baethgens Arbeit.

In seiner verdienstvollen Abhandlung über den textkritischen Wert der alten Übersetzungen zu den Psalmen (Jahrbücher f. prot. Theol. 8 (1882), 407 f.) hat Fr. Baethgen zwei Rezensionen des griechischen Psalters unterschieden: den »rezipierten Text«, d. h. den sixtinischen von 1587, und den Text der großen Masse der bei HoP verglichenen Hss. Jenen nennt er O, diesen O^1.

Diese Unterscheidung ist fragelos richtig; schon ein Blick in den textkritischen Apparat von HoP bestätigt sie. Überall im Psalter treffen wir Varianten mit entsetzlich langen Reihen

1) Der griechische Text von Trier^7 ist vielleicht von einem geborenen Griechen geschrieben (s. § 3), aber jedenfalls im Abendlande.

von Zeugen, und infolgedessen nehmen die Anmerkungen gerade hier besonders viel Raum in Anspruch. Die große Masse der HoP'schen Hss. geht also gegen B, die Hauptgrundlage der sixtinischen Ausgabe, zusammen. Nur ein Abschnitt bildet eine Ausnahme: von der Mitte von Ps. 105 an bis Ps. 137 fehlen jene langen Zeugenreihen fast ganz, und die Anmerkungen schrumpfen augenfällig zusammen. Dies ist aber gerade der Abschnitt, in welchem B fehlt. Die Herausgeber der Sixtina haben hier also einen anderen Text, der selbst zu O[1] gehört, zugrunde gelegt, und deshalb kommen hier die üblichen Varianten zwischen O und O[1] in Fortfall.

Baethgen hat auch schon O[1] mit O verglichen und gezeigt, daß O[1] in manchen Fällen den ursprünglichen 𝔊-Text bewahrt hat. »Den Ursprung dieser eigentümlichen Rezension genauer festzustellen«, hat er jedoch als über den Rahmen seiner »bloß präliminarischen Arbeiten« hinausgehend abgelehnt.

Hier soll unsere Arbeit die Forschung fortzuführen versuchen.

Unsere nächste Aufgabe ist es, ein deutlicheres Bild der beiden Textformen zu gewinnen und zu sehen, wie sich die uns bekannten 𝔊-Zeugen auf sie verteilen. Zu diesem Zwecke habe ich 129 charakteristische Lesarten ausgewählt und für diese das gesamte Material verglichen.

§ 9. 129 charakteristische Varianten in den kollationierten umfangreicheren Texten.

Bei der Auswahl der Varianten ist besonders darauf geachtet, daß sie 1) sich auch in den Übersetzungen deutlich verfolgen lassen und 2) selbst ex sil. höchstens in etwa $^1/_8$ der bei HoP verglichenen Minuskeln vorkommen.

Vor die Klammer stelle ich nächst dem hebräischen Wortlaut die Lesart der großen Masse der 𝔊-Hss., also O[1] oder, wie ich lieber sagen will, $𝔊^{vulg}$ (Vulgärtext); hinter die Klammer die abweichende Lesart, also Baethgens O. Doch bestimme ich dies O etwas anders, als Baethgen, der es einfach mit dem sixtinischen Texte gleichsetzte. Es ist für mich der Text B's, sofern er durch eine Reihe anderer alter Zeugen gestützt wird. Wo B fehlt, treten dafür die anderen alten Zeugen ein, welche oft mit B zusammengehn.

Wo die Lesart von $\mathfrak{G}^{vulg}$ nicht notiert wird, stimmt sie mit $\mathfrak{M}$ überein. Hat $\mathfrak{G}^{vulg}$ einen Zusatz zu $\mathfrak{M}$, so bezieht sich die Variante nur auf diesen Zusatz, z. B. bedeutet dann ein »>« hinter der Klammer nur, daß der Zusatz fehlt.

Die Zeugen für die von $\mathfrak{G}^{vulg}$ abweichende Lesart führe ich vollständig auf einschließlich der ex sil. HoP erschlossenen. Wo jedoch eine Hs. nach ausdrücklicher Angabe von HoP teilweise die gewöhnliche Lesart hat und nur ex sil. teilweise mit B übereinstimmt, wird sie nicht als Zeuge für den B-Text genannt, da in diesem Falle der Verdacht unvollständiger Notierung bei HoP nahe liegt.

Als Zeugen für $\mathfrak{G}^{vulg}$ treten regelmäßig die meisten jüngeren Unzialen und fast alle Minuskeln ein; dies brauchte also nicht besonders bemerkt zu werden. Nur wo die sonst mehr mit B übereinstimmenden Hss. HLRSU und Übersetzungen AethBoh LatSah gleichfalls für $\mathfrak{G}^{vulg}$ eintreten, sind sie vor der Klammer angeführt.

Den Stern, durch welchen die Schrift erster Hand von späteren Korrekturen unterschieden wird, setze ich nicht bei jeder beliebigen kleinen Verbesserung, sondern nur da, wo der Korrektor die entgegengesetzte Lesart hergestellt hat, wie das z. B. bei S fast durchgehends geschehen ist[1]. Bei den Übersetzungen bezeichnet der Stern die von der überwiegenden Mehrzahl, ein Kreuz die von einem Teil der Zeugen gebotene Lesart. Über eingeklammerte Lat-Zeugen folgen genauere Angaben in § 13.

Unwesentliche Unterschiede innerhalb derselben Lesart bleiben unberücksichtigt.

Die Reihenfolge der Unzialen und Übersetzungen ist ohne Rücksicht auf ihr Alter rein alphabetisch, weil so am leichtesten die Übersichtlichkeit der Liste gewahrt wird. Aus demselben Grunde werden die ex sil. erschlossenen Minuskeln in der Hauptliste nur summarisch angegeben.

Die noch nicht kollationierten Hss. (§ 3. $5_{4.5}$), die kleinen Fragmente (§ 4) und Gall (§ 6_5) bleiben vorläufig außer Betracht.

---

1) Wo Swete angibt, daß R* etwas habe, ohne zu sagen, was der Korrektor herstellt, und auch Blanchinus schweigt, setze ich einfach »R«.

2_{2} ועל משיחו Lat^{+}] + *διαψαλμα* ABS 21 Lat^{+}Sah. (Nicht mitzurechnen sind hier RAethArabBoh, die den Zusatz auch nicht haben, denn 1_{1}—2_{7} stammt in R von jüngerer Hand, und AethArabBoh [außer Boh^{T}, der aber hier fehlt] lassen *διαψαλμα* stets fort.)

$7_{10f.}$ צדיק : מגני *δικαιως* (oder *δικαιος*). *η βοηθεια μου* Aeth^{P}Lat^{Cassiod}] *δικαια η βοηθεια μου* ABDMR[1])SWAeth^{AB}Boh Lat*SahSyr und ex sil. EMin[9]. Beide Lesarten verbindet Arab^{ParRom}

9_{33} עניים + *σου εις τελος* RLat[2])] > ABSAethArab^{Rom}Boh Sah u. ex sil. PMin[6]

9_{36} בל תמצא *και ου μη ευρεθη* Lat*] + *δι αυτην* ABR[3])S* 55 Arab^{Par}BohLat^{R*Aug}SahSyr, vielleicht auch Aeth[4])

10_{3} השחית יהרסון *α συ κατηρτισω αυτοι καθειλον* AethLat^{+}] *συ* und *αυτοι* > BR[5])S*UBohLat*Sah u. ex sil. JMin[4]

11_{3} ידברו 2° + *κακα* R[6])Lat] > BDMS*UAethArab^{Rom}Boh Sah u. ex sil. Min[8]

12_{3} יומם + *και νυκτος* Lat^{Rcorr}] > BDMRS*UAethArab^{ParRom} BohLat*Sah u. ex sil. Min[7]

13_{1} Lat^{Rcorr}] + *ουκ εστιν εως ενος* A[7])BDMR*SUW 144^{mg} 277^{corr} AethArab^{ParRom}BohLat*Sah u. ex sil. EMin[10]

13_{3}] + Röm. 3_{13}—$_{18}$ BDRS*U 286 AethArab^{ParRom}BohLatSah Syr u. ex sil. PMin[7]

13_{6} כי יהוה *ο δε κυριος* USah] *οτι κυριος* ABDMRS*W AethArab^{AlPar}[8])BohLat u. ex sil. Min[10]

---

1) R hat nach Swete gegen Blanchinus *δικαιος*.

2) RLat und D 182 226 268 haben bloß *εις τελος*, 150 199 216 225 bloß *σου*.

3) R hat *di auton*, aber Lat^{R*} *propter illud*, auf *delictum* = *αμαρτια* bezogen.

4) Aeth hat vor *και ου μη ευρεθη* ein überschießendes Wort, das = *δι αυτον* sein kann.

5) Nach Swete hatte jedoch R anfangs *συ*.

6) R hat *ponera* statt *κακα*, vgl. die Anm. zu Ps. 24_{17} in § 18_{7}.

7) In A fehlte dies zwar anfangs, aber nur deshalb, weil der Schreiber von diesem *ουκ εστιν* auf das erste *ουκ εστιν* in v. 3 übersprang, was zugleich der beste Beweis dafür ist, daß er den Zusatz in seiner Vorlage fand.

8) Arab$_{Al}$ übersetzt deutlich *οτι*, aber auch Arab^{Par} hat wahrscheinlich so gelesen, denn er gibt *οτι* v. 5 ebenso wieder, wie hier. Arab^{Rom} hat keine Partikel, daher läßt sich seine Vorlage nicht ermitteln.

17 20 AethLat†] + *ρυσεται με εξ εχϑρων μου δυνατων και εκ των μισουντων με* ABRS*U 55 184 288 Arab^{ParRom}BohLat†Sah Syr, jedoch haben S* 184 288 Syr nur die erste Hälfte des Zusatzes bis *δυνατων* (184 288 haben dies nach HoP statt v. 20^{2})

17 51 מלכו *του βασιλεως* Aeth] + *αυτου* ABDRS*UBohLat SahSyr u. ex sil. EJMin ^{5}

19 8 נזכיר *επικαλεσομεϑα* Lat†] *μεγαλυνϑησομεϑα* ABRAeth Arab^{ParRom}BohLat*Sah u. ex sil. HPMin ^{12} *αγαλλιασομεϑα* S*Lat^{Aug}

20 3 ארשת *την ϑελησιν* HRLat] *την δεησιν* ABS*AethArab^{ParRom}BohSah u. ex sil. Min ^{12}

20 10 יהוה באפו יבלעם *κυριος εν οργη αυτου συνταραξει αυτους* H^{sil}RLat] *κυριε εν οργη σου συνταραξεις αυτους* ABS* 181 210 272* AethBohSah. Einen Mischtext hat D: *κυριος εν οργη σου αυτου συνταραξης αυτους*

21 26 בקהל רב + *εξομολογησομαι σοι* RLat†] > ABDS*UW AethArab^{Rom}BohLat*Sah u. ex sil. EHJMin ^{12}

24 2 אל אבושה + *εις τον αιωνα* AethLat^{Rcorr}] > ABDMR* S*UWArab^{Rom}Boh 1)Lat*PalSah u. ex sil. HMin ^{3}

24 14 ליראיו H^{sil}SLat*Sah$^{\text{B*}}$] + *και το ονομα κυριου των φοβουμενων αυτον* AB*RU 55 AethArab^{Par}BohLat^{RAug}Sah*, doch haben AAeth *επικαλουμενων* statt *φοβουμενων*, und in 55 fehlt *φοβουμενων* angeblich ganz

26 6 תרועה *αινεσεως και αλαλαγμου* Lat^{Rcorr}] *αινεσεως* U 184 210 Arab^{Rom}SahSyr *αλαλαγμου* ABDHRS*AethBohLat* u. ex sil. Min ^{4}

26 8 אמר לבי + *κυριον ζητησω* Lat^{Med}] > ABDRS*UAeth Arab^{Rom}BohLat*Sah u. ex sil. EHMin ^{4}

26 9 תטש ... תעזב *αποσκορακισης . . . εγκαταλιπης* USah] *εγκαταλιπης . . . υπεριδης* AB*RS*BohLat u. ex sil. HMin ^{2}, wahrscheinlich auch Aeth

27 3 אל תמשכני עם רשעים *μη συνελκυσης με μετα αμαρτωλων* HSLat†] *μη συνελκυσης μετα αμαρτωλων την ψυχην μου* ABRUAethArab^{Par}BohLat†Sah u. ex sil. Min ^{8}, doch hat U sonderbarerweise *μη συνελκ. με μετα αμαρτ. την ψυχην μου*, und ebenso müßten nach den wahrscheinlich unvollständigen Angaben bei HoP auch Min ^{6} haben

1) In Boh^{D} ist *εις τον αιωνα* später mit roter Tinte hinzugefügt.

30 23 נגרזתי *απερριμμαι* H^{sil}Lat] + *αρα* BDRS*U 55 Aeth Arab^{Par}BohSah. (Die Lesung von L ist zweifelhaft[1].)

33 5 מגורות *θλιψεων* HRAethLat] *παροικιων* BLS*UBohSah u. ex sil. Min^{9}

36 7 דרכו *εν τη οδω αυτου* RLat] *εν τη ζωη αυτου* BLS*Aeth BohSah

36 23 יחפץ + *σφοδρα* AethLat†] > BLMR*SArab^{ParRom}Boh Lat†Sah u. ex sil. Min^{5}

36 26 ומלוה + *ο δικαιος* Lat^{Med}] > BLMRSWAethArab^{ParRom} BohLat*Sah u. ex sil. EMin^{10}

36 28 לעולם נשמרו + *ανομοι δε εκδιωχθησονται* RLat] *αμωμοι εκδικηθησονται* BLS*AethArab^{Par}BohSah u. ex sil. Min^{3}, doch hat L *αγιοι* statt *αμωμοι*

37 8 כסלי · מלאו *αι ψυαι* (oder *ψοαι*) *μου επλησθησαν* RLat^{Cassian}] *η ψυχη μου επλησθη* BLS*AethArab^{ParRom}BohLat* Sah u. ex sil. Min^{6}

38 6 טפחות *παλαιστας*] *παλαιας* B*LRS*AethBohLatSah u. ex sil. JMin^{11}

38 13 עמך *παρα σοι* R[2]SLat†] *εν τη γη* BL^{vid}AethArab^{ParRom} BohLat^{Aug}[3]^{Cassian}Sah u. ex sil. EMin^{4}. Beides verbindet Lat*

41 3 לאל *τον ισχυρον* Lat$^{(Ambr)}$] > B*LRS*AethArab^{ParRom}Boh Lat*SahSyr u. ex sil. EHMin^{4}

41 9 שירה *ωδη αυτου* (oder *αυτω*) Lat$^{(Med)}$] *δηλωσει* BH[4]L RS*AethBohLat*Sah u. ex sil. Min^{4}. Beide Lesarten soll 189 verbinden

41 11 צוררי *οι εχθροι μου* AethLat^{Med}] *οι θλιβοντες με* BL

---

1) Zwischen *απερριμμαι* und *προσωπου* hatte Heinrici in seiner Ausgabe L's *α⌊πο⌋* [*του*] ergänzt. Da dies aber sonst nirgends bezeugt ist, und die nächstverwandten Zeugen USah *αρα απο* haben, glaubte ich, man könne so vielleicht auch in L ergänzen. Auf meine Anfrage hat Heinrici die Stelle nochmals geprüft und mir freundlichst mitgeteilt, daß es ihm nach den erhaltenen Resten nicht tunlich scheine, das erste Wort als *αρα* zu lesen, dagegen beim zweiten Worte, von dem auch einige Trümmer erhalten sind, *απο* nicht ausgeschlossen sei. Er schließt: »Beim zweiten Wort scheint es mir eher möglich *απο* zu ergänzen, als beim ersten *αρα*. Etwas Bestimmteres vermag ich nicht herauszubringen.«

2) R hat *παρα σου*, wie auch DW.

3) Doch hat Augustin an anderen Stellen ***apud te*** und ***apud te in terra***.

4) H hat *δελωσεται*.

RS*Arab^{Par}BohLat*Sah u. ex sil. EHMin^{5}. Beide Lesarten verbinden DW. (Arab^{Rom} läßt es ganz aus.)

44 12 ויתאו *και επιθυμησει* Lat^{+}] *οτι επεθυμησεν* BLRS* AethArab^{ParRom}BohLat*Pal[1])Sah u. ex sil. HMin^{3}. Mischlesarten haben angeblich: 55 67 226 *και επεθυμησεν* und 183 194 208 *οτι επιθυμησει*

44 12f. והשתחוי לו : ובת צר *και προσκυνησεις αυτω· και θυγατηρ Τυρου*[2])] *και προσκυνησουσιν αυτω θυγατερες Τυρου* A[3]) BLRS*AethBohLatSahSyr u. ex sil. EHMin^{7}, doch hat S* den Singular *θυγατηρ* und beginnt damit einen neuen Stichos. Beide Lesarten verbindet Arab^{ParRom}

44 13 עם *του λαου* RSLat*] *της γης* HLLat^{HMoz}Sah *του λαου της γης* BAeth[4])Arab^{Par}Boh u. ex sil. Min^{5}

44 14 פנימה *εσωθεν* HRLat] *Εσεβων* B*LS*AethBohSah u. ex sil. EMin^{5}

45 6 לפנות בקר *το προς πρωι* (*πρωι*) LLat^{+}Sah] *τω προσωπω* B*H[5])R*S* 286 AethBohLat* u. ex sil. Min^{4}. Eine Mischlesart soll 114 haben: *τω προσωπω πρωι*

45 7 נתן בקולו + *ο υψιστος* HRAethLat*] > BDLMS*Arab^{ParRom}BohLat$^{(Med)}$PalSah u. ex sil. Min^{5}

47 5 המלכים + *της γης* H^{sil}RAethLat*] *αυτης* LArab^{ParRom}Boh Lat^{Med}Sah > BMST 185 273 274 Syr

48 15 מזבל לו *εκ της δοξης αυτων εξωσθησαν* LLat^{+}Sah] *εξωσθησαν* > BDMRS*AethBohLat^{+}Pal u. ex sil. HMin^{6}. Beide Lesarten verbindet Lat^{+}

49 10 יער *του αγρου*] *του δρυμου* BLRS*TBohLatSahSyr u. ex sil. HJMin^{6}, auch D nach Lagarde gegen HoP. (Was Aeth vorfand, ist nicht auszumachen.)

49 21 אערכה לעיניך + *τας αμαρτιας σου* Lat^{+}] > B*DHL MRS*WAethArab^{ParRom}BohLat*Sah[6]) u. ex sil. Min^{6}

1) In Pal fehlt jedoch *οτι*.

2) So auch W, der aber *thigateres* im Plural hat.

3) In A war ursprünglich *θυγατερες* ohne *Τυρου* geschrieben, nachher ist versehentlich *τερες* in *Τυρου* korrigiert.

4) Aeth übersetzt frei: *alle Völker, die Reichen der Erde* = *οι πλουσιοι του λαου της γης*.

5) H fügt *αυτου* hinzu; dies stammt aus Lat (*vultu suo*), vgl. § 18 4.

6) HArab^{ParRom}BohSah und die meisten Lat-Zeugen fügen *αυτα, illa, illam, haec* oder *te* hinter אערכה hinzu. Dies beweist deutlich, daß sie hier ein Objekt vermißt haben.

54 9 מפלט לי *τον θεον τον σωζοντα με* Lat^{MedMoz}] *τον θεον* > BDLRS*AethBohLat*Sah u. ex sil. HMin^{9}

55 3f. כי רבים לחמים לי מרום : יום אירא *οτι πολλοι οι πολεμουντες με απο υψους ημερας ου φοβηθησομαι* L[1])Lat^{Med} Sah] *απο υψους ημερας οτι πολλοι οι πολεμουντες με φοβηθησονται* BRS*Aeth[2])BohLat* u. ex sil. H. Mischlesarten in Lat^{VatHil}

55 5 דברו SAethLat^{MedAug}] + *ολην την ημεραν* BLRArab^{ParRom} BohLat*Sah u. ex sil. EHMin^{6}

55 14^{1} הצלת נפשי ממות + *τους οφθαλμους μου απο δακρυων* RAethBoh^{BD}Lat*] > B*DLMS*Boh^{MOP}Lat^{+}PalSahSyr u. ex sil. HMin^{4}

55 14^{2} להתהלך *ευαρεστησω* RBoh] *του ευαρεστησαι* BDELS* 269[3]) AethArab^{ParRom}LatPalSahSyr u. ex sil. HMin^{6}. Bei den meisten Zeugen der gewöhnlichen Lesart folgt *ενωπιον κυριου*, bei den meisten anderen *ενωπιον του θεου* = לפני אלהים

56 8 אזמרה[4]) + *εν τη δοξη μου* SBoh^{D}Lat^{Rcorr}] > BDMRTW[5]) 269 AethArab^{Rom}Boh*Lat*SahSyr u. ex sil. EHMin^{3}

57 9 נפל אשת *επεσε πυρ επ αυτους* HLat^{+}Sah] *επεπεσε πυρ* BDRS*AethArab^{Rom}BohLat* *επεσε πυρ* ex sil. JWMin^{4}. Mischlesart in Lat^{HMoz}

57 11 נקם *εκδικησιν* SAeth^{AB}BohLat^{+}] + *ασεβων* (oder *ασεβους*) BR 142 Aeth^{F}Lat*SahSyr u. ex sil. EHMin^{7}

58 14 אלהים משל ביעקב לאפסי הארץ *ο θεος δεσποζει του Ιακωβ και των περατων της γης* RLat*] *ο θεος του Ιακωβ δεσποζει των περατων της γης* BAethBohLat^{+}Sah u. ex sil. HMin^{3}. Eine mittlere Lesart hat S*: *ο θεος δεσποζει του Ιακωβ των περατων της γης*

58 16 לא *μη* H^{sil}RLatSah] > BS* 55 Aeth[6])Boh

62 6 פי *το στομα μου*] *το ονομα σου* BR*[7])S*AethArab^{Par}Boh LatSah u. ex sil. HMin^{13}; diese Lesart wird auch in J^{mg} als *εν ετερω* stehend angeführt

---

1) L hat *ημερων*.

2) Aber Aeth hat *und ich fürchtete mich* statt *φοβηθησονται*.

3) E 269 fügen *με* hinter *ευαρεστησαι* hinzu.

4) Hinter אזמרה fügen einzelne Hss. beider Klassen zunächst *σοι*, *tibi* oder *domino* hinzu.

5) In W ist hier »eine Zeile radiert«.

6) In Aeth hat Ludolf die Negation gegen die Hss. und die älteren Ausgaben hinzugefügt.

7) Nach Blanchinus gegen Swete.

63 2 קולי φωνης μου SLat[Med]Sah] (της) προσευχης μου BD MRWAethArab[ParRom]BohLat* u. ex sil. EHMin 9

64 8 שאון גליהם + τις υποστησεται AethLat*] > BMR*S* BohLat[VatHil]Sah u. ex sil. Min 2; es fehlt auch in HArab[Rom]Lat [HMatth], die hier aber *du beruhigst* hinzufügen

64 13 נאות: τα ωραια H[vid]] τα ορη BS*AethArab[Par]BohSah u. ex sil. EJKMin 10 τα ορια DR 113 Lat. (Was Arab[Rom] las, ist bei der Ungenauigkeit der Übersetzung nicht auszumachen.)

65 4 שמך + υψιστε HAeth[A]Lat*Sah] > BDR*S*Aeth[BP]Arab [Par]BohLat[Vat] u. ex sil. JMin 11

65 11 במתנינו επι τον νωτον ημων H[sil]RLat*] ενωπιον ημων BS*AethBohLat[CarnCorb]Sah

66 2 יאר פניו אתנו + και ελεησαι ημας HBohLat*[1])] > BS* AethLat[MozAug]Sah u. ex sil. EMin 10, aber Aeth hat hier den Zusatz *daß wir leben*

68 11 ואבכה και συνεκαλυψα H[2])RLat*] και συνεκαμψα BDMS*AethArab[ParRom]BohLat[Moz]Sah u. ex sil. EMin 10

70 20 אשר οσας HLat†Sah] οτι BRS* 276 292[txt] AethArab[Par] BohLat†

70 22 אודך + εν λαοις κυριε Lat†Sah] > BDRSWAethArab[Rom] BohLat* u. ex sil. HMin 8

71 3 בצדקה δικαιοσυνην Lat†Sah] εν δικαιοσυνη zu v. 4 gezogen BR*S*AethBohLat†[3]) u. ex sil. Min 7. Beides verbinden HLat† (δικαιοσυνην . εν τη δικαιοσυνη αυτου = *iustitiam . in sua iustitia*) und Arab[Par]

71 12 משוע εκ δυναστου H[sil]Lat*] εκ χειρος δυναστου BR*[4])S* 273 AethArab[AlPar]BohLat[R]*Sah

72 6 ענקתמו גאוה + εις τελος Lat[MedRcorr]] > BDR*S*Aeth Arab[Rom]BohLat*Sah u. ex sil. EHMin 5

72 18 השית למו + κακα Lat†] > BDRS*WAethBohLat†Sah u. ex sil. Min 4

72 21 יתחמץ εξεκαυθη RAethBoh[D]Lat†] ηυφρανθη BS*Boh* Lat*Sah u. ex sil. EMin 4

---

1) So auch R, aber in einem von späterer Hand ergänzten Abschnitt.

2) H hat εκαλυψα.

3) R*Lat[RTert] haben δικαιοσυνη *iustitia* ohne εν.

4) Daß χειρος in R gestrichen ist, berichtet nicht Blanchinus, wohl aber Vallarsi in Hieronymi opera X (Verona 1740), 253 Anm. *e*.

73_{16} מאור ושמש *φαυσιν και ηλιον* Lat^{Med}Sah] *ηλιον και σεληνην* BRS*AethArab^{Par}BohLat* u. ex sil. Min^{8}

73_{18} זאת *ταυτης* SLat$^{(Med)}$] + *της κτισεως σου* BR*AethArab^{ParRom}BohLat*Sah u. ex sil. EJMin^{8}

76_{5} עיני *οι οφθαλμοι μου* RLat†Sah] (*παντες*) *οι εχθροι μου* BS* 264^{mg} AethArab^{Par}BohLat† u. ex sil. EMin^{2}

76_{9} גמר אמר '*συνετελεσε ρημα* Lat^{Med}] > BRS*W*AethBoh Lat*Sah u. ex sil. EMin^{6}

77_{51} אונים *παντος πονου αυτων* RAethLat†] *των πονων αυτων* BS*[1])BohLat*Sah u. ex sil. (ohne *των*) EMin^{4}. (Frei übersetzt Arab^{ParRom}: *ihrer Kinder.*)

77_{60} אהל שכן *σκηνωμα ο κατεσκηνωσεν* R[2])Lat^{Med}] *σκηνωμα αυτου ου κατεσκηνωσεν* BS*AethArab^{Rom}Boh[3])Lat*Sah u. ex sil. EMin^{7}

78_{10} יאמרו הגוים *ειπωσι τα εθνη* RAethLat*] *ειπωσιν εν τοις εθνεσιν* BS*Arab^{Par}BohLat^{Aug}Sah u. ex sil. Min^{6}

79_{5} עמך *των δουλων σου* Sah] *του δουλου σου* BRS*Aeth BohLatSyr u. ex sil. EMin^{4}. Sonderbare Mischung in W: *tonidulu su*

79_{10} ותמלא ארץ *και επληρωσε*[4]) *την γην* AethLat†] *και επλησθη η γη* BRS*Arab^{Rom}BohLat†Sah u. ex sil. EMin^{8}

79_{12} נהר *ποταμων* RAethLat†] *ποταμου* BS*TBohLat*Sah Syr u. ex sil. Min^{7}

80_{9} ואעידה בך ישראל *και διαμαρτυρο(υ)μαι σοι · Ισραηλ* Lat^{MedMoz}] *και λαλησω σοι · Ισραηλ και διαμαρτυρο(υ)μαι σοι* BRS*AethArab^{ParRom}BohLat*Sah u. ex sil. Min^{6}, doch haben R Lat^{RAug} *Ισραηλ* hinter *σοι* 2°, Lat† hinter beiden *σοι*

82_{13} נאות *αγιαστηριον* SLat*Sah] *θυσιαστηριον* BRAeth Arab^{Par}BohLat^{R} u. ex sil. JMin^{13}

85_{10} אתה אלהים לבדך SLat†] + *ο μεγας* BRAethArab^{Par} BohLat†Sah u. ex sil. Min^{6}

87_{6} שכבי *καθευδοντες* Lat†Sah^{B*}] pr. *ερριμμενοι* BRS*Aeth

1) S* hat *πρωτοτοκων* statt *πονων* unter dem Einfluß des vorhergehenden *παν πρωτοτοκον*.

2) Jedoch hat R *ου* statt *ο*, wie auch W.

3) Boh faßt *ου* als Negation und übersetzt: *möge nicht wohnen*.

4) *επληρωσας* 154 186 191 195 Lat^{CorbGermAmbr}: Nivellierung mit den vorhergehenden Verbalformen in 2. Person.

Arab^{Par}BohLat*[1])Sah* u. ex sil. Min^{6}, auch Arab^{Rom}, der bloß *ερριμμενοι* wiedergibt

88 43 צריו *των θλιβοντων αυτον*] *των εχθρων αυτου* BRS* AethArab^{Rom}BohLatSahSyr u. ex sil. Min^{3}

89 17 ומעשה ידינו כוננהו *και το εργον των χειρων ημων κατευθυνον* SBoh^{D}Lat^{Med}] > BRAethBoh*Lat*SahSyr u. ex sil. Min^{7}

90 15 יקראני *κεκραξεται προς με* S] *επικαλεσεται με* BRAeth BohLat u. ex sil. (mit *προς με*) Min^{3}. (Zweifelhaft ist die Lesart von Arab^{ParRom}Sah.)

91 15 עוד *ετι* RLat] *τοτε* BAethArab^{Par}BohSah u. ex sil. Min^{8} > S* (so auch Arab^{Rom}, was aber Ungenauigkeit der Übersetzung sein wird)

92 3 ישאו נהרות דכים *αρουσιν οι ποταμοι επιτριψεις αυτων* Lat^{MozAmbr}] > BRS*AethArab^{Rom}Boh[2])Lat*Sah u. ex sil. Min^{5}

93 19 ישעשעו *ευφραναν* RAethLatSah] *ηγαπησαν* B*S*Boh u. ex sil. FMin^{4}

94 3 כל אלהים *πασαν την γην* Lat^{Moz}] *παντας τους θεους* BR[3])S*AethArab^{Par}BohLat*SahSyr u. ex sil. Min^{5}

94 4 S[4])Sah^{B*L}] pr. *οτι ουκ απωσεται κυριος τον λαον αυτου* BRAethBohLatSah^{Bcorr} u. ex sil. Min^{12}

97 9 לפני יהוה כי בא *απο προσωπου κυριου οτι ερχεται οτι ηκει* Lat†] *οτι ηκει* BRS*AethBohLat^{GermR}*Sah u. ex sil. JMin^{4}

101 23 ממלכות *βασιλεις* AethLat^{Med}Sah] *βασιλειας* BRS*Boh Lat*

102 14 זכור *εμνησθη* Lat^{Med}] *μνησθητι* BS*Lat† u. ex sil. Min^{10} *μνησθητι κυριε* R 55 AethArab^{ParRom}BohLat*Sah

103 1 גדלת *εμεγαλυνθης* RLatSah] pr. *ως* BS* 55 273 Aeth BohSyr

103 18 שפנים *λαγωοις* Lat^{Hier}] *χοιρογρυλλιοις* BRS*AethBoh Lat*Sah[5]) u. ex sil. Min^{7}. Beides verbinden Lat†Syr

---

1) RLat* haben *ερριμμενοι* hinter *καθευδοντες*.

2) Die Worte sind in Boh^{D} vorhanden, aber nach Schwartzes Angabe rot geschrieben, wie auch andere Zusätze in dieser Hs.

3) Bei R ist *tus* hinter *tas* ausgefallen.

4) Auch $S^{c.a}$ hat den Zusatz nicht, wie Swete irrtümlich angibt.

5) Das sahid. ⲥⲁⲣⲁϭⲱⲟⲩϣ heißt nicht »Hase«, wie Peyron meint, sondern ist = *χοιρογρυλλιος* »Schweinigel« auch Lev. 11 6 Deut. 14 7 und

108₂₁ עשה אתי *ποιησον μετ εμου* Lat^MozAug] + *ελεος* A^a?R S*T 55 273 274 AethArab^ParRom BohLat*SahSyr

109₈ קדש *των αγιων σου*] *σου* > ADGRS*W 55 AethArab BohLatSahSyr

112₉ אם הבנים שמחה *μητερα επι τεκνοις ευφραινομενην*] *μητερα τεκνων ευφραινομενην* DORS*1) 55 AethArab2)BohLatSah

113₁₁ בשמים Sah] + *ανω εν τοις ουρανοις* (oder *τω ουρανω*) RS*AethBohLatSyr, doch fügen einige Lat-Zeugen und Boh^D bloß *ανω*, Syr bloß *εν τοις ουρανοις* hinzu. (Dahinter folgt überall, auch in 𝔊^vulg, *και εν τη γη*, was in 𝔐 gleichfalls nicht steht.)

115₅] > ADORST 55 194 202 269 277 286 AethArab^Rom BohLatSah; die 2. Vershälfte fehlt auch in Syr

115₈^a] > RS*AethBohLatSah, steht in A großenteils auf Rasur

118₅₉ דרכי *τας οδους σου* RLat3)Sah] pr. *κατα* AS*Aeth Boh. (Was Arab las, ist zweifelhaft.)

118₁₀₃ מדבש *υπερ μελι* Lat†Sah] + *και κηριον* RS* 55 269 AethBohLat*Syr

118₁₀₄ AethLat†] + *οτι συ ενομοθετησας μοι* ARS*Arab ^ParRom BohLat†SahSyr

118₁₁₉ AethLat†] + *δια παντος* RS* 55 269 Arab^ParRom Boh Lat*Sah

118₁₃₉ ¹ קנאתי *ο ζηλος σου* Lat^MedHil] *ο ζηλος του οικου σου* A^a RS* 55 AethArab^ParRom BohLat*Sah

118₁₃₉ ² דבריך *των λογων σου* RLat] *των εντολων σου* AS* 55 AethArab^ParRom BohSah

118₁₅₆ ¹ RLat†] + *σφοδρα* S* 55 AethArab^Par BohLat†Sah

125₆ נשא 1⁰ *βαλλοντες* Lat*] *αιροντες* ARS* 55 AethArab ^Par BohLat^(Hil)SahSyr

127₂ יגיע כפיך *τους πονους των καρπων σου* RLat] *τους καρπους των πονων σου* AS* 55 AethArabBohSah

131₁₅ צידה *την θηραν αυτης* Boh^BDP] *την χηραν αυτης* ADK*RS* 144^corr 172 274 275 278 AethBoh^MORT LatSah

---

Spr. 24₆₁ (= 𝔐 30₂₆). Denselben Sinn wird auch das bohair. ϩⲁⲣⲁϭⲱⲟⲩϫⲥ haben.

1) S* schreibt irrtümlich *ευφραινομενων*.

2) Aeth wendet dies aktivisch: *und der die Mutter von Kindern erfreut*. Ganz frei übersetzt Arab^Rom.

3) Viele Lat-Zeugen haben *vias meas*, wie Gall, statt *vias tuas*.

134$_{13}$ יהוה 2^{0} *και* AethBohLat^{+}] *κυριε* ADGORS*WArab^{Rom} Lat*Sah

134$_{17}$^{1} SLat$^{(Cypr)Firmic}$] + Ps. 113$_{14}$^{2}—15 ARAethArab^{ParRom} BohLat*Sah; nur Ps. 113$_{15}$^{3} fügt 202 hinzu

135$_{16}$ SLat^{+}] + *τω εξαγαγοντι υδωρ εκ πετρας ακροτομου οτι εις τον αιωνα το ελεος αυτου* R[1])AethArab^{ParRom}BohLat*Sah

136$_{6}$ על ראש *ως εν αρχη*] *ως* > ARS*TAethArab^{ParRom}Boh LatSahSyr

136$_{7}$ עד היסוד בה *εως των θεμελιων αυτης* AethSah] *εως (ου) ο θεμελιος εν αυτη* AD[2])OS*Boh[3])Lat[4]). Sonderbare Mischlesart in R: *eos u themelion autes*

137$_{1}$ + *οτι ηκουσας (παντα) τα ρηματα του στοματος μου*] dieser Zusatz steht vor v. 1^{2} in DGRS*WAethBohLatSahSyr, er fehlt ganz in A 210 Lat^{Germ}

138$_{4}$ מלה *δολος* LatSah] *λογος αδικος* ABS*AethArab^{Par}Boh u. ex sil. Min^{7}. Mischlesart in R*: *δολος αδικος*

138$_{20}$ ימרוך *ερισται εστε* Lat^{Med}] *ερεις* ABD[5])OS*BohLat* u. ex sil. Min^{6}, wahrscheinlich auch Aeth[6])Sah[7]) *ερειτε* R. (Was Arab^{Rom} las, ist nicht auszumachen.)

138$_{24}$ דרך *οδος* RLatSah] *(ε)ιδες* BS*AethArab^{Par}Boh. Beides verbindet A: *ειδες οδον*

139$_{11}$ יפלם *(και) καταβαλεις αυτους* Lat^{+}Sah] pr. *επι της γης* (oder *εν τη γη*) BRS* 269 AethArab^{Par}BohLat^{+} u. ex sil. Min^{10}, doch stellt S* den Zusatz hinter יפלם

140$_{6}$^{1} שפטיהם *οι κριται αυτων* RLat] *οι κραταιοι αυτων* ABS*AethBohSah[8]) u. ex sil. EMin^{8}

140$_{6}$^{2} נעמו *ηδυνθησαν* S*Boh] *ηδυνηθησαν* B*RS$^{c.a}$TAeth LatSah

---

1) R hat *και* statt *τω*.

2) In D ist *οθεμελιοσεναυτη* zu *εθεμελιωσεν αυτην* geworden.

3) Boh hat *ως* statt *εως (ου)*.

4) Einige Lat-Zeugen, die übereinstimmend mit der Vulgata *usque ad fundamentum* statt *quoadusque fund.*, *usquedum fund.* o. ä. bieten, nähern sich 𝔊^{vulg}, aber alle haben *in ea.*

5) D schreibt *αιρες*.

6) Aeth übersetzt: *sie streiten.* Er wird *ερεις* gelesen und als Plural von *ερις* gefaßt haben. Hätte er *ερισται εστε* gelesen, so würde er kaum die 3. Person gewählt haben, da 2. Person auch vorangeht.

7) Sah übersetzt: *Gott wird reden*, accentuiert also *ἐρεῖς* und gibt dies frei wieder.

8) Sah übersetzt: *die Starken des Landes.*

142_{10} טובה *το αγαθον* RLatSah] *το αγιον* ABS*AethArab^{Par}Boh

143_{14} ברחבתינו *εν ταις πλατειαις αυτων* RLatSah] *εν ταις επαυλεσιν αυτων* ABS*AethBohSyr u. ex sil. Min[2]

144_{6} RLatSah] + *και την δυναστειαν σου λαλησουσιν* AB S*[1]) 269 AethArab^{Par}Boh

144_{9} לכל *τοις συμπασιν* RLatSah] *τοις υπομενουσιν* A[2])B S*AethBoh u. ex sil. Min[3]

145_{8} Lat†] die beiden ersten Sätzchen stellen um ABRS* 276 AethArab^{Par}BohLat*Sah.

Die ex sil. erschlossenen Minuskeln, welche ich in der Hauptliste nur summarisch angegeben habe, sind im einzelnen:

$7_{10f.}$: 55 102 114 115 154 165 180 272^{txt} 275
9_{33}: 114 115 141 144 170 180
10_{3} : 104 115 180 272
11_{3} : 143 180 227
12_{3} : 144 178 180 216 217 272 273
13_{1} : 67 115 151 180 210 226 227 263 272 293
13_{3} : 115 174 180 189 191 227 273
13_{6} : 65 151 162 164 166 180 184 212 265 268
17_{51}: 21 55 114 204 226
19_{8} : 65 66 114 141 143 178 201 204 215 216 226 273
20_{3} : 21 65 146 151 194 195 196 204 210 226 227 271
21_{26}: 67 114 140 151 177 182 184 210 212 226 274 286
24_{2} : 55 177 264
26_{6} : 55 141 173 226
26_{8} : 140 141 173 273
26_{9} : 173 210
27_{3} : 143 144 173 177 181 210 263 277 (und 114 182 184 185 269 275)
33_{5} : 112 113 152 177 182 183 211 267 273
36_{23}: 55 141 143 151 227
36_{26}: 141 143 150 152 182 186 227 268 273 285
36_{28}: 143 167^{txt} 186
37_{8} : 115 144 183 219 222 223
38_{6} : 115 141—144 146 151 167 185 276 281
38_{13}: 115 154 167 269
41_{3} : 150^{txt} 226 271 272
41_{9} : 55 270 271 276
41_{11}: 143 144 271 275 276
44_{12}: 115 141 212
$44_{12f.}$: 21 55 115 142 177 184 269
44_{13}: 55 151 177 182 267
44_{14}: 21 141 178 182 227
45_{6} : 55 115 141 183
45_{7} : 55 141 144 146 267
48_{15}: 115 140 141 146 151 183
49_{10}: 55 141 166 173 184 264
49_{21}: 115 215 227 263 270 271
54_{9} : 21 55 114 115 151 178 216 226 264
55_{5} : 55 141 173 180 265 286
55_{14^1}: 162 210 264 286
55_{14^2}: 55 141 142 185 210 227
56_{8} : 55 114 210
57_{9} : 55 101 210 268
57_{11}: 146 210 213 215 226 270 272
58_{14}: 55 210

1) In S* fehlt, wohl zufällig, der diesem Zusatz vorangehende Stichos.

2) A fügt *αυτον* hinzu; ebenso Aeth, doch kann dies Zutat des Übersetzers sein.

62_{6} : 55 80 99 114 115 141 151 182 183 214 226 266 289
63_{2} : 21 115 142 144 152 154 210 269 273
64_{8} : 115 210
64_{13}: 114 115 144 174 194—197 264 274
65_{4} : 55 115 145 151 183 193 194 196 199 210 267
66_{2} : 21 162 197 199 208 210 217 284 285 291
68_{11}: 65 80 140 175 183 210 217 226 275 292
70_{22}: 55 141 162 163 185 210 212 269
71_{3} : 114 115 141 212 213 216 266
72_{6} : 55 264 268 269 271
72_{18}: 141 210 266 274
72_{21}: 21 152 269 272
73_{16}: 21 115 283
73_{18}: 21 55 289
76_{5} : 141 182
76_{9} : 21 141 162 272 274 289
77_{51}: 115 141 170 177
77_{60}: 21 55 114 115 141 210 227
78_{10}: 115 141 182 195 226 269
79_{5} : 115 182 193 269
79_{10}: 55 162 216
79_{12}: 21 114 141 151 227 274 282
80_{9} : 21 55 115 141 192 267
82_{13}: 115 141—144 182 191 214 215 219 222 223 271
85_{10}: 55 114 141 151 210 270
87_{6} : 55 141 142 162 212 265
88_{43}: 55 141 185
89_{17}: 55 65 115 141 162 210 269
90_{15}: 115 145 152
91_{15}: 115 145 150—152 178 183 274
92_{3} : 115 140 185 274 286
93_{19}: 81 115 144 266
94_{3} : 21 115 141 269 273
94_{4} : 21 55 114 115 140 141 182 226 269 271 276 286
97_{9} : 115 151 185 213
102_{14}: 114 115 141 151 177 182 194 211 212 279
103_{18}: 111—113 115 141 264 272
138_{4} : 114 115 141 172 178 267 269
138_{20}: 114 115 141 182 194 211
139_{11}: 55 66 67 114 115 141 172 183 211 227
140_{6}^{1}: 114 115 141 194 199 216 227 292
143_{14}: 115 151
144_{9} : 115 141 206.

§ 10. Stellung der einzelnen Texte zu B und $\mathfrak{G}^{vulg}$.

1. Suchen wir nunmehr an der Hand dieser Liste die Stellung der einzelnen Texte zu bestimmen, so leuchtet auf den ersten Blick ein, daß sich die alten griechischen Hss. und die alten Übersetzungen im ganzen mehr an B, die jüngeren Zeugen mehr an $\mathfrak{G}^{vulg}$ anschließen. Doch ist der Grad der Verwandtschaft im einzelnen sehr verschieden.

B's nächster Verwandter ist Boh, der nur an 5 von 128 [1]) Stellen (55_{14}^{2} 57_{11} 66_{2} 134_{13} 140_{6}^{2}) nach einstimmigem Zeugnis aller verglichenen Hss. [2]) mit $\mathfrak{G}^{vulg}$ zusammengeht.

1) 128, nicht 129, weil Boh bei Ps. 2_{2} nicht als Zeuge zu rechnen ist.

2) Über Varianten in Boh und den übrigen Übersetzungen wird in § 12 ff. gehandelt werden.

Dann folgen S mit 17 und Aeth mit 23 Vulgärlesarten.

Weiter ab steht schon Sah mit 30 oder etwas mehr Vulgärlesarten. Mit Sah stimmen LU, soweit sie erhalten sind, durchweg überein [1]).

Sodann erst kommen die westlichen Zeugen HRLat, die oft zusammengehn (vgl. z. B. 20_8 44_{14} 68_{11}). R hat die Lesart von $\mathfrak{G}^{vulg}$ an 39 von 127 Stellen. Bei Lat schwankt die Überlieferung außerordentlich, in vielen Fällen finden sich beide Lesarten nebeneinander, öfters gleich gut bezeugt. Rechnet man nur die 115 Stellen, an welchen eine Lesart entschieden das Übergewicht hat, so kommen 40 Vulgärlesarten heraus, darunter 30, die sich auch in R finden. H ist unvollständig erhalten, und seine Lesarten sind in vielen Fällen nur aus dem Stillschweigen von HoP zu erschließen, worauf, wie wir bei der Beschreibung H's in § 2 gesehen haben, kein unbedingter Verlaß ist; immerhin scheint auch H noch mehr mit B, als mit $\mathfrak{G}^{vulg}$ zusammenzugehn, wenn er sich auch am meisten von allen bisher besprochenen Zeugen zu $\mathfrak{G}^{vulg}$ hinüberneigt.

Ziemlich genau in der Mitte zwischen B und $\mathfrak{G}^{vulg}$ steht Arab^{Par}.

Alle übrigen Zeugen sind näher mit $\mathfrak{G}^{vulg}$, als mit B verwandt. Im einzelnen ist zu bemerken:

1) Von den aus vollständigen Ausgaben oder durchaus zuverlässigen Kollationen bekannten Zeugen haben die meisten einen höheren Prozentsatz von B-Lesarten [2]):

45—40 %: AArab^{Rom}Pal [3])
30—25 %: DM
25—20 %: Syr
20—15 %: O
15—10 %: W; mit W stimmt G überein, s. § 7 Schluß.

Nur TArab^{Al} haben unter 10 % und Lpz^{V}Rom^{1209} (§ 5_3) gar keine B-Lesarten.

2) Von den bloß aus HoP bekannten Zeugen haben, falls

1) Über die nahe Verwandtschaft von U und Sah vgl. F. E. Brightman im Journal of Theological Studies II (1901), 275f.

2) Als B-Lesarten bezeichne ich hier alle von $\mathfrak{G}^{vulg}$ abweichenden Lesarten, auch wenn sie sich zufällig in dem lückenhaften Texte Bʿs nicht finden.

3) Pal = $\mathfrak{G}^{vulg}$ $44_{12f.\,13.\,14}$ 45_6 77_{60} 89_{17} 97_9 142_{10}, = B 24_2 44_{12} 45_7 48_{15} $55_{14}{}^{1.\,2}$.

man die Schlüsse ex sil. für zuverlässig nimmt, folgende einen höheren Prozentsatz von B-Lesarten:

40—35 %: 55
35—30 %: 115 141
30—25 %: E
20—15 %: 210 269 272
15—10 %: 21 114 151 182 184 226 227 274.

Doch scheint mir die Richtigkeit der Schlüsse ex sil. in manchen Fällen fragwürdig, da nicht nur die Hss. 114 151 182 226 227 mit niedrigerem, sondern auch 115 141 mit recht hohem Prozentsatz niemals nach ausdrücklicher Angabe, sondern immer nur ex sil. mit B übereinstimmen. Läßt man die Schlüsse ex sil. beiseite, so ragt nur die Hs. 55[1]), welche auch in den Königsbüchern sich oft an B anschließt, mit 18 ausdrücklich bezeugten Abweichungen von $\mathfrak{G}^{vulg}$ hoch über die Masse der jüngeren Hss. hinaus[2]). Nach ihr kommt 269[3]) mit 7 ausdrücklich bezeugten Abweichungen von $\mathfrak{G}^{vulg}$. Bei den anderen sechs Hss. (E 21 184 210 272 274) ist die Zahl solcher Abweichungen höchstens 4.

Gar keine B-Lesart haben 69 100 106 169 171 179 200 203 205 280 290 294[4]). Die übrigen bloß aus HoP bekannten Zeugen, d. h. FJKP und sehr viele Minuskeln, haben vereinzelte B-Lesarten, aber unter 10 % und vielfach nur ex silentio.

2. Hiernach ergibt sich folgendes **Gesamtbild der geschichtlichen Entwickelung.** In alter Zeit gab es verschiedene Textformen nebeneinander, die jedoch zumeist eine größere Verwandtschaft mit B zeigten. Im Laufe der Zeit aber wurden die B-ähnlichen Texte überall durch $\mathfrak{G}^{vulg}$ zurückgedrängt, auch im Abendlande, wo wir schon im 7. Jahrh. in T fast ganz den gewöhnlichen Text finden. Zur Zeit der Minuskelschrift besitzt $\mathfrak{G}^{vulg}$ so gut wie unbestritten die Alleinherrschaft, wenn sich auch vereinzelt noch B-Lesarten erhalten haben.

---

1) Vgl. über sie S. 3 Anm. 1.

2) Diese ausdrücklich bezeugten Abweichungen von $\mathfrak{G}^{vulg}$ finden sich naturgemäß vor allem in Ps. 105_{27}—137_{6}, wo B fehlt, und die sixtinische Ausgabe infolgedessen den Vulgärtext bietet.

3) Über 269 vgl. S. 21.

4) Diese Hss. müssen also für HoP recht sorgfältig kollationiert sein, was sich für 294 auch in § 51 ergab.

Im einzelnen sind besonders folgende Beobachtungen von Wichtigkeit.

B's allernächster Verwandter, der mit verschwindenden Ausnahmen stets auf B's Seite steht, ist Boh. Nun hat Boh, wie der Dialekt beweist, seine Heimat in Unterägypten. Folglich wird auch B dieser Gegend angehören (vgl. Sept.-Stud. I 87).

Unter den anderen Übersetzungen zeigt Aeth die meisten Berührungen mit B, auch in so seltenen Lesarten wie 58_{16} 118_{59}. Hier wiederholt sich also eine schon bei den Königsbüchern gemachte Beobachtung (Sept.-Stud. I 79. 84ff.). Daraus darf man schließen, daß Ludolf, obgleich er nur wenige Hss. benutzt hat, doch einen relativ guten Text bietet. Indessen halte ich es nicht für ausgeschlossen, daß bei Heranziehung weiterer Hss. sich die Verwandtschaft von BAeth als noch größer herausstellt. — Über die Heimat von Aeth s. oben S. 37. Die gewöhnliche Ansicht, nach der Aeth aus Ägypten stammt, kann durch die engen Beziehungen von Aeth zu BBoh nur bestätigt werden.

Unter den griechischen Hss. ist S mit B am nächsten verwandt. Also ist wohl auch S ägyptisch.

Die alten Papyrushss. LU, die aus dem südlichsten Mittelägypten und aus Oberägypten stammen (§ 7), gehen stets mit der oberägyptischen Übersetzung Sah zusammen. Der oberägyptische Text hebt sich also in LUSah ebenso deutlich aus der Masse der Zeugen heraus, wie der unterägyptische in BBoh.

Eine dritte Gruppe bilden die abendländischen Zeugen (H)RLat.

Neben den mehr B-ähnlichen Texten taucht schon im 5. Jahrh. in A ein Zeuge auf, der sich entschieden mehr zu $\mathfrak{G}^{vulg}$ hinüberneigt. Eigentümlich ist bei A die Verteilung der B- und Vulgärlesarten: nach anfänglichem Schwanken zwischen den beiden Textformen hat A in den 13 Fällen aus Ps. 13_{6}—27 stets die B-Lesart, dann aber in Ps. 30—103, wozwischen freilich Ps. 49_{21}—79_{10} wegen einer Lücke in der Hs. fehlen, mit einer einzigen Ausnahme (Ps. $44_{12\,f.}$) stets die Vulgärlesart; schließlich schwankt er wieder zwischen beiden Formen, hat aber doch in Ps. 125_{6}—134_{17} und 142_{10}—145_{8} noch zwei kleinere Gruppen von je fünf B-Lesarten. Diese sonderbare Erscheinung läßt sich nur durch die Annahme einer Textmischung

erklären. Der Vulgärtext, dem A streckenweise sich völlig anschließt, muß also im 5. Jahrh. schon existiert haben und älter sein, als es nach seinem erst später erfolgten Durchdringen in unserer Überlieferung scheinen könnte.

§ 11. **Korrekturen und Textmischungen in den griechischen Handschriften.**

1. Korrekturen, durch welche die ursprüngliche Lesart in die entgegengesetzte geändert ist, sind besonders zahlreich in S. Von den 112 Stellen, an welchen S anfänglich von $\mathfrak{G}^{vulg}$ abwich, hat der Korrektor $S^{c.a}$[1], der nach Tischendorf dem Anfange des 7. Jahrh. angehört, nicht weniger als 103 nach $\mathfrak{G}^{vulg}$ geändert, während er die 17 Stellen, an welchen S schon von Haus aus mit $\mathfrak{G}^{vulg}$ übereinstimmte, mit einer Ausnahme (140_{6}^{2}) unberührt gelassen hat. Hier liegt also zweifelsohne eine systematische Korrektur nach $\mathfrak{G}^{vulg}$ vor. Daß dabei neun Stellen (2_{2} 7_{10} 9_{33} 13_{1} $36_{23.26}$ 47_{5} 70_{22} 115_{5}) übersehen sind, erklärt sich leicht als Flüchtigkeitsfehler des Korrektors. Auffälliger ist, daß derselbe in 140_{6}^{2} die Vulgärlesart ηδυνϑησαν in die B-Lesart ηδυνηϑησαν geändert hat. Hier kann man wohl nur annehmen, daß diese alte Lesart sich in den Vulgärtext, nach welchem $S^{c.a}$ korrigierte, hinübergerettet hatte und auf diesem Umwege in S hineingekommen ist[2]).

In B finden sich 10 Korrekturen nach $\mathfrak{G}^{vulg}$ (24_{14} 26_{9}[3]) 38_{6} 41_{3} 44_{14} 45_{6} 49_{21} 55_{14}^{1} 93_{19} 140_{6}^{2}). Davon werden zwei B^{a} (38_{6} 44_{14}), zwei B^{c} (41_{3} 49_{21}), die übrigen sechs B^{b} zugeschrieben. Sie sind sämtlich, vielleicht mit Ausnahme derer von B^{a}, sehr jung.

In R ist nach Blanchinus an 9 Stellen (13_{1} 24_{2} 36_{23} 45_{6} 62_{6} 64_{8} 65_{4} 71_{3} 72_{6}) »a recentiori manu« oder »secundis curis« die Vulgärlesart hergestellt; von einer zehnten Stelle (71_{12}) berichtet dasselbe Vallarsi. Bei Swete, der eine neue Kollation

---

1) In der Bezeichnung der Korrektoren schließe ich mich Swete an.

2) Da die Korrektur von 140_{6}^{2} allen übrigen gerade entgegengesetzt ist, könnte man an ein Versehen des Herausgebers Tischendorf denken, aber ein solches liegt nicht vor, wie mir O. v. Lemm, der die Stelle in der Hs. nachgesehen hat, freundlichst mitteilte.

3) In 26_{9} ist nur εγκαταλιπης durch αποσκορακισης ersetzt, aber das folgende υπεριδης stehn geblieben.

der Hs. von Redpath benutzt, aber nur eine Auswahl der Korrekturen mitgeteilt hat, werden bloß zwei davon erwähnt (45_6 71_3) und R^a zugeschrieben[1]). Dagegen erwähnt Swete noch zwei andere Korrekturen nach $\mathfrak{G}^{vulg}$, über welche Blanchinus schweigt, in 73_{18} 138_4 und schreibt diese R^1 zu. Demgemäß muß man annehmen, daß diese beiden Korrekturen nach Redpath vom Schreiber selbst oder von einer gleichzeitigen Hand herstammen, während die übrigen jüngeren Datums sind.

Andere Hss. haben nur vereinzelte Korrekturen: A in 108_{21} 118_{139}[1]; K in 131_{15}; W in 76_9; einige Minuskeln in 13_1 20_{10} 131_{15}. Besonders beachtenswert sind die beiden Korrekturen in A, weil hier ausnahmsweise die Vulgärlesart in die B-Lesart geändert ist; sie stammen von A^a und sind nur wenig jünger, als die Schrift erster Hand, noch aus dem 5. oder aus dem 6. Jahrhundert. Korrekturen der Vulgärlesart in die B-Lesart liegen allerdings auch bei den Minuskeln in 13_1 131_{15} vor, doch sehen wir davon lieber ab, da wir über die Zeit dieser Korrekturen nichts wissen.

2. Außer diesen direkten Korrekturen kommen auch Fälle vor, in welchen die andere Lesart nur als Variante am Rande angegeben ist. Den deutlichsten Fall haben wir bei J, der zu 62_6 die B-Lesart *το ονομα σου* als *εν ετερω* stehend anführt. Andere Fälle finden sich in Minuskeln bei 70_{20} 76_5, vgl. auch 13_1 und die Liste der ex sil. erschlossenen Minuskeln am Schlusse von § 9, wobei jedoch nicht immer klar ist, ob die Randlesart bloß als wissenswert notiert ist oder geradezu in den Text eingesetzt werden soll.

3. Eine Folge solcher Berührungen der entgegengesetzten Texte sind die hie und da vorkommenden Textmischungen[2]).

Eine Textmischung im großen ist schon am Schluß des vorigen Paragraphen besprochen: A hat in Ps. 30—103 Vulgär-, sonst aber häufig B-Lesarten. Ähnliches beobachten wir bei einer abendländischen Hs.: D bietet einen Vulgärtext mit manchen eingestreuten B-Lesarten, aber diese fehlen völlig in Ps. 30—44 und 73—108, und es ist ein höchst merkwürdiges

1) In 36_{23} 62_6 wird bei Swete die nach Blanchinus sekundäre Lesart auf R selbst zurückgeführt, in 62_6 allerdings mit beigefügtem »vid[etur]«.

2) Die in $\mathfrak{G}^{vulg}$ und B selbst vorkommenden Dubletten (26_6 97_9; 44_{13}) gehen uns hier nichts an.

und kaum zufälliges Zusammentreffen, daß gerade bei Ps. 30 der Ire Moengal zu schreiben beginnt (§ 2).

Eine Textmischung im kleinen kommt ebenfalls in A vor: in 138_{24} verbindet er die B-Lesart *ειδες* mit der Vulgärlesart *οδος* zu *ειδες οδον*. Andere Mischlesarten finden sich in den abendländischen Hss. D 20_{10} 41_{11}, H 71_{3}, R 136_{7} 138_{4}, W 41_{11} 79_{5} (vgl. auch $44_{12f.}$), darunter besonders gravierend die sinnlosen Mischungen D 20_{10} *κυριος εν οργη σου αυτου συνταραξης αυτους*, R 136_{7} *eos u themelion autes*, W 79_{5} *tonidulu su*. Auch in Minuskeln sollen zuweilen Mischlesarten vorkommen, vgl. 41_{9} 44_{12} 45_{6}, doch fragt es sich, ob hier die Kollationen genau genug sind.

4. Als Resultat ergibt sich, daß B- und Vulgärtext einander beeinflußt haben. Wir besitzen in S eine Hs., die aus der einen Textform fast restlos in die andere übergeführt ist. Wir besitzen in ABR etc. Handschriften, die an einzelnen Stellen korrigiert sind oder Mischlesarten aufweisen. So können wir uns nun ein gut Teil der in § 10 vorgeführten Textformen als durch Mischung von B und $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ entstanden denken. Wäre z. B. eine Hs. wie S nachher von einem Schreiber kopiert, der sich überall an die Korrekturen gehalten hätte, so wäre ein Vulgärtext mit Beimischung von 8 % B-Lesarten entstanden; hätte aber dieser Schreiber nicht alle Korrekturen gebilligt, sondern sich mehr oder weniger oft an die ursprüngliche Schrift gehalten, so hätten auch Texte mit beliebig höheren Prozentsätzen von B-Lesarten entstehen können.

Außerdem ist es besonders wichtig zu beachten, in welcher Richtung sich die Korrekturen bewegt haben. Änderungen von Vulgär- in B-Lesarten kommen, wenn wir von der einen abnormen Korrektur in S und von ein paar noch nicht genügend bekannten Minuskelstellen absehen, nur in A bei einem sehr alten Korrektor vor. Sonst sind überall, auch schon von $S^{c.a}$ im 7. Jahrh., die B-Lesarten durch vulgäre ersetzt. Dies läßt schließen, daß der B-Text frühzeitig aus der Mode gekommen ist. Wenigstens in der Gegend, wo $S^{c.a}$ gearbeitet hat, muß er schon im 7. Jahrh. nicht mehr zeitgemäß gewesen sein, sonst wäre die systematische Modernisierung, welche $S^{c.a}$ dem alten S-Texte angedeihen ließ, nicht wohl erklärlich.

§ 12. Varianten und Mischlesarten in den Übersetzungen auszer Lat.

1. Varianten finden sich in AethBohSah.

In Aeth schwankt der Text dreimal: in 7_{10} hat Aeth^{P}, in 57_{11} Aeth^{AB}, in 65_{4} Aeth^{A} die Vulgärlesart. Was das Ursprüngliche ist, läßt sich bei dieser Ungleichmäßigkeit der Bezeugung nicht sicher ausmachen. Immerhin ist die Vulgärlesart nicht besonders wahrscheinlich, da Aeth im ganzen viel mehr mit B, als mit $\mathfrak{G}^{vulg}$ zusammengeht.

In Boh kommt an sieben Stellen (24_{2} $55_{14}{}^{1}$ 56_{8} 72_{21} 89_{17} 92_{8} 131_{15}) die Vulgärlesart selbst, an einer achten (113_{11}) eine ihr sich nähernde Lesart neben der B-Lesart vor. Überall ist aber die B-Lesart stärker bezeugt und auch an sich viel wahrscheinlicher, weil Boh, wie wir sahen, mit B aufs engste verwandt ist. Die Vulgärlesart findet sich in allen acht Fällen in Boh^{D}, außerdem zweimal ($55_{14}{}^{1}$ 131_{15}) in Boh^{B}, einmal (131_{15}) in Boh^{P}, nie in den übrigen Hss. Boh^{MORT}. An zwei Stellen (24_{2} 92_{8}) ist sie in Boh^{D} erst nachträglich mit roter Tinte hineinkorrigiert. Nach alledem können wir nicht zweifeln, daß sie überall sekundär ist, und werden danach die Ausgabe Lagardes, welche sie dreimal ($55_{14}{}^{1}$ 72_{21} 131_{15}) im Text hat, korrigieren müssen.

In Sah kommen drei Varianten vor: 24_{14} 87_{6} 94_{4}. Alle drei Male stimmt der älteste Zeuge Sah^{B*} mit $\mathfrak{G}^{vulg}$ und zugleich mit $\mathfrak{M}$ überein, während der jüngere, aber doch noch recht alte Korrektor von Sah$^{B}_{c*}$ die Zusätze B's hinzufügt. Mit Sah^{B*} geht nur an der letzten Stelle Sah^{L} zusammen, der einzige Zeuge, der dort außer Sah^{B} erhalten ist. Sonst steht Sah^{B*} allein, und es stehn ihm gegenüber 24_{14} Sah^{LTZPist}, 87_{6} Sah^{LTPist}.

2. Mischlesarten finden sich in Arab^{ParRom} $7_{10f.}$ $44_{12f.}$, in Arab^{Par} 71_{3}, in Syr 103_{18}. Die Übereinstimmung von Arab^{ParRom} an den beiden ersten Stellen beweist, daß diese arabischen Übersetzungen, obwohl vielfach voneinander abweichend, doch entschieden miteinander verwandt sind.

3. Als Resultat ergibt sich, daß die gegenseitigen Beeinflussungen von B und $\mathfrak{G}^{vulg}$, die wir bei den griechischen Hss. beobachten konnten, nicht auf diese beschränkt geblieben sind, sondern sich auch in die Übersetzungen hinein erstreckt haben.

Besonders interessant sind die Korrekturen in Sah. An zufällige Auslassungen in Sah^{B*} können wir nicht denken, da die in Sah^{B*} fehlenden Worte an allen drei Stellen auch in 𝔐 fehlen. Dürfen wir annehmen, daß die älteste Sah-Hs. auch den ursprünglichsten Sah-Text bietet [1]), so folgt, daß dieser alte oberägyptische Text Abweichungen vom unterägyptischen B-Texte zeigte, welche nachher wegkorrigiert sind. B hätte demnach in alter Zeit seinen Machtbereich über seine ursprünglichen Grenzen hinaus ausgedehnt. Später ist es dann freilich auch hier umgekehrt gegangen: B ist auf seinem eigensten Gebiete von 𝔊^{vulg} zurückgedrängt, denn selbst die fast ganz mit B übereinstimmende bohairische Übersetzung ist in einzelnen Hss. einigemal nach 𝔊^{vulg} korrigiert.

Kap. 3.

Fortsetzung.

§ 13. Varianten in Lat.

In der Hauptliste § 9 habe ich, um sie nicht zu sehr zu belasten, die vielen Varianten der alten lateinischen Übersetzung nur summarisch angegeben. Daher stelle ich diese Varianten hier nochmals mit genaueren Angaben über ihren Fundort zusammen [2]). Die Liste ist ganz nach dem Muster der Hauptliste § 9 angelegt, und wenn man nur diese vergleicht, wird alles leicht verständlich sein.

Wo eine Lesart entschieden das Übergewicht hat, setze ich auch hier, wie in § 9, Lat*. In weniger deutlichen Fällen zähle ich alle Zeugen auf; wenn hierbei manchmal Zeugen fehlen, so kommt dies daher, daß Sabatier über sie schweigt, und ich aus seinem Stillschweigen keinen Schluß zu ziehen wagte.

Die Stellen der Kirchenväter gebe ich nur da genau an,

---

1) In 24$_{14}$ stimmt allerdings U mit dem gewöhnlichen Sah-Texte überein.

2) Stellen, an welchen alle Lat-Zeugen dieselbe 𝔊-Lesart vertreten und nur in ihrer Wiedergabe auseinander gehn, sind nicht mit aufgeführt. Beispiele solcher innerlateinischen Varianten bietet die folgende Liste ohnehin genug.

wo derselbe Schriftsteller an verschiedenen Stellen verschieden zitiert, oder wo die Angaben Sabatiers ergänzungsbedürftig sind [1]). Über die zitierten Kirchenväterausgaben s. S. 31.

In Klammern füge ich die Lesart des später bei den Lateinern fast allein üblichen Gall hinzu, da seine Vergleichung für die Beurteilung einer Lesart wichtig sein kann.

2 2 Lat† [2]) (= Gall$^{\text{Fab(Utr)}}$)] + *diapsalma* RRom^{Mart}Hil (= Gall^{BrunMartThom}), doch hat R das Wort etwas früher vor *adversus dominum*; derselbe Zusatz folgt in Moz^{Lor} hinter v. 5, in Germ hinter v. 7^{1}

7 10f. *iustus . adiutorium meum* Cassiod] *iustum adiutorium meum* Lat* (= Gall), aber statt *adiutorium* haben RAug *auxilium*

9 36 *nec invenietur* Lat*, *et non invenitur* R^{corr} (*et non invenietur* Gall)] *nec invenietur propter illud* Aug [3]), *et non invenitur propter illud* R*

10 3 *quae tu perfecisti ipsi destruxerunt* Med^{MagRev}MozOpt; statt *quae* haben Med^{Mag}Moz und 2 Hss. bei Opt *quem*] *tu* und *ipsi* > Lat* (= Gall); statt *quae* hat Rom^{Mart} *quem*

12 3 *per diem et noctem* R^{corr}] *et noctem* > Lat* (= Gall)

13 1 R^{corr}] + *non est usque ad unum* Lat* (= Gall)

17 20 Der Zusatz fehlt in Med^{Mag}Moz^{Ort}RomCassiod und »in veteribus aliis« (= Gall)] er ist vorhanden in CarnGermMoz^{Lor}R Aug [4])Euch, auch ist in Corb hier ein »intervallum lineis duabus

---

1) Manche Stellen aus Hieronymus, die ich anführe, fehlen bei Sabatier mit Recht, da sie gar nicht auf Lat, sondern auf Gall zurückgehn, doch mochte ich sie als Folie zu den übrigen Zitaten des Hieronymus nicht entbehren und habe daher nur einige Briefe, in welchen Hieronymus geradezu über Gall exegetisch oder textkritisch handelt, und die von G. Morin in den Anecdota Maredsolana III herausgegebenen Commentarioli und Tractatus in Psalmos ausgeschlossen.

2) Ich setze Lat†, nicht Lat*, weil manche Zeugen, welche *diapsalma* nicht haben, es auch sonst fortlassen, also nicht in Betracht kommen. Über Gall vgl. § 25 3.

3) *Propter illud* ist als Bestandteil des Bibeltextes Augustins nur von Bianchini und Vallarsi (Hieronymi opera X 126 Anm. *e*) erkannt worden, nicht von den Maurinern in ihrer Ausgabe der Werke Augustins IV 57 und auch nicht von Sabatier und Lagarde (in der »Probe«, s. § 6 1), weil diese den mit Aug nächstverwandten R entweder nicht gekannt oder nicht berücksichtigt haben.

4) Lagarde hat auch hier, wie in 9 36, den Zusatz nicht als zum Bibeltext Augustins gehörig erkannt, während schon die Mauriner (zwar

sufficiens«. Die Form der Übersetzung ist ziemlich verschieden: 1) *ρυσεται eruet* R, *eruit* AugEuch, *eripuit* Carn, *liberavit* Germ Moz^{Lor}, 2) *εξ de* CarnGermMoz^{Lor}Euch, *ab* RAug (für das folgende *εκ* haben alle *ab*), 3) *δυνατων potentissimis* GermRAugEuch, *potentibus* Moz^{Lor}, *fortissimis* Carn, 4) *των μισουντων με his qui oderunt me* alle, nur Moz^{Lor} *insurgentibus in me,* 5) hinter *his qui oderunt me* fügt Germ aus ähnlichen Stellen *gratis* hinzu, während Moz^{Lor} hier noch *eripuit me,* eine Dublette zu *liberavit me* (s. oben Nr. 1), hinzufügt

19$_8$ *invocabimus* Med^{Mag}Hier$^{IV\ 87\ VI\ 250.\ 446.\ 863.\ 874}$Tert und 3 Hss. bei Cypr^{332} (= Gall)] *magnificabimur* (oder *-mus*) Lat*, auch Hier$^{II\ 16\ VI\ 121}$ und Cypr^{332} nach v. Hartel [1]) *exsultabimus* Aug in der Auslegung des Psalms, aber Aug$^{IV\ 644.\ 1649}$ liest auch *magnificabimur*

21$_{26}$ + *confitebor tibi* Med^{1555}RAug [2])] > CorbGermHMed^{MagRev}MozRomCassiodTert (= Gall)

24$_2$ + *in aeternum* R^{corr}] > Lat* (= Gall)

24$_{14}$ Lat* (= Gall)] + *et nomen domini timentibus eum* R: dies wird auch in Augustins Auslegung der Stelle (et nomen domini . . . firmat timentes eum) vorausgesetzt

26$_6$ *laudis et iubilationis* R^{corr}] *iubilationis* Lat* (*vociferationis* Gall)

26$_8$ + *dominum requiram* Med] > Lat* (= Gall). Zweifelhaft ist, ob mit jenem Zusatz auch das *domine* zusammenhängt, welches R^{corr} hier hinzufügt

27$_3$ *ne simul trahas* (oder *tradas*) *me cum peccatoribus* Carn CorbGermMedMozRom (= Gall)] *ne simul trahas* (oder *tradas*) *cum pèccatoribus animam meam* RAugCassiodLucif

36$_{23}$ + *nimis* MozRom^{FabThom}Cassian$^{II\ 633}$CassiodHierSpec^{333},

---

nicht in der Textausgabe selbst IV 76, wohl aber in der Variantensammlung vor Bd. IV), Bianchini und Sabatier das Richtige gesehen hatten. Hier zeigt sich, daß man ohne die Psalterhss., welche Lagarde, da er sie nicht selbst kollationieren konnte, ganz von der Berücksichtigung ausgeschlossen hat, auch die Zitate der Kirchenväter nicht immer richtig abgrenzen kann.

1) Sabatier zitiert zwei Stellen aus Cyprian, eine aus »ep. ad Fortun.«, die andere aus »l. de exhort. mart.«, aber dies sind nur verschiedene Titel derselben Schrift.

2) Zu den beiden von Sabatier angeführten Augustinstellen kommt noch IIIb 764.

valde Med] > CorbGermRRom[Mart][1])AmbrAug[2])Fulg[S. 306]PaulinVoc, auch 2 Hss. bei Cassian[II 633] (= Gall)

36$_{26}$ + *iustus* Med[MagRev]] > Lat* (= Gall)

37$_{8}$ *lumbi mei impleti sunt* Cassian[II 343]Hier[II 785 IV 842 V 158] (= Gall), dasselbe mit *repleti* Hier[IV 398 V 589], *renes mei impleti sunt* Hier[II 751]] *anima mea completa est* Lat*; statt *completa* haben Aug[V 872 X 589] Fulg[174] *impleta,* aber in der Auslegung des Psalms hat auch Aug *completa*

38$_{13}$ *apud te* Med[MagRev]Moz[Ort]RAug[IV 323f. 587. 1293] (= Gall)] *in terra* Aug[IIIa 417]Cassian[II 75], *in hac terra* oder *in terra hac* Ambr[I 340]. Verbunden: *apud te in terra(m)* Lat* (stark bezeugt), auch Moz[Lor]Ambr[I 857]Aug[IV 598]

41$_{8}$ *fortem* Hier[IV 347] (= Gall), *fontem* Hier[I 886]: letzteres auch als Variante bei Ambr[I 356. 640][3])] > Lat*, auch Ambr[I 1447] Hier[IV 643]

41$_{9}$ *canticum eius* Med[Mag] (= Gall)] *declarabit* (oder *-vit*) Lat*

41$_{11}$ *inimici mei* Med] *qui tribulant me* Lat* (= Gall[Reg]); statt *me* hat Moz[Lor] *animam meam.* (Verbunden: *qui tribulant me inimici mei* Gall*)

44$_{12}$ *et concupiscet* Ambr[II 309]Cassian[II 79]Hier[I 87]Philastr (= Gall)] *quoniam concupivit* Lat*, auch Ambr[II 155]; statt *quoniam* hat Moz[Ort] *quia;* statt *concupivit* haben 3 Hss. bei Cypr[98] *desideravit,* und dies steht ohne Variante im Briefe Firmilians bei Cypr[819]. Mischlesart: *quia concupiscet* Hier[IV 327]

44$_{13}$ *plebis* Lat*, auch Moz[Lor] (= Gall)] *terrae* HMoz[Ort]

45$_{6}$ *a matutino in matutinum* Med, *mane diluculo* R[corr] (= Gall), *diluculo* Ambr] *vultu suo* CarnCorbHMoz[Ort]R*RomAug

---

1) Rom[Mart] hat *volet*, wie Gall. Obwohl dies nach Martianay in 2 Hss. steht, ist es gewiß falsch, denn Cassiodor (s. § 15$_{9}$) und Bruno von Segni (s. die Anm. zu Ps. 49$_{21}$ in unserm Paragraphen) bestätigen das *cupit nimis* von Rom[FabThom] (Cassiod hat *cupiet nimis*).

2) Aug hat bloßes *volet* in der Auslegung des Psalms und in I 113B II 549. 800 (mehrmals). 810 VI 362 X 56. 735. 751. 818. 854. 931. 954D. 1050.

3) In I 356 hat die Maurinerausgabe *deum vivum* ohne Variante, aber die Wiener Ausgabe notiert als Variante *deum fontem vivum.* In I 640 hat die alte Ausgabe *deum fontem vivum* ohne Variante, die Wiener *deum vivum*, gleichfalls ohne Variante. — Das falsche *fontem* steht auch in der sixtinischen Vulgataausgabe von 1590, während die clementinische von 1592 es in *fortem* korrigiert.

Cassiod, auch von Ambr als »in aliis codicibus« stehend angeführt; *aspectu suo* Moz^{Lor}, *de vultu* Germ

45$_7$ + *altissimus* (oder *excelsus*) Lat*, auch Med^{Rev} und eine Med-Hs. bei Magistretti] > Med^{Mag} (= Gall)

47$_5$ + *terrae* Lat* [1]) (= Gall^{Vulg})] *eius* Med^{MagRev} (> Gall*)

48$_{15}$ *et a gloria sua expulsi sunt* MedRomCassiod, *a gloria eorum expulsis* R^{corr}] *a gloria eorum* Moz^{Ort}R*AmbrAug (= Gall, aber Gall^{Reg} *a gloria sua*), doch kennt Ambr auch die andere Lesart, denn er sagt in der Auslegung: »Meritoque de his dicitur: De honore suo et gloria sua expulsi sunt«. Beide Lesarten verbunden: *a* (> Corb) *gloria eorum et a* (*de* Corb) *gloria sua expulsi sunt* CorbGermHMoz^{Lor}

49$_{21}$ *statuam contra* (*ante* AmbrVigil) *faciem tuam peccata tua* MedAmbrMatthVigil, doch stellt Vigil *peccata tua* vor *ante*] *statuam illa(m) contra faciem tuam* Lat* (*statuam contra faciem tuam* Gall); Varianten: 1) Aug wechselt in der Auslegung des Psalms zwischen *statuam* und *constituam,* sonst hat er *statuam* in $^{IIIa\,640.\,656\;IV\,1083\;V\,1356}$, *constituam* in $^{IV\,788}$; ein drittes Synonymon ist *ponam* Hier$^{IV\,769}$ (vgl. *proponam* im Psalt. Hebr. des Hieronymus), aber Hier$^{I\,266\;II\,488}$ *statuam*; 2) *illa* CarnCorbGerm HSpec$^{448.\,564}$, *illam* Moz^{Lor}Rom [2])CassiodFaust^{268} und 2 Hss. in Spec^{564}, *haec* Hil, *te* Moz^{Ort}RAug und 2 Hss. bei Vict^{65}, > Hier Vict^{65} (= Gall); 3) statt *contra* haben *ante* RAug, auch 5 Hss. in Spec^{448} und 1 Hs. bei Vict^{65}

54$_9$ *deum qui salvaret me* Med^{MagRev}, *dominum qui salvum me fecit* Moz^{Ort}, *dominum qui me salbum faceret* Moz^{Lor}] *eum qui salvum me fecit* Corb (mit *facit*) GermHVatCassiodHier$^{I\,429}$ (= Gall), *eum qui me salvum faceret* R (R^{corr} *faciat*) RomAug, *salvificantem me* Hil; von Carn wird nur angegeben, daß er *faciat* liest

55$_{3f.}$ *ab altitudine diei non timebo quoniam multi qui debellant* (*-labant* Med^{MagRev}) *me ab altitudine dei* (so Med^{1555}, dagegen Med^{MagRev} *dierum diei*) *non timebo* Med: hier ist *quoniam*

1) Im Rom hat Martianay *terrae* nach dem Briefe des Hieronymus an Sunnia und Fretela gestrichen: mit Unrecht, da Hieronymus nicht vom Rom, sondern vom Gall spricht (vgl. § 24$_2$).

2) Aber nach Vezzosi in Thomasii opera II hat der Kommentar des Bischofs Bruno von Segni zum Psalt. Rom. *illa* (so auch in der neueren Ausgabe »S. Brunonis Astensis episc. Signiensium et abbatis Montis Casini opera I, Rom 1789, S. 400).

multi qui etc. = $\mathfrak{G}^{vulg}$, das vorhergehende *ab — timebo* 1⁰ Dublette zu *ab — timebo* 2⁰] *ab altitudine diei quoniam* (oder *quia*) *multi qui debellant me timebunt* CorbGermMoz (^{Lor} *dierum* und *debellabant*) RRomAugCassiod: so auch Carn, aber ohne *ab altit. diei.* Mischlesarten: *ab altitudine diei non timebo quoniam multi qui debellabant me timebunt* Vat, *ab altitudine dierum non timebo quia multi qui debellant me timebunt* Hil. (Von allen abweichend Gall: *quoniam multi bellantes adversum me ab altitudine diei timebo*)

55₅ Med^{Mag}Aug [1]) (= Gall)] + *tota die* Lat*

55₁₄[1] + *oculos meos a lacrimis* Lat*] > GermVatHil (= Gall), aber in der Auslegung spricht Hil auch von »lacrimae«, scheint also den Zusatz zu kennen

56₈ + *in gloria mea* R^{corr}] > Lat* (= Gall)

57₉ *cecidit ignis super eos* Med^{MagRev}, *super eos cecidit ignis* RomCassiodLucif] *supercecidit ignis* Lat* (= Gall). Kombiniert: *supercecidit ignis super eos* HMoz^{Lor}

57₁₁ *vindictam* Med^{Mag}VatAug$^{IV\ 556\ B.F}$Hil (= Gall)] + *impiorum* Lat*, auch Aug$^{IV\ 846}$

58₁₄ *deus* (oder *dominus*) *domina(bi)tur Iacob et finium terrae* Lat*, auch Moz^{Lor} (= Gall) [2])] *deus Iacob domina(bi)tur finium terrae* HMoz^{Ort}: so auch Hil nach den älteren Ausgaben, während die Wiener Ausgabe *deus dominatur Iacob finium terrae* bietet, und die Hss. ein ziemlich starkes Schwanken zeigen

63₂ *vocem meam* Med^{MagRev}] *orationem meam* Lat* (= Gall)

64₈ + *quis sustinebit* Lat*, *quis suffer(e)t* Moz^{Lor}RAug] > Vat Hil (= Gall), auch HMatth, die jedoch *tu mitigas* hinzufügen

65₄ + *altissime* Lat*] > Vat (= Gall)

65₁₁ *in dorso nostro* GermRomAugCassiod (= Gall), *in dorsum nostrum* VatHil, *in dorsa nostra* HR, *super dorsum nostrum* Med^{MagRev}Moz^{Lor}] *in conspectu nostro* CarnCorb

66₂ + *et misereatur nobis* Lat*, auch Moz^{Lor} [3]), *et miserea-*

---

1) Außer in der Auslegung des Psalms auch in einem freien Zitat IIIb 897.

2) Vor *finium* fügt die Rom-Hs. Vatic. 84 nach Vezzosi in Thomasii opera II *omnium* hinzu. — *Et* fehlt in Gall^{Reg}, und diese Lesart wird durch den Brief des Hieronymus an Sunnia und Fretela bestätigt.

3) So auch R, aber dieser Abschnitt ist in R von späterer Hand ergänzt.

tur nostri H (= Gall, aber Gall^{Reg} hat *nobis,* wie Lat*)] > Moz ^{Ort}Aug 1)

68 11 *et operui* Lat* (= Gall); statt *operui* haben RAmbr $^{II\,968}$Aug *cooperui* = *συνεκάλυψα,* aber Ambr$^{I\,538}$ *operui*] *et humiliavi* Moz (^{Lor} ohne *et*)

70 20 *quantas* GermHRomAugCassiod (= Gall), *quas* Med ^{MagRev}] *quia* CorbMozRPrisc^{97}

70 22 + *in populis domine* GermMed^{MagRev}R*] > Lat* (= Gall), auch R^{corr} (vielleicht von erster Hand korrigiert)

71 3 *iustitiam* MedAlterc^{44}Aug 2)Opt (= Gall)] *in iustitia* zu v. 4 gezogen Germ 3): dies wird von Aug als andere Lesart erwähnt; *iustitia* zu v. 4 gezogen RTert. Verbunden: *iustitiam* (+ *tuam* Moz) *in sua iustitia* CarnCorbHMozRomCassiod

71 12 *a potente* Lat* 4) (= Gall), *a dynasta* Tert] *de manu potentis* R (nach Vallarsi ist *manu* von jüngerer Hand gestrichen)

72 6 + *in finem* MedR^{corr}] > Lat* (= Gall)

72 18 + *mala* CarnCorbMedMoz^{Lor}R^{corr}RomCassiodGreg] > GermR*AmbrAug (= Gall)

72 21 *exarsit* Med, *exaruit* Moz, *inflammatum est* R (= Gall)] *delectatum est* CarnCorbRomAmbrAugCassiod, *laetatum est* Germ

73 16 *lumen et solem* Med (*auroram et solem* Hier$^{VI\,921}$ = Gall)] *solem et lunam* Lat*

73 18 *huius* Med^{Mag} (= Gall)] + *creaturae tuae* Lat*, auch Med^{1555}

76 5 *oculi mei* Med^{Mag}RRomCassiod (= Gall)] *omnes inimici mei* CarnCorbGermMozAug

76 9 *complebit* 5) *verbum* Med] > Lat* (= Gall)

77 51 *omnis laboris ipsorum* Med^{MagRev}, *omnis laboris eorum*

---

1) So Aug in der Auslegung des Psalms und in II 245 IV 815. 1212 V 893. Nur in VII 269 ist der Zusatz in der Fassung des Gall *et misereatur nostri* vorhanden, fehlt jedoch auch hier nach der Wiener Ausgabe in einigen Hss.

2) In der Auslegung des Psalms und in IIIb 289 IV 1413. 1417.

3) Sabatier zieht in seinem Abdruck des Germ *in iustitia* zu v. 3, aber die Mauriner ziehen es in ihrer Notiz über Germ zu v. 4, und so zitiert es auch Sabatier selbst in der Vorrede seines 3. Bandes S. VI.

4) Statt *a* liest Paulin I 110 *de*, aber in einem erweiterten Zitat I 175 *ab avaro potente.*

5) Med^{Rev} hat angeblich *complacebit,* Med^{1555} *et complebit.*

Moz^{Lor}Rom (= Gall^{BrunTirVulg})] *laborum ipsorum* CorbGermR, *laborum eorum* Aug (= Gall^{FabRegUtr}). Mittlere Lesart: *laboris eorum* Cassiod (= Gall^{Pal})

77$_{60}$ *tabernaculum in quo habitavit* Med^{MagRev}] *tabernaculum suum in quo* (oder *ubi*) *habitavit* Lat* (= Gall)

78$_{10}$ *dicant gentes* Lat*] *dicant in gentibus* Aug (= Gall)

79$_{10}$ *et implevit terram* Med^{1555}Aug (= Gall), *et replevit terram* Med^{MagRev}, *et replesti terram* Corb 1)Ambr, *et replesti eam* Spec^{643} (nach 1 Hs.), *et replesti terminos terrae* Germ] *et repleta* (*inpl.* R) *est terra* CarnMozRRomCassiod und 3 Hss. in Spec^{643}

79$_{12}$ *flumina* CorbMoz^{Lor}Hier$^{VI\ 645}$Spec^{643} (nach 1 Hs.; eine zweite Hs. hat *flumine*)] *flumen* Lat*, auch Moz^{Ort} und 2 Hss. in Spec^{643} (= Gall)

80$_{9}$ *et testificabor tibi Israel* Med^{MagRev}Moz^{Ort} (*et contestabor te Israel* Gall)] *et loquar Israel et testificabor tibi* CorbSpec^{487}: ebenso, aber mit *Israel* am Schlusse RAug, mit *Israel* an beiden Stellen Moz^{Lor}RomCassiod; nur *et loquar Israel* hat Germ

82$_{18}$ *sanctuarium* Lat* (= Gall)] *altare* R

85$_{10}$ Med^{Mag}MozRomCassiod (= Gall)] + *magnus* GermR Aug 2)

87$_{6}$ *dormientes* Med^{Mag}Moz^{Ort}Aug (= Gall)] + *proiecti* Lat* (stark bezeugt, auch durch Sangall): so auch Med^{Rev}Moz^{Lor}

89$_{17}$ *et opus manuum nostrarum dirige* Med^{MagRev}: so nach Aug »in nonnullis« sub ast. (= Gall)] > Lat*

92$_{3}$ *tollant flumina altitudines suas* Moz, *elevabunt flumina fluctus suos* Ambr$^{I\ 867}$ (= Gall^{Reg}, aber Gall^{BrunFabPalTirUtrVulg} *elevaverunt fl. fl. s.*)] > Lat*, auch Ambr$^{I\ 34}$Hier$^{V\ 592}$

94$_{8}$ *omnem terram* Moz^{Lor}] *omnes deos* Lat* (= Gall)

97$_{9}$ *ante faciem domini quoniam venit quoniam venit* Med MozR^{corr}Rom 3)AugCassiod, aber Aug hat *a facie*, und Med^{Rev} Cassiod haben *quoniam venit* nur einmal; *a facie domini quia venit* Corb (*a conspectu domini quoniam venit* Gall)] *quia venit* Germ, *quoniam venit* R*

101$_{23}$ *reges* Med^{Mag} und 2 Hss. bei Cassiod (= Gall)] *regna* Lat*

---

1) So nach Sabatier. Nach Bianchini liest ein »Corb«, den er hier ausnahmsweise zitiert, *et repleta est terra*.

2) In der Auslegung des Psalms und in VI 595 VIII 646. 837.

3) Moz^{Lor}Rom^{Fab} haben am Schluß *veniet*.

102$_{14}$ *memor fuit* Med^{MagRev} (*recordatus est* Gall)] *memento domine* Lat*, aber *domine* > AmbrAugProsp

103$_{18}$ *leporibus* Hier$^{IV\ 88}$] *erinaceis* (oder *irinacis,* (*h*)*erinaciis, harenacis*) GermMed^{Mag}MozRomCassian$^{II\ 303}$CassiodPaulin$^{I\ 55}$ (= Gall), (*h*)*ericiis* Prosp und 1 Hs. bei Cassian$^{II\ 303}$. Verbunden: (*h*)*ericiis et leporibus* RAug [1])Prom. Auch Hier kennt beide Lesarten: $^{I\ 978}$ *leporibus,* pro quo multi *herinaceos* legunt, $^{IV\ 328}$ *herinaciis* sive *leporibus*

108$_{21}$ *fac mecum* Moz^{Ort}AugProsp [2]) (= Gall)] + *misericordiam* Lat*, auch Moz^{Lor}; auch Aug erwähnt diesen Zusatz, sagt jedoch, daß die »emendatiores codices« ihn nicht haben

118$_{103}$ *super* (oder *supra*) *mel* Hier$^{I\ 845\ V\ 28\ VI\ 215}$ Hil (= Gall)] + *et favum* Lat* (sehr stark bezeugt), auch Hier$^{I\ 291\ VI\ 357}$. Im Briefe des Damasus bei Hier$^{I\ 157}$ hat der Text Vallarsis bloß *mel,* aber andere Hss. *mel et favum,* und da diese Hss. das Zitat in freierer, vom Bibeltext abweichender Form geben, haben sie wohl das Ursprüngliche bewahrt. Aug sagt: »Nonnulli sane codices non habent *favum,* sed plures habent«

118$_{104}$ Moz^{Lor}VatAmbrAugCassiodHilProsp (= Gall)] + *quoniam tu legem posuisti* (*constituisti* GermMed^{MagRev}) *mihi* Germ Med^{MagRev}RRom

118$_{119}$ RomAugCassiodProsp (= Gall)] + *semper* Lat* [3]). Aug sagt: »Quidam codices habent *semper,* quidam non habent«

118$_{139}^{1}$ *zelus tuus* MedHil (*zelus meus* Aug = Gall)] *zelus domus tuae* Lat*. Aug sagt: »*zelus meus* vel, sicut alii codices habent, *zelus tuus*; habent nonnulli etiam *domus tuae*«

118$_{156}^{1}$ CorbGermMed^{Mag}Moz^{Lor}RAugCassiodProsp (= Gall)] + *nimis* RomVatAmbr, *valde* Hil

125$_{6}$ *mittentes* Lat* [4]) (= Gall^{BrunVulg})] *portantes* Hier und die älteste Hs. des Hil nach Zingerle (= Gall^{FabPalRegTirUtr})

134$_{13}$ *et* Med^{Mag}VatHilProsp] *domine* Lat* (= Gall)

134$_{17}^{1}$ Cypr$^{161.\ 321}$Firmic (= Gall^{BrunFabTirUtrVulg})] + Ps. 113$_{14}^{2}$—$_{15}$

1) In der Auslegung des Psalms und in IV 722 V 523.

2) Prosp schreibt Aug ab und nimmt auch seine Bemerkung über die Verschiedenheit der Lesart herüber.

3) Auch Hil hat unmittelbar hinter diesem Verse ein *semper*, welches mit den alten Ausgaben gegen die Mauriner und Wiener zum Bibeltexte zu ziehen ist.

4) So auch Aug in der Auslegung des Psalms und in IV 287. 885. 1372 f. 1442 V 68. 71, aber in V 536 *iactantes.*

Lat* (stark bezeugt) [1]), auch Cypr$^{161. 321}$ nach je einer Hartelschen Hs. (= Gall^{Reg})

135 16 Med^{Mag}AugProsp (= Gall)] + *qui eduxit* (*perduxit* Vat) *aquam de petra rupis* [2]) *quoniam in saeculum* (*-la* Vat) *misericordia eius* Lat*

138 20 *contentiosi estis* Med] *dices* (oder *dicis* oder *dicens*) CarnCorbGermAugHil (= *dicis* Gall^{Reg}), *dicitis* MozRRomCassiod Prosp (= Gall^{BrunFabUtrVulg}, *dicetis* Gall^{Tir}) *contentiones* Vat: auch bei Hil als richtigere Übersetzung von εϱεις erwähnt; das griechische Wort konnte, wie Hil bemerkt, ἐϱεῖς oder ἔϱεις gelesen werden

139 11 (*et*) *deicies eos* CorbGermMed^{MagRev}MozRomVatCassiod Hil^{531} (= Gall) [3])] pr. *super terram* Hil^{532}, *in terra* RAugProsp

145 8 VatHilProsp (= Gall)] die beiden ersten Sätzchen stellen um Med^{MagRev}Moz^{Ort}RAug$^{IIIb\ 537\ IV\ 716.\ 1635}$ Cassian$^{II\ 87}$, auch CorbGermMoz^{Lor}RomAmbrAug$^{V\ 1351}$CassiodPacian, die aber v. 8 noch weiter zurück vor das letzte Sätzchen von v. 7 stellen.

§ 14. Stellung der Lat-Psalterien zu B und 𝔊^{vulg}.

1. Der erste Eindruck, welchen diese Liste hinterläßt, wird der einer geradezu verwirrenden Mannigfaltigkeit sein. Kein Wunder also, wenn manche Forscher eine ursprüngliche Mehrheit selbständiger Übersetzungen angenommen haben. Doch ist diese Annahme, wie mir scheint, beim Psalter nicht nötig. Auch durch häufige Revision einer ursprünglichen Übersetzung, wie sie z. B. von Hieronymus geschichtlich bezeugt ist, läßt sich der Unterschied der Textformen sehr wohl erklären [4]).

---

1) Bei Augustin weicht die Anordnung der Stichen in v. 16f. von der gewöhnlichen ab: er hat zuerst Augen, Ohren, Nase, dann erst den Mund und dann Hände und Füße. Auch fehlt der Schlußstichos von v. 17 bei ihm ganz. Bei Cypr 321 fehlt in der Hs., die den Zusatz hat, ein Stichos.

2) Statt *de petra rupis* las eine Rom-Hs. Martianays *de medio eorum* (beeinflußt durch v. 11).

3) GermVat haben *deiciet*, Cassiod *eicies*, was aber durch das in der Erklärung vorkommende *deiciuntur* als Schreibfehler erwiesen wird. — Statt des vorhergehenden *ignis* = πυϱος BS* hat Gall *in igne*(*m*) = ἐν πυϱι 𝔊^{vulg}, und CorbMed^{MagRev}MozRomCassiod verbinden beides zu *ignis* (+ *et* Moz) *in* (> Moz^{Ort}) *igne*(*m*).

4) Zwischen Übersetzung und Revision ist oft schwer eine feste

Indessen ist es im Grunde gleichgültig, ob man sich die Mannigfaltigkeit der Texte in der einen oder anderen Weise entstanden denken will. Ich lasse mich daher auf diese Frage nicht ein, sondern fasse die Texte, wie sie uns vorliegen, ins Auge und suche zunächst das Verhältnis der Psalterien (§ 6_{1a}) zu B und $\mathfrak{G}^{vulg}$ zu bestimmen.

Hierbei werde ich nur die auf lateinischem Boden weniger stark bezeugten, also charakteristischeren Lesarten berücksichtigen, da es sich bei ihnen zeigen muß, ob ein Text mehr zu B oder zu $\mathfrak{G}^{vulg}$ hinüberneigt. Ausgeschlossen werden also die Lesarten von »Lat« (§ 9) und »Lat*« und berücksichtigt nur diejenigen, für welche in § 13 die Zeugen namentlich aufgeführt sind, jedoch mit Ausnahme der stärker bezeugten Lesarten in Ps. 21_{26} 45_{6} 54_{9} 55_{8} $72_{18.\,21}$ 80_{9} 139_{11} 145_{8}. Vielleicht hätten außer den eben genannten noch manche andere ausgeschieden werden können, doch ist eine feste Grenze hier nicht zu ziehen; auch wird im folgenden noch stets darauf geachtet werden, ob die betreffenden Lesarten mehr oder minder charakteristisch sind [1]).

2. Mehr zu B hinüber neigen CarnCorbGermHR.

Carn stimmt mit $\mathfrak{G}^{vulg}$ überein in 27_{3}, doch ist die Lesart nicht charakteristisch, da viele Lat-Hss. und auch Gall ebenso lesen. Dagegen ist Carn = B in 17_{20} 65_{11} 76_{5} 79_{10}, und hiervon ist 65_{11} sehr gravierend, da *in conspectu nostro* nur noch in Corb vorkommt und Übersetzung eines offenkundigen und wenig verbreiteten griechischen Schreibfehlers ist.

Corb = $\mathfrak{G}^{vulg}$ 27_{3} (79_{10}?) 79_{12} 118_{156}; nur *flumina* 79_{12} ist bedeutsamer, aber der Unterschied von *flumen* Lat*Gall nicht sehr groß. Corb = B 36_{23} 65_{11} 70_{20} 76_{5} 77_{51}, vgl. auch 17_{20}, wo Corb zwar nicht den Zusatz B's, aber zwei freie Zeilen hat, welche diesen Zusatz aufnehmen könnten. Besonders wichtig ist auch hier die Lesart *in conspectu nostro* 65_{11}, welche Corb mit Carn teilt; außerdem etwa noch *quia* 70_{20} statt *quantas* Lat^{+}Gall.

Germ = $\mathfrak{G}^{vulg}$ 27_{3} $70_{20.\,22}$ 79_{10} 118_{156}; bedeutsam ist bloß der Zusatz *in populis domine* 70_{22}, welchen nur noch Med^{MagRev}

Grenze zu ziehen. Hieronymus selbst braucht von seinem Psalt. Gall. im Briefe an Sunnia und Fretela zuerst den Ausdruck »vertere« (ed. Vall. I 636 C. 637 B), dann aber »emendare« (I 642 A).

1) Von den in § 16 besonders zu behandelnden Mischlesarten sehe ich zunächst ganz ab.

R* haben. Germ = B 17_{20} 36_{23} 55_{14} 71_3 72_{18} 76_5 77_{51} 85_{10} 97_9 118_{104}, in gewisser Weise auch 2_2. Charakteristisch sind besonders *in iustitia* 71_3 (ähnlich nur RTert, gegen Gall), *magnus* 85_{10} (nur noch in RAug, gegen Gall) und *quia venit* 97_9 (ähnlich nur R*, gegen Gall), weniger das Fehlen von *oculos meos a lacrimis* 55_{14} (= Gall).

H = $\mathfrak{G}^{vulg}$ 70_{20}: nicht charakteristisch. H = B 44_{13} 58_{14} und auch 64_8, wo jedoch H auch seinerseits einen Zusatz zum B-Texte hinzufügt. Charakteristisch sind 44_{13} 58_{14}, wo H mit Moz^{Ort} gegen Lat*Gall zusammengeht.

R = $\mathfrak{G}^{vulg}$ 21_{26} 38_{13} 72_{21} 76_5 118_{156}, auch 70_{22}, wo aber wahrscheinlich der Schreiber selbst sich korrigiert hat. In *inflammatum est* 72_{21} stimmt R nur mit Gall überein und ist hier wohl sicher von Gall abhängig, denn Aug, der, wo er nicht Gall benutzt, regelmäßig mit R zusammengeht (§ 15_5), hat *delectatum est*. In 38_{13} 76_5 trifft R gleichfalls mit Gall zusammen, an letzterer Stelle wiederum gegen Aug, also lassen sich auch diese Lesarten aus Beeinflussung durch Gall erklären [1]) und beweisen nicht Verwandtschaft mit $\mathfrak{G}^{vulg}$. Dann bleibt nur der Zusatz *confitebor tibi* 21_{26} (= Med^{1555}Aug, gegen Gall) als bedeutsame Übereinstimmung mit $\mathfrak{G}^{vulg}$ übrig. R = B 2_2 9_{36} 17_{20} 24_{14} 27_3 36_{23} 48_{15} 70_{20} $71_{3.12}$ 72_{18} 77_{51} 79_{10} 82_{13} 85_{10} 97_9 118_{104} 139_{11}. Hierunter sind viele wichtigen Fälle; besonders sind folgende zu nennen, in welchen R auch stets von Gall abweicht: 1) R steht ganz allein 71_{12} 82_{13}, 2) er hat nur einen Gefährten 9_{36} 24_{14} 97_9, 3) er hat zwei Gefährten (71_3) 85_{10}.

3. Mehr zu $\mathfrak{G}^{vulg}$ hinüber neigen MedMozRom.

Med erscheint in unserer Liste § 13 außerordentlich oft. Statt des einfachen »Med« findet man manchmal »Med^{MagRev}« oder bloß »Med^{Mag}«, hieraus ist aber in der Regel nicht zu schließen, daß die Med-Zeugen voneinander abweichen; Med^{1555} kenne ich nur aus den Angaben Sabatiers, Med^{Rev} nur aus denen Vezzosis, aus ihrem Stillschweigen mochte ich aber nichts schließen, daher

---

1) Auch R's *labores manuum tuarum* 127_2 (§ 9) stammt, wie Vallarsi im Vorwort zu Hieronymi opera X, S. XVII/XVIII nachweist, sicher aus Gall, denn Augustin hat, wie alle älteren Lat-Zeugen, *labores fructuum tuorum* mit falscher Auffassung von *καρπος* als »Frucht« statt »Handwurzel«, und erst Hieronymus hat nach seiner eigenen, ausdrücklichen Aussage die richtige Übersetzung hergestellt (noch nicht in seiner ersten Revision, dem Rom, sondern erst im Gall).

habe ich stets nur die positiv bekannten Zeugen genannt. Entgegengesetzte Lesarten der verschiedenen Med-Zeugen kommen nur an 4 Stellen unserer Liste vor:

21_{26} Med^{1555} = $\mathfrak{G}^{vulg}$, Med^{MagRev} = BLat*Gall

45_{7} Med^{Rev} und eine Med-Hs. Magistrettis = $\mathfrak{G}^{vulg}$Lat*, Med^{Mag} = BGall

73_{18} Med^{Mag} = $\mathfrak{G}^{vulg}$Gall, Med^{1555} = BLat*

87_{6} Med^{Mag} = $\mathfrak{G}^{vulg}$Gall, Med^{Rev} = BLat*.

Sehen wir von diesen Fällen ab, so steht Med 40mal auf der Seite von $\mathfrak{G}^{vulg}$ und nur 2mal (47_{5} 118_{104}) auf der Seite B's. Von den B-Lesarten stammt *eius* 47_{5} wahrscheinlich aus Gall; bedeutsamer ist der Zusatz *quoniam tu legem constituisti mihi* 118_{104}, der sich aber auch in mehreren anderen Psalterien findet. Die Berührung mit B ist also sehr schwach und verschwindet völlig gegenüber den außerordentlich starken Berührungen mit $\mathfrak{G}^{vulg}$, unter welchen folgende hervorzuheben sind: 1) Med steht ganz allein 26_{8} 36_{26} 41_{11} 55_{8} 63_{2} 76_{9} 77_{60} 138_{20} und hat wenigstens sonst nicht vorkommende Übersetzungen 36_{23} 45_{6} 70_{20} 73_{16} 102_{14}, 2) Med hat nur einen Gefährten 54_{9} 72_{6} und, wenn man den anders lautenden Gall-Text nicht mitrechnet, auch 72_{21} [1]) 80_{9} 118_{139}.

Die Moz-Zeugen gehen häufiger auseinander, daher behandle ich sie getrennt.

Moz^{Lor} ist = $\mathfrak{G}^{vulg}$ 10_{8} 27_{8} 36_{23} 54_{9} 72_{21} 77_{51} 79_{12} 85_{10} 92_{3} 94_{3} $118_{104.156}$; darunter sind bedeutsamer 10_{8} 54_{9} 72_{21} (79_{12}) und vor allem 94_{3}, wo Moz^{Lor} ganz allein steht, ferner die Moz eigentümliche Übersetzung *tollant flumina altitudines suas* 92_{3}. Moz^{Lor} = B 2_{2} 17_{20} 68_{11} 70_{20} 76_{5} 79_{10}; darunter bedeutsamer 70_{20} und besonders 68_{11}, wo Moz ganz allein steht.

Moz^{Ort} = $\mathfrak{G}^{vulg}$ 10_{8} 17_{20} 27_{8} 36_{23} 38_{13} 54_{9} 72_{21} 80_{9} 85_{10} 87_{6} 92_{3} 108_{21}, darunter bedeutsamer 10_{8} 54_{9} 72_{21} 80_{9} 92_{3}. Moz^{Ort} = B 44_{13} 48_{15} 58_{14} 66_{2} 68_{11} 70_{20} 76_{5} 79_{10}, darunter besonders bedeutsam 44_{13} 68_{11}, weniger 58_{14} 66_{2} 70_{20}. Moz^{Ort} neigt also längst nicht so entschieden, wie Moz^{Lor}, zu $\mathfrak{G}^{vulg}$ hinüber, sondern steht eigentlich schon mehr in der Mitte.

Rom = $\mathfrak{G}^{vulg}$ 17_{20} 27_{3} 36_{23} 48_{15} 57_{9} 70_{20} 76_{5} 77_{51} 85_{10} 118_{119}, doch sind nur 48_{15} 57_{9} charakteristischer. Rom = B 79_{10} $118_{104.156}$, Rom^{Mart} auch 2_{2}, darunter nur 118_{156} bemerkenswert.

1) Über R, der hier von Gall abhängt, s. oben Absatz 2.

4. Kein bestimmteres Gepräge trägt Vat. Es ist = $\mathfrak{G}^{vulg}$ 57_{11} 118_{104} 134_{13} 145_{8}, darunter 134_{13} etwas wichtiger; = B 55_{14} 64_{8} 65_{4} 118_{156}, darunter nur 118_{156} hervorzuheben.

5. Unser Ergebnis ist: CarnCorbGermHR neigen mehr zu B, MedMozRom mehr zu $\mathfrak{G}^{vulg}$ hinüber. Da nun Lat im ganzen mehr mit B zusammengeht (§ 10), so dürfen wir in CarnCorbGermHR wohl Typen alter lateinischer Psaltertexte, in MedMozRom jüngere Ausgestaltungen erblicken.

Dies wird bei Rom durch die Geschichte bestätigt. Rom ist die erste, »flüchtige« Revision des Hieronymus nach einer griechischen Handschrift. Von dieser Hs. wissen wir nur, daß sie nicht hexaplarisch war. Unsere Beobachtung, daß Rom sich häufiger zu $\mathfrak{G}^{vulg}$ hinüberneigt, legt den Schluß nahe, daß sie mit $\mathfrak{G}^{vulg}$ verwandt war.

Über den Ursprung des spanischen Psalters Moz, der uns in zwei verschiedenen Fassungen vorliegt, und des mailändischen Med haben wir keine geschichtliche Kunde. Doch ist es nicht unwichtig, daß diese Texte stets auf ihre engere Heimat beschränkt geblieben sind. Dies spricht für ihre Auffassung als jüngerer Rezensionen, die sich kein größeres Ausbreitungsgebiet mehr zu erobern vermocht haben.

MedMozRom kommen also für die Herstellung des ursprünglichen lateinischen Psalters, wenn überhaupt, jedenfalls erst in zweiter Linie in Betracht.

6. Germ und R hat Sabatier in der Vorrede zum 3. Bande seiner »Bibliorum sacr. latinae versiones antiquae« S. IV—XI miteinander verglichen und zu beweisen versucht, daß Germ ein besserer Repräsentant des altlateinischen Psalters sei, als R. Doch ist sein Beweisverfahren außerordentlich parteiisch zugunsten des von ihm herausgegebenen Germ, wenn auch hie und da wertvolle Bemerkungen abfallen, z. B. über die auch von uns konstatierte Beeinflussung R's durch Gall.

Ich will mich über das Verhältnis von CarnCorbGerm HR zueinander nicht äußern, da dies eine Durcharbeitung des gesamten Materials und vor allem auch erst eine genauere Kenntnis dieses Materials voraussetzt. Nur möchte ich noch auf die Möglichkeit aufmerksam machen, daß Lat in alter Zeit an einzelnen Stellen auch nach B-ähnlichen Texten korrigiert ist, wodurch so singuläre Lesarten wie 65_{11} *in con-*

spectu nostro CarnCorb [1]), 71 12 *de manu potentis* R, 82 13 *altare* R in Lat hineingekommen sein können. Die Möglichkeit solcher Korrekturen wurde durch die im Abendlande beliebten griechisch-lateinischen Diglotten sehr erhöht, und es ist wohl kein Zufall, daß auch der griechische Text von R 71 12 *εκ χειρος δυναστου*, 82 13 *θυσιαστηριον* bietet [2]).

§ 15. Stellung der lateinischen Kirchenväter zu B und $\mathfrak{G}^{vulg}$ und zu den Lat-Psalterien.

1. Von den Kirchenvätern bespreche ich nur die in unserer Liste § 13 öfter vorkommenden, da vereinzelte Fälle nichts beweisen. Daher schließe ich hier auch Tertullian und Cyprian aus, über deren Stellung man nur durch eine Untersuchung ihrer sämtlichen Psalmenzitate ein Urteil gewinnen könnte.

Bei den Kirchenvätern gilt es nicht nur zu ermitteln, wie sie sich zu B und $\mathfrak{G}^{vulg}$ stellen, sondern auch darauf zu achten, ob sie sich an einen bestimmten, uns noch handschriftlich überlieferten Lat-Text anschließen. Je nach den Umständen wird bald die eine, bald die andere Frage in den Vordergrund treten.

2. Bei Hilarius und Ambrosius ist kein einheitlicher Texttypus nachweisbar. Weder folgen sie einem der uns bekannten Lat-Texte, noch neigen sie sich deutlicher zu B oder $\mathfrak{G}^{vulg}$ hinüber.

Daß sie sich an keinen bestimmten Lat-Typus anschließen, kann seinen Grund darin haben, daß die von ihnen benutzten Texttypen nicht auf uns gekommen sind. Doch ist dies wenigstens nicht der einzige Grund. Ein anderer, nicht zu unterschätzender ist in ihrer freien Stellung zu Lat gegeben. Hilarius und Ambrosius benutzten zwar die in kirchlichem Gebrauch

---

1) Diese auffällige Übereinstimmung läßt auf nähere Verwandtschaft von CarnCorb schließen, doch ist Genaueres nicht gut zu sagen, da wir über Carn nur die äußerst dürftigen Angaben der Mauriner haben (s. § 61 Carn). Auf jeden Fall ist Carn, obwohl jünger als Corb, keine bloße Abschrift von letzterem, da Corb in 17 20 nur einen freien Raum, der den Zusatz aufnehmen könnte, Carn dagegen den Zusatz selbst hat.

2) Angleichung der lateinischen Texte an die griechischen hat nach Hort in umfassender Weise in den neutestamentlichen Diglotten stattgefunden (The N. T. in the original Greek . . . by Westcott and Hort, Introd. § 115).

befindlichen lateinischen Übersetzungen und verglichen auch wohl verschiedene Hss., die ihnen zu Gesicht kamen, miteinander[1]), doch fühlten sie sich in keiner Weise an jene Übersetzungen, die ja auch untereinander oft recht verschieden waren, gebunden, sondern sahen nur das griechische Original als maßgebend an und korrigierten nach diesem die lateinische Übersetzung (vgl. 138_{20}). So konstatiert denn Zingerle, der neueste Herausgeber des Hilarius, in seinen »kleinen philologischen Abhandlungen« 4 (Innsbr. 1887), 75f., daß »die lateinische Fassung der Bibelzitate bei Hilarius sich gerne besonders enge an den griechischen Text anschließt, und daß namentlich auch im alten Testamente ein solcher Anschluß an die von ihm wiederholt so hervorgehobenen LXX oft sehr stark sich bemerklich macht«, und Burkitt in Texts and Studies IV 3, 8, daß Ambrosius »often exhibits a special type of text among Latin authorities, due to direct dependence upon Greek sources«.

Für ihre Stellung zu B und $\mathfrak{G}^{vulg}$ ist folgende Statistik charakteristisch:

Hilarius stimmt in bemerkenswerterer Weise mit $\mathfrak{G}^{vulg}$ überein 118_{139} 134_{13}, mit B 2_2 118_{156}. Die beiden entgegengesetzten Lesarten benutzt er dicht hintereinander in seiner Auslegung von 55_{14} 139_{11}. (Die Überlieferung des Hil-Textes schwankt 58_{14} 125_6.)

Ambrosius stimmt mit $\mathfrak{G}^{vulg}$ überein 49_{21}, mit B 118_{156}. Die beiden entgegengesetzten Lesarten benutzt er dicht hintereinander in seiner Auslegung von 48_{15}; er nennt sie geradezu nebeneinander 45_6. Auch zitiert er 38_{13} 44_{12} 92_3 an verschiedenen Stellen verschieden, einmal nach $\mathfrak{G}^{vulg}$ oder einer Kombination von $\mathfrak{G}^{vulg}$ mit B, ein andermal nach B.

Beide stehen also in der Mitte zwischen B und $\mathfrak{G}^{vulg}$ und schwanken zuweilen zwischen beiden Textformen hin und her. Dies erklärt sich einmal daraus, daß sie, wie bekannt, sehr eifrig die griechischen Kirchenväter studiert und vieles aus ihnen entlehnt haben. Denn da sie Schriften verschiedener Zeiten und Schulen benutzten[2]), so lernten sie in ihnen naturgemäß auch

1) Belege hierfür bietet z. B. Ziegler, Die lateinischen Bibelübersetzungen vor Hieronymus 11.

2) Als Hauptquellen des Ambrosius werden Philo, Clem. Alex., Origenes, Didymus und Basilius genannt (Bardenhewer, Patrologie § 72_1), außerdem Hippolytus.

verschiedene Bibeltexte kennen, und es ist sehr wohl möglich, daß sie mit den Auslegungen manchmal auch den zugrunde liegenden Bibeltext aus den Werken der griechischen Exegeten herübergenommen haben. Ferner wissen wir, daß sie auch verschiedene griechische Bibelhss. eingesehen haben. Für Hilarius ist in dieser Beziehung besonders lehrreich, was er zu Ps. 118_{57} bemerkt. Anfangs, so hören wir, hat er geglaubt, v. 57 gehöre noch zum 7. Buchstaben des hebräischen Alphabets (Ps. 118 ist bekanntlich ein alphabetischer Psalm mit je acht Versen für jeden Buchstaben), »quia ita in latinis codicibus atque etiam in nonnullis graecis scriptum continebatur«. Nachher jedoch, da er »secundum Hebraeos emendatum apud Graecos Psalmorum librum« las, fand er, daß der Vers vielmehr zum 8. Buchstaben gehörte [1]). Unter diesem nach 𝔐 verbesserten griechischen Psalter kann man doch wohl nur die hexaplarische Rezension verstehen. Also ist selbst diese schon dem Hilarius, der ja längere Zeit im Orient in der Verbannung lebte, zu Gesicht gekommen und von ihm auch schon zur Verbesserung des lateinischen Psaltertextes benutzt. Ambrosius spricht von griechischen Hss. in der Mehrzahl gegen Schluß seiner Auslegung von Ps. 37: »Complevimus Psalmum etiam cum eius interpretatione versiculi, quem graeci nonnulli codices, sed non omnes habent latini«, und bei Ps. 47_3: »in vetustis exemplaribus aliquibus reperimus *ευριζω αγαλλιαματι πασης της γης*« [2]).

Hilarius und Ambrosius sind also als Zeugen für Lat nur mit Einschränkung zu gebrauchen, da sie Lat nach dem Griechi-

---

1) Die gleiche Bemerkung finden wir bei Ambrosius, doch hat er, der sein Gut nahm, wo er es fand, sie gewiß bloß von Hilarius abgeschrieben. Er kürzt zwar, sagt aber inhaltlich dasselbe, wie Hilarius, und verrät seine Abhängigkeit dadurch, daß er die Bezeichnung »secundum Hebraeos emendatus apud Graecos Psalmorum liber« unverändert aus Hilarius beibehält. Ob Ambrosius selbst eine hexaplarische Hs. gesehen hat, ist trotz seiner häufigen Angaben über Lesarten von *ΑΣΘ* (vgl. Rönsch in d. Ztschr. f. d. hist. Theol. 40 (1870), 142 ff.) recht zweifelhaft, da er diese Angaben auch den exegetischen Werken des Origenes entnommen haben kann.

2) Ambr. bemerkt auch zu *veteres* = *παλαιας* 38_6: »Alius habet *palaestas*« (vgl. oben § 9), doch führt er *παλαιστας* nicht als LXX-Lesart, sondern als Lesart eines »anderen« an und sagt auch nicht ausdrücklich, daß er es in einer Bibelhs. gefunden hat.

schen korrigieren [1]), und bieten auch keinen einheitlichen 𝔊-Text, da sie in den griechischen Vorlagen, welchen sie folgten, Kirchenvätern wie Bibelhss., verschiedene Texte vorfanden.

3. Das gleiche gilt für Hieronymus. Dieser zitiert Ps. 19_{8} 41_{3} 44_{12} 103_{18} 118_{103} an verschiedenen Stellen mit den entgegengesetzten Lesarten. Diese Verschiedenheit ist bei ihm aber noch selbstverständlicher, da er im Laufe der Zeit nicht weniger als drei neue Psalterien (RomGallHebr) nach verschiedenen Vorlagen geliefert hat und in seinen Zitaten naturgemäß bald diesem, bald jenem gefolgt ist.

Auffällig könnte es nur scheinen, daß Hieronymus unter Umständen auch von seinen eigenen Rezensionen abweicht, z. B. in Ps. 103_{18}, wo er einmal *leporibus* zitiert, während er in Rom Gall das *erinaciis* von Lat* beibehalten und in Hebr *ericiis* oder ein anderes Wort, aber jedenfalls nicht *leporibus* gesetzt hatte, oder in Ps. 79_{12}, wo er *flumina* zitiert, während RomGallHebr übereinstimmend *flumen* bieten [2]). Doch erklärt sich dies leicht aus direktem Zurückgehn auf griechische Texte. Ein Gelehrter, der an die Urtexte der Bibel so viel Arbeit gewendet und speziell den Psalter so oft neugestaltet hat, wird sich eben auch an seine eigenen Übertragungen nicht sklavisch binden, sondern gelegentlich ohne Rücksicht auf sie direkt aus den Originalen übersetzen. Ein solcher Fall liegt zweifellos vor bei Ps. 145_{8}, wo Hieronymus IV 641 so zitiert: »*Dominus sapientes facit caecos* sive, ut in latinis codicibus legitur, *dominus illuminat caecos*«, denn zu den »latini codices«, die so lesen, gehören nicht nur die meisten Lat-Hss., sondern auch RomGallHebr, und nur RAugProsp haben *sapientes facit* und VatHil *sapientificat*; Hieronymus hat aber sein *sapientes facit* nicht etwa aus einer mit R übereinstimmenden lateinischen Vorlage, sondern, wie der

---

1) Wie weit sie in ihren Korrekturen gegangen sind, läßt sich natürlich nicht sagen, da wir die von ihnen benutzten Lat-Texte nicht kennen. Es wäre schließlich möglich, daß schon ihre Lat-Texte stark von den uns überlieferten abgewichen wären, und sie nur selten korrigiert hätten, wie auch Augustin trotz seiner Korrekturen meist einem gegebenen Texte folgt (s. unten Absatz 4—7).

2) Hier sei auch noch erwähnt, daß Hieron. II 757 nach Vallarsi Ps. 140_{6}^{2} (§ 9) mit *placuerunt* zitiert, was doch wohl auf die Vulgärlesart *ηδυνθησαν* zurückgeht, während RomGall *potuerunt* bieten (so liest Martianay auch an jener Hieron.-Stelle, gewiß mit Unrecht), und Hebr wenigstens anders übersetzt (*decora sunt*).

Wortlaut seiner Äußerung deutlich beweist, direkt aus dem griechischen *σοφοι*[1]). Andere Fälle findet man bei Ps. 37_{8} 49_{21}. Auch sei darauf hingewiesen, daß Hieronymus in den von Morin herausgegebenen Commentarioli und Tractatus in Psalmos (Anecdota Maredsolana III) zwar, soweit ich kontrolliert habe, fast genau denselben griechischen Text zugrunde legt, wie in Gall, aber in der Form der Wiedergabe von Gall häufig abweicht[2]).

4. Für Augustin gilt zunächst dasselbe, wie für seine Vorgänger. Auch er benutzt mehrere lateinische Texte, zitiert daher an verschiedenen Stellen verschieden (19_{8} 38_{13} 57_{11}) und nennt häufig abweichende lateinische Übersetzungen nebeneinander (71_{3} 108_{21} $118_{108.\ 119.\ 139}$)[3]). Auch er ist nicht bei den lateinischen Übersetzungen stehn geblieben, sondern oft auf den griechischen Text zurückgegangen und hat unter Umständen sogar verschiedene griechische Hss. eingesehen, wie seine Bemerkung über Ps. 16_{14} in einem Briefe an Paulinus (Epist. 149_{3}) lehrt: »Quia ergo tunc, sicut scripsi, non potueram inspicere codices graecos propter quaedam Psalmi sexti decimi, inspexi postea, quos inveni. Et unus habebat, quod et latini nostri: *Domine, perdens* [= *απολλυων*] *de terra dispertire eos*; alius, sicut ipse posuisti: *A paucis* [= *απο ολιγων*] *de terra*«. Ja Augustin hat sich, wie er dem Audax berichtet (Epist. 261_{5}), sogar selbst an die Verbesserung des altlateinischen Psalters nach dem Griechischen gemacht: »Codicum latinorum nonnullas mendositates ex graecis exemplaribus emendavimus. Unde fortassis fecerimus aliquid commodius, quam erat, non tamen tale, quale esse debebat. Nam etiam nunc, quae forte nos tunc praeterierunt, si legentes moverint, collatis codicibus emendamus«[4]).

---

1) Vgl. Hieronymi tractatus in Psalmos ed. Morin, Anecd. Mareds. III 2, 291_{20}: »Si de caecis istis loqueretur, debuit dicere: *Dominus inluminat caecos.* Sed non dixit hoc, sed secundum hebraicam et graecam veritatem quid dixit? *Dominus sapientes facit caecos.*«

2) Vgl. auch unten S. 87 Anm. 4.

3) Vgl. L. Ziegler, Die lateinischen Bibelübersetzungen vor Hieronymus und die Itala des Augustinus 7. 9f. 66ff. Vgl. auch unten Absatz 7.

4) Auch in anderen biblischen Büchern hat Augustin die lateinische Übersetzung gelegentlich nach dem Griechischen verbessert, vgl.

5. Aber trotz alledem schließen sich die Zitate Augustins fast ausnahmslos an zwei uns bekannte Textformen an: **vor allem an R, in zweiter Linie an Gall.**

Augustins enger Anschluß an R ist gleich von dem Herausgeber R's, Bianchini, und von dem Kollator R's, Vallarsi (vgl. § 6_1 zu R), erkannt und betont worden. Vallarsi sagt in Hieronymi opera X, p. XV/XVI: »Latina codicis Veronensis versio fere semper cum Augustiniana lectione concinit, nec iis tantum locis, quibus ab aliis, quot sunt quotque fuerunt, Psalterii editionibus dissentit, sed et sicubi minus quam illae videtur recte habere«. Trotzdem ist das Wissen darum so gut wie verschollen; ich habe wenigstens nur bei Ziegler[1]) einen Hinweis auf R's »oft merkwürdige Übereinstimmung mit Augustinus« gefunden. Den Beweis für diese Übereinstimmung liefert unsere Liste § 13 jedem, der sie auch nur flüchtig durchsieht. Ich will bloß darauf aufmerksam machen, daß manche Fälle vorkommen, in welchen RAug entweder allein oder mit nur einem Gefährten eine Lesart oder eigentümliche Übersetzung vertreten, vgl. besonders 7_{10} 9_{36} 21_{26} 24_{14} 64_8 68_{11} 80_9 85_{10} 103_{18} 139_{11}[2]). Wer weitere Belege wünscht, wird sie in den Randnoten Bianchinis und Vallarsis massenhaft finden.

Wo Augustin nicht mit R zusammengeht, stimmt er fast immer mit Gall überein. Hieraus kann man allerdings nicht überall mit Sicherheit auf Abhängigkeit Augustins von Gall schließen, z. B. stimmt Augustin in 71_{12} 82_{13} nicht nur mit Gall, sondern zugleich mit allen Lat-Zeugen außer R überein, und auch in 70_{20} 118_{104} ist Augustins Lesart in Lat weiter verbreitet. Aber häufig genug geht doch Augustin mit Gall gegen das Gros der Lat-Zeugen zusammen, und in 118_{139} hat er sogar eine ganz spezifische Gall-Lesart, in der er um so weniger zufällig mit Gall zusammentreffen kann, als er hier ausdrücklich zwei altlateinische Lesarten neben der des Gall anführt. Dasselbe gilt für 71_3 108_{21} 118_{119}, wo er gleichfalls die altlateinischen Lesarten neben denen des Gall nennt, aber letztere

---

Ziegler a. a. O., S. 69f. und Zycha in Serta Harteliana (Wien 1896), 163f.

1) A. a. O., S. 70, Anm. 2.

2) Auch die Lesart *perdens* 16_{14}, welche nach Augustins in Abs. 4 angeführter Aussage die lateinischen Hss. (»latini nostri«) haben, findet sich nur in R, vgl. § 31 z. St.

vorzieht [1]), und für 57_{11}, wo er in der Auslegung des Psalms zweimal nach Gall, an einer anderen Stelle des Psalmenkommentars dagegen nach R zitiert [2]).

Die einzigen [3]) Fälle, in welchen Augustin weder mit R, noch mit Gall übereinstimmt, sind 72_{21} 76_{5} 97_{9} und teilweise 19_{8} 38_{13}. Hiervon kommen 72_{21} 76_{5} nicht in Betracht, weil die Lesarten, welche R bietet, wohl nicht dem ursprünglichen R-Typus angehören, sondern aus Gall eingedrungen sind (§ 14_{2}). Somit bleiben nur 97_{9} und 19_{8} 38_{13}, doch zitiert Augustin an anderen Stellen die R-Lesart von 19_{8} 38_{13}.

Die von Ziegler behauptete und z. T. erwiesene Einheit der altlateinischen Bibel Augustins [4]) bestätigt sich also beim Psalter durchaus. Wo Augustin nicht den hieronymianischen Gall-Text zitiert, legt er durchweg denselben altlateinischen Texttypus, der uns in R noch merkwürdig rein erhalten ist, zugrunde.

6. Wir haben aus Augustins Übereinstimmungen mit Gall geschlossen, daß er Gall gekannt und benutzt hat. Daß wir uns hierin nicht täuschen, folgt aus der Anführung asterisierter Wörter, welche nur Gall hat, in Ps. 89_{17} 105_{7}, zumal Augustin an beiden Stellen ausdrücklich angibt, daß die fraglichen Wörter asterisiert waren, und die Bedeutung des Asteris-

1) 71_{3}: »illi magis codices approbantur«, 108_{21}: »emendatiores codices«.

2) An nachträgliche Korrektur des Aug.-Textes nach der Vulgata, wie sie sonst zuweilen vorgekommen ist (Ziegler S. 73), kann man unter den angeführten Umständen natürlich nicht denken. Übrigens ist es kein Zufall, daß Augustin gerade in der Auslegung des Psalms von R abweicht, an der anderen Stelle dagegen nach R zitiert. Bei der Auslegung hat er die verschiedenen Texte angesehen und unter ihnen gewählt, an der anderen Stelle einfach seinen gewohnten Text genommen. Ebenso ist es bei Ps. 19_{8} (aber anders bei 38_{13}). Vgl. auch die Anm. zu Ps. 35_{9} in § 31.

3) 66_{2} zählt nicht mit, weil R's ursprünglicher Text verloren gegangen ist.

4) Corssen hat in seiner Polemik gegen Ziegler in Bursians Jahresbericht über d. Fortschritte d. class. Altertumswiss. 101, 7 f. zu wenig beachtet, daß die von Ziegler behauptete Einheit der augustinischen Bibel nicht schlechthin, sondern nur für den von Augustin benutzten altlateinischen Bibeltext gelten soll, wie Ziegler am Schluß der 5. Anm. zu S. 72 ausdrücklich bemerkt (»da wir dieselbe selbstverständlich auf die Einheit des bei Augustinus vorliegenden vorhieronymianischen Textes beschränken müssen«). Vgl. übrigens unten S. 88 Anm. 3.

kus erklärt. Zu 89_{17} bemerkt er (IV 961): »Huc usque Psalmum istum multi codices habent, sed in nonnullis legitur alius ultimus versus: *Et opus manuum nostrarum dirige.* Cui versui diligentes et docti praenotant stellam, quos asteriscos vocant, quibus significant ea, quae in Hebraeo vel aliis interpretibus graecis reperiuntur, in Septuaginta vero interpretatione non sunt«. Zu 105_{7} (IV 1195f.): »*Et irritaverunt adscendentes in mari, mare rubrum.* Codex, quem intuebar, sic habebat, et his quidem duobus verbis ultimis, quod dictum est *mare rubrum,* stella fuerat praenotata, qua significantur, quae in Hebraeo sunt et in interpretatione Septuaginta non sunt. Plures autem codices, quos inspicere potui, et graeci et latini sic habent: *Et irritaverunt* vel, quod expressius de Graeco est, *Et amaricaverunt* [1]) *adscendentes in rubro mari*«. Wir sehen: die Gall-Hss. sind, wie das nicht anders zu erwarten ist, den altlateinischen gegenüber noch weit in der Minderheit, an der ersten Stelle spricht Augustin nur von einigen, an der zweiten nur von einem einzigen Kodex des Gall, während die altlateinischen »multi« oder »plures« sind (vgl. auch 118_{108} in § 13). Aber Augustin führt doch schon den Text des Gall als beachtenswert an oder legt ihn geradezu seiner Auslegung zugrunde und macht mit dem an der ersten Stelle gebrauchten Ausdruck »diligentes et docti« dem Hieronymus, obwohl er ihn nicht mit Namen nennt, ein unmißverständliches Kompliment [2]).

Ein weiterer deutlicher Hinweis auf Gall findet sich in dem interessanten Briefwechsel Augustins mit Paulinus von Nola. Dieser hatte etwa 410 n. Chr. den Augustin um die Auslegung

1) Diese Übersetzung ist nur in R überliefert. Sunnia und Fretela schlugen dieselbe dem Hieronymus vor, aber dieser erwidert ihnen Epist. 106_{67}: »Haec interpretatio *annullationi* consimilis est sive *annihilationi*«, womit er zurückweist auf § 57 desselben Briefes: »Nisi forte ἐξουδενώσας non putatis transferendum *despexisti,* sed secundum disertissimum istius temporis interpretem *annihilasti* vel *annullasti* vel *nullificasti* et si qua alia possunt inveniri apud imperitos portenta verborum« (der »interpres« ist nach Martianay II 653/4 und Vallarsi I 1153 Rufin).

2) Ähnlich lobt Augustin den Hieronymus in einem Briefe, den er ihm im J. 403 schreibt, (Epist. 71_{3}) für die »mirabilis diligentia«, mit der er in seiner Hiobübersetzung Asterisken und Obelen gesetzt hat. (Vgl. auch Doctr. christ. II 22: »doctiores et diligentiores«, nach Burkitt in Texts and Studies IV 3, 64 gleichfalls eine Anspielung auf Hieronymus.)

einer Reihe von Stellen befragt, darunter Ps. 16 14 »*saturati sunt porcina* vel, sicut in quibusdam Psalteriis scriptum audio, *saturati sunt filiis*« (Epist. 121 6 bei Augustin), worauf Augustin einige Jahre später antwortete (Epist. 149 4): »*Saturati sunt porcina* . . . Sed quod alii codices habent et verius habere perhibentur, quia diligentiora exemplaria per accentus notam eandem verbi graeci ambiguitatem graeco scribendi more dissolvunt, obscurius est quidem, sed electiori sententiae videtur aptius convenire«. Hier ist *porcina* die altlateinische Übersetzung, hervorgegangen aus falscher Auffassung von *υιων* als Paroxytonon [1]), *filiis* die richtige Übersetzung, welche Hieronymus im Gall gegeben hatte. Paulinus kannte also um 410 das Gall erst von Hörensagen, während Augustin einige Jahre später es persönlich kannte und billigte.

Hiernach können wir nicht mehr zweifeln, daß Augustin in der Tat Gall studiert und benutzt hat. Doch zeigt sich der Einfluß des Gall, wenn ich mich nicht täusche, mehr in den jüngeren Teilen seines Psalmenkommentars, jenes allmählich aus nachgeschriebenen Predigten und diktierten Abhandlungen [2]) zusammengewachsenen, großen Werkes; wenigstens gehört zu den Psalmen, bei welchen Gall besonders bevorzugt ist, der 118., dessen Auslegung Augustin, wie er in dem diesem Psalm voraufgeschickten Vorworte sagt, erst ganz zuletzt auf das unablässige Drängen seiner Freunde verfaßt hat. Dies deutet darauf hin, daß Augustin im Laufe der Zeit sich mehr an Gall gewöhnt hat, ohne jedoch seinem altlateinischen Psaltertexte ganz untreu zu werden [3]).

1) Diese Auffassung ist weit verbreitet. BS schreiben *υειων*, und dies hat auch die sixtinische Ausgabe. BohSah übersetzen »*Schweinefleisch*«; Arab[ParRom] verbindet dies mit der richtigen Auffassung und bietet die Dublette »*von Schweinefleisch sättigten sich ihre Söhne*«. UMin[22] haben *υων*, was in 179 durch *χοιραιων*, in 181 durch *χοιρειων χρεων* erklärt wird. — Statt *porcina* hat Lat[Germ] das synonyme *suillam*.

2) Vorwort zur Auslegung von Ps. 118: »partim sermocinando in populis, partim dictando exposui«.

3) Ähnlich läßt sich beobachten, daß Augustin sich sogar an die von ihm anfangs geradezu mißbilligte Übersetzung des A. T. aus dem Hebräischen schließlich doch noch einigermaßen gewöhnt hat, vgl. Sabatier I, S. LI ff., besonders Abs. CXXX. CXXXVII. CXLI. CLIII, und Wendland in d. Ztschr. f. d. neutest. Wiss. 1 (1900), 288. Im echten Speculum Augustini wird stets das Psalt. Hebr. des Hieronymus zi-

7. Endlich erhebt sich noch die Frage: Wie haben wir uns das Abhängigkeitsverhältnis zwischen R und Augustin, die ja besonders häufig übereinstimmen, zu denken?

Augustin hat sich, wie in Abs. 4 erwähnt, mit Verbesserung des altlateinischen Psaltertextes nach dem Griechischen abgegeben. Daher hat Vallarsi in R die Rezension Augustins gesehen, die entweder direkt von ihm herstamme oder von einem Späteren nach seinem Vorbild hergestellt sei (»nisi Augustiniana ipsa recensio est, ad eius certe instar maxima ex parte videtur a studioso quopiam, puta Cassiodorio, adornata« Vorwort zu Hieronymi opera X, S. XV/XVI).

Diese Annahme Vallarsis ist sehr ansprechend. Wenn Augustin, wie er ja selbst sagt, den herkömmlichen Psaltertext verbessert hat, so muß man doch erwarten, daß er seinen verbesserten Text auch selbst benutzt hat, und da er nun wirklich in höchst auffälliger Weise mit R übereinstimmt, so wird man naturgemäß schließen, daß eben R der von Augustin verbesserte Psalter ist. Trotzdem leidet diese Annahme an großen Schwierigkeiten. Denn

1) sind die in Augustins Psalmenkommentar vorgeschlagenen genaueren Übertragungen aus dem Griechischen in R nicht aufgenommen. Beispiele [1]):

9 6 Aug. hat *in saeculum et in saeculum saeculi* und deutet dies auf Zeit und Ewigkeit. Dann begründet er die Richtigkeit jener Übersetzung noch ausdrücklich durch den Hinweis auf das griechische Original *εις τον αιωνα και εις τον αιωνα του αιωνος* und fügt hinzu, daß »Latini plerique« vielmehr *in aeternum et in saeculum saeculi* übersetzt haben, sodaß beide Ausdrücke synonym wären und beide die Ewigkeit bezeichneten (»ut in eo, quod dictum est *in saeculum saeculi,* illud exponeretur, quod dictum est *in aeternum*«). Die erste Übersetzung gehört wohl sicher Augustin selbst an, denn Sabatier kennt sie sonst überhaupt nicht, und Lagarde [2]) weist sie nur noch bei Hieronymus (IV 158) nach, der jedoch, wie wir in Abs. 3 sahen, in seinen Zitaten manchmal direkt aus dem Griechischen über-

tiert (s. oben S. 31 Anm. 2), und Augustin erwähnt dies auch sonst (s. die Anm. zu Ps. 67 19 in § 31).

1) Die folgenden Beispiele verdanke ich den Variantensammlungen von Blanchinus und Sabatier.

2) Probe einer neuen Ausgabe der latein. Übersetzungen des A. T.

setzt. Auch zitiert, wie Lagarde lehrt, Augustin selbst an anderen Stellen (IV 1242 VI 513) *in aeternum*. R hat nicht die Übersetzung Augustins, sondern *in aeternum*. — Die richtige Wiedergabe von *αιων* beschäftigt Augustin noch öfter in seinem Psalmenkommentar, vgl. z. B. 71 19 »*in aeternum et in saeculum saeculi* ... sed Graecus habet *εις τον αιωνα και εις τον αιωνα του αιωνος*, quod forte commodius diceretur *in saeculum et in saeculum saeculi*« (folgt dieselbe Auslegung, wie in 9 6), 89 2 »*a saeculo et usque in saeculum tu es*, quod convenientius diceretur *ab aeterno in aeternum*; non enim a saeculo deus, qui est ante saecula, aut usque in saeculum, cuius est finis, cum sit ille sine fine; sed ex ambiguo verbo graeco fit plerumque in scripturis, ut vel *saeculum* pro *aeterno*, vel *aeternum* pro *saeculo* ponat latinus interpres«, 118 98 »melius intellexerunt qui interpretati sunt *in aeternum*, quam qui *in saeculum*«. Auch an diesen Stellen hat die nach Augustin bessere Übertragung in R keinen Eingang gefunden.

77 31 Aug. liest *impedivit*, sagt aber: »in graecis codicibus non *ενεποδισεν*, quod est *impedivit*, sed *συνεποδισεν* legimus, quod est potius *compedivit*«. R hat *impedivit*, wie die übrigen Lat-Zeugen und Gall.

104 4 Aug.: »*confortamini*, hoc enim de Graeco expressius interpretatum est, quamvis verbum minus latinum videatur; unde et alii codices habent *confirmamini*, alii *corroboramini*«. Lat*Gall haben *confirmamini*, R *conroboramini*; Augustins *confortamini* findet sich nur in Moz.

118 121 Aug.: »Quod graece dictum est *τοις αντιδικουσι* [1]), quidam interpretati sunt *nocentibus*, quidam *persequentibus*, quidam *calumniantibus*. Miror autem omnium, quos in promtu habere potui, codicum nusquam me legisse *adversantibus*, cum sine controversia quod graece *αντιδικος*, hoc latine *adversarius* appelletur«. R und CarnCorbMedAmbrHilProsp haben *nocentibus*, GermMozRomVatCassiod *persequentibus*, Gall *calumniantibus*; das von Augustin vorgeschlagene *adversantibus* findet sich nirgends.

2) sind Lesarten, welche Augustin geradezu als falsch bezeichnet, in R nicht korrigiert:

33 8 Aug.: »*Immittet angelus domini* . . . Sic scriptum est,

1) Falsche Lesart für das *αδικουσι* unserer Hss.

fratres, non quomodo habent aliqui mendosi codices: *Immittet angelum dominus* . . . sed sic: *Immittet angelus domini*«. Zu den »mendosi codices« gehört auch R.

104₂₃ Aug.: »*in terra Cham* . . . Proinde in quibus codicibus hoc loco legitur *Chanaan,* emendandum est«. R hat *Canaan.*

Vgl. auch 118₁₂₆ Aug.: »*domino,* id enim plures codices habent, non, ut quidam, *domine*«. R hat *domine.*

Wenigstens in den unter Nr. 2 aufgeführten Fällen sollte man erwarten, daß der von Augustin verbesserte Psaltertext die richtige Lesart böte. Also ist R doch wohl nicht dieser verbesserte, sondern der von Augustin vorgefundene Psaltertext, welchen er dann allerdings nicht sehr erheblich geändert haben kann. Die einzige Möglichkeit, das Verhältnis umzudrehen, böte sich bei der Annahme, daß Augustin nur in seiner früheren Zeit die Korrekturen in seinen altlateinischen Psalter wirklich eingetragen hätte, doch steht diese Annahme nicht gerade im Einklang mit Augustins Aussage, daß er »etiam nunc« die ihm aufstoßenden Fehler verbessere[1]), und würde auch der Annahme Vallarsis, der einige Unterschiede von RAug daraus erklären wollte, daß Augustin auch später noch weiter nachgebessert hätte, gerade entgegengesetzt sein[2]).

8. Prosper Aquitanus gibt in seinem Psalmenkommentar, von dem wir nur das letzte Drittel besitzen, einen Auszug

1) S. oben Abs. 4. Die Zeit dieser Aussage ist allerdings leider nicht zu bestimmen.

2) Wer die Frage weiter verfolgen will, muß Vallarsis Anmerkungen zum Psalt. Rom. einer Prüfung unterziehen. Ich erwähne hier nur eine von ihnen, X 178 *l*, da sie einen auf den ersten Blick sehr einleuchtenden Beweis für R's Abhängigkeit von Augustin beibringt. In Augustins Psalmenkommentar wird Ps. 36₂₆ zuerst mit *foeneratur* zitiert, dann heißt es weiter: »*Foeneratur* quidem latine dicitur et qui dat mutuum et qui accipit; planius hoc autem dicitur, si dicamus *foenerat.* Quid ad nos, quid grammatici velint? Melius in barbarismo nostro vos intelligitis, quam in nostra disertitudine vos deserti eritis. Ergo iustus iste *tota die miseretur et foenerat*«. Hieraus schließt Vallarsi, daß erst Augustin *foeneratur* in das vulgäre *foenerat* korrigiert habe, und da nun R *foenerat* bietet, schließt er weiter, daß eben R der von Augustin korrigierte Text sei. Der Schluß wäre bündig, wenn uns Sabatier nicht lehrte, daß *foenerat* eine weiter verbreitete Lesart ist, die schon bei Cyprian (zweimal in verschiedenen Schriften), Ambrosius und sogar Hieronymus (gegen RomGallHebr) vorkommt und daher auch in R sehr wohl aus alter Überlieferung stammen kann.

aus dem großen Werke seines Meisters Augustin. Er stimmt im Bibeltext oft mit Augustin überein, weicht aber in 103_{18} 118_{139} 134_{13} 138_{20} 145_{8} von ihm ab. Diese abweichenden Lesarten, die übrigens keinen einheitlichen Texttypus zeigen, hat er vielleicht aus seinem eigenen Psalterexemplar. Die augustinischen Lesarten hat er dagegen wohl einfach aus Augustin herübergenommen, schreibt er doch von diesem auch die Bemerkung über die Verschiedenheit der Lesart in 108_{21} ab.

9. Cassiodorius legt in seinem Psalmenkommentar, wie schon Jac. Faber Stapulensis [1]) und Sabatier [2]) bemerkt haben, fast durchweg Rom zugrunde, sodaß er bei Varianten innerhalb der Rom-Überlieferung als Zeuge für die richtige Lesart aufgerufen werden kann (vgl. die Anm. zu 36_{28} in § 13).

Er hat jedoch die Rom entgegengesetzten Lesarten in 7_{10} 27_{3} $118_{104.156}$ und unbedeutendere Abweichungen in 54_{9} 77_{51} 97_{9} (in 101_{28} sind zwei Cassiod-Hss. wahrscheinlich nach Gall korrigiert). Unter diesen Stellen ist 7_{10} besonders merkwürdig und zugleich besonders lehrreich, weil Cassiodor hier ganz allein steht, und weil sich der Ursprung seiner Lesart mit großer Wahrscheinlichkeit nachweisen läßt. Cassiodor, dessen »*iustus. adiutorium meum*« mit $\mathfrak{G}^{vulg}$ und $\mathfrak{M}$ übereinstimmt, wird nämlich weder nach $\mathfrak{G}^{vulg}$, noch nach dem Psalt. Hebr., welches »*iustus. clipeus meus*« bietet, noch direkt nach $\mathfrak{M}$ oder ʾ*A* etc. korrigiert haben, sondern nach den von Morin herausgegebenen Commentarioli des Hieronymus [3]), wo zu der Stelle bemerkt ist: »*Scrutans corda et renes deus; iustum adiutorium meum.* In Hebraeo ita scriptum est: *Scrutans corda et renes deus iustus,* ut postea consequatur: *Adiutorium meum a deo*«, denn nur hier finden wir genau denselben Wortlaut, wie bei Cassiodor [4]). Eine solche Korrektur des hieronymianischen Textes nach dem Kommentar des Hieronymus ist bei Cassiodor wohl begreiflich, da er sich bekanntlich für Textkritik lebhaft interessiert hat. Daß

1) Quincuplex Psalterium^2, 3. Seite der Vorrede: »Cassiodorus romanam secutus est psalmodiam«.

2) Bd. II, S. 3: »Cassiodori Psalterium optime concordat cum Psalterio Romano«.

3) Anecdota Maredsolana III 1, 19 (= Hieron. ed. Vall. VII, Appendix, 15).

4) Nebenbei sei darauf hingewiesen, daß Hieronymus hier in seiner Wiedergabe $\mathfrak{M}$'s von seinem eigenen Psalt. Hebr. abweicht, vgl. oben Abs. 3.

er dabei das Rom, einen reinen LXX-Text, nach dem Hebräischen korrigiert hat, kann auch nicht zu sehr auffallen, da es ihm gewiß mehr auf die objektive Richtigkeit des Textes, als auf die Reinerhaltung des Texttypus ankam.

10. Unser Resultat ist: Die alten lateinischen Väter sind nur mit gewissen Einschränkungen als Zeugen für Lat zu verwenden, da sie sich nicht streng an den ihnen vorliegenden Bibeltext binden, sondern zu Verbesserungen desselben geneigt sind. Besonders stark tritt diese Neigung bei den Vätern des 4. Jahrhunderts hervor, welche offenbar die Unzulänglichkeit der altlateinischen Texte lebhaft empfanden und daher oft auf das griechische Original zurückgingen [1]). Nachdem Hieronymus dann bessere Übersetzungen geliefert hatte, trat jene Lust zum Verbessern naturgemäß mehr zurück, aber sie taucht doch noch bei Cassiodor zuweilen auf, obwohl er sich im ganzen durchaus an einen gegebenen Text bindet.

Nachweisen läßt sich der benutzte altlateinische Text nur in zwei Fällen: Cassiodor hat seiner Erklärung Rom zugrunde gelegt, Augustin hat vor allem R benutzt. Letzteres Resultat ist besonders interessant, weil es uns gestattet, R historisch festzulegen. Der R-Text muß um 400 n. Chr. in Numidien in kirchlichem Gebrauch gewesen sein [2]). Ob R ein spezifisch afrikanischer Text war, und wie lange er damals schon existierte, wage ich nicht zu entscheiden; hierüber könnte nur eine umfassende Untersuchung Aufschluß geben [3]).

---

1) Dies hat allerdings seine Parallele darin, daß auch die handschriftlich überlieferten Lat-Texte oft nach dem Griechischen korrigiert sind.

2) Daß der von Augustin gewöhnlich zitierte Text wirklich in kirchlichem Gebrauche war, ist mir auch deshalb wahrscheinlich, weil Augustin trotz seiner Lust zum Verbessern doch gerade beim Psalter auf den kirchlichen Brauch (»consuetudo cantantium«) große Rücksicht nahm, vgl. Ziegler, Die lat. Bibelübersetzungen vor Hieron. 70 Anm. 2.

3) Ich möchte hier nur auf eine Beobachtung Zieglers aufmerksam machen, die, wenn sie sich als richtig und allgemeingültig herausstellen sollte, für die Frage nach der Heimat von Augustins altlateinischen Texten sehr wichtig sein würde. Ziegler, Italafragmente der paulin. Briefe 25 hat nämlich gefunden, daß Augustin in den Zitaten aus den paulinischen Briefen, welche er in seinem noch zu Rom verfaßten Werke De moribus ecclesiae catholicae et de moribus Manichae-

Die von den lateinischen Vätern verglichenen griechischen Hss. zeigen keinen einheitlichen Texttypus. Es findet sich unter ihnen, wie wir bei Hilarius sahen, sogar der hexaplarische Text. Die Scheidung nach Kirchenprovinzen, die überhaupt nie ganz streng durchgeführt war, ist hier also vollends aufgehoben. Texte verschiedener Herkunft haben auf die Abendländer ihren Einfluß ausgeübt.

§ 16. Korrekturen und Mischlesarten in Lat.

1. Wie in den griechischen Hss. (§ 11) und den anderen Übersetzungen (§ 12), kommen auch in Lat Korrekturen und Mischlesarten vor.

Korrekturen sind uns nur aus R bekannt. In zwölf Fällen (9_{36} 12_{3} 13_{1} 24_{2} 26_{6} 45_{6} 48_{15} 56_{8} 71_{12} $72_{6.18}$ 97_{9}) stimmt R^{corr} mit $\mathfrak{G}^{vulg}$ überein, in einem dreizehnten (26_{8}) liegt eine vielleicht bloß zufällige Berührung mit $\mathfrak{G}^{vulg}$ vor. Nur an vier von diesen dreizehn Stellen (9_{36} 45_{6} 71_{12} 97_{9}) trifft R^{corr} in der Lesart und nur an einer von diesen vier Stellen (45_{6}) auch in der Art der Wiedergabe mit Gall zusammen, sodaß Abhängigkeit des Korrektors von Gall wahrscheinlich ist. Sonst stimmt umgekehrt R* mit Gall überein, und R^{corr} geht gegen

---

orum gibt, einem anderen Texte der paulinischen Briefe folgt, als in seinen späteren, in Afrika verfaßten Werken, unter welchen Ziegler die schon bald nach der Heimkehr entstandene Schrift De Genesi contra Manichaeos als die erste nennt, in der sich sichere Spuren des gewöhnlichen augustinischen Bibeltextes nachweisen lassen. Hieraus würde naturgemäß folgen, daß Augustin in Rom einen italischen, seit seiner Rückkehr nach Afrika aber einen afrikanischen Text benutzt hätte (Zieglers sonderbare Erklärung jener Tatsache, die er in seinem späteren Werke über »die latein. Bibelübersetzungen vor Hieron.« S. 59 gibt, können wir auf sich beruhen lassen, da sie, wie Ziegler S. 60 selbst sagt, von der Voraussetzung ausgeht, daß Augustin gewöhnlich die Itala, also einen italischen Text zitiert habe). Ob Zieglers Beobachtung sich bewährt, wird erst der künftige Herausgeber von Augustins Bibeltext entscheiden können. Einzelne Fälle haben bei einer so schwierigen Frage nur geringe Beweiskraft und gestatten jedenfalls keine allgemeinen Schlüsse. Auch hat Sabatier I, LIII in den Genesiszitaten der Schrift De Genesi contra Manichaeos gerade einen von Augustins späterem Genesistext abweichenden Typus beobachtet, »quae licet discrepantia non alia quam verborum sit, argumento tamen esse potest, saltem aliquando Augustinum diversis usum fuisse codicibus«.

Gall und alle oder fast alle Lat-Zeugen mit $\mathfrak{G}^{vulg}$ zusammen. Hier haben wir es also zweifellos mit Korrekturen nach dem griechischen Texte von $\mathfrak{G}^{vulg}$ zu tun.

Diesen dreizehn Stellen steht nur eine einzige (70_{22}) gegenüber, an der umgekehrt R* mit $\mathfrak{G}^{vulg}$ und R^{corr} mit B (und Gall) übereinstimmt. Aber hier ist die Korrektur, wie Blanchinus ausdrücklich angibt, vielleicht auf den ersten Schreiber selbst zurückzuführen.

Außerdem sei hier noch eine Korrektur erwähnt, die in § 13 nicht aufgenommen werden konnte, aber doch noch mit unserer Hauptliste § 9 zusammenhängt: in Ps. 9_{33} hat R* = Lat *in finem*, R^{corr} fügt davor *tuorum* = *σου* $\mathfrak{G}^{vulg}$ hinzu (in Gall fehlt beides).

Die lateinische Kolumne R's ist also, wie die griechische (§ 11_{1}), in jüngerer Zeit nach $\mathfrak{G}^{vulg}$ korrigiert; in fünf Fällen (13_{1} 24_{2} 45_{6} 71_{12} 72_{6}) entsprechen sich auch die Korrekturen der beiden Kolumnen. Hier zeigt sich wiederum, welch mächtigen Einfluß $\mathfrak{G}^{vulg}$ später sogar im Abendlande ausgeübt hat.

2. Mischlesarten, namentlich direkte Dubletten, sind in Lat weiter verbreitet. Wir finden in § 13, abgesehen von der unbedeutenden in Ps. 44_{12}, folgende, meist sehr gravierende:

38_{13} *apud te in terra(m)* Lat* (stark bezeugt)

48_{15} *a gloria eorum, et a gloria sua expulsi sunt* CorbGerm $HMoz^{Lor}$

55_{3} *non timebo . . . timebunt* VatHil

57_{9} *supercecidit ignis super eos* $HMoz^{Lor}$

71_{3} *iustitiam. in sua iustitia* CarnCorbHMozRomCassiod

103_{18} *(h)ericiis et leporibus* RAugProm

139_{11} *ignis, in igne(m)* $CorbMed^{MagRev}$MozRomCassiod.

Alle unsere Lat-Hss. und auch mehrere Kirchenväter sind also an diesen Mischlesarten beteiligt. Folglich dürfen wir einen ganz ursprünglichen Text bei keinem von ihnen erwarten.

Besonders stark sind CorbHMoz belastet, welche hier merkwürdigerweise auch untereinander fast ganz übereinstimmen (48_{15} $CorbHMoz^{Lor}$, 57_{9} $HMoz^{Lor}$, 71_{3} CorbHMoz, 139_{11} CorbMoz; an der letzten Stelle ist H nicht erhalten)[1].

---

1) Vgl. § 14_{2}, wo wir zwei auffälligere Übereinstimmungen von $HMoz^{Ort}$ bemerkten.

§ 17. Med^{Rev}.

1. Wir haben in den letzten Paragraphen die wichtigsten altlateinischen Texttypen vor unserm Auge vorüberziehen lassen und ihre Eigentümlichkeiten kennen zu lernen versucht. Hieran möchte ich, da ich einmal beim Abendlande bin, die Besprechung einiger abendländischen Spezialitäten anschließen. Die erste ist eine Abart des mailändischen Psalters, die ich als Med^{Rev} bezeichnet habe.

Med^{Rev} ist erhalten in drei Hss., die sämtlich dem 9. oder 10. Jahrh. angehören: Vatic. Lat. 82. 83 und Monac. Lat. 343[1]). Schon Vezzosi hat in Thomasii opera II (Rom 1747), Seite (XX)—(XXVI) die Vorrede des Revisors aus Vat. 82 unter Vergleichung der Münchener Hs.[2]) abgedruckt und auf S. 1ff. den ganzen Text des Psalters von Vat. 82 samt den folgenden Cantica und dem Hymnarium kollationiert. Ohne von Vezzosi und den römischen Hss. zu wissen, hat Germain Morin in séinem Aufsatz »Une révision du psautier sur le texte grec par un anonyme du neuvième siècle« in der Revue Bénédictine 10 (Abbaye de Maredsous, Belgique, 1893), S. 193—197 über die Münchener Hs. berichtet; er gibt die Vorrede teils wörtlich, teils ihrem Inhalte nach wieder und bemerkt, ohne Einzelangaben zu machen, daß der Text des Psalters fast völlig mit dem des ambrosianischen Breviers von 1857 übereinstimmt[3]). Jetzt ist die Vorrede nach allen drei Hss. neu herausgegeben in den Monumenta Germaniae, Epistolae VI 201ff.

Med^{Rev} ist der mailändische Psalter, aber mit eigentümlichen Zeichen versehen, durch welche der Revisor, wie

1) Über die römischen Hss. vgl. H. Ehrensberger, Libri liturgici bibl. apost. Vat. 14—17 und Bibliothecae apost. Vat. codices mss., Codices Vat. Lat. I 76—79. Über die Münchener Hs. vgl. besonders die Beschreibung Wilh. Meyers im Catalogus codicum mss. bibl. reg. Monacensis[2] III 1 (Münch. 1892), 89.

2) Nach einer schlechten Abschrift, welche er von dem Kardinal Domin. Passionei bekommen hatte.

3) Morin schließt hieraus mit Recht, daß die Münchener Hs. in der Gegend von Mailand zu Hause ist. Schon vorher hatte Wilh. Meyer im Münchener Katalog dasselbe aus einem anderen Umstande geschlossen: »in Italia apud Mediolanum scriptus esse videtur et possessus; nam fol. 1 notati sunt manu s. XII/XIII varii reditus de Brentana, Ambezago, Caponaco, Concorezo, Belusco etc.«

er in seiner Vorrede auseinandersetzt, das Verhältnis des mailändischen Textes zu dem griechischen Original und dem Psalterium Gallicanum des Hieronymus klarlegen will. *Θ* = *θανατος* zeigt ein zum Tode verurteiltes Plus an, welches Med gegen $\mathfrak{G}$Gall hat[1]). *Ψ* = *ψευδος* brandmarkt eine falsche Übersetzung. Ein Chrismon wird gesetzt, wo in Med etwas fehlt, was $\mathfrak{G}$Gall haben; fehlt aber bloß die Kopula *et*, so tritt dafür das tachygraphische Zeichen *7* = *et* ein. Eine Klammer (diastole) zeigt an, wie weit ein *Θ* oder *Ψ* gelten soll. Der überlieferte Text selbst ist nicht geändert, dafür hat aber der Revisor, wie er in seiner Vorrede berichtet[2]), an den Anfang seines Werkes den griechischen Text mit einer an Gall sich anschließenden, genauen Übersetzung gestellt; dieser Teil seines Werkes fehlt jedoch jetzt, woraus man mit Morin schließen muß, daß es uns nicht im Original, sondern in unvollständigen Abschriften erhalten ist.

2. Der vom Revisor verglichene griechische Text ist zweifellos $\mathfrak{G}^{vulg}$. Zum Beweise hierfür werden folgende Stellen aus § 9 genügen:

Ein *Θ* setzt der Revisor bei 113_{11} *in caelo sursum*, 118_{104} *quoniam tu legem constituisti mihi*, 118_{119} *semper*, 134_{17} *nares habent etc.* Er tilgt also B-Zusätze, welche in $\mathfrak{G}^{vulg}$ fehlen.

Ein *Ψ* setzt er bei 37_{8} *anima mea completa est*, 44_{12} *quoniam*, 88_{43} *inimicorum eius*, 90_{15} *invocavit.* Er bezeichnet also Lesarten, welche B gegen $\mathfrak{G}^{vulg}$ hat, als falsch.

Ein Chrismon setzt er in 41_{3} 92_{3} $115_{5.8}$ an Stellen, wo der B-Text eine Lücke aufweist, welche in $\mathfrak{G}^{vulg}$ ausgefüllt ist.

Ein *7* setzt er am Anfange von 44_{13}, wo $\mathfrak{G}^{vulg}$ gegen B *και* bietet.

Doch muß der griechische Text des Revisors zuweilen von dem üblichen Vulgärtexte abgewichen sein, denn in 55_{14}^{1} be-

1) Der Revisor bemerkt sowohl in der Erklärung der einzelnen Zeichen, als auch in seinem Schlußworte, daß nur die Übereinstimmung von $\mathfrak{G}$Gall gegen Med für ihn maßgebend gewesen ist, während er Stellen, an welchen Med entweder durch $\mathfrak{G}$ oder durch Gall gestützt wird, unberührt gelassen hat.

2) Vezzosi S. (XX)f. = Monum. Germ., Epist. VI 202, vgl. besonders $202_{25ff.}$: »Et in huius capite libelli ipsa Graeca cum sua interpretatione concordante per omnia cum dictis sancti Hieronimi . . . scribere curavimus«.

zeichnet er *oculos meos a lacrimis* mit einem *Θ*, obwohl gerade $\mathfrak{G}^{vulg}$ diesen Zusatz gegen B hat. Dies kann uns jedoch nicht zu sehr auffallen, da wir in § 10_1 gesehen haben, daß manche Hss., die fast ganz mit $\mathfrak{G}^{vulg}$ übereinstimmen, doch noch vereinzelte B-Lesarten erhalten haben.

Eigentümlicherweise ist also gerade der Mailänder Psalter, welcher selbst schon so viele Korrekturen nach $\mathfrak{G}^{vulg}$ aufweist (§ 14_3), nochmals in umfassender Weise nach $\mathfrak{G}^{vulg}$ revidiert worden. Dies läßt auf engere Beziehungen Mailands zum Osten schließen.

3. Außer den vom Revisor erfundenen kritischen Zeichen hat Med^{Rev} zuweilen auch die hexaplarischen Zeichen ⋇ und ÷, z. B. asterisiert er 92_3 *elevaverunt* 2° (der Metobelos fehlt) und obelisiert 137_1 *quia.* Trotzdem ist sein Text, wie schon Vezzosi S. (XIV) bemerkt hat, nichts weniger als hexaplarisch. Auch sind die Zeichen in beiden Fällen unrichtig gesetzt, denn der Asteriskus in 92_3 gehört nicht zum zweiten Stichos, sondern zum dritten, der in Med^{Rev} überhaupt nicht vorhanden ist, und der Obelos 137_1 gehört nicht zu *quia* allein, sondern zu dem ganzen durch *quia* eingeleiteten Stichos.

Hier sind also Zeichen aus Gall auf einen ganz anders gearteten Text übertragen[1].

4. Als Urheber der Revision vermutet Morin den Sedulius Scottus[2]. Der Revisor, so sagt er, besaß eine für seine Zeit erstaunliche Kenntnis des Griechischen, wie sie Sedulius besessen hat, außer ihm aber nur wenige im Mittelalter. Sedulius hat sich eine Zeitlang in Mailand aufgehalten, auch hat er gerade einen griechischen Psalter eigenhändig geschrieben (Par^{Sed}, s. § 3). Eine sprachliche Eigentümlichkeit der Vorrede, die Einmischung ungewöhnlicher, besonders griechischer Wörter, ist nach Wattenbach gerade für die Schriftstellerei des Sedulius charakteristisch. Das im Psalter verwendete Chrismon kommt auch in einer alten Münchener Hs., welche die Anmerkungen

---

1) Der Revisor erwähnt die Obelen und Asterisken des Gall ausdrücklich in seiner Vorrede Vezzosi S. (XX) unten = Monum. Germ., Epist. VI 202_{21}. Es wäre indessen nicht unmöglich, daß die Übertragung derselben auf Med gar nicht von dem Revisor selbst herrührte, zu dessen wissenschaftlicher Art sie eigentlich nicht paßt, sondern von einem jüngeren Abschreiber.

2) Über Sedulius vgl. § 3 Par^{Sed}.

des Sedulius zu den paulinischen Briefen enthält, an verschiedenen Stellen vor.

Aber trotz dieser Berührungen ist mir die Urheberschaft des Sedulius recht unwahrscheinlich. Denn 1) weicht der sicher von Sedulius geschriebene griechische Psalter Par^{Sed}, wie wir in § 19 sehen werden, unter den jungen Unzialen am weitesten von 𝔊^{vulg} ab, Sedulius müßte also in Mailand einen ganz anderen Text benutzt haben, als in Gallien, 2) sind die in der Vorrede angeführten griechischen Wörter zwar nicht, wie Morin behauptet, absolut tadellos geschrieben, aber doch sehr viel richtiger, als Sedulius selbst in seinem griechischen Psalter schreibt (s. § 3 Par^{Sed}).

Mir scheint Med^{Rev} nicht die Arbeit eines zugereisten Schotten, sondern eines geborenen Italieners zu sein, da der Revisor in seiner Vorrede von »meae provinciae consuetudo«, »mos priorum meorum«, »meae provinciae mos«, »priorum meorum consuetudo« spricht (Vezzosi S. (XXV)f. = Monum. Germ., Epist. VI 205_{26-37}) und damit die Gewohnheit der mailändischen Kirche meint[1]. Auch besitzen wir in Berl^{Ham} (§ 3) einen aus Mailand stammenden griechisch-lateinischen Psalter des 9. Jahrh., welcher beweist, daß man um jene Zeit in Mailand sich auch sonst für den griechischen Text interessierte und nicht erst auf die Zuwanderung eines Schottenmönches zu warten brauchte.

§ 18. **Codices latinizantes.**

1. In Med^{Rev} haben wir einen mittelalterlichen lateinischen Text kennen gelernt, welcher aufs sorgfältigste nach dem Griechischen revidiert ist. Umgekehrt finden wir aber im Abendlande auch griechische Texte, welche den lateinischen Übersetzungen mehr oder weniger angeglichen sind. Allerdings können wir nicht aus jeder beliebigen, wenn auch auffälligeren Übereinstimmung zwischen abendländischen griechischen und lateinischen Texten mit Sicherheit auf Korrektur schließen; in manchen Fällen ließe sich die Übereinstimmung auch daraus erklären, daß jene abendländischen Hss. uns eben

1) Der Revisor setzt hier auseinander, daß er »um der Gewohnheit seiner Provinz willen« den hergebrachten Text, d. h. Med, unberührt gelassen habe, wo er mit 𝔊 gegen Gall oder mit Gall gegen 𝔊 übereinstimmte.

den griechischen Text, der einst ins Lateinische übertragen war, noch erhalten hätten. Aber in anderen Fällen ist doch der griechische Text, den sie bieten, so ungriechisch, daß man ihn nur als ungeschickte Anpassung an die lateinische Übersetzung verstehen kann.

2. Sehr deutliche Beweise hierfür finden sich in der aus dem 7./8. Jahrh. stammenden lateinisch-griechischen Hs. H, deren lateinischen Text Sabatier kollationiert hat (s. § 61 Lat^H). Vor allem kommen zwei Stellen in Betracht, an welchen innerlateinische Fehler ins Griechische retrovertiert sind.

In 24 8 ist *οι ανομουντες δια κενης* in RAug durch *inique facientes vana*, in anderen Lat-Hss. und in Gall durch *iniqua facientes supervacue* o. ä. wiedergegeben. Jenes *inique* oder *iniqua* ist nun aber in CarnCorbMozRom^Fab Cassiod durch Änderung eines Buchstaben zu *iniqui* geworden, und dies ist in H ins Griechische retrovertiert: *ανομοι ποιωντες δια κενης*. Merkwürdigerweise hat aber H selbst in der lateinischen Kolumne nach Sabatier nicht den entsprechenden lateinischen Text, sondern *iniqua facientes supervacue*. Die Retroversion stammt also nicht erst von dem Schreiber H's, sondern ist einer älteren Vorlage entnommen.

In 33 23 ist *ου μη πλημμελησουσιν* (oder *-σωσιν*) *παντες οι ελπιζοντες* in mehreren Lat-Hss. und in Gall richtig durch *non delinquent omnes qui sperant* wiedergegeben. Aus *delinquent* ist aber in manchen Lat-Hss. (auch H) *derelinquet* gemacht und dadurch der Sinn vollständig geändert, auch *omnes* aus einem Nominativ zum Akkusativ umgestempelt. In H ist dies ins Griechische übersetzt: *ουκ ενκαταλιψη παντας τους ελπιζοντας*.

Sind in diesen beiden Fällen geradezu Fehler der lateinischen Überlieferung ins Griechische retrovertiert worden, so kann es nicht auffallen, wenn auch sonst offenkundige Latinismen in H vorkommen, welche auf eine weitgehende Korrektur des griechischen Textes nach Lat hinweisen. Hier nur einige besonders deutliche Fälle (vor der Klammer die 𝔊-Lesart, hinter ihr die Lesart H's mit ihrem lateinischen Äquivalent):

26 5 *κακων μου*] *πονηρων* = *malorum* Lat*Gall [1])

27 1 *ομοιωθησομαι*] *εσομαι αμωμος* (statt *ομοιος*) = *ero similis* Lat

1) *πονηρος* tritt auch in R öfter für *κακος* ein, s. S. 99 Anm. 1.

34_{28} *και η γλωσσα μου*] *αλλ η και η γλ. μ.* = *sed et lingua mea* Lat^{MozRom}

39_{14} *ευδοκησον*] *ευδοκησον σοι* = *(com)placeat tibi* Lat*Gall

41_{8} *παντες οι μετεωρισμοι σου*] *παντα τα υψυλα σου* = *omnia excelsa tua* Lat*Gall

41_{9} *ημερας*] *εν ημερα* = *in die* LatGall

43_{4} *ευδοκησας εν αυτοις*] *ευδοκησας σοι εν αυτοις* = *complacuit tibi in illis* Lat*

43_{6} *κερατιουμεν*] *κερατιουμεν το κερας* = *ventilabimus cornu* Lat^{HAmbr}Gall

48_{7} 51_{9} *του πλουτου*] *των πλουτων* = *divitiarum* LatGall

49_{21} *ανομιαν*] *αδικως* = *inique* Gall

51_{10} *κατακαρπος*] *καρφορα* (so) = *fructifera* LatGall

52_{2} *εν ανομιαις*] *εν τω θεληματι αυτων* = *in voluntatibus suis* Lat*; dies stammt aus der Parallelstelle Ps. 13_{1}, wo 𝔊 *εν επιτηδευμασιν* hat

56_{5} *σκυμνων*] *σκυμνων των λεοντων* = *catulorum leonum* LatGall

67_{5} *τω επιβεβηκοτι*] *αυτω τω επιβ.* = *ei qui ascendit* Lat*Gall.

Wie weit die hier angeführten Lat-Lesarten sich auch in Lat^{H} finden, ist nicht sicher zu sagen, da wir zu oft aus dem Stillschweigen Sabatiers schließen müßten, worauf kein genügender Verlaß ist (s. § 6_{1} H). Bemerkenswert ist jedoch, daß der griechische Text H's in 43_{6} gerade auch mit Lat^{H} übereinstimmt, und daß er in 49_{21} eine Lesart hat, die bisher nur in Gall nachweisbar ist.

3. Nächst H zeigt die im 9. Jahrh. von Moengal und anderen irischen Mönchen in St. Gallen geschriebene **griechische Hs. D mit lateinischer Interlinearversion** die deutlichsten Korrekturen nach dem Lateinischen. In D steht zwischen den Zeilen die lateinische Vulgata (= Gall), aber diese ist nach S. Berger, Histoire de la Vulgate 116 dem griechischen Texte angepaßt, und es kommen zahlreiche Doppelübersetzungen vor, welche durch *vel* miteinander verbunden sind. Umgekehrt ist aber auch der griechische Text dem lateinischen angeglichen, wie folgende Beispiele zur Genüge beweisen (der lateinische Wortlaut stammt hier stets aus Gall):

13_{3} *γεμει*] *πλυρος εστιν* = *plenum est*

16_{12} *σκυμνος*] *σκυμνος λεωντος* = *catulus leonis*

30 14 *κυκλοθεν*] *εν κυκλοθεν* = *in circuitu*[1])
32 18 *τους ελπιζοντας* (R *και επι τ. ελπ.*)] *και εν αυτους τους ελπιζοντας* = *et in eis qui sperant*
39 14 *ευδοκησον*] *εδοκισον σοι* = *complaceat tibi*
41 9 *ημερας*] *εν εμερα* = *in die*
48 16 61 5. 6. 10 *πλην*] *πληντασυμ* (61 5 *-συν*) = *verumtamen*
49 3 *κυκλω*] *εν κυκλω* = *in circuitu*
49 8 *τα δε ολοκαυτωματα σου*] *ολοκοστοματα*[2]) *δε σου* = *holocausta autem tua*
49 16 *τω δε αμαρτωλω*] *αμαρτολον δε* = *peccatori autem*
52 6 *οστα ανθρωπαρεσκων*] *οστα αυτον οι ανθρωπαρεσκων*[3]) = *ossa eorum qui hominibus placent*
56 5 *σκυμνων*] *σκυμνων λεοντον* = *catulorum leonum*
56 8 60 9 *ψαλω*] *ψαλμον ειπον* = *psalmum dicam*
60 7 *εως ημερας*] *εως εις ημερας* = *usque in diem*
62 12 *ο δε βασιλευς*] *βασιλευς δε* = *rex vero*
71 8 *της οικουμενης*] *τ. οικ. της γης* = *orbis terrarum*
72 27 *οι μακρυνοντες εαυτους*] *οι μακρ. σε εαυτους* = *qui elongant se* (in D ist das lateinische *se* über *σε* geschrieben)
77 40 *παρωργισαν*] *εν τη οργη παρωργ.* = *in ira(m) concitaverunt*
77 55 *εκληροδοτησεν αυτους*] *εκλ. αυτους την γην* = *sorte divisit eis terram*
83 12 *τους πορευομενους* oder *τοις πορευομενοις*] *αυτοις πορευομενοις* = *eos qui ambulant*
95 13 *την οικουμενην*] *την οικ. της γης* (*της γης* nachträglich von erster Hand hinzugefügt) = *orbem terrae*
118 33 *νομοτεθησον*] *νομον τεθησον* = *legem pone.*

D trifft mit H in 39 14 41 9 56 5 zusammen, aber da D und

---

1) Hierüber hat schon Lagarde, Psalterii graeci quinquagena prima bemerkt: »*εν κυκλοθεν* D [ad latinum »in circuitu« graecam orationem conformaturus]«.

2) D schreibt dies Wort öfter nach Analogie des lateinischen *holocaustum* mit *σ*, z. B. *ολοκαυστοματα* 50 18, *ολοκαυστωματα* 50 21, doch ist das *σ* in 50 21 durch einen Punkt getilgt. (Auch R hat in 19 4 *olocaustoma*.)

3) *ανθρωπαρεσκων* ex sil. Lagard., dagegen nach HoP *ανθρωπαρεσκοι*. Letzteres scheint auf den ersten Blick glaubwürdiger, aber bei HoP sind die tollsten Ungereimtheiten oft etwas korrigiert.

H sonst ihre eigenen Wege gehn, so kann dies Zusammentreffen auch bloß zufällig sein.

D's Rückübersetzungen schließen sich durchweg an das zwischen den Zeilen stehende Gall an[1]), während H, der einen Lat-Text neben sich hat, mehr mit Lat zusammengeht.

D's Griechisch ist noch ungriechischer, als das von H, ja in 72 27 setzt er sogar das lateinische *se* als *σε* in den griechischen Text ein, und in 48 16 etc. erfindet er ein neues, nicht recht verständliches Wort *πληνταουμ* für *verumtamen*.

4. Außer den angeführten Fällen gibt es noch manche andere, in welchen H und D in auffälliger Weise mit Lat oder Gall übereinstimmen, ohne daß schon ihr griechischer Wortlaut an sich Korrektur nach dem Lateinischen bewiese. Auch in solchen Fällen werden wir in der Regel Anpassung an Lat oder Gall anzunehmen haben. So erklären sich die in § 9 vorkommenden Sonderlesarten H's in Ps. 45 6 49 21 64 8 71 3. So erklärt sich auch die ebendort vorkommende Dublette D's in Ps. 41 11, die offenbar aus dem verderbten Gall-Texte (s. § 24 4) herübergenommen ist.

5. Von anderen abendländischen Hss., welche Beeinflussung durch die lateinischen Texte zeigen, nenne ich zuerst die lateinisch-griechischen Psalterien W Sangall 1395, die ebenso, wie D, aus St. Gallen stammen, aber einer etwas jüngeren Zeit angehören.

W hat die eben erwähnte Dublette in Ps. 41 11 gleichfalls. Auch hat er in Ps. 16 12, wo D *λεωντος* = *leonis* zu *σκυμνος* hinzufügt, eine Rasur, in der ursprünglich sehr wohl dasselbe Wort gestanden haben kann.

Sangall 1395 fügt in Ps. 31 4 *μου* zu *εις ταλαιπωριαν* hinzu. Dies findet sich sonst nur in Gall und ist nach ausdrücklicher Angabe des Hieronymus ein hexaplarischer Zusatz (§ 26 2). Sangall 1395 hat es natürlich nicht direkt aus einem griechischen hexaplarischen Texte, sondern aus Gall.

Die Beeinflussung durch Gall ist bei W (womit G aufs nächste verwandt ist, s. § 7 Schluß) längst nicht so stark, wie bei D. Der wissenschaftlichere Geist der späteren St. Gallener Klosterschule scheint die von Moengal und Genossen eingeführte

1) Doch darf man aus D's Übereinstimmung mit Lat in Ps. 95 10 (§ 31) vielleicht schließen, daß D's Gall-Text mit einzelnen Lat-Bestandteilen versetzt ist.

krasse Latinisierung des griechischen Textes abgelehnt und ihre Spuren möglichst getilgt zu haben.

6. Ferner sind mir einige Spuren von Beeinflussung durch die lateinischen Texte in der aus dem 9. Jahrh. stammenden griechischen Hs. M mit teilweiser lateinischer Interlinearversion und in der aus dem 12./13. Jahrh. stammenden lateinisch-griechischen Hs. Par^{Sorb} aufgestoßen.

In M weisen folgende Stellen auf Änderung des griechischen Textes nach Gall hin:

8$_4$ *τους ουρανους*] + *σου* = *tuos* Gall (hexaplarischer Zusatz, vgl. § 26$_2$); *σου* steht nur am Rande, ist also sicher sekundär

48$_{10}$ *εις τελος*] pr. *ετη* (d. h. *ετι*) = *adhuc* Gall

70$_6$ *συ μου ει σκεπαστης*] *συ ει υπερασπιστης μου* = *tu es protector meus* LatGall (vgl. v. $_3$ *protector* = *υπερασπιστης*).

In dem dreifachen Psalter Par^{Sorb}, welcher das Psalt. Hebr. und Rom. neben dem griechischen Texte enthält (§ 5$_5$), wird am Schluß von Ps. 135 der dritte Vers wiederholt, wie im Psalt. Rom., und *μονω* 135$_7$ ausgelassen, wie im Psalt. Hebr. (und Gall).

7. Selbst in der ältesten griechisch-lateinischen Hs. R ist der griechische Text wohl schon von dem lateinischen beeinflußt.

Es finden sich folgende auffälligeren Berührungen der beiden Kolumnen:

15$_{11}$ *εις τελος*] *εως εις τελος* = *usque in finem*

17$_7$ *εν τω θλιβεσθαι με*] *εν τη θλιψει μου* = *in pressura mea*

17$_{34}$ *ωσει ελαφου*] *osi elaphy* (d. h. *ωσει ελαφοι*) R* = *tamquam cervi* (dies ist in Wirklichkeit Gen. Sing., konnte aber als Nom. Plur. aufgefaßt werden); der jüngere Korrektor stellt *ελαφους* her

24$_{17}$ *εξαγαγε*] *ρυσαι* = *libera*[1])

1) Ähnlich setzt R 63$_2$ *ρυσαι* = *libera* für *εξελου* ein und 114$_8$ *ερρυσατο* = *liberavit* für *εξειλατο*, vgl. auch 105$_{21}$ in obiger Liste. Auch sonst zeigt R eine merkwürdige Vorliebe für die Vertauschung von Synonymis, besonders ersetzt er *κακα* = *mala* nicht weniger als neunmal (7$_5$ 11$_3$ 22$_4$ 27$_3$ 37$_{21}$ 40$_{6.8}$ 53$_7$ 108$_5$) durch *πονηρα*, während er es an anderen Stellen beibehält (20$_{12}$ 33$_{17}$ 34$_4$ 37$_{13}$ 39$_{13}$ u. s. w.) und die

44 6 *εν καρδια*] *ενωπιον* = *in conspectu*[1])
63 2 *εν τω δεεσθαι με προς σε*] *εν τω θλιβεσθαι με*[2]) = *cum tribulor*
70 6 *συ μου ει σκεπαστης*] *συ ει ο υπερασπιστης μου* = *tu es protector meus*, vgl. M (oben Abs. 6)
72 25 *υπαρχει*] *εστιν* = *est*
82 5 *ου μη μνησθη*] *ουκ εσται εις μνημοσυνον* = *non sit in memoria*
103 27 *ευκαιρον* oder *εις ευκαιρον*] *εν ευκαιρια* = *in tempore opportuno*
104 30 *εξηρψεν*] *εξηρευξατο* = *eructuavit* (R mit falscher Orthographie *-abit*)[1])
105 21 *του σωζοντος*] *του ρυσαντος* = *qui liberavit*
118 150 *ανομια*] *αδικως* = *inique*[3])
118 152 *κατ αρχας*] *απ αρχης* = *ab initio*
135 21 *δοντι*] *εδωκεν* = *dedit*
136 7 *την ημεραν*] *εν ημερα* = *in die*
146 10 *κνημαις*] *σκηναις* = *tabernaculis.*

Hier ist freilich nirgends mit voller Sicherheit auf Abhängigkeit des griechischen Textes vom lateinischen zu schließen, ja bei 63 2 146 10 hat man gewiß umgekehrt anzunehmen, daß der griechische R-Text alt und Vorlage der lateinischen Übersetzung ist. Trotzdem scheint mir auch hier Beeinflussung des griechischen Textes durch den lateinischen keineswegs ausgeschlossen. Wenn R viermal *ρυεσθαι* einsetzt, wo Lat *liberare* bietet (s. zu 24 17), und dabei in 105 21 gegen den griechischen Sprachgebrauch das Aktivum *ρυσαντος* bildet, so wird doch eine solche Änderung eher auf einen Abendländer, als auf einen geborenen Griechen zurückzuführen sein. Auch ist mir bei Stellen wie 15 11 17 34 72 25 82 5 118 150. 152 Anpassung des griechischen Textes an den lateinischen sehr wahrscheinlich[4]).

übrigen Formen von *κακος* nie durch *πονηρος* ersetzt. Vgl. H in Ps. 26 5 (oben Abs. 2).

1) In 44 6 104 30 kommen sowohl die griechischen, als die lateinischen Lesarten nur in R vor.

2) So auch H.

3) Vgl. H in Ps. 49 21 (oben Abs. 2).

4) Es sei aber auch darauf hingewiesen, daß die beiden Kolumnen R's keineswegs immer übereinstimmen. Z. B. hat der griechische Text R's in Ps. 80 1 eine leere Zeile entsprechend dem *quinta sabbati* des lateinischen, während D auch im Griechischen *πεμπτη σαββατου* hinzufügt.

8. Wir können also den abendländischen griechischen Hss. nicht überall volles Vertrauen entgegenbringen. Vor allem sind H und D stark verdächtig, denn ihre Korrekturen beschränken sich gewiß nicht auf die angeführten Stellen, in denen man sie sicher nachweisen kann. Die Überarbeiter brauchen ja nicht überall so handgreifliche Schnitzer gemacht zu haben, sondern können oft unanstößig retrovertiert und auch wohl gerade die Lesart getroffen haben, welche der lateinischen Übersetzung zugrunde gelegen hatte.

Mithin kann auch die Übereinstimmung von H mit B (§ 10) zum Teil erst sekundär sein, und wir werden H nicht als vollwichtigen Zeugen für den B-Text rechnen dürfen.

Kap. 4.

Fortsetzung.

§ 19. Die nicht kollationierten Handschriften.

1. In § 9 sind die veröffentlichten Proben der noch nicht kollationierten Hss. außer Betracht geblieben, weil sie durchweg recht kurz sind und daher ganz verglichen werden müssen, wenn man ein Urteil über ihre Stellung zu B und 𝔊^{vulg} gewinnen will. Ihre Kollation mit Swetes Text ist schon in § 3. $5_{4.5}$ gegeben. Es kommt also hier nur noch darauf an, unter den dort angeführten Lesarten die charakteristischen herauszuheben.

Vollständige Übersichten über die Zeugen, welche für die B-Lesart eintreten, gebe ich hier nicht mehr. Die Bezeugung durch BS genügt mir; andere Zeugen nenne ich nur da, wo BS auseinander gehn, oder B ganz fehlt[1]).

2. Bei den Unzialen (§ 3) stellt sich das Verhältnis so:

Jer^{96} hat lauter Vulgärlesarten: 20_{10} *οτι θησεις* (*οτι* > ABRS$^{c.a}$); 77_{57} *απεστρεψαν* (*επ.* B*S), *ηθετησαν* (*ησυνθετ.* BS*), *μετεστραφησαν* (pr. *και* BS*), 60 *ο* (*αυτου ου* BS*, vgl. § 9), 61 *εχθρων* (*εχθρου* BS), 62 *εν ρομφαια* (*εις ρομφαιαν* BS), 63 *επενθηθησαν* (*επενθησαν* BS*), 64 *επεσον* (*-σαν* BS).

1) Wo B ganz fehlt, werden auch Minuskeln angeführt. Sonst beschränke ich mich auf die von Swete verglichenen Unzialen.

Par^{Sed}[1]) nimmt eine Mittelstellung ein. Er hat folgende Vulgärlesarten: 1 4 *ωσει χνους* (*ως ο χν.* BS), 5 *ασεβεις* (pr. *οι* BS*); 101 2 *ελθετω* (-*ατω* B*S*), 3 *επακουσον* (*εισακ.* ABR), 8 *ως στρουθιον* (*ωσει στρ.* BS); 150 6 ohne Zusatz (+ *αλληλουια* BS); 151 1 *προς τον Γολιαδ* (*τω Γ.* BS), 5 *ο κυριος* (*ο* > BS). Andrerseits hat er aber folgende B-Lesarten: 100 3 *προεθεμην* = BS* (*προετιθεμην* 𝔊^{vulg}), 7 *εναντιον* = BRT (*ενωπιον* S𝔊^{vulg}); 101 8 *εγενηθην* = BS* (*εγενομην* 𝔊^{vulg}), *επι δωματι* = BS (*επι δωματος* 𝔊^{vulg}); 151 1 *εξωθεν του αριθμου* = BS (+ *των ρ̅ν̅ ψαλμων* o. ä. 𝔊^{vulg}), 2 *οι δακτυλοι* = BS (pr. *και* 𝔊^{vulg}). In einem Falle hat Par^{Sed} beide Lesarten: 1 1 *καθεδρα* (= 𝔊^{vulg}) mit über der Zeile hinzugefügtem *ν* (= BS).

Usp stimmt mit 𝔊^{vulg} überein: 16 1 *τω Δαυιδ* (*του Δ.* BS), *δικαιοσυνης* (pr. *της* BS*), *την προσευχην* (*της προσευχης* B*U).

Cues^{Spit} stimmt meistens mit 𝔊^{vulg} überein: 113 5 *εστραφης* (*ανεχωρησας* RS*); 118 65 *λογον* (*λογιον* ARS* 210 269 273), 67 *εφυλαξα* (pr. *εγω* AS* 55), 69 *εξερευνησω* (*εξεραυν.* ARS); 127 2 *πονους καρπων* (s. § 9); 132 2 *κεφαλης* (-*λην* AS* 210). Doch hat er auch zwei S-Lesarten (B fehlt in den aus Cues^{Spit} herausgegebenen Abschnitten): 113 4 *ως κριοι* = DS (*ωσει κρ.* 𝔊^{vulg}); 132 3 *και ζωην* = ADRS* 263^{mg} 274 276 (*και* > 𝔊^{vulg}).

Sangall^{1395} und Essen^{Münst} zeigen denselben Texttypus, wie W, also überwiegend Vulgärtext (s. § 10 1).

3. Bei den Minuskeln (§ 5 4. 5) ergibt sich folgendes:

Lond^{19352} hat Vulgärtext: 71 1 *ψαλμος τω Δαυιδ* (so auch manche andere 𝔊^{vulg}-Hss.; > BS), 3 *τω λαω* (+ *σου* BR), 3 (4) *δικαιοσυνην* (s. § 9), 6 *καταβησεται* (pr. *και* BS*), *σταγων η σταζουσα* (*σταγονες σταζουσαι* BS). Nur in 6 *ως* statt *ωσει* stimmt Lond^{19352} mit B überein, doch ist dies eine Sonderlesart von B, die sich sonst nicht findet, und die Übereinstimmung kann sehr wohl zufällig sein.

Par^{Tourn}Val^{Am} stimmen mit W überein, haben also überwiegend Vulgärtext (s. § 10 1).

Par^{Sorb} hat Vulgärtext: 23 3 *η τις* (*και τις* BS*); 77 72 *ταις συνεσεσιν* (*τη συνεσει* BS*); 138 4 *δολος* (s. § 9).

Par^{Vict} hat Vulgärtext: 32 1 *ψαλμος . . . ανεπιγραφος παρ*

---

1) Um Weitläufigkeiten zu vermeiden, verbessere ich hier die orthographischen Fehler der Hss. Ihre eigentliche Orthographie ist aus § 3. 5 zu ersehen.

Εβραιοις (> BS), *κυριω* (pr. *τω* BS*), 3 *ψαλατε αυτω* (*αυτω* > BS*), 5 *ο κυριος* (> BS*), 7 *ωσει* (*ως* BS*), 11 *εις γενεαν και γενεαν* (*απο γενεων εις γενεας* BS*).

Cambr^{468} hat in dem einzigen veröffentlichten Verse 1 1 *καθεδραν*, wie BS, nicht *καθεδρα*, wie $\mathfrak{G}^{vulg}$, doch ist hieraus kaum etwas zu schließen.

4. Fassen wir die **Resultate** zusammen, so bieten fast alle noch nicht kollationierten jungen Unzialen und Minuskeln, soweit man sich über sie ein Urteil bilden kann, ausschließlich oder überwiegend Vulgärtext[1]). Nur eine der ältesten unter ihnen, die Handschrift des Schotten Sedulius aus der Mitte des 9. Jahrhunderts (Par^{Sed}), macht eine Ausnahme, doch hat auch sie schon etwas mehr Vulgär-, als B-Lesarten. Später bekommt $\mathfrak{G}^{vulg}$ auch im Abendlande so gut wie unbestritten die Alleinherrschaft.

§ 20. Die kleinen Fragmente.

1. Die kleinen Fragmente (§ 4) sind in § 9 gleichfalls übergangen, weil auch bei ihnen Stichproben wegen ihres geringen Umfanges nicht genügen. Sie sollen hier in derselben Weise, wie die nicht kollationierten Hss. im vorigen Paragraphen, behandelt werden[2]).

1.—3., spätestens 4. Jahrhundert:

Rhod^{Blei} hat 3 B-Lesarten: 79 5 *του δουλου* (s. § 9), 12 *ποταμου* (s. § 9), 15 *επιβλεψον* = BS* (pr. *και* $\mathfrak{G}^{vulg}$), aber auch 3 Vulgärlesarten: 10 *επληρωσεν την γην* (s. § 9), 14 *υς* (*συς* BS*), *μονιος* (*ονος* B*S*).

3. Jahrhundert:

Lpz^{170} stimmt mit S (B fehlt) gegen $\mathfrak{G}^{vulg}$ überein: 118 39 *το ονειδος* = S* 55 (*τον ονειδισμον* $\mathfrak{G}^{vulg}$), *τα γαρ κριματα* = RS* (*οτι τα κρ.* $\mathfrak{G}^{vulg}$), 43 *τα κριματα* = S* 55 (*τοις κριμασιν* $\mathfrak{G}^{vulg}$), 48 *σφοδρα* = AS* (> $\mathfrak{G}^{vulg}$), 57 *τας εντολας* = S* 269 (*τον νομον*

---

1) Dies gilt auch für die 15 Moskauer Hss., aus welchen Matthäi bei HoP einige Lesarten anführt (s. oben § 5 2), doch sind Matthäis Angaben gar zu summarisch und dürftig.

2) Orthographische Fehler sind hier, wie in § 19, verbessert, auch sind fehlende oder unsichere Buchstaben nicht gekennzeichnet, da die Lesart überall vollständig feststeht. Genaue Angaben über diese Zufälligkeiten findet man in § 4.

$\mathfrak{G}^{vulg}$). In zwei Fällen hat Lpz^{170} allerdings gegen S die gewöhnliche Lesart: 49 *τω δουλω* (*των δουλων* S*), 50^2—51^2 vorhanden (S* springt von *σου* v. 50^2 auf *σου* v. 51^2 über), aber beidemal handelt es sich um offenkundige, sinnlose Schreibfehler, welche sich nur in S finden, also nicht als charakteristisch für die B-Klasse gelten können.

Lond^{230} hat fast durchweg B-Text: 12 2 *αποστρεψεις* = BS (*-φεις* $\mathfrak{G}^{vulg}$), 3 ohne *και νυκτος* (s. § 9); 13 1. 3 Zusätze vorhanden (s. § 9), 4 *κατεσθοντες* = B, vgl. *κατεσθιοντες* ARU (*εσθιοντες* S$\mathfrak{G}^{vulg}$), 6 *οτι κυριος* (s. § 9), 7 *αγαλλιασθω . . . ευφρανθητω* = BR (*αγαλλιασεται . . . ευφρανθησεται* S$\mathfrak{G}^{vulg}$); 14 1 *και τις* = BS* (*η τις* $\mathfrak{G}^{vulg}$), 3 *ουδε* = BS* (*και ουκ* $\mathfrak{G}^{vulg}$). Nur in zwei Fällen hat Lond^{230} Vulgärlesarten: 13 1 *διεφθαρησαν* (*διεφθειραν* BS*); 14 1 *ορει αγιω* (*τω ορει τω αγιω* BS*).

4. Jahrhundert:

Lap^{Marm} stimmt mit $\mathfrak{G}^{vulg}$ überein: 14 1 *η τις* (*και τις* BS*), *ορει αγιω* (*τω ορει τω αγιω* BS*), 3 *και ουκ* (*ουδε* BS*), 4 *τον κυριον* (*τον* > BS). Daneben hat er in 1 *καταπαυσει* eine Sonderlesart U's statt des sonst allgemein bezeugten *κατασκηνωσει*.

Sin^{Perg} geht mehr mit $\mathfrak{G}^{vulg}$ zusammen: 105 41 *εχθρων* (*εθνων* RST 216 283); 106 22 *θυσατωσαν αυτω* (*αυτω* > RS 55), 24 *ειδον* (*ειδοσαν* DRS* 55 269 273), 32 *καθεδρα* (*-δραις* ARS*); 108 18 *ωσει υδωρ* (*ως υδ.* KRS 55 289); 113 18. 19 *βοηθος* (+ *αυτων* RS*), 20 *μνησθεις ημων* (*εμνησθη ημων και* RS* 55); 114 9 *ενωπιον* (*εναντιον* RS* 289); 115 2 *εγω δε* (*δε* > AS 106). Doch stimmt er auch manchmal mit B, resp. S überein: 101 3 *εισακουσον* = ABR (*επακ.* S$\mathfrak{G}^{vulg}$); 106 23 *την θαλασσαν* = AS (*την* > $\mathfrak{G}^{vulg}$); 108 16 *πενητα* = S* 287 (pr. *ανθρωπον* $\mathfrak{G}^{vulg}$), 20 *παρα κυριω* = AST 269 273 (*π. κυριου* $\mathfrak{G}^{vulg}$); 114 5 *ελεα* = RS (*ελεει* $\mathfrak{G}^{vulg}$), 7 *η ψυχη μου* = RS* (*η* > $\mathfrak{G}^{vulg}$).

Wien^{Rain} hat Vulgärlesarten: 90 2 *κυριω* (*θεω* B*S*), *και ελπιω* (*και* > BS).

5. Jahrhundert:

Berl^{Perg} hat 105 44 *ειδεν* = DR*S 55 (B fehlt) ohne das in $\mathfrak{G}^{vulg}$ folgende *κυριος*, und er hat sogar 43 *παρεπικραναν* ohne *αυτον*, wie sonst nur S* liest. Er stimmt zwar nicht überall mit S überein, doch geht er dann auch nicht mit $\mathfrak{G}^{vulg}$ zusammen.

Pet^{Perg} hat Vulgärtext: 142 1 *Αβεσσαλωμ ο υιος αυτου* (*ο υιος* BS), *εισακουσον* (*επακ.* BS); 144 9 *συνπασιν* (s. § 9).

Amh^{VII} hat überwiegend B-Text: 58 8 *αποφθεγξονται* = BS* (pr. *αυτοι* 𝔊^{vulg}), 9 *εκγελαση* = BS (*-σεις* 𝔊^{vulg}), 10 *ο θεος* = B (*ο* >) S* (pr. *συ* 𝔊^{vulg}), 13 *αμαρτιαν* = BS* (*-τια* 𝔊^{vulg}); 59 2 *την φαραγγα* = BS (*τον Εδωμ εν τη φαραγγι* viele Hss.). Aber mit 𝔊^{vulg} stimmt er überein in 58 16 *μη χορτασθωσιν* (s. § 9), 17 *την δυναμιν* (so auch manche andere Hss.; *τη δυναμει* BS*).

5.—6. Jahrhundert:

Amh^{V} hat B-Text: 5 6 *κυριε* = AB*R (> S𝔊^{vulg}), 12 *επι σε* = S*, vgl. *επι σοι* AB (> 𝔊^{vulg}).

6. Jahrhundert:

Wien^{Perg} berührt sich mehr mit B: 26 2 *επεσαν* = BS (*-σον* 𝔊^{vulg}), 4 *εκζητησω* = B*S (*εκ* > 𝔊^{vulg}), 6 *την κεφαλην μου* = B*S* (*την* > 𝔊^{vulg}), *αλαλαγμου* (s. § 9), *ασομαι* = ABRU (*ασω* S𝔊^{vulg}), 8^{1} ohne *κυριον ζητησω* (s. § 9), 8 *εξεζητησα το προσωπον σου* = AB, ähnlich auch RU (*εξεζητησε σε το προσωπον μου* 𝔊^{vulg}), 9 *μη* 2° = BS* (pr. *και* 𝔊^{vulg}), *εγκαταλιπης . . . υπεριδης* (s. § 9). Aber er stimmt auch öfter mit 𝔊^{vulg} überein: 4 *κυριου* 3° (pr. *του* BS*), *τον αγιον* (> BS), 5 *σκηνη αυτου* (*αυτου* > BS*), wahrscheinlich auch 11 *εν τη οδω* (*εν* > BS*), 13 *πιστευω* (*-ευσω* B*S).

7. Jahrhundert (?):

Berl^{Pap} hatte in 39 17 ursprünglich *αγαλλιασαιντο* und *ευφρανθειησαν*[1]) = BS, aber der Korrektor hat dafür *αγαλλιασθωσαν* und *ευφρανθητωσαν* = 𝔊^{vulg} eingesetzt.

7. Jahrhundert oder später:

Amh^{VI} hat B-Text: 118 119 *δια παντος* (s. § 9), 127 *το χρυσιον* = ARS* 55 (*το* > 𝔊^{vulg}); 136 7 *ο θεμελιος εν αυτη* (s. § 9); 138 24 *ειδες* (s. § 9); 139 6 *σκανδαλον* = BS (*-λα* 𝔊^{vulg}), 11 *επι της γης* wird vorhanden gewesen sein (s. § 9), 13 *του πτωχου* = BS* (*των πτωχων* 𝔊^{vulg}); 140 1 *προς σε εκεκραξα* = BS (tr. 𝔊^{vulg}). Wo er von BS abweicht, hat er doch auch keine charakteristischen Vulgärlesarten.

---

1) Die Orthographie in Berl^{Pap} ist liederlich: *αγαλλιασαντο* und *ευφρανθησαν*, doch sind gewiß Optative gemeint.

8.—9. Jahrhundert:

Dam^{Kub} hat Vulgärtext: 77$_{26}$ *δυναμει* (*δυναστια* BS), $_{51}$ *πονον* (s. § 9), $_{52^2}$ *ωσει* (*ως* BS*), $_{53}$ *επ* (*εν* BS*), $_{57}$ *ηθετησαν* (*ησυνθετησαν* BS*), $_{60}$ *ο* (*αυτου ου* BS*, s. § 9). [1]

2. Als **Resultat** ergibt sich, daß in diesen alten Fragmenten der B-Text recht stark vertreten ist. Die Papyrusreste Lpz^{170}Lond^{230}Amh$^{VII.V}$Berl^{Pap}Amh^{VI} haben ganz oder überwiegend B-Text, und auch die Pergamentblätter Berl^{Perg}Wien^{Perg} schließen sich ihnen an, wenn auch Wien^{Perg} schon eine Reihe von Vulgärlesarten aufweist. Alle diese Hss. stammen aus Ägypten; dort muß also im 3.—7. Jahrh. der B-Text weiter verbreitet gewesen sein. Doch finden wir auch hier wieder ein Zeichen dafür, daß er später durch den gewöhnlichen Text verdrängt wurde: in Berl^{Pap} sind zwei zusammengehörige B-Lesarten in die entsprechenden Vulgärlesarten korrigiert worden.

Nur teilweise Berührung mit B zeigen Rhod^{Blei}Sin^{Perg}, gar keine Lap^{Marm}Wien^{Rain}Pet^{Perg}Dam^{Kub}. Diese Texte gehören, soweit wir ihre Heimat bestimmen können, mit Ausnahme von Wien^{Rain} nicht Ägypten an. Rhod^{Blei} stammt aus Rhodus, Lap^{Marm} aus Cypern, Dam^{Kub} aus Syrien.

3. Unter den ägyptischen Fragmenten sind zwei, deren Heimat wir genauer kennen: Lpz^{170}Lond^{230}. Beide gehören dem **nördlichen Mittelägypten** an (§ 7), sind also bei der Unterscheidung von ober- und unterägyptischem Text (§ 10$_2$) gewiß zu letzterem zu rechnen, und in der Tat schließt sich Lond^{230} in den Lesarten 11$_7$ *τη γη*, 13$_6$ *οτι*, $_7$ *αγαλλιασθω* und *ευφρανθητω* deutlich an BBoh an gegen USah, die *εν τη γη*, *ο δε*, *αγαλλιασεται* und *ευφρανθησεται* haben[2]. Nicht so sicher ist dies bei dem stark defekten Lpz^{170}, doch stimmt er wenigstens in 118$_{48}$ *σφοδρα* mit SBoh gegen Sah, der das Wort ausläßt, überein.

§ 21. Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse.

1. Fassen wir nunmehr unsere bisherigen Ergebnisse zu-

---

1) Auch das in der Anmerkung am Schluß von § 4 erwähnte Fragment der Taylor-Schechter Collection hat in 143$_{12}$ *οι υιοι αυτων* eine Vulgärlesart (*αυτων* > BS*).

2) Stellen, an welchen die Übersetzungen nicht sicher zu retrovertieren sind oder von den entsprechenden griechischen Hss. abweichen, sind außer Betracht geblieben.

sammen, so macht sich zunächst ein außerordentliches Überwiegen der Vulgärtexte bemerkbar. Wir konnten im ganzen, rund gerechnet, 170 Textzeugen verhören, und von diesen boten

18 einen mehr B-artigen Text
9 (12?) einen Text mit 50—25 % B-Lesarten
alle übrigen einen Vulgärtext mit geringerer oder gar keiner Beimischung von B-Lesarten.

2. Sehr merkwürdig ist aber die zeitliche Verteilung der Texte. Bis zum 6. Jahrh. zählen wir 21 Textzeugen[1]), davon haben

15 B-artigen Text: BLRSUAethBohLatSah (§ 10), Lpz^{170} Lond^{230}Berl^{Perg}Amh$^{VII.\ V}$Wien^{Perg} (§ 20)
3 einen Text mit 50—25 % B-Lesarten: A (§ 10), Rhod^{Blei} Sin^{Perg} (§ 20)
3 Vulgärtext: Lap^{Marm}Wien^{Rain}Pet^{Perg} (§ 20).

Vom 7. Jahrh. an zählen wir etwa 150 Textzeugen, davon haben

3 B-artigen Text: H (§ 10, vgl. aber § 18_8), Berl^{Pap}Amh^{VI} (§ 20); alle drei gehören wohl noch dem 7. (oder 8.?) Jahrh. an
6 (9?) einen Text mit 50—25 % B-Lesarten: D(E?)M 55 (115 141?) Arab^{ParRom}Pal (§ 10), Par^{Sed} (§ 19)
alle übrigen Vulgärtext mit geringerer oder gar keiner Beimischung von B-Lesarten.

Ähnlich steht es auch mit den Korrektoren und Revisoren. Die alten Korrektoren von A (§ 11) und Sah^{B} (§ 12) legen einen B-Text zugrunde, nur Hieronymus folgt in Lat^{Rom}, wie es scheint, einem sich mehr zu 𝔊^{vulg} hinüberneigenden Texte (§ 14_5). Die jüngeren Korrektoren und Revisoren schließen sich durchweg an 𝔊^{vulg} an (§ 11f. 16f. 20_2).

Hieraus folgt jedenfalls, daß die B-artigen Texte in alter Zeit weiter verbreitet gewesen, dann aber durch 𝔊^{vulg} verdrängt worden sind[2]). Als die Zeit, in welcher dieser Wechsel vor sich ging, kann man etwa das 7. Jahrh. bezeichnen. Wir finden im

1) Die verschiedenen Lat-Formen rechne ich hier nicht einzeln. Ebenso fasse ich nachher Arab^{ParRom} zusammen.

2) Die Übersetzungen haben diesen Wechsel, obwohl sie von ihm nicht unberührt geblieben sind, doch nicht so gründlich mitgemacht, und so sind besonders in AethBohSah stark B-artige Texte bis in neuere Zeit üblich geblieben.

7. Jahrh. noch ein paar Texte, die sich mehr an B anschließen, aber gleichzeitig ist, wenn Tischendorf richtig geurteilt hat, doch auch schon S in umfassender Weise nach $\mathfrak{G}^{vulg}$ korrigiert worden (§ 11).

3. Die mehr B-artigen Texte gehören, soweit wir ihre Heimat festzustellen vermögen, Ägypten (einschließlich Abessiniens) und dem Abendlande an. In Ägypten herrschen sie bis ins 7. Jahrh. hinein durchaus. Alle in § 7 aufgezählten ägyptischen Texte schließen sich mit einziger Ausnahme von $Wien^{Rain}$ mehr an B an; $Wien^{Rain}$ beweist aber nicht viel, da es ein Amulet ist, dessen Text leicht von auswärts importiert sein könnte. Auch im Abendlande überwiegt B-artiger Text in älterer Zeit (RLat), und noch im 7./8. Jahrh. finden wir in dem allerdings nicht einwandfreien H (vgl. § 18_8) einen wahrscheinlich mehr zu B hinüberneigenden Text; doch läßt sich im Abendlande schon ziemlich früh das Einströmen andersartiger Texte beobachten (Lat^{Rom} § 14_5, vgl. die Kirchenväter § 15_{10}).

Der Vulgärtext herrscht später überall, im Morgen-, wie im Abendlande. Über seine alte Heimat läßt sich positiv nichts ausmachen; nur so viel darf man mit Sicherheit behaupten, daß er nicht in Ägypten zu Hause ist.

4. Die Vermischung der beiden Textarten hat sehr früh begonnen. Im Orient begegnet uns der erste sichere Fall in A, wo B- und Vulgärtext in größeren Abschnitten miteinander wechseln (§ 10 Schluß). Im Occident korrigiert Hieronymus schon im 4. Jahrh. den B-artigen Lat-Text nach einem sich mehr zu $\mathfrak{G}^{vulg}$ hinüberneigenden Texte (§ 14_5). So entstehen mancherlei Mischformen (§ 10. 11_4), die aber zu guter Letzt gleichfalls sämtlich dem reinen Vulgärtexte das Feld räumen müssen.

5. Aus den bisher als Einheit behandelten B-artigen Texten[1]) haben sich zwei speziellere Typen scharf umrissen herausgehoben (§ 10_2 20_3):

1) der unterägyptische Typus BBoh[2]),

2) der oberägyptische Typus LUSah.

1) In dem Ausgang von B und der Beurteilung aller Zeugen nach ihrem Verhältnis zu B liegt natürlich eine gewisse Einseitigkeit, aber diese Vereinfachung schien mir praktisch, weil sonst die Untersuchung von vornherein zu verzwickt geworden wäre.

2) Die mit BBoh verwandten SAeth brauchen nur da herangezogen zu werden, wo BBoh voneinander abweichen, oder B fehlt.

Auch ein abendländischer Typus kam in RLat zum Vorschein (§ 10₂), aber dieser läßt sich wegen der mannigfachen Schicksale, welche Lat von alter Zeit her erfahren hat (Kap. 3), weniger deutlich abgrenzen.

Diese Typen werden wir künftig trennen und als Uä (unterägyptischer Text), Oä (oberägyptischer Text), Ab (abendländischer Text) bezeichnen[1]) und dementsprechend den Vulgärtext einfach Vg nennen. Bei unsern folgenden Untersuchungen werden wir uns in der Regel auf diese vier Gruppen beschränken.

Kap. 5.

Der hexaplarische Text und sein Verhältnis zu den übrigen Texttypen.

§ 22. Vorbemerkung.

Den hexaplarischen Text haben wir bisher beiseite gelassen, da er sich von vornherein als besonderer Texttypus heraushebt. Jetzt müssen wir aber auch ihn betrachten und sehen, wie er sich zu den übrigen Texttypen verhält. Dies ist bei den zunächst zu behandelnden griechischen Fragmenten eine einfache Sache. Schwieriger ist es bei den indirekten Zeugen, und wir müssen in § 24—26 erst allerlei Vorfragen erledigen, ehe wir sie mit einiger Sicherheit benutzen können.

§ 23. Fragmente von Hexaplahandschriften.

1. Während man früher die Hoffnung, jemals eine Handschrift der Hexapla zu finden, schon ganz aufgegeben hatte, sind neuerdings sowohl in Mailand, als unter den nach Cambridge geschafften Schätzen der Genisa von Kairo Reste der Hexapla zu

---

1) Bei kleineren Varianten ist oft nicht sicher auszumachen, welchen griechischen Text die Übersetzungen voraussetzen. In solchen Fällen genügt es mir, wenn die Übersetzungen den verwandten griechischen Hss. nicht widersprechen. Nur wo BBoh oder LUSah oder RLat deutlich auseinander gehn, wird dies angemerkt werden. (Varianten innerhalb der Übersetzungen, welche sicher keinen Anspruch auf Ursprünglichkeit machen können, werden unerwähnt bleiben.)

den Psalmen ans Licht gekommen, allerdings nur in schlecht erhaltenen und schwer zu lesenden Palimpsesten.

Von den Mailänder Resten hat Ceriani in Reale Istituto Lombardo, Rendiconti Ser. II, Vol. 29 (Milano 1896), 406ff. Psalm 45 1—4 als Probe veröffentlicht (abgedruckt von E. Klostermann in der Ztschr. f. d. alttest. Wiss. 16 (1896), 334ff.). Eine vollständige Ausgabe hat ihr glücklicher Entdecker, Giovanni Mercati, in Aussicht gestellt, doch läßt sie leider noch immer auf sich warten.

Die Cambridger Fragmente sind veröffentlicht in Hebrew-Greek Cairo Genizah Palimpsests from the Taylor-Schechter Collection . . . ed. by C. Taylor, Cambr. 1900. Vom Septuagintatext ist nur Ps. 21 20—24 lückenhaft erhalten.

Die Mailänder Fragmente werden ins 10., die Cambridger ins 8. Jahrh. gesetzt.

2. Der Septuagintatext des **Cambridger Fragments** setzt in Ps. 21 20. 24 für *κυριε* und *κυριον* das bekannte *πιπι* ein, wovor jedoch in v. 20 noch *κ* mit einem Haken, d. h. wohl *κυριε*, steht. Im übrigen stimmt Cambr. in den paar Versen, die erhalten sind, mit dem sonst überlieferten Septuagintatext, besonders mit Uä völlig überein; zu bemerken ist nur:

21 20 *την βοη[θιαν μου]* Cambr = Uä (+ *von mir* Boh), auch AD. *μου* wird von Hieronymus im Briefe an Sunnia und Fretela (ed. Vall. I 641) als Lesart des hexaplarischen Textes bezeugt, sonst wäre auch die Ergänzung von *σου* = S* möglich; dagegen gestattet der zur Verfügung stehende Raum wohl sicher nicht die Ergänzung von *σου απ εμου* = OäAb(*απ εμου* > Lat†)Vg

21 *απο ρομφ[αιας] την ψυ[χην μου]* und *κυνος* Cambr = UäAbVg gegen Oä, der *την ψυχην μου απο ρομφαιας* und *κυνων* liest

24 *πιπι* Cambr entspricht eher dem artikellosen *κυριον* Uä, als dem *τον κυριον* OäAbVg

φοβηθη[τωσαν] αυτον Cambr = UäAb, nicht *φοβηθητωσαν απ αυτου* = Oä und nicht *φοβηθητω δη απ αυτου* = Vg.

An zwei Stellen sind zwischen den Zeilen Varianten in kleinerer Schrift hinzugefügt. Von der ersten Variante, die am Schluß von v. 22 steht, ist *εισηκουσας* erhalten; sie entspricht der von Syr überlieferten *'A*-Lesart *εισηκουσας μου* =

𝔐 עֲנִיתָנִי, wofür allerdings die Cambridger 'A-Kolumne εισακουσον μου bietet. Die zweite Variante am Schluß von v. 23 ist nicht sicher zu rekonstruieren.

3. Der Septuagintatext des Mailänder Fragments hat in Ps. 45 3 καρδια = 𝔐 לֵב statt des sonst allgemein bezeugten καρδιαις. Im übrigen stimmt er mit dem üblichen Texte überein, der hier so arm an charakteristischen Lesarten ist, daß man verschiedene Texttypen nicht unterscheiden kann. Bemerkenswert ist nur, daß die Überschrift, deren Wortlaut ziemlich stark variiert, im Mailänder Fragment ebenso lautet, wie in B (nicht Boh) RLat* (aber ex sil. auch in manchen Minuskeln).

Zwei Varianten sind auch hier in kleinerer Schrift beigeschrieben: in der Überschrift v. 1 τοις υιοις zu υπερ των υιων, in v. 2 ευρεθησεται ημιν zu ταις ευρουσαις ημας. Beide sollen offenbar, wie im Cambridger Fragment, eine genauere Übersetzung des hebräischen Textes geben. τοις υιοις = 𝔐 לִבְנֵי findet sich auch in der Θ-Kolumne und in SMin 29 Lat Rom. ευρεθησεται ημιν schließt sich an 'AΘ ευρεθη = 𝔐 נִמְצָא an, behält aber das Pronomen aus 𝔊 bei und führt sonderbarerweise gegen 𝔊'AΘ eine futurische Form statt der aoristischen ein; es kommt in 𝔊-Hss. nicht vor.

4. Es ergibt sich also, daß die hexaplarische 𝔊-Kolumne im ganzen den üblichen Text von Ps. 21 20—24 45 1—4 bietet und besonders mit Uä übereinstimmt, aber hie und da in beigeschriebenen Varianten oder auch im Texte selbst (45 3 καρδια) Korrekturen nach 𝔐 aufweist.

Eine Weiterverbreitung dieser Korrekturen könnte man nur bei dem auch in SMin 29 Lat Rom sich findenden τοις υιοις 45 1 annehmen, doch ist diese Annahme nicht nötig, da jene Lesart bei den angeführten Zeugen selbständig durch Angleichung an die vorhergehenden Psalmen, in deren Überschrift 𝔊 selbst לִבְנֵי durch τοις υιοις wiedergibt, entstanden sein kann.

§ 24. Gall und der Brief des Hieronymus an Sunnia und Fretela.

1. Gall (§ 6 5) ist nach Hieronymus' eigener Aussage[1])

1) Opera ed. Vall. I 636 C: »editionem . . . LXX interpretum, quae in Ἑξαπλοις codicibus reperitur et a nobis in latinum sermonem fideliter versa est«, 637 B: »ea autem, quae habetur in Ἑξαπλοις, et quam nos vertimus«.

eine Übersetzung der hexaplarischen Rezension und hat in manchen Hss. und einigen Ausgaben die in der Vulgata weggelassenen hexaplarischen Zeichen, ist daher auch von Field für seine Ausgabe der Hexaplafragmente benutzt worden (Origenis Hexaplorum quae supersunt II 84).

2. Einen authentischen textkritischen Kommentar zu ausgewählten Stellen dieser Übersetzung besitzen wir von ihrem Urheber selbst in dem berühmten Briefe an die gotischen Schriftforscher Sunnia und Fretela [1]). Hieronymus bespricht hier diejenigen Stellen, an welchen die beiden Goten Anstoß genommen hatten, weil sie dem Wortlaute der ihnen vorliegenden griechischen Hs. nicht entsprachen. Die Unterschiede, so erklärt ihnen Hieronymus, kommen vor allem daher, daß er selbst die echte Septuaginta, d. h. den hexaplarischen Text übersetzt, sie aber einen verderbten *Κοινη*-Text verglichen haben, und er führt dann sehr oft die Lesart der echten Septuaginta [2]) zum Beweis für die Richtigkeit seiner Übersetzung genau an.

Martianay hat den Brief schon vor dem Erscheinen seiner Hieronymus-Ausgabe in einem besonderen Hefte als »Divi Hieronymi prodromus« (Par. 1690) gedruckt und, um den Fortschritt gegen die älteren Ausgaben ins rechte Licht zu rücken, den stark verderbten früheren und seinen eigenen Text in Parallelkolumnen nebeneinander gestellt. In derselben Weise hat er ihn dann im 2. Bande seiner Hieronymus-Ausgabe (Par. 1699), 625—664 wiederholt, während Vallarsi I (Verona 1734), 635—670 einfach den von ihm nach einigen alten Hss. noch weiter verbesserten Text gibt.

---

1) Ausführlicher hat kürzlich über diesen Brief gehandelt Joh. Mühlau in seiner Dissertation »Zur Frage nach der gotischen Psalmenübersetzung« (Kiel 1904), welche mir erst nachträglich zu Gesicht gekommen ist. Meine Ausführungen berühren sich mehrmals mit denen Mühlaus, doch lag zu einer Änderung derselben kein Grund vor.

2) Unter »Septuaginta« ist stets der Text der hexaplarischen 𝔊-Kolumne zu verstehen. Dem tritt gegenüber, was »in Graeco«, d. h. in der *Κοινη* steht. Diese auf den ersten Blick höchst auffällige Ausdrucksweise erklärt sich daraus, daß Hieronymus sich ganz dem Wortlaute des ihm von Sunnia und Fretela zugegangenen Schreibens anschließt (vgl. z. B. I 638 D: »Et dicitis in Graeco *vehementer* non haberi«); die beiden Goten kannten keinen anderen griechischen Text, als die *Κοινη*, und so war das, was sie als »in Graeco« stehend anführten, eben die *Κοινη*-Lesart.

Die Bemühungen Martianays und Vallarsis haben den Text von vielen Fehlern gesäubert, doch bedarf auch ihr Text noch mancher Nachbesserung, ja er kann unter Umständen sogar aus den alten Ausgaben korrigiert werden. So haben diese z. B. in Ps. 62 2 *sitivit te*, während Mart. und Vall. nach dem üblichen Gall-Texte *sitivit in te* herstellen; diese Korrektur ist aber falsch, denn 1) sagt Hieronymus (man erschrecke nicht über die Tiefe seiner hebräischen Kenntnisse): »in Hebraeo non habet *attha*, quod significat *te*, sed *lach*, quod ostenditur *tibi*«, er stellt also deutlich *te*, nicht *in te* dem *tibi* gegenüber, 2) handelt es sich gar nicht, wie Martianay offenbar angenommen hat, um die Lesart des Gall — die war nach Hieronymus *sitivit tibi* —, sondern um die Lesart, welche Sunnia und Fretela in ihrem griechischen Exemplar vorfanden, und die hat gewiß *εδιψησεν σε* gelautet, da ihr *Κοινη*-Text, wie wir in § 27 1 sehen werden, in der Regel mit unserm Vulgärtext übereinstimmt[1]). So haben, um noch ein Beispiel anzuführen, die alten Ausgaben in Ps. 67 19 richtig *non credentes inhabitare dominum*; hier handelt es sich in der Tat um die Lesart des Gall, nun hat aber der übliche Gall-Text hinter *dominum* noch *deum* (vgl. unten Abs. 4), also hat Martianay nichts Eiligeres zu tun, als dies hinzuzufügen, und Vallarsi behält es bei, obgleich er gestehn muß, daß er es in keiner einzigen Hs. gefunden hat; hätten sie nur etwas weiter geblickt, so würden sie gesehen haben, daß Hieronymus das scheinbar fehlende Wort einige Zeilen darauf selbst anführt, nur als *deus* im Nominativ und zum folgenden Stichos gezogen.

Hoffentlich findet der Brief im Wiener Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum eine besonders sorgfältige Bearbeitung. Handschriften gibt es ja in genügender Anzahl, zumal er seit alter Zeit dem Gall als Einleitung voraufgeschickt worden ist, z. B. schon in Gall^{Reg} (§ 6 5) aus dem 6./7. Jahrh.[2]).

1) Wie ich aus Mühlaus oben angeführter Dissertation S. 31. 35 ersehe, ist Streichung des *in* auch bei Migne vorgeschlagen.

2) Gall^{Reg} (= Vat. Regin. 11) ist schon von Vallarsi herangezogen, vgl. seine Anmerkung I 642 *e*. Weshalb Hilberg bei Mühlau a. a. O., S. 19 von diesem ältesten Zeugen ganz absieht und behauptet, der Brief sei von der Überlieferung ziemlich stiefmütterlich bedacht, und die Hss. gehen nur bis ins 9. Jahrh. zurück, weiß ich nicht. — Hieronymus' Bemerkungen zu Ps. 73 8 werden auch in der Vorrede zu Med^{Rev} (§ 17) zitiert und zwar richtig mit *πασας συνταγας* statt *πασας τας συναγωγας* in der *ΑΣ*-Übersetzung (Thomasii opera ed. Vezzosi II, S. (XX) = Monu-

3. Vergleichen wir nun einmal den **gewöhnlichen Text** des **Gall**, wie er in jeder **Vulgata-Ausgabe** zu finden ist, mit den im vorigen Paragraphen besprochenen Fragmenten von Hexaplahss., so ergeben sich, wenn wir von kleinen Freiheiten der Übersetzung[1]) absehen, folgende Unterschiede:

21_{20} *την βοη[θιαν μου] auxilium tuum a me*

$_{21}$ *απο ρομφ[αιας] a framea deus*

45_{1} *υπερ των υιων* (mit Variante *τοις υιοις*) *filiis* Vulgata-Ausg. von 1592 (offizieller Text), *pro filiis* Ausg. von 1590[2])

$_{4}$ *διαψαλμα* fehlt in Vulg.

Demnach scheint Gall dem hexaplarischen Texte nur sehr wenig zu entsprechen. Doch ändert sich die Sachlage, sobald wir von dem offiziellen Vulgatatexte auf die älteren Zeugen zurückgehn.

21_{20} haben ColbFabGermTirUtr bloß *auxilium tuum*, Brun *auxilium meum*, und letzteres wird von Hieronymus im Briefe an Sunnia und Fretela ausdrücklich als die richtige Lesart bestätigt. Freilich hatte in Gall ursprünglich *auxilium tuum a me* gestanden, vgl. unten Absatz 5.

$_{21}$ fehlt das in Vulg zugesetzte *deus* bei BrunCarnColb FabGermPalRegTirUtr.

45_{4} haben BrunMartThomUtr das in Vulg stets fortgelassene *diapsalma*; auch FabPal haben es, aber Fab ersetzt es hier, wie stets, durch *semper*, was eigentlich dem Psalt. Hebr. zukommt, und Pal stellt es erst hinter den folgenden Vers.

Somit bleibt von allen Unterschieden nur der eine in Ps. 45_{1}, wo alle Zeugen außer der Ausg. von 1590 in der Tat *filiis* bieten; aber hier hat das Hexaplafragment in der 𝔊-Kolumne selbst die Variante *τοις υιοις*, und es wäre möglich, daß Hieronymus diese Variante übersetzt hätte, obgleich er die übrigen in § $23_{2.3}$ erwähnten Varianten unberücksichtigt gelassen hat.

---

menta Germaniae, Epist. VI 202_{11}), vgl. Field, der für Σ nach dem Syrischen *συνταγας* herstellt.

1) Vgl. W. Nowack, Die Bedeutung des Hieronymus f. d. alttest. Textkritik (Gött. 1875), S. 18.

2) Außerdem stellt die Ausgabe von 1590 *psalmus* an den Anfang der Überschrift und hat *pro occultis*, während die von 1592 *psalmus* an den Schluß der Überschrift stellt (= Hex.) und *pro arcanis* liest. Die Ausgabe von 1590 wird hier von den übrigen Gall-Zeugen nicht bestätigt.

Der Vulgatatext erweist sich also als sehr verbesserungsbedürftig, und es ist ein großer Mangel, daß Thomasius, Martianay und Vallarsi, durch die Gewohnheit ihrer Kirche gebunden, den Vulgatatext so gut wie unverändert als authentischen Text des Gall herausgegeben haben[1]). Es wäre wahrlich eine Ehrenschuld, welche die katholische Kirche dem Schöpfer ihrer Bibelübersetzung endlich einmal abtragen sollte, das Gall in der besten erreichbaren Form herzustellen.

4. Unter den mir bekannten Gall-Zeugen ist Reg aus dem 6./7. Jahrh. nach meinen Beobachtungen der wichtigste. Vezzosis Kollation in Thomasii opera II entspricht natürlich nicht streng philologischen Ansprüchen, doch vermag ich schon mit ihrer Hülfe eine Reihe von Stellen namhaft zu machen, an welchen Reg gegen alle übrigen Gall-Zeugen den ursprünglichen Text bewahrt hat.

21_{24} hat nur Reg *magnificate* statt *glorificate*: nach dem Briefe an Sunnia und Fretela mit Recht.

41_{11} hat Gall die Dublette *qui tribulant me inimici mei* (vgl. § 13). Nur *qui tribulant me* ist nach dem Briefe an Sunnia und Fretela ursprünglich, *inimici mei* ist die Lesart, welche die beiden Goten in ihrem griechischen Exemplar vorfanden. Vezzosis Anmerkung zur Stelle ist nicht ganz klar, doch scheint so viel mit Sicherheit aus ihr hervorzugehn, daß *inimici mei* in Reg fehlt.

58_{14} fehlt *et* vor *finium terrae* nur in Reg: nach demselben Briefe mit Recht.

67_{19} hat Reg *deum* ebensowenig, wie Hieronymus selbst nach dem richtigen Texte (s. oben Abs. 2). Ob Reg *deus* am Anfang des folgenden Stichos hat, geht aus Vezzosis Angaben nicht hervor.

92_{3} hat Reg in dem sub ast. hinzugefügten, letzten Stichos *elevabunt* statt *elevaverunt*. Jenes ist richtig, denn es entspricht dem hebräischen ישאו und dem *αρουσιν* von $\mathfrak{G}^{vulg}$, welches in Syr gleichfalls sub ast. steht. Das übliche *elevaverunt* ist durch

1) Thomasius bindet sich prinzipiell an die Vulgata und weicht nur sehr selten von ihr ab. Martianay und Vallarsi berichtigen einige Stellen nach dem Briefe an Sunnia und Fretela und geben Variantensammlungen, aber diese sind außerordentlich dürftig. Das wichtigste Material liefert Vezzosi in Thomasii opera II, aber natürlich nur in den Anmerkungen.

Angleichung an die beiden vorhergehenden Stichen entstanden, wo *elevaverunt* richtig griechischem επηρᾳν entspricht.

Reg wird also bei einer künftigen Herstellung des echten Gall-Textes eine hervorragende Rolle spielen müssen.

5. Wenn Gall erst einmal hergestellt sein wird, werden wir an ihm einen wertvollen Zeugen für den hexaplarischen 𝔊-Text besitzen. Indessen will ich, um nicht zu große Erwartungen zu wecken, gleich darauf aufmerksam machen, daß Gall auch dann, wenn wir alle im Laufe der Zeit eingedrungenen Fehler würden beseitigen können, doch nicht überall ein völlig getreues Abbild der hexaplarischen 𝔊-Kolumne geben wird.

Das erste, was der völligen Genauigkeit der Übersetzung etwas Eintrag tut, ist der von Hieronymus selbst zugestandene Anschluß an die alte lateinische Übersetzung. In Ps. 21 24 hatte Hieronymus δοξασατε durch *magnificate* wiedergegeben, die Goten mutzen ihm dies auf und wollen *glorificate* an die Stelle setzen, was auch wirklich in alle Gall-Zeugen außer Reg eingedrungen ist, Hieronymus aber rechtfertigt sich damit, daß auch der alte Lateiner δοξαζειν durch *magnificare* wiedergegeben habe, und fährt dann fort: »et nos emendantes olim Psalterium, ubicumque sensus idem est, veterum interpretum consuetudinem mutare noluimus, ne nimia novitate lectoris studium terreremus«. Bei Ps. 49 23, wo Hieronymus δοξαζειν durch *honorificare* wiedergegeben hatte, und die Goten wiederum *glorificare* forderten, weist er auf jene Stelle zurück und fügt hinzu: »In Evangelio in eo loco, ubi in Graeco legimus Πατερ δοξασον με, in Latino legitur *Pater clarifica me*; noluimus ergo immutare quod ab antiquis legebatur, quia idem sensus erat«[1]). In Ps. 104 30 hatte Hieronymus *dedit* geschrieben[2]); er gibt zu, daß εξηρψεν genauer durch *ebullivit* übersetzt werden könne, »sed et in hoc nulla est sensus mutatio, et nos antiquam inter-

1) Ähnlich und vielleicht von Hieronymus abhängig sagt Augustin VIII 644 C: »*Glorificare* autem et *honorificare* et *clarificare* tria quidem verba, sed res una est, quod graece dicitur δοξαζειν; interpretum autem varietate aliter atque aliter positum est in Latino«.

2) Unsere Gall-Zeugen haben *edidit* (Brun Cochl *aedidit*, Brun Dens *addidit*), nur Carn las nach Martianay anfangs *et dedit*, was aber in *edidit* korrigiert ist.

pretationem[1]) sequentes, quod non nocebat, mutare noluimus«[2]).

Nun kann man allerdings sagen: es handelt sich hier um lexikalische Kleinigkeiten, welche der Treue der Übersetzung keinen wesentlichen Eintrag tun. Indessen muß uns doch die Art, wie sich Hieronymus über seine Arbeitsweise äußert, zu einigen Bedenken Anlaß geben. Er spricht hier nicht mehr, wie am Anfang des Briefes (s. oben Abs. 1), von einer »Übersetzung«, sondern nur von einer »Verbesserung«, bei welcher er den hergebrachten Text möglichst geschont habe. Er hat also die alte lateinische Übersetzung, wahrscheinlich in seiner eigenen früheren Revision, dem s.g. Psalt. Rom., zugrunde gelegt und nach dem hexaplarischen 𝔊-Texte durchkorrigiert. Hierbei kann es ihm aber sehr wohl passiert sein, daß er auch wesentlichere Unterschiede übersehen und Worte der alten Übersetzung, welche der Hex. nicht entsprachen, irrtümlich beibehalten hat. Und dies ist keine bloße Vermutung, sondern läßt sich mit Hülfe seines Briefes an Sunnia und Fretela geradezu nachweisen.

In Ps. 17_{49} las das Gall, wie es Sunnia und Fretela vorlag, *de gentibus iracundis*. Sie bemerkten dazu, daß ihr griechischer Text »*ab inimicis meis fortibus* sive *potentibus*« habe, worauf Hieronymus erwidert: »quia semel veritati studemus, si quid vel transferentis festinatione vel scribentium vitio depravatum est, simpliciter confiteri et emendare debemus . . . Pro *gentibus* tam in Hebraeo quam in cunctis interpretibus *inimici* positi sunt, et miror, quomodo pro *inimicis* '*gentes*' mutatae sint«. Hieronymus kokettiert hier mit seiner Wahrheitsliebe und hat dadurch den guten Martianay in ein solches Entzücken versetzt, daß dieser am Rande bemerkt: »Veritatis studium et modestia singularis Hieronymi« und die Stelle auch in Bd. I, 1241/2 Anm. b als »locus memorabilis, ubi resplendet eius modestia ac sincerum pectus« anführt. Leider ist es damit aber nicht zu

1) Von unseren Lat-Hss. hat nur Germ *et dedit*, die meisten übrigen *misit*, R *et eructuavit* (s. § 18_7). Augustin hat *dedit*, aber dies wird aus Gall stammen (vgl. § 15_5f.).

2) Über die Freiheiten, die sich Hieronymus gestattet hat, vgl. besonders noch seine Bemerkung zu Ps. 83_7: »sive *ploratum* sive *planctum* sive *fletum* sive *lacrimas* dixerimus, unus est sensus. Et nos hoc sequimur, ut, ubi nulla est de sensu mutatio, latini sermonis elegantiam conservemus«.

weit her, denn obwohl Hieronymus anfangs die »Eile des Übersetzers« als mögliche Erklärung mit angeführt hatte, erweckt er dann durch die Art, wie er seiner Verwunderung über diesen seltsamen Fehler Ausdruck gibt, ganz den Anschein, als sei er selbst daran völlig unschuldig, und trotzdem ist nur seine »Eile« dafür verantwortlich zu machen. Das inkriminierte *gentibus* ist nämlich die Lesart des alten Lateiners, welche auch Hieronymus im Psalt. Rom. beibehalten hatte. Daß sie noch in der ersten Ausgabe[1]) des Gall zu finden war, erklärt sich also einfach daraus, daß Hieronymus das Wort nach der Hexapla zu korrigieren versäumt hatte.

In Ps. 21_{20} hatte die erste Ausgabe des Gall *auxilium tuum a me*, was auch die Vulgata wiederhergestellt hat (s. oben Abs. 3). Die Goten fanden im Griechischen *auxilium meum.* Hieronymus bestätigt dies als die richtige Lesart (»quod et verum est et ita corrigendum«) und fügt hinzu: »Brevi enim, si quid scriptorum errore mutatum est, stultâ credimus contentione defendere«. Die anfängliche Lesart des Gall stammt wiederum aus dem Psalt. Rom.

In Ps. 39_{9} hat Gall *in medio cordis mei.* Die Goten fanden im Griechischen *in medio ventris mei.* Hieronymus erkennt dies als richtig an und sagt: »propter euphoniam apud Latinos *in corde* translatum est, et tamen non debemus subtrahere quod verum est«. Er irrt, wenn er meint, erst die Lateiner hätten das Herz für den Bauch eingesetzt; καρδιας ist eine auch von $B(DH^{sil})LRArab^{ParRom}Sah$ bezeugte, griechische Emendation für das in diesem Zusammenhange (τον ποιησαι . . . τον νομον σου εν μεσω της κοιλιας μου) allerdings höchst befremdliche κοιλιας.

1) Daß dieser Ausdruck korrekt ist, und daß es sich nicht etwa bloß um einen Schreibfehler der von Sunnia und Fretela benutzten Gall-Hs. gehandelt haben kann, sieht man aus der ganz anderen Art, wie Hieronymus über solche Schreibfehler loszieht, z. B. bei Ps. 48_{16}: »quod quidem et nos ita de LXX vertimus, et miror, a quo in vestro codice depravatum sit«, 49_{22}: »quod et a nobis versum est et in nostris codicibus sic habetur, et miror, quomodo vitium librarii dormitantis ad culpam referatis interpretis«, 67_{5}: »quod ita versum est et a nobis, sed a quo in codice vestro corruptum sit, scire non possum«, 79_{10}: »et in nostris codicibus non habetur, et miror, quis imperitorum vestros libros falsaverit«, 88_{39}: »unius literae mutatio quantum vobis fecit errorem, non enim *respexisti*, sed *despexisti* et pro nihilo duxisti interpretati sumus«, vgl. auch 58_{12} 67_{19} $73_{3.8}$ 75_{6} 85_{14} 114_{2}.

Dieser Irrtum des Hieronymus beweist aber, daß er *in medio cordis mei* nicht aus einer griechischen Quelle, sondern aus Lat hat, und in der Tat liest so auch Rom^{Mart} mit den meisten übrigen Lat-Zeugen (dagegen Rom^{Fab} falsch *in medio ventris mei*).

In Ps. 55_8 hat Gall *confringes*, während es *deicies* heißen sollte. Das ist, wie Hieronymus richtig ausführt, ein Fehler, der sich aus Verwechselung zweier ähnlicher griechischer Formen erklärt: »apud Latinos pro eo, quod est *deicies*, i. e. *καταξεις*, male error obtinuit *κατεαξεις*, i. e. *confringes*«[1]). Auch dies stammt also wieder aus Lat, und wirklich hat Rom *confringes* (dagegen RAugHil richtig *deduces*).

In Ps. 84_2 hat Gall *benedixisti*. Die Goten erinnern daran, daß im Griechischen *ευδοκησας* stehe, und fragen, wie dies zu übersetzen sei. Hieronymus legt in längerer Ausführung dar, daß man es nicht ganz wörtlich wiedergeben könne, und will daher bei der Übersetzung *benedixisti* bleiben, da er es sich zur Regel gemacht habe, »ut, ubi non sit damnum in sensu, linguae, in quam transferimus, *ευφωνια* et proprietas conservetur«. In Wirklichkeit ist aber *benedixisti* keine freiere Übersetzung von *ευδοκησας*, wie Hieronymus es hier darzustellen versucht[2]), sondern geht auf eine griechische Variante *ευλογησας* zurück. Es ist wiederum aus Lat, speziell Rom, beibehalten.

In Ps. 93_{12} liegt der Fall ebenso, wie in 39_9. Gall hat *quem tu erudieris,* die Goten fanden *tu* nicht vor, Hieronymus sagt, es sei »apud Latinos propter *ευφωνιαν* positum«. Der hexaplarische Text bot also im Gegensatz zu B(D)RS*AethArab^{Par} Boh kein *συ*. Dagegen hat Rom^{Mart} = Cassiod (gegen Rom^{Fab}) *tu,* und Hieronymus hat dies, als er Rom nach der Hexapla durchkorrigierte, stehn lassen.

In Ps. 129_4 hat Gall *legem tuam*, während die Goten im Griechischen *nomen tuum* fanden. Hieronymus gibt zu, »plura exemplaria sic reperiri«, und führt dann die Lesarten von 𝔐*ΑΣΘES* an, erwähnt aber keine andere 𝔊-Lesart. Also wird auch *legem tuam* von ihm nicht aus dem Griechischen übersetzt, sondern aus Lat, speziell Rom, beibehalten sein.

---

1) So wird der Text herzustellen sein, vgl. Vallarsis Anm. z. St.

2) Anders spricht sich Hieronymus selbst in seinem Tractatus de Ps. LXXXIV (Morin, Anecd. Mareds. III 3, 41_5) aus: »*Benedixisti* . . . Melius dicitur in Graeco: *Ευδοκησας*«.

An diesen Stellen, die in Gall übrigens nur teilweise korrigiert sind[1]), ist die Ungenauigkeit der Übersetzung ans Licht gekommen, weil Gall zufällig auch von dem *Κοινη*-Texte Sunnias und Fretelas abwich und daher von ihnen moniert worden war. Es kann jedoch noch manche ähnliche Stellen geben, die nur deshalb unentdeckt geblieben sind, weil Gall mit jenem *Κοινη*-Text übereinstimmte, und die eigentliche Grundlage des Gall, der hexaplarische Text, den Goten unbekannt war. Einige solche Stellen können wir mit Hülfe der von Morin in den Anecdota Maredsolana III herausgegebenen Commentarioli und Tractatus des Hieronymus zu den Psalmen nachweisen.

In Ps. 1_4 hat Gall = Rom *non sic* zweimal und am Ende des Verses *a facie terrae.* Aber Hieronymus sagt Anecd. III 1, 5_{13}: »*Non sic impii.* Id, quod secundo dicitur, *non sic* in hebraeis voluminibus non habetur, sed ne in ipsis quidem Septuaginta interpretibus; nam *Εξαπλους*[2]) Origenis in Caesariensi bibliotheca relegens semel tantum scriptum repperi[3]). . . *A facie terrae*: nec hoc quidem in veteribus habetur exemplaribus«.

In Ps. 4_8 hat Gall = Rom *vini et olei sui.* Aber Hieronymus sagt Anecd. III 1, 12_6: »*vini eorum* . . . Id, quod in plurimis codicibus invenitur, *et olei eorum*, cum vetustum Origenis hexaplum[4]) Psalterium revolverem, quod ipsius manu fuerat emendatum, nec in Hebraeo nec in ceteris editionibus nec apud ipsos quoque Septuaginta interpretes repperi«.

In Ps. 15_9 hat Gall = Rom *lingua.* Aber Hieronymus sagt Anecd. III 3, 27_2: »Pro eo autem, quod . . . in editione vulgata legitur *exultavit lingua mea*, sciendum apud ceteras editiones et apud ipsos quoque Septuaginta non *linguam* positam esse, sed *gloriam*« etc.

---

1) In Ps. 17_{49} hat Gall^{Reg} noch die erste Lesart *de gentibus iracundis*, während die übrigen Zeugen *de inimicis meis iracundis* herstellen. Über Ps. 21_{20} s. Abs. 3. Die übrigen Stellen sind in Gall nicht korrigiert.

2) Dies Wort ist in den Hss. zu *exemplis* oder *exemplaria* entstellt. Morin hat im Anschluß an seine älteste Hs., die ursprünglich *exap*...*s* las, *εξαπλους* hergestellt: sachlich gewiß richtig, nur die maskulinische Form ist bedenklich, da sonst meines Wissens, wenn kein Substantiv hinzugefügt wird, bloß neutrisches *εξαπλα* vorkommt.

3) Vgl. Field z. St.: *Το δευτερον „ουχ ουτως“ παρ ουδενι κειται εν τω εξαπλω.*

4) Die Hss. haben wiederum *exemplum* oder *exemplar.*

In Ps. 131 15 hat Gall = Rom *viduam*. Aber Hieronymus sagt Anecd. III 1, 90 10: »Pro *vidua* χηρα et hebraea volumina et ipsi Septuaginta θηραν habent. Sed propter novitatem verbi et unius literae demutationem paulatim θηρα obtinuit ut legeretur χηρα« etc.

In Ps. 133 1 hat Gall = Rom *in atriis domus dei nostri*. Aber Hieronymus sagt Anecd. III 1, 91 16: »Hic versiculus nec in hebraeis voluminibus nec in quaquam editione nec in ipsis quoque Septuaginta interpretibus reperitur, sed de consequenti Psalmo in hoc mihi videtur adpositus«.

6. Das zweite, was der völligen Genauigkeit des Gall etwas Eintrag tut, ist der Umstand, daß Hieronymus, wie wir gleichfalls aus seinem Briefe an Sunnia und Fretela nachweisen können, sich öfters an 𝔐 und die übrigen Hex.-Kolumnen gegen den hexaplarischen 𝔊-Text angeschlossen hat.

In Ps. 54 9 hatte Hieronymus übersetzt *a pusillanimitate spiritus*, Sunnia und Fretela bemängelten den Zusatz *spiritus*, da ihr griechischer Text nur απο ολιγοψυχιας bot, Hieronymus aber rechtfertigt ihn damit, daß *ʾΑΣΘΕ* απο πνευματος, 𝔐 מרוח lesen. Von der Lesart der »Septuaginta« sagt er kein Wort, gibt also stillschweigend zu, daß sie den Zusatz auch nicht hatte. Also ist er hier vom hexaplarischen 𝔊-Texte abgewichen.

In Ps. 67 25 hält Hieronymus gegen die Goten seine Übersetzung *viderunt* unter Berufung auf 𝔐*ʾΑΣΘ* (nach anderer Überlieferung 𝔐*ΣΘΕS*) aufrecht, »licet et in Septuaginta et in *Εξαπλοις* ita repererim: εθεωρηθησαν[1]) κτλ.«. Hier sagt er also selbst, daß er gegen den hexaplarischen 𝔊-Text übersetzt hat.

In Ps. 77 57 hat Hieronymus im Anschluß an »alle«, d. h. *ʾΑ* etc., ησυνθετησαν ins Lateinische übersetzt, »licet Septuaginta ηθετησαν posuerint«.

In Ps. 103 18 hat Hieronymus *herinaciis* übersetzt oder vielmehr aus Rom beibehalten. Er sagt darüber: »in Hebraeo positum est *sphannim*, et omnes χοιρογρυλλιους voce simili transtulerunt exceptis Septuaginta, qui *lepores* interpretati sunt«. Gall entspricht also auch hier nicht der »Septuaginta«, sondern den übrigen hexaplarischen Kolumnen.

---

1) εθεωρηθησαν hat Vallarsi mit Recht nach Vat. Regin. 11 (= Gall[Reg]) statt des noch bei Martianay stehenden, sinnwidrigen εθεωρησαν hergestellt.

7. Demnach können wir Gall immer nur mit einem gewissen **Mißtrauen** als Zeugen für die hexaplarische Rezension benutzen. Vor allem wird es sich empfehlen, stets Rom, die erste Revision des Hieronymus, welche er im Gall dann abermals überarbeitete, zu vergleichen; was von Rom abweicht, werden wir mit größerer Zuversicht für hexaplarisch halten dürfen, als was mit Rom übereinstimmt.

Am sichersten aber können wir uns auf die Stellen verlassen, welche Hieronymus in seinem Briefe an Sunnia und Fretela bespricht, und in allererster Linie hier wiederum auf diejenigen, für welche er die Lesart der »Septuaginta« ausdrücklich anführt[1]).

§ 25. Syr.

1. Syr (§ 6_7) ist gewöhnlich unser zuverlässigster Zeuge für den hexaplarischen 𝔊-Text. In den Psalmen hat Syr zwar auch einige hexaplarische Zeichen und viele Randnoten aus *ʼΑΣΘΕ*, aber sein 𝔊-Text ist nicht der hexaplarische, wie eine Vergleichung mit den in § 23 f. vorgeführten Zeugen leicht beweisen wird.

2. Von den Hexaplahss. (§ 23) weicht Syr darin ab, daß er 21_{20} *την βοηθειαν σου απ εμου*, 24 *φοβηθητω δη απ αυτου*, 45_8 *καρδιαις* bietet.

3. Mit Gall vergleiche ich Syr an den ersten zwölf Stellen von § 9. Da es hier aber nicht auf das Verhältnis der beiden Texte zu B und $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ ankommt, sondern auf ihr Verhältnis zu 𝔐 — denn Origenes hat auch in den Psalmen den griechischen Text möglichst an 𝔐 angeglichen (vgl. § 23) —, so stelle ich

1) Hieronymus zitiert oft nur allgemein »omnes interpretes« oder führt die »hebraica veritas« an, die für ihn im letzten Grunde maßgebend ist (vgl. ed. Vall. I 636 B: »ubicumque inter Latinos Graecosque contentio est, quid magis Hebraeis conveniat, significem«). Auch beruft er sich wohl auf die gesunde Vernunft oder sagt bloß, etwas sei besser oder überflüssig oder hinzugefügt. Durch diesen Wechsel der Darstellungsweise will er gar zu große Eintönigkeit vermeiden. Wir haben auch in solchen Fällen als Regel anzunehmen, daß sein lateinischer Text dem hexaplarischen 𝔊-Texte entspricht, doch ist dies hier natürlich nicht ganz so sicher, wie da, wo Hieronymus die Lesart der »Septuaginta« ausdrücklich anführt.

vor die Klammer die mit 𝔐 übereinstimmende, hinter sie die abweichende Lesart.

2_{2} ועל משיחו Gall$^{\text{Fab(Utr)}}$[1]Syr] + *diapsalma* Gall^{Brun}[2]^{MartThom} sub obelo: dies wird von Eusebius (s. Field, Hex. z. St.) als Lesart des hexaplarischen 𝔊-Textes bestätigt

$7_{10f.}$ צדיק : מגני] *iustum adiutorium meum* GallSyr

9_{33} עניים *pauperum* Gall] + *σου εις τελος* Syr

9_{36} בל תמצא *et non invenietur* Gall] + *δι αυτην* Syr

10_{3} השתות יהרכון *quae perfecisti destruxerunt* Gall] *α συ κατηρτισω αυτοι καθειλον* Syr

11_{3} ידברו 2⁰ *locuti sunt* Gall] + *κακα* Syr

12_{3} יומם *per diem* Gall] + *και νυκτος* Syr

13_{1} Syr] + *non est usque ad unum* Gall sub obelo

13_{3}] + Röm. 3_{13-18} Gall (sub ob.) Syr

13_{6} כי יהוה *quoniam dominus* Gall] *ο δε κυριος* Syr

17_{20} Gall] + *ρυσεται με εξ εχθρων μου δυνατων* Syr

17_{51} מלכו *regis eius* GallSyr.

GallSyr stimmen also dreimal (7_{10} 13_{3} 17_{51}) überein, während sie neunmal voneinander abweichen. In sieben von diesen neun Fällen geht Gall gegen Syr mit 𝔐 zusammen, nur in zweien (2_{2} 13_{1}) hat Gall Zusätze, die in Syr = 𝔐 fehlen. Gall stimmt also mit 𝔐 viel stärker überein, als Syr, und repräsentiert gewiß den wahren hexaplarischen Text. Hiergegen können auch die beiden Fälle, in welchen Gall gegen Syr Zusätze zu 𝔐 hat, nichts beweisen, denn der Zusatz zu 2_{2} wird von Eusebius ausdrücklich als hexaplarisch bezeugt, und der zu 13_{1} ist in alter Zeit so weit verbreitet, daß schon Origenes ihn vorgefunden und sub obelo beibehalten haben kann.

4. Aus dem Briefe an Sunnia und Fretela wähle ich diejenigen Stellen von Ps. 1—75, an welchen Hieronymus die Lesart der »Septuaginta« im Gegensatz zu einer anderen griechischen Lesart ausdrücklich angibt, berücksichtige dabei aber die Stellen mit hexaplarischen Zeichen nicht, da über diese noch besonders gehandelt werden soll, und lasse auch Ps. 72_{7} 73_{8}

---

1) Gall^{TirVulg} kommen nicht in Betracht, da sie *diapsalma* gewöhnlich oder stets auslassen. Auch Gall^{Utr} ist ein unsicherer Zeuge, er läßt *diapsalma* z. B. in Ps. 3 stets fort, während er es in Ps. 4 setzt.

2) Die Bruno-Ausgabe von Cochlaeus läßt *diapsalma* fort.

beiseite, da die Meinung des Hieronymus aus dem jetzigen Texte seines Briefes nicht klar hervorgeht.

Im ganzen kommen 15 Stellen in Betracht. Syr hat nicht weniger als zehnmal gerade die von Hieronymus zurückgewiesene, nichthexaplarische Lesart, welche Sunnia und Fretela in ihrem *Κοινη*-Text vorfanden. Er liest

5_{9} *ενωπιον σου την οδον μου* (Hex. nach Hieron. *in conspectu meo viam tuam*)
31_{2} *εν τω στοματι αυτου* (*in spiritu eius*)
39_{14} *σπευσον* (*respice* = *προσχες*)
40_{7} *και εισεπορευετο* (*et si ingrediebatur* = *και ει εισεπ.*)
41_{11} *οι εχθροι μου* (*qui tribulant me* = *οι θλιβοντες με*)
47_{10} *του λαου σου* (*templi tui* = *τ. ναου σ.*)
71_{18} *ο θεος* (*deus deus*)
71_{19} *και εις τον αιωνα του αιωνος* (>)
72_{28} *τας αινεσεις σου* (*praedicationes tuas* = *τας επαγγελιας σου*)
73_{23} *των ικετων σου* (*inimicorum tuorum*).

Auch liest er 58_{12} *του ονοματος σου* (= M 140), was sich mit der nichthexaplarischen Lesart *του νομου σου* nahe berührt, aber nicht mit der hexaplarischen *populi mei* (= *του λαου μου*).

Diesen 11 Abweichungen stehen nur 4 Übereinstimmungen von Syr mit dem hexaplarischen Texte des Hieronymus gegenüber:

17_{47} *deus meus* (Sunnia und Fretela lasen bloß *deus*)
22_{5} *calix meus* (*calix tuus*)
47_{5} *reges* (+ *eius*)
72_{11} *quomodo scit deus* = *πως εγνω ο θεος* (*deus* >).

Von diesen 4 Fällen ist aber der letzte eigentlich nicht einmal mitzurechnen, da *ο θεος* in allen unsern 𝔊-Hss. steht, also in der Hs. der beiden Goten wohl nur zufällig ausgefallen war.

5. Wir sehen: Syr stimmt weder mit den Hexaplahss., noch mit Gall, noch mit den ausdrücklichen Angaben des Hieronymus über den Wortlaut der »Septuaginta« überein. Also kann er als Zeuge für den hexaplarischen 𝔊-Text nicht in Frage kommen.

§ 26. Die hexaplarischen Zeichen.

1. Hexaplarische Zeichen sind uns in großer Anzahl überliefert durch Gall, einige auch durch Syr und den Brief des

Hieronymus an Sunnia und Fretela[1]. In den edierten Fragmenten von Hexaplahss. kommen keine vor, und auch in den noch nicht edierten Mailänder Fragmenten sollen keine vorkommen, was natürlich nur eine Folge der schon von Hieronymus gerügten Nachlässigkeit der Abschreiber ist und seine Parallele in der Fortlassung der Zeichen in manchen Gall-Hss. hat (s. unten Abs. 5 und vgl. Sept.-Stud. I 48).

Am meisten Verlaß ist auf die Zeichen, welche Hieronymus ausdrücklich anführt. Daher gehe ich von diesen aus und suche mit ihrer Hülfe dann ein Urteil über die Zeichen in Syr und Gall zu gewinnen.

2. Im Briefe des **Hieronymus** an Sunnia und Fretela werden folgende Zeichen erwähnt[2]:

1) Asterisken:

8_{4} שמיך *τους ουρανους* ※ *Θ σου*
17_{14} ברד וגחלי אש ※ *Εβρ*[3]*Θ χαλαζα και ανθρακες πυρος*
31_{4} לשדי *εις ταλαιπωριαν* ※ *ΕβρΘ μου*
41_{12} 42_{5} עוד ※ *ετι*
41_{12} ואלהי ※ *ΕβρΘ και: ο θεος μου*
103_{25} רחב ידים *ευρυχωρος* ※ *ΕβρΘ χερσιν*
117_{10-12} כי ※ *οτι*

2) Obelen:

18_{6} ארח *οδον* ÷ *αυτον*
24_{3} הבוגדים ÷ *παντες: οι ανομουντες*
38_{12}[4] הבל *ματην* ÷ *ταρασσεται*
61_{9} מחסה לנו *βοηθος ημων* ÷ *εις τον αιωνα*; die Echtheit dieser Stelle des Briefes ist mir aber wegen der ganz

1) Vereinzelte Zeichen, welche sonst gelegentlich erwähnt werden, lasse ich hier unberücksichtigt.

2) Als Metobelus verwende ich den Doppelpunkt, lasse ihn aber am Schluß der Zitate fort.

3) Hieronymus sagt hier und ähnlich bei Ps 31_{4} 41_{12} 103_{25}, daß das Fehlende »de Hebraico et de Theodotionis editione« hinzugefügt sei, deshalb setze ich »*Εβρ*« hinter den Asteriskus, doch ist mir nicht sicher, ob »de Hebraico« nicht bloß heißen soll, Origenes habe sich durch das Hebräische zur Aufnahme des Zusatzes bewegen lassen. In der allgemeinen Darlegung über Ursprung und Sinn der hexaplarischen Zeichen bei Ps. 8_{4} nennt Hieronymus nur den Theodotion: »Ubi quid minus habetur in Graeco ab hebraica veritate, Origenes de translatione Theodotionis addidit et signum posuit asterisci«.

4) Bei Martianay und Vallarsi wird irrtümlich 38_{6} zitiert.

abnormen Ausdrucksweise »ergo *in aeternum* obelus est« zweifelhaft

67_{33} זמרו אדני סלה *ψαλατε τω κυριω. διαψαλμα.* ÷ *ψαλατε τω θεω*

84_{11} כפגשו *συνηντησαν* ÷ *εαυτοις.*

3. Syr hat die Asterisken in 8_4 31_4 103_{25} $117_{10\text{ff.}}$ nicht, auch stimmt er nur in 31_4 mit Hieronymus im Texte überein. Dagegen hat er

17_{13} ※ *χαλαζα και ανθρακες πυρος*[1]); diese Worte sind in v. 13 asterisiert, weil die gleichlautenden Worte in v. 14, welche eigentlich asterisiert sein sollten, in Syr fehlen

41_{12} 42_5 ※ *ετι*

41_{12} ※ *και ο θεος μου*; dies ist alles asterisiert, weil es im Syrischen ein einziges Wort bildet.

Die Angabe der Hexaplakolumne, welcher die Zusätze entnommen sind, fehlt in Syr stets.

Die Obelen, welche Hieronymus anführt, fehlen in Syr sämtlich, und in der Regel hat er auch die obelisierten Wörter nicht. Nur 38_{12} *ταρασσεται* macht eine Ausnahme: Syr hat das Wort, ohne es jedoch zu obelisieren.

Syr hat also längst nicht alle hexaplarischen Zeichen und setzt sie nicht immer richtig, was bei Ps. 17_{14} auch nicht einmal möglich war, da der zugrunde liegende Text, wie bei Med^{Rev} (§ 17_3), gar nicht hexaplarisch ist. Aber die Zeichen, welche Syr bietet, beruhen doch auf guter Überlieferung.

4. Daher verlohnt es sich, auch die übrigen hexaplarischen Zeichen, welche sich in Syr finden, hier zusammenzustellen und auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Sie stammen, wenn nichts anderes angegeben wird, aus der Haupths. A; die Bruchstücke BC liefern, wo sie von ihr abweichen, nur selten Verbesserungen, öfter lassen sie die Zeichen A's fort.

1) Asterisken:

19_4 סלה ※ *διαψαλμα* Syr^{C} ohne Metobelus (in Syr^{A} fehlt auch der Asteriskus)

44_{13} ובת צר במנחה ※ *θυγατερες Τυρου εν δωροις* Syr^{A} (nicht Syr^{C})

48_{10} עוד ※ *ετι*

64_1 שיר ※ *ωδης*

---

1) Nur in Syr^{A}, nicht in Syr^{D} asterisiert.

73$_{15}$ אתה הובשת נהרות איתן ※ *συ εξηρανας ποταμους Ηθαμ* Syr^{B} (nicht Syr^{A})

92$_{3}$ ישאו נהרות דכים ※ *αρουσιν οι ποταμοι επιτριψεις αυτων* Syr^{AB} (in Syr^{A} ohne Metobelus)

146$_{1}$ נאוה ※ *πρεπει* Syr^{A} am Rande.

2) Obelen:

9$_{6}$ ועד *και εις τον αιωνα* ÷ *του αιωνος*[1])

9$_{37}$ ועד ÷ *και εις τον αιωνα του αιωνος*

30$_{24}$ אמונים נצר יהוה ÷ *οτι αληθειας εκζητει κυριος*

37$_{1}$ Ende ÷ *περι σαββατου* Syr^{A} (nicht Syr^{C})

43$_{24}$ אל תזנח לנצח ÷ *και μη απωση* (*ημας*) *εις τελος* (so nach Field auch Syr^{C})

47$_{1}$ Ende ÷ *δευτερα σαββατου*

48$_{12}$ קרבם בתימו לעולם ÷ *και οι ταφοι αυτων οικιαι αυτων εις τον αιωνα* Syr^{AC} (in Syr^{C} ohne Metobelus)

67$_{3}$ יאבדו רשעים מפני אלהים ÷ *ουτως απολοιντο οι αμαρτωλοι απο προσωπου του θεου* Syr^{ABC} (Syr^{C} hat nur den Metobelus)

110$_{1}$ 111$_{1}$ הללויה *Αλληλουια* ÷ *της επιστροφης Αγγαιου και Ζαχαριου*

140$_{1}$ קולי *τη φωνη* ÷ *της δεησεως μου.*

Von den Asterisken sind die in 48$_{10}$ 73$_{15}$ 92$_{3}$ 146$_{1}$ zweifellos richtig, denn es handelt sich um Wörter, welche in 𝔊 oder wenigstens den ältesten 𝔊-Zeugen fehlen und in Gall gleichfalls sub ast. stehn. Auch der Asteriskus von 64$_{1}$ wird durch Gall bestätigt, freilich nur durch BrunCarnMartReg, nicht durch PalThom; übrigens liest Gall *canticum* im Nominativ. Dagegen sind die Asterisken in 19$_{4}$ 44$_{13}$ sehr anstößig. Ersterer, der ja auch nur in Syr^{C} und ohne Metobelus gesetzt ist, wird ohne weiteres aufzugeben sein. Letzterer ist mindestens so, wie er in Syr steht, ganz unhaltbar, doch läßt er sich vielleicht durch die Annahme retten, daß er hier, wie in 17$_{13}$, auf einen nicht zu ihm passenden Text aufgepfropft ist. Am Anfange von 44$_{13}$ hat nämlich 𝔐 die Kopula ו, welche in Syr, wie in B und Genossen, fehlt, aber in Gall^{MartThom} sub ast., in Gall^{Brun} irrtümlich sub ob. vorhanden ist. Es wäre also denkbar, daß Origenes *και* hinzugefügt hätte, und daß diesem Worte der Asteriskus

1) Syr hat hier und in 9$_{37}$ den Plural ܠܥܠܡܝܢ, doch wird das nur eine Freiheit der Übersetzung sein.

des Syrers eigentlich gilt; doch möchte ich dies nicht als zu sicher hinstellen, da die Kopula *et* in unserm besten Texte Gall^{Reg} und bei Hieronymus in der Auslegung des 44. Psalms im Briefe an Principia (ed. Vall. I 386) fehlt[1]).

Bei den Obelen ist ein Fehler zu korrigieren, der uns in Syr häufig begegnet, daß statt eines einzelnen Wortes mehrere Wörter oder ein ganzer Stichos obelisiert ist. In 9_{37} muß die Obelisierung natürlich nur *του αιωνος*, in 30_{24} nur *οτι*, in 43_{24} 48_{12} nur *και*, in 67_{3} nur *ουτως* treffen; auch gehört sie in 140_{1} wohl nur zu *της δεησεως*, nicht zu dem im Syrischen damit untrennbar verbundenen *μου*. Sonst sind die Zeichen, wie ein Vergleich mit 𝔐 lehrt, sachlich durchaus richtig, und sie werden auch fast alle durch Gall bestätigt[2]). Nur in 110_{1} 140_{1} hat Gall die Obelen nicht, und es fehlen ihm sogar die obelisierten Wörter (bloß Gall^{Reg} hat in 110_{1} den Zusatz, doch ohne Obelus). Trotzdem kann Syr auch hier im Rechte sein. In 110_{1}, wo man am meisten zweifeln könnte, weil der Zusatz in der sonstigen 𝔊-Überlieferung fast gar nicht vorkommt, wäre es jedenfalls ein sonderbarer Zufall, wenn Syr und Gall^{Reg} unabhängig von einer gemeinsamen Quelle denselben Zusatz gemacht hätten, obgleich man sich dies zur Not daraus erklären könnte, daß beide in der gleichen Weise die Überschrift von Ps. 110 der von Ps. 111 angeglichen hätten. In 140_{1} ist *της δεησεως* in 𝔊 allgemein überliefert, also ist es hier recht wahrscheinlich, daß auch Origenes es vorgefunden und sub ob. beibehalten hat; Hieronymus müßte es dann erst seinerseits gestrichen haben.

5. In Gall sind die kritischen Zeichen in FabTirUtrVulg gegen den Willen des Hieronymus[3]) weggelassen, wobei die in Abs. 2 angeführten asterisierten und obelisierten Wörter gleicher

---

1) Gall^{Reg} und Hieron. I 386 stimmen auch darin überein, daß sie statt des *filiae* der übrigen Gall-Zeugen *filia* im Singular lesen. Dies entspricht dem hebräischen בת, während die Auslassung der Kopula gegen den hebräischen Text ist.

2) Kleine Varianten innerhalb des Gall sind: 37_{1} fehlt der Obelus in Pal, 67_{3} in Brun; 48_{12} haben BrunPal einen Asteriskus statt des Obelus (aber Brun^{Cochl} hat einen Obelus).

3) Im Briefe an Sunnia und Fretela bemerkt er bei Ps. 38_{12}: »hinc apud vos et apud plerosque error exoritur, quod scriptorum neglegentia virgulis [= *οβελοις*] et asteriscis subtractis distinctio universa confunditur«.

weise beibehalten sind mit Ausnahme des obelisierten *suam* 18_6, welches man gestrichen hat[1]).

Die Zeichen sind vorhanden in Brun[2])MartPalRegThom, auch in Carn[3]), in der Gall-Kolumne von Par^{Tourn}[4]) und in vielen anderen Hss.[5]), doch haben wir nur von den zuerst genannten genauere Kunde.

Im großen ganzen stimmen nun BrunMartPalRegThom ganz mit den Angaben des Hieronymus (oben Abs. 2) überein, nur fehlt der Obelus von 84_{11} in Brun und der Asteriskus von 103_{25} in Pal. Auch lassen MartThom in 18_6 ÷ *suam* ganz aus, aber hierin folgen sie einfach der für sie in erster Linie maßgebenden Vulgata.

Daneben läßt sich aber auch hier schon eine allmähliche Entartung verfolgen.

In 17_{14} haben alle richtig ※ *grando et carbones ignis.* Bei BrunThom ist aber der Asteriskus infolge falscher Nivellierung auch zu den gleichlautenden Worten in v. 13 gesetzt. Mart hat diesen Asteriskus mit Recht beseitigt, und auch Thomasius hat ihn dann in seiner späteren Ausgabe des Gall getilgt (Psalterium cum canticis versibus prisco more distinctum, Rom 1697). Pal Reg haben ihn nicht.

In 41_{12} 42_5 ist bei allen richtig ※ *adhuc* hinzugefügt. Dasselbe fügen BrunMartThom und ex sil. Pal auch in dem Parallelverse 41_6 hinzu, nur Reg hat es hier nicht. Reg hat aber zweifellos recht, obgleich auch alle übrigen Gall-Zeugen in 41_6 *adhuc* haben, und obgleich im Hebräischen עוד in 41_6 ebensogut steht, wie in 41_{12} 42_5. Denn 1) sagt Hieronymus nur, daß *adhuc* in 41_{12} 42_5 hinzugefügt ist, schweigt aber von

---

1) *suam* fehlt den oben genannten, ist aber vorhanden in Brun ColbGermReg. Die Korrektur ist in CarnPal noch deutlich erkennbar, denn Pal hat nach Vallarsi eine Rasur, Carn nach Martianay einen Obelus und Metobelus mit leerem Raum dazwischen.

2) In Brun^{Cochl} sind aber die Zeichen großenteils weggelassen.

3) Die Mauriner bemerken in der Vorrede zum 4. Bd. der Werke Augustins, Bogen c, erste Seite, daß Carn die Zeichen setzt, führen sie aber in ihren Notizen über Carn nicht mit an. Martianay notiert einige Zeichen aus Carn.

4) Palaeographical Society I 156.

5) Nach Martianays Prolegomena zum 1. Bd. des Hieronymus Kap. II § V gibt es in Frankreich eine »infinita copia« von Hss. des Gall mit hexaplarischen Zeichen, in Italien dagegen nur wenige.

41 6, was um so bedeutsamer ist, als er kurz vorher noch 41 6 und 12 miteinander verglichen hatte, also nicht in den Verdacht der Unachtsamkeit kommen kann[1]), 2) hat auch Syr nur in 41 12 42 5, nicht in 41 6 ετι sub ast. hinzugefügt.

In 41 12 haben alle richtig ⋇ *et*: *deus meus.* In 41 6 stand nach Hieronymus' ausdrücklicher Angabe nur *deus meus*, trotzdem fügen auch hier BrunMartPalThom und ebenso FabVulg *et* hinzu, BrunPal ohne kritisches Zeichen, MartThom sonderbarerweise sub obelo. Es fehlt jedoch in Reg und auch in TirUtr.

Also sind auch in Gall im Laufe der Zeit Verderbnisse eingerissen, welche jedoch unsere älteste Hs. Reg, in einem Falle als einziger Zeuge, noch nicht hat. Reg stellt sich auch hier, wie in § 24 4, als hervorragend wichtig heraus.

6. Sehen wir uns nunmehr unter den kritischen Zeichen unserer jüngeren Gall-Texte etwas weiter um, so werden wir noch manche anderen Verderbnisse entdecken. Namentlich unter den in auffällig großer Menge vorkommenden Obelen sind viele, die unmöglich dem griechischen Texte der Hexapla angehört haben können. Hier nur einige Beispiele:

1 3 שתול το πεφυτευμενον ÷ *quod*: *plantatum* ÷ *est*·MartThom; bei Brun ist bloß *est* obelisiert

2 4 יושב ο κατοικων ÷ *qui*: *habitat* Mart (gegen BrunPal Thom)

ישחק εκγελασεται ÷ *ir*:*ridebit* oder ÷ *in*:*ridebit* Mart Pal (gegen BrunThom)

10 שפטי οι κρινοντες ÷ *qui*: *iudicatis* BrunMartThom (gegen Reg)

3 8 קומה αναστα ÷ *ex*:*surge* BrunMartPal (gegen Reg); bei Thom steht das ganze Wort sub ob., aber in seiner Gall-Ausgabe von 1697 (s. oben Abs. 5 zu Ps. 17 14) hat er den Obelus getilgt

5 2 האזינה ενωτισαι ÷ *auribus*: *percipe* BrunSorb[2]) (gegen MartThom)

4 תשמע εισακουση ÷ *ex*:*audies* MartPal (gegen Brun Thom)

---

1) Beachtenswert ist auch, daß Hieronymus die Variante erst am Schluß von Ps. 41 bespricht. Erst am Schluß, nicht schon bei v. 6 hatten also Sunnia und Fretela eine Abweichung von ihrem Texte, der den Zusatz nirgends hatte, angemerkt.

2) Cod. Sorbon. 2784, von Martianay z. St. zitiert.

13 רצון *ευδοκιας* ÷ *bonae*: *voluntatis* Mart (gegen Brun PalRegThomVall)

44_2 מהיר *οξυγραφου velociter* ÷ *scribentis* BrunMartThom (gegen PalReg).

Diese sonderbaren Obelen sind schon ziemlich alt, mehrere von ihnen finden sich bereits im 11. Jahrh. bei den süddeutschen Zeugen BrunPal. Aus der Hexapla können sie aber natürlich nicht stammen, da sie keine Überschüsse des griechischen Textes über den hebräischen anzeigen und sich im Griechischen nicht einmal anbringen lassen[1]). Sie gehören, obwohl ungleichmäßig bezeugt, doch einem und demselben System an, welches nur von den verschiedenen Schreibern mit verschiedener Konsequenz durchgeführt ist[2]), und bezeichnen die Unterschiede des Gall vom Psalterium Hebraicum des Hieronymus[3]). Dieses übersetzt nämlich

1_3 *transplantata* (oder *-tum*)
2_4 *habitator*
ridebit
10 *iudices*
3_8 *surge*
5_2 *audi* (so nach vielen Zeugen, während Lagarde im Text *auribus percipe* bietet)
4 *audies*
13 *placabilitatis*
44_2 *velocis*.

Es hat also in 2_4 3_8 5_4 die einfachen Verba *ridebit*, *surge*, *audies*, während Gall davor die Präpositionen *in* und *ex* setzt; daher sind diese Präpositionen in Gall obelisiert. Es hat in 1_3 das bloße Partizip, während Gall einen Relativsatz bildet; daher sind *quod* und *est* in Gall obelisiert. Es hat in 2_4 *habitator* statt Gall *qui habitat*, in 2_{10} *iudices* statt *qui iudicatis*, in 5_2 *audi*

1) Grabe, welcher diesen Zeichen trotz gewisser Bedenken, die auch er äußert (Tom. IV, Proleg. Cap. II § 11), gar zu gutgläubig gegenübersteht und in seiner LXX-Ausgabe sogar 1_3 *το*, 2_4 *ο*, 10 *οι* nach Gall obelisiert, hat die übrigen Obelen doch auch nicht anzubringen vermocht.

2) Der von Martianay zu 5_2 angeführte cod. Sorbon. 2784 hat »multa signa obelorum, quae in aliis MSS. non visuntur«.

3) Beste Ausgabe von Lagarde: Psalterium iuxta Hebraeos Hieronymi, Lpz. 1874.

statt *auribus percipe*, in 5_{13} *placabilitatis* statt *bonae voluntatis*, in 44_2 *velocis* statt *velociter scribentis*; daher sind rein mechanisch die überschießenden Wörter *qui, auribus, bonae, scribentis* in Gall obelisiert, obwohl in Wirklichkeit die Wortpaare des Gall den einfachen Wörtern des Hebr entsprechen, und bloßes *habitat* etc. im Zusammenhange ganz unmöglich wäre.

Eine so stumpfsinnige Obelisierung kann nicht von Hieronymus selbst herstammen, wie Field annahm, der ihre Unverträglichkeit mit der echten Hexapla erkannt, aber ihren wahren Ursprung noch nicht durchschaut hatte (Origenis Hexaplorum quae supersunt II 84). Sie ist offenbar erst das Werk mittelalterlicher Gelehrten, welche von Hieronymus gelernt hatten, daß Überschüsse über das Hebräische mit einem Obelus gekennzeichnet werden sollten, und welche nun, da sie den hebräischen Urtext selbst nicht kannten, das Hebraicum des Hieronymus Wort für Wort mit Gall verglichen und die überschießenden Wörter und Wortteile des Gall ohne Rücksicht auf den Sinn ganz mechanisch obelisierten. Wie weit sie hierin gingen, zeigt sich sehr hübsch bei Ps. 92_3. Hier steht *elevaverunt flumina fluctus suos* mit Recht sub ast. (vgl. § 24_4 26_4); weil aber das Hebraicum bloß *levaverunt* bietet, so schreibt Pal, um es ganz genau zu machen, ÷ *e*: ⋇ *levaverunt*.

7. Die Asterisken unserer Gall-Zeugen sind viel weniger zahlreich und, wie es scheint, im ganzen glaubwürdiger, als die Obelen. Doch sind mir auch von ihnen einige stark verdächtig. Z. B. kann ich nicht glauben, daß Origenes in Ps. 10_6 asyndetisches πυρ́ θειον πνευμα vorgefunden und erst seinerseits και vor θειον und πνευμα hinzugefügt haben sollte, wie man aus Gall *ignis* ⋇ *et*: *sulphur* ⋇ *et*: *spiritus* schließen müßte. Vielmehr möchte ich annehmen, daß die mittelalterlichen Gelehrten Gall auch mit Lat verglichen und, wiederum im Anschluß an die Weisung des Hieronymus, das in diesem vorhexaplarischen Texte Fehlende asterisiert haben, denn das erste *et* fehlt in Rom und anderen Lat-Texten, das zweite in Med^{MagRev}.

Diese Annahme wird bestätigt durch die Asterisken, welche die Gall-Kolumne des vierfachen Psalters Par^{Tourn} (§ 5_5) vor 6_5 *domine* und 6_7 *meis* aufweist, denn diese Wörter fehlen in der Rom-Kolumne jenes Psalters, während sie in der Hebr-Kolumne vorhanden sind. Hier sind also deutlich die drei lateinischen

Texte, welche in der Hs. nebeneinander stehn, miteinander verglichen und danach die hexaplarischen Zeichen gesetzt, wie schon Delisle in seiner Beschreibung der Hs. in Palaeogr. Soc. I 156 richtig bemerkt hat[1]). Eine solche Vergleichung lag ja auch bei den vierfachen und den noch viel häufigeren dreifachen Psalterien außerordentlich nahe.

8. Ein mittelalterlicher Gelehrter, der sich mit Verbesserung der hexaplarischen Zeichen abgegeben hat, ist uns aus Scriptorum veterum nova collectio ed. A. Mai III, 2. Abt., S. 251—255 bekannt. Es ist der Lyoner Diakon Florus aus der Mitte des 9. Jahrh., welcher in seinem Briefe an einen Abt Hyldradus erzählt, wie er das Gallicanum mit dem Hebraicum des Hieronymus verglichen habe, »ut ex utrisque, quid in nostris minus quidve maius haberetur codicibus, curiosius investigarem, et quid in Septuaginta ex Hebraeo sub asterisco ⋇ additum, quid praenotatum obelo ÷ plus in his quam in Hebraeorum voluminibus haberetur, solerti indigatione colligerem«. Da aber auch das Hebraicum verderbt schien, hat er sogar den hebräischen Urtext selbst verglichen und außerdem den Brief des Hieronymus an Sunnia und Fretela zu Rate gezogen, »et his omnibus Psalterium vestrum, prout potui, correxi, asteriscos ⋇ et obelos ÷ suis locis restitui, erasi vitia, recta quaeque et probata subieci«.

Ob die Rezension des Florus in den Gall-Hss. noch nachweisbar ist, läßt sich zur Zeit natürlich nicht sagen. Auf jeden Fall glaube ich aber, daß nicht allein Florus in dieser Richtung tätig gewesen ist, sondern auch andere mittelalterliche Gelehrte nach ihm, und daß diese im Laufe der Zeit namentlich die Obelisierung immer weiter ausgebildet haben. Denn daß Florus, der ja den hebräischen Urtext selbst heranzog, die Obelen so gesetzt haben sollte, wie wir sie bei unseren jüngeren Gall-Zeugen finden, ist doch recht unwahrscheinlich.

9. Als Resultat ergibt sich, daß die hexaplarischen Zeichen in Syr meistens Zutrauen verdienen, die in Gall dagegen mit großer Vorsicht aufzunehmen sind. Namentlich die jüngeren Gall-Zeugen, deren Text sich schon als vielfach verderbt herausstellte (§ 24 3 f.), sind auch in ihrer Zeichensetzung durchaus sekundär. Nur die ältesten Hss., wie Reg, verdienen auch in

1) »In the Gallican version will be noticed the asterisks and obeli marking the variations from the Roman and Hebrew versions.«

dieser Beziehung mehr Zutrauen. Wie weit dies Zutrauen gehen darf, läßt sich aber natürlich erst sagen, wenn wir eine kritische Ausgabe des Gall auf Grund der ältesten Hss. besitzen werden.

§ 27. **Verhältnis der übrigen 𝔊-Typen zum hexaplarischen.**

1. Nachdem wir so die indirekten Zeugen für den hexaplarischen 𝔊-Text und die bei ihrem Gebrauch zu beobachtenden Vorsichtsmaßregeln kennen gelernt haben, wende ich mich wieder, wie bei den direkten Zeugen in § 23, der Vergleichung des hexaplarischen Textes mit den übrigen Texttypen zu. Hierbei beschränke ich mich auf die im Briefe an Sunnia und Fretela ausdrücklich bestätigten Lesarten des Gall und wähle unter ihnen diejenigen aus, welche nebst den ihnen gegenüberstehenden Lesarten Sunnias und Fretelas auch in unseren 𝔊-Typen[1]) vorkommen, da die Sonderlesarten des Gall uns nur lehren können, daß die übrigen Typen sich nicht mit dem hexaplarischen Texte decken, was keines Beweises bedarf.

Die Stellen mit hexaplarischen Zeichen behandle ich hier noch nicht, sondern spare sie für den nächsten Absatz auf.

Vor die Klammer setze ich die von Hieronymus bestätigte Lesart des Gall, hinter die Klammer die von Sunnia und Fretela vorgefundene Variante. Alle Lesarten werden in griechischer Form gegeben, nicht in der lateinischen, in der sie Hieronymus meistens anführt. Auf beiden Seiten werden die Texttypen genannt, welche für die betreffende Lesart eintreten. (»— Lat^{R}« bedeutet, daß Lat^{R} abspringt und die entgegengesetzte Lesart vertritt; analog »— Sah^{B}« u. s. w.)

---

1) Lesarten, welche außerhalb dieser Typen in einzelnen Hss. vorkommen, bleiben also unberücksichtigt. Doch sei bemerkt, daß S öfters gegen alle übrigen Zeugen mit dem hexaplarischen Texte übereinstimmt. Vor allem hat nur S* in Ps. 106$_{29}$ das hexaplarische *και εστησεν καταιγιδα αυτης* = יקם סערה. Ferner fehlen in S(*) die über 𝔐 überschießenden Wörter *παντας* 17$_{40}$, *κυριε* 24$_{21}$, *τω Ιακωβ* 97$_{3}$, *παν* 104$_{33}$. Erst S$^{c.a}$ trifft mit dem hexaplarischen Texte zusammen in der Hinzufügung von *μου* 67$_{25}$ und der Weglassung von *σφοδρα* 118$_{47}$. — Auch D läßt *κυριε* 24$_{21}$ aus und stimmt auch sonst öfter mit dem hexaplarischen Texte überein, aber dies erklärt sich aus seiner Abhängigkeit von Gall (§ 18$_{8}$); charakteristisch ist sein *απο ολιγοψυχιας πνευματος* = dem spezifisch hieronymianischen *a pusillanimitate spiritus* 54$_{9}$ (s. § 24$_{6}$) und sein *θεος* (ohne Artikel!) = *deus* 89$_{2}$.

5$_{9}$ לפני דרכך *ενωπιον μου την οδον σου*[1]) Oä] *εν. σου τ. ο. μου* ÜäAbVg
6$_{11}$ מאד *σφοδρα* ÜäOä] > AbVg
16$_{8}$ שמרני Üä^{BS}[2])^{Aeth}OäAb^{R}] + *κυριε* Üä^{Boh}Ab^{Lat} (— Lat^{R})Vg
17$_{34}$ אילות *ελαφων* Oä] *ελαφου* ÜäAb (aber R* *-φοι*, ^{corr} *-φους*) Vg
17$_{47}$ צורי *ο θεος μου* ÜäOä^{Sah}Ab] *μου* > Oä^{U}Vg. Hieronymus bemerkt, daß *μου* nicht sub ast. stand
19$_{5}$ יתן לך Üä^{BS}Oä] + *κυριος* Üä^{BohAeth}AbVg
22$_{5}$ כוסי *το ποτηριον μου* Oä nach Sah^{B} (nicht ganz sicher)] *το π. σου* ÜäOä(— Sah^{B})AbVg
27$_{2}$ שמע Üä^{BS}OäAb] + *κυριε* Üä^{Boh}(— Boh?)^{Aeth}Vg
30$_{5}$ Schl. ÜäOäAb(— Lat†)] + *κυριε* Vg
34$_{10}$ יהוה *κυριε* ÜäOäAb] + *κυριε* Vg
36$_{23}$ Schl. ÜäOäAb(— Lat†)] + *σφοδρα* Vg
40$_{7}$ אם *ει* Üä$^{BS(Aeth)}$] > Üä^{Boh}OäAbVg
41$_{7}$ אלהי ÜäOä] pr. *και* Ab(— Lat^{Carn})Vg. Dies *και* entspricht wohl eigentlich dem ו am Schluß von v. 6
41$_{11}$ צוררי *οι θλιβοντες με* ÜäOäAb] *οι εχθροι μου* Vg
43$_{10}$ תצא Üä(— Boh^{O})Oä] + *ο θεος* Ab(— Lat^{Germ})Vg
47$_{5}$ המלכים Üä^{BS}] + *αυτης* Üä^{Boh}Oä (statt dessen haben AbVg *της γης*, was auch Hieronymus als »in veteribus codicibus Latinorum scriptum« erwähnt)
47$_{9}$ כן Üä] + *και* OäAb(— Lat^{Germ})Vg
54$_{9}$ מפלט לי *τον σωζοντα με* ÜäOäAb] pr. *τον θεον* Vg
58$_{11}$ אלהים *ο θεος* Üä^{Boh}Oä] + *μου* Üä^{BSAeth}Ab(— Lat†)Vg
58$_{14}$ לאפסי *των περατων* ÜäOä] pr. *και* Ab(— Lat†)Vg
59$_{11}$ מי 2^{0} *τις* Üä^{BS}Oä] pr. *η* Üä$^{Boh(Aeth)}$Ab(— Lat†)Vg
60$_{9}$ לעד *εις τον αιωνα του αιωνος* ÜäOäAb] *του αιωνος* > Vg (hat *εις τους αιωνας*, während Sunnia und Fretela *in saeculum* vorfanden)
62$_{2}$ צמאה לך *εδιψησεν σοι* Üä(Oä?)Ab] *εδ. σε* Vg (vgl. § 24$_{2}$)
64$_{8}$ שאון גליהם ÜäOäAb^{R}] + *τις υποστησεται* Ab^{Lat} (— Lat†)Vg

---

1) Gall^{FabVulg} hat fälschlich *in conspectu tuo viam meam*, aber Gall^{BrunCarnColbGermMartPalRegTirUtr} richtig *in conspectu meo viam tuam*.

2) Genauer S*, aber da wir ja wissen, daß S$^{c.a}$ meistens nach Vg korrigiert, lasse ich den Stern fort.

64 10 תכינה *η ετοιμασια αυτης*, vgl. *η ετ. αυτων* Uä^{Boh}Oä, *η ετ. σου* Uä$^{BS(Aeth)}$Ab] *η ετοιμασια* Vg
65 15 אילים *κριων* Oä] pr. *και* UäAbVg
67 19 סוררים *απειθουντας* Ab(— Lat?)Vg] -*τες* UäOä[1])
68 31 אלהים *του θεου* UäOäAb] + *μου* Vg
70 12 אלהים *ο θεος* Uä^{BS}] + *μου* Uä^{BohAeth}OäAbVg
70 17 אלהים *ο θεος* UäOäAb] + *μου* Vg
71 11 כל מלכים *παντες οι βασιλεις* UäOä (nach Sah^{L} gegen Sah^{T})] + *της γης* AbVg
71 18 אלהים אלהי ישראל *ο θεος ο θεος Ισραηλ* Oä (nach Sah^{L} gegen Sah^{T})] *ο θεος Ισραηλ* UäAbVg
72 28 מלאכותיך *τας επαγγελιας σου* Oä] *τας αινεσεις σου* UäAbVg
73 1 אלהים זנחת *ο θεος απωσω* Vg] tr. UäAb
74 2 נפלאותיך Oä (nach Sah^{LB} gegen Sah^{B})] pr. *παντα* Uä AbVg
76 9 גמר אמר > UäOäAb] *συνετελεσε ρημα* Vg; vgl. unten Abs. 3a
77 72 בתבונות *εν ταις συνεσεσιν* Oä (nach Sah^{B} gegen Sah^{LT}) Vg] *εν τη συνεσει* UäAb
85 15 אל *ο θεος* UäOäAb] + *μου* Vg
(104 42 את אברהם *του προς Αβρααμ*] *ον διεθετο . . .* Uä^{Boh}Oä, aber es fragt sich, ob sie so gelesen oder nur im Anschluß an v. 9 freier übersetzt haben)
105 7 לא 2° Vg] pr. *και* UäAb
107 3 Anf. Uä^{S}OäAb] pr. *εξεγερθητι η δοξα μου* Uä^{BohAeth}Vg
109 2 עזך *δυναμεως σου* Uä^{Boh}Ab] *σου* > Uä^{SAeth}OäVg
118 109 בכפי *ταις χερσιν μου* Oä] *τ. χ. σου* UäAbVg
118 136 שמרו *εφυλαξαν* Uä(— Aeth)OäAb] -*ξα* Vg
126 5 הגבר *ανθρωπος* Uä(— S)OäAb] > Vg
137 2 כל *παν* Vg] *παντας* Uä(— S)OäAb^{R} (Ab^{Lat} schwankt zwischen *omnia* und *nos*)
138 4 מלה *λογος*, vgl. *λογος αδικος* Uä] *δολος* OäAbVg
140 7 עצמינו *τα οστα ημων* Uä^{BS}OäAb^{Lat}] *τα οστα αυτων* Uä^{BohAeth}Ab^{R}Vg.

Vg stimmt also mit dem von Hieronymus übersetzten hexa-

1) Diese Variante steht nicht ganz fest. Die älteren Ausgaben des Briefes haben *απειθουντας* gerade als Lesart Sunnias und Fretelas.

plarischen Texte nur in ganz seltenen Ausnahmefällen überein und kann mit ihm nicht näher verwandt sein.

Dagegen treffen die drei anderen Typen sehr oft mit dem hexaplarischen Texte zusammen, am häufigsten Oä, fast ebenso oft Uä. Diese Tatsache gestattet zwei Deutungen: entweder hat Origenes einen Text zugrunde gelegt, der mit UäOä(Ab) nahe verwandt war, oder UäOä(Ab) sind umgekehrt von der Rezension des Origenes stark beeinflußt.

Da die angeführten hexaplarischen Lesarten durchweg 𝔐 entsprechen, so würde man nach der bekannten Regel, daß die mit 𝔐 übereinstimmenden Lesarten in 𝔊 sekundär sind, ohne weiteres auf Abhängigkeit der drei Typen von Origenes schließen können. Aber jene oft mißbrauchte Regel ist eine falsche Verallgemeinerung einer in gewissem Umfange richtigen Beobachtung. Bloße Übereinstimmung mit 𝔐 beweist bei 𝔊 ebensowenig, wie bei 𝔖, Korrektur nach 𝔐[1]); es muß hinzukommen, daß die Form der Übersetzung jüngeres Gepräge trägt, wie bei dem in Abs. 3a zu besprechenden *τον ισχυρον* 41$_{3}$, und das dürfte hier schwer nachzuweisen sein.

Wir müssen uns also nach anderen Hülfsmitteln für die Entscheidung unserer Frage umsehen, und diese finden wir in den hexaplarischen Zeichen.

2. Nehmen wir zunächst die von Hieronymus und Syr (§ 26$_{2-4}$), sowie Augustin (§ 15$_{6}$) glaubhaft überlieferten hexaplarischen Zeichen[2]), so sind von den Ergänzungen sub ast. manche in unsere 𝔊-Hss. überhaupt nicht übergegangen, einige erst auf dem Umwege über Gall in abendländische Hss. eingedrungen[3]). Weiter verbreitet sind nur folgende:

41$_{12^3}$ ⸂ *και* Ab(— Lat^{Corb})Oä^{L}Vg] > UäOä^{Sah}

73$_{15}$ *συ εξηρανας ποταμους Hϑαμ* OäAb(— Lat^{Germ})Vg] > Uä

89$_{17}$ *και το εργον των χειρων ημων κατευϑυνον* Vg[4])] > Uä OäAb

---

1) Vgl. z. B. 17$_{47}$ in obiger Liste.

2) Zeichen in den Psalmenüberschriften lasse ich beiseite, da die Überlieferung der Überschriften sehr variiert und ein besonderes Studium erfordert.

3) So haben DM^{mg} in 8$_{4}$ *σου* (hinter *ουρανους*). Sangall^{1395} in 31$_{4}$ *μου* (hinter *ταλαιπωριαν*), M in 48$_{10}$ *ετη* = *ετι* (vor *εις τελος*). Vgl. § 18$_{3ff.}$

4) Dieser Stichos ist auch in S vorhanden. S stimmt hier

92_3 *αρουσιν οι ποταμοι επιτριψεις αυτων* Vg] > UäOäAb.

Die Obelisierungen treffen an folgenden Stellen mit Varianten der 𝔊-Typen zusammen:

18_6^3 *αυτου* UäOä] > AbVg

24_3^2 *παντες* Ab^R, auch B^{ab}(D)] > UäOäAb^{Lat}Vg

38_{12}^3 *ταρασσεται* UäOäAb] > Vg

67_{33} (34) *ψαλατε τω θεω* UäAb^{Lat}] > Oä (nach Sah^B gegen Sah^{LT})Ab^RVg.

In Vg sind also alle asterisierten Zusätze vorhanden, und es fehlen alle obelisierten Wörter.

In Uä fehlen umgekehrt alle asterisierten Zusätze, während die obelisierten Wörter dasind mit Ausnahme des *παντες* 24_3, dessen Bezeugung überhaupt so dürftig ist, daß man es eigentlich nicht als typische Lesart rechnen kann.

Oä und Ab nehmen eine Mittelstellung ein.

Folglich stimmt Uä am meisten mit der Vorlage, Vg am meisten mit der Bearbeitung des Origenes überein.

3. Vergleichen wir ferner UäOäAb und Vg an den Stellen von § 9, an welchen es sich um Defekte und Überschüsse handelt, wo also hexaplarische Zeichen zu erwarten sind, mit 𝔐 und dem hexaplarischen Texte, so ergibt sich zunächst für UäOäAb folgendes:

a) In UäOäAb fehlt gegen 𝔐 Vg

41_3	*τον ισχυρον*	※ Gall
44_{13}	*και*	(※ GallSyr? s. § 26_4)
76_9	*συνετελεσε ρημα*	> Gall
89_{17}	letzter Stichos	※ GallAug
92_3	letzter Stichos	※ GallSyr
97_9	*απο προσωπου κυριου*	in Gall ohne Zeichen
115_5	ganz	※ Gall
$_8$	zweite Hälfte	※ Gall.

Außerdem fehlt 58_{16} *μη* bloß in Uä; dies ist in Gall ohne Zeichen vorhanden.

Sind die Asterisken des Gall zuverlässig, so fanden sich 5 oder 6 Defekte von UäOäAb in der Vorlage des Origenes gleichfalls. Leider ist aber die Zuverlässigkeit des Gall hier nicht allzu sicher; seine ganze Zeichensetzung würde sich sogar aufs beste aus bloßer Kollation mit Rom (§ 26_7) erklären lassen,

wieder mit dem hexaplarischen Texte überein, vgl. oben S. 134 Anmerkung 1.

denn Rom hat die in Gall asterisierten Worte nicht, während die Worte, welche in Gall kein Zeichen haben, auch in Rom vorhanden sind. Daher ist es sehr erwünscht, daß Gall in 89_{17} von Augustin, in 92_{3} von Syr bestätigt wird[1]), und daß in 41_{3} schon die Übersetzung *ισχυρος* = אל ihre Nichtursprünglichkeit verrät. Denn *ισχυρος* kommt wohl in den jüngeren Psalterübersetzungen häufig für אל vor, in 𝔊 aber nur noch in 7_{12} und gehört dort, wie Baethgen (Jahrb. f. prot. Theol. 8, 597) gezeigt hat, nicht der ursprünglichen Übersetzung der Septuaginta, sondern einer jüngeren Dublette an. Folglich ist es auch in 41_{3} nicht ursprünglich, sondern aus *'A* (so nach Baethgen) oder einem anderen Übersetzer herübergenommen.

In 76_{9} fehlt *συνετελεσε ρημα* auch in Gall, und dies Fehlen wird durch den Brief an Sunnia und Fretela ausdrücklich bestätigt. Es heißt: »*A generatione in generationem.* Hoc, quod in Graeco sequens[2]) invenisse vos dicitis, *consummavit verbum*, recte non habet in Latino, quia et in nullo habetur interpretum«. Diese Begründung ist aber jedenfalls irrig, denn *Σ* hat nach glaubwürdiger Überlieferung *συνετελεσε ρησιν*. Also hat Hieronymus hier flüchtig gearbeitet, und es fragt sich, ob Gall wirklich den hexaplarischen Text wiedergibt.

b) UäOäAb haben mehr als 𝔐𝔗 Vg

2_{2}	*διαψαλμα* (Ab zweifelhaft)	÷ GallEuseb (s. § 25_{3})
13_{1}	*ουκ εστιν εως ενος*	÷ Gall
13_{3}	Röm. 3_{13-18}	÷ GallHier$^{IV\ 667}$
77_{60}	*αυτου* (nicht in Ab^{B})	÷ Gall
134_{17}	Ps. 113_{14^2-15}	÷ Gall^{Reg}.

Auch lesen UäOä(nicht Ab) in 78_{10} *εν τοις εθνεσιν* statt *τα εθνη* = הגוים und stimmen darin mit Gall überein.

Außerdem hat Uä(OäAb) in § 9 noch mehr als 20 Zusätze gegen 𝔐𝔗Vg, die aber in Gall ganz fehlen (auch der Zusatz in 134_{17} fehlt den Gall-Hss. außer Reg).

Gall ist leider wiederum kein einwandfreier Zeuge für den hexaplarischen Text. Die Obelen ließen sich aus Kollation mit dem Psalt. Hebr. (§ 26_{6}), das Vorhandensein der Zusätze selbst

---

1) Diese beiden Stellen sind schon im vorigen Absatz dagewesen, sie mußten aber hier, wo wir die Frage von einer anderen Seite her anfassen, nochmals angeführt werden.

2) Dies ist unrichtig. Die fraglichen Worte stehn nicht dahinter, sondern davor.

aus Abhängigkeit des Gall von dem die Zusätze gleichfalls bietenden Rom (§ 24_5) erklären. Deshalb ist das Zeugnis des Eusebius und Hieronymus für 2_2 13_3 sehr wertvoll. In diesen beiden Fällen fand also Origenes sicher dieselben Zusätze vor, welche UäOä(Ab) haben.

Die Variante in 78_{10} ist an sich unbedeutend, aber deshalb wichtig, weil Gall hier von Rom abweicht, und wir daraus nach § 24_7 schließen dürfen, daß Gall wirklich den hexaplarischen Text wiedergibt. Dieser bot also, wie UäOä, *εν τοις εϑνεσιν*, was Origenes, da es dem hebräischen הגוים nicht entspricht, nur aus seiner Vorlage beibehalten haben kann.

Die Vorlage des Origenes stimmte also zweifellos sowohl in mehreren Defekten, als auch in mehreren Überschüssen mit UäOä, weniger mit Ab überein. Sie muß also mit jenen näher verwandt gewesen sein. Wie weit die Verwandtschaft ging, ist allerdings nicht auszumachen; speziell läßt sich bei den vielen in Gall fehlenden Überschüssen nicht sagen, ob Origenes sie nicht vorgefunden, oder ob er sie spurlos beseitigt hat.

4. Gehen wir dann zu Vg über, so ergibt sich:

a) In Vg fehlt gegen 𝔐UäOäAb

17_{51} *αυτου*.

Dies steht in Gall nicht sub ast., doch ließe sich das nach § 26_7 auch daraus erklären, daß *αυτου* in Rom gleichfalls vorhanden ist, beweist also nicht sicher, daß die Vorlage des Origenes es gehabt hat.

Sehr wichtig ist aber, daß Vg in den 129 Fällen von § 9 wohl manche Überschüsse über 𝔐, aber außer diesem unbedeutenden *αυτου* keinen einzigen Defekt aufweist. Vg ist also im Vergleich mit UäOäAb ein außerordentlich vollständiger Text und kann schon deshalb kaum Anspruch auf Ursprünglichkeit erheben.

b) Vg hat Überschüsse über 𝔐Uä(OäAb)

an etwa 30 Stellen. Diese fehlen in Gall sämtlich. Als Ausnahme ließe sich nur anführen[1])

47_5	*της γης*	Gall^{Vulg}
58_{14}	*και*	÷ Gall außer Reg
77_{51}	*παντος*	Gall^{BrunTirVulg}.

1) Das in Gall sub ob. stehende *και ελεησαι ημας* 66_2 schließe ich aus, weil es nicht nur in Vg, sondern auch in Boh, freilich gegen BS Aeth, vorhanden ist.

Aber in 47 5 steht Gall[Vulg] allein gegen Gall[BrunColbFabGermMartPal RegTirUtr], in 58 14 fehlt der Zusatz unserm besten Zeugen Gall[Reg], in 77 51 fehlt er demselben und Gall[FabPalUtr]. Auch werden die beiden ersten Zusätze von Hieronymus im Briefe an Sunnia und Fretela ausdrücklich zurückgewiesen (vgl. oben Abs. 1). Folglich können alle drei nicht als echte Bestandteile des Gall gelten.

Hieraus folgt, daß der von Origenes zugrunde gelegte Text mit Vg nicht verwandt war. Denn da Vg noch mehr Überschüsse aufweist, als Uä, so müßte man erwarten, daß Origenes wenigstens den einen oder anderen sub obelo beibehalten hätte.

5. Unser Resultat ist: Vg stimmt mit dem hexaplarischen Texte fast gar nicht überein (Abs. 1) und zeigt auch keine Berührung mit der Vorlage des Origenes (Abs. 4), füllt aber ebenso, wie Origenes, die Lücken der übrigen 𝔊-Typen aus (Abs. 2. 4), ist also eine jüngere, nichthexaplarische Rezension des 𝔊-Textes. Da Vg nun auch nicht in Ägypten heimisch ist (§ 21 3), so bleibt nach der ganzen Sachlage eigentlich nur die Annahme übrig, daß Vg die Rezension Lucians darstellt.

UäOä und auch Ab stimmen im Texte sehr häufig mit der hexaplarischen Rezension überein (Abs. 1, vgl. auch § 23), weisen aber dieselben Lücken und Überschüsse auf, welche Origenes in seiner Vorlage vorgefunden hat (Abs. 2. 3). Letzteres gilt besonders für Uä (Abs. 2), also darf Uä in erster Linie Anspruch auf nahe Verwandtschaft mit der Vorlage des Origenes erheben.

Kap. 6.

Eigentümliche Lesarten, besonders im oberägyptischen Texttypus.

§ 28. Vorbemerkung.

Wir sind von dem Gegensatze zwischen B, d. h. Uä, und Vg ausgegangen und haben dabei die Typen Oä und Ab gewonnen, aber diese bisher nur daraufhin geprüft, ob sie mit Uä oder mit Vg zusammengehen. Nun gibt es aber auch manche eigentümliche Lesarten, durch welche sich besonders Oä sowohl von Uä,

als von Vg unterscheidet, und diese müssen wir jetzt kennen lernen. Wir legen dabei Oä als den charakteristischsten Typus zugrunde und berücksichtigen Ab, der so gut wie keine ganz singulären Lesarten aufweist, nur insofern, als er sich an Oä anschließt. Zunächst jedoch wollen wir uns mit den Oä-Zeugen selbst noch etwas genauer bekannt machen.

§ 29. Sah.

1. Der einzige vollständig erhaltene Oä-Zeuge ist Sah. Es ist aber noch nicht lange her, daß wir ihn besitzen. Bis 1875 waren nur ganz dürftige und unzuverlässige Bruchstücke durch Tukis Rudimenta linguae Coptae (Rom 1778) und durch die Pistis Sophia bekannt, da kamen ungefähr gleichzeitig Lagarde und B. Peyron mit Ausgaben umfangreicher Bruchstücke von Psalterhss. heraus: Lagarde veröffentlichte Ps. 9_{32}—71_{9} (mit zwei kleinen Lücken) aus einer Pergamenths. des 9./10. Jahrh., Peyron Ps. 3—11. 20—26. 59—73. 75—79. 84—89 (ganz oder teilweise) aus einer Papierhs. des 14. Jahrh. Manche kleine Stücke, die von den verschiedensten Seiten beigesteuert wurden, schlossen sich an, und alles wurde dann 1889 von Ciasca in seiner Ausgabe der borgianischen Fragmente zusammengefaßt. Aber immer fehlte doch noch recht viel an der Vollständigkeit, besonders in den späteren Partien des Psalters (Ps. 1—90 nehmen bei Ciasca 70, der Rest nur 12 Seiten ein), und auch an Zuverlässigkeit waren die vorhandenen Bruchstücke ziemlich verschieden. Da brachte uns ein außergewöhnlicher Glücksfall ein prachtvoll erhaltenes Papyrusbuch aus der Zeit um 600 (mit 11 Blättern von jüngerer Hand), welches einen sehr guten Text des ganzen Psalters in einer durchweg vorzüglichen Abschrift enthielt. Diese kostbare Reliquie wurde 1898 von Budge als »The earliest known Coptic Psalter« veröffentlicht. Sie gab mir den Anstoß zur Beschäftigung mit dem Text des LXX-Psalters und zu der Herausgabe der noch älteren, aus der Zeit um 400 n. Chr. stammenden, aber leider sehr lückenhaften Berliner Pergamenths. des sahidischen Psalters, welche 1901 in den Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen erschien[1]).

---

1) Philol.-hist. Klasse, Neue Folge IV 4. Dort auf S. 5—8 genauere Angaben über die früheren Publikationen. Das auf S. 8 er-

Wir haben so im Laufe der drei letzten Jahrzehnte ein reiches Material für den Text des sahidischen Psalters erhalten. In vielen Abschnitten steht uns eine größere, bis auf 6 steigende Anzahl von Zeugen zu Gebote. Ohne Varianten geht es dabei natürlich nicht ab[1]), aber im ganzen sind sie nicht erheblich, und die Londoner Hs. stellt sich als so gut heraus, daß wir ihr auch da, wo sie allein steht, in der Regel volles Vertrauen schenken dürfen.

2. Die sahidische Übersetzung gibt ihre griechische Vorlage im großen ganzen äußerst wortgetreu wieder. Manche scheinbaren Freiheiten und Unregelmäßigkeiten verschwinden, wenn man nur auf die oberägyptischen griechischen Texte LU zurückgeht. Bloß ein Beispiel sei hier angeführt. Der Refrainvers 48 13. 21 *ανθρωπος . . . παρασυνεβληθη τοις κτηνεσιν* wird in Sah zuerst übersetzt: »*ein Mensch . . . wurde geworfen mit den Tieren*«, nachher aber: »*der Mensch . . . wurde den Tieren verglichen*«. Darin sah ich, ehe L bekannt war, eine allerdings sehr sonderbare Ungleichmäßigkeit des koptischen Übersetzers in der Wiedergabe desselben griechischen Verbums (vgl. unten Abs. 4). Aber durch L klärt sich die Sache ganz anders auf. L hat zwar in v. 13 *παρασυνεβληθη*, aber in v. 21 *παρεβληθη*, und diesen Unterschied hat gewiß auch der Kopte vorgefunden und durch seine verschiedene Übersetzung ausdrücken wollen. Man muß also da, wo kein entsprechender griechischer Text er-

wähnte Berliner Fragment aus Ps. 147f. ist seitdem von Leipoldt in den Ägyptischen Urkunden aus den K. Museen zu Berlin, Kopt. Urk. I, Nr. 167 herausgegeben. Weitere kleine Stücke finden sich ebenda Nr. 178. 179, in den Proceedings of the Society of Biblical Archaeology 25, 323f. 26, 217 (hsg. von E. O. Winstedt) und in Sacr. Bibliorum fragmenta copto-sahidica musei Borgiani III ed. Balestri, 485—487. — Handschriftliche Bruchstücke sind außer den in meiner Ausgabe der Berliner Hs. S. 8 genannten noch zahlreich vorhanden. Die im British Museum befindlichen hat Crum katalogisiert (vgl. meine Besprechung seines Katalogs in den Gött. gel. Anz. 1906, S. 582f.); einige andere in Manchester katalogisiert er gegenwärtig, darunter ein Blatt mit Ps. 88 14—20. 24—32, welches eine sehr ähnliche Schrift zeigt, wie die von mir herausgegebene Berliner Hs.

1) Für die in der Berliner Hs. erhaltenen Stücke habe ich die Varianten am Schluß meiner Ausgabe zusammengestellt. Handschriftlich habe ich auch eine Kollation zu den übrigen Stücken fertig, doch lohnt es sich kaum, sie zu veröffentlichen, da noch so viel Material unbenutzt in den Bibliotheken liegt.

halten ist, in der Annahme von Ungenauigkeiten des Übersetzers sehr vorsichtig sein.

3. Trotzdem gibt die sahidische Übersetzung natürlich **nicht überall ein völlig getreues Spiegelbild des griechischen Originals**. Die beiden Sprachen sind doch im Satzbau, im Gebrauch der im Koptischen meistens nicht ausgedrückten Kopula und in manchen anderen Punkten so verschieden, daß ein völliges Entsprechen gar nicht möglich ist. Auch schließt sich Sah nicht so sklavisch und bis auf die Etymologie genau, wie Aquila, an seine Vorlage an, sondern erlaubt sich in der Tat einige **Freiheiten**, worunter folgende beiden besonders häufig vorkommen (die Beispiele sind den Partien entnommen, in welchen LU erhalten sind; der griechische Text ist stets der von LU):

1) Sah verändert oft die Tempora. Er übersetzt im Praesens 26_4 *εκζητησω*, 41_5 *διελευσομαι*, 55_4 *ελπιω*; im Praesens consuetudinis 28_{10} *κατοικιει και καθιεται* (so hat U = B*S* statt *καθιειται*; Sah übersetzt »*pflegt zu bringen und sitzen zu lassen*«); im Perfekt 43_{25} *αποστρεφεις* und *επιλανθανη*[1]); im Imperfekt 43_7 *ελπιω*; im Futurum 18_4 *ακουονται*, 32_{16} *σωζεται*, 33_{21} *φυλασσει*, 40_2 *συνιων*, 47_4 *γιγνωσκεται*, 53_6 *βοηθει*. Doch könnten einige von diesen Abweichungen erst nachträglich im Koptischen entstanden sein, da die verschiedenen Sah-Zeugen gerade in diesem Punkte öfter voneinander abweichen: 11_9 *περιπατουσιν* im Praes. Sah^{B}, im Fut. Sah^{LTZ} (= der griechischen Minuskel 67); 15_7 *επαιδευσαν* im Perf. wahrscheinlich Sah^{B*}, im Praes. Sah^{L} und wahrscheinlich Sah^{Bcorr}, im Fut. Sah^{Z}; 33_9 *ελπιζει*[2]) im Fut. Sah^{BLZ}, im Praes. Sah^{R}[3]).

2) Sah nimmt, wie alle koptischen Übersetzer, aus seiner Vorlage viele griechischen Wörter herüber, sodaß z. B. der Stichos *κρινει την οικουμενην εν δικαιοσυνη* 97_9 bei ihm heißt: »*er wird* ⲕⲣⲓⲛⲉ *die* ⲟⲓⲕⲟⲩⲙⲉⲛⲏ *in einer* ⲇⲓⲕⲁⲓⲟⲥⲩⲛⲏ«. Hie und

---

1) Dagegen hat in 51_7 auch L *καθειλε* statt des sonst überlieferten *καθελει* oder *καθελοι*.

2) In U ist hier nur *ηλπιζε* erhalten, und dann folgt eine Lücke. Da *ε* und *η* öfter verwechselt werden, hat möglicherweise *ηλπιζει* dagestanden. Auf jeden Fall hat auch U kein Futurum gehabt.

3) Sah^{R} hängt hier von Boh ab, denn sein inkorrektes ⲉⲩϩⲉⲗⲡⲓⲥ ist offenbar aus dem bohairischen ⲉⲧⲉⲣϩⲉⲗⲡⲓⲥ entstanden.

da aber setzt er andere griechische Wörter für die seiner Vorlage ein: 12 3 𝔊 *οδυνη* Sah ⲗⲩⲡⲏ, 13 4 38 8 43 22 52 5 *ουχι* ⲙⲏ, 24 2 36 1 37 1 *μηδε* ⲟⲩⲇⲉ, 27 1 *μηποτε* ⲙⲏⲡⲱⲥ, 34 25 *ευγε ευγε* ⲕⲁⲗⲱⲥ (aber 39 16 ⲉⲩⲅⲉ ⲉⲩⲅⲉ und 34 21, wo L fehlt, ⲉϩⲉ ⲉϩⲉ), 51 4 *λογιζεσθαι* ⲙⲉⲗⲉⲧⲁ, 55 8 *λαος* ϩⲉⲑⲛⲟⲥ. Diese griechischen Wörter werden also dem Übersetzer geläufiger gewesen sein, als die in der Vorlage stehenden (vgl. Stern, Kopt. Gramm. S. 5 Mitte). Übrigens weichen auch in diesem Punkte die verschiedenen Sah-Zeugen zuweilen voneinander ab: 14 3 *και . . . ουκ* ⲟⲩⲇⲉ Sah^LRZ^, aber jedenfalls nicht Sah^B^, dessen eigentliche Lesung freilich wegen einer Lücke im Text nicht sicher zu ermitteln ist; 16 3 *αδικια* ⲁⲛⲟ⌊ⲙ⌋[ⲓⲁ] Sah^B^, aber Sah^LRZ^ haben ein koptisches Wort; hinter *εγω* 16 6 fügen Sah^RZ^, nicht Sah^BL^ ⲇⲉ hinzu.

In diesen beiden Punkten muß man also mit seinen Schlüssen aus Sah sehr vorsichtig sein. Aber auch sonst kommen allerlei Freiheiten in der Übersetzung vor, darunter auch so starke, wie 54 14 *ισοψυχε der in mein Herz kommt*, 15 *ος επι το αυτο μοι εγλυκανας εδεσματα der mit mir Speisen aß.*

4. Außer diesen Freiheiten der Übersetzung ist noch ihre Ungleichmäßigkeit in der Wiedergabe derselben griechischen Wörter bemerkenswert. Wir sahen schon, daß *ευγε ευγε* an drei nicht weit auseinander liegenden Stellen auf drei verschiedene Weisen wiedergegeben wird: 34 21 ⲉϩⲉ ⲉϩⲉ, 25 ⲕⲁⲗⲱⲥ, 39 16 ⲉⲩⲅⲉ ⲉⲩⲅⲉ. Dieselbe Erscheinung wiederholt sich bei vielen anderen Wörtern, speziell wechselt Beibehaltung des griechischen Wortes sehr häufig mit Übertragung ins Koptische, z. B. bei *αγαθος, δρυμος, δυνατος, ελπιζειν, ερημος, κρινειν, μονοκερως, παιδευειν, χρηστος* u. v. a.

5. Endlich übersetzt Sah zuweilen infolge falscher Auffassung des griechischen Originals geradezu verkehrt. Die eklatantesten Fälle sind: 44 9 *απο βαρεων ελεφαντινων* »*von den* ⲉⲗⲉⲫⲁⲛⲧⲓⲛⲟⲛ *den geehrten*«, 47 4 *εν ταις* (L *τοις*) *βαρεσιν αυτης* »*in ihren geehrten Orten*«, 14 *τας βαρεις αυτης* »*ihre Geehrten*«. Der Kopte leitete diese Formen von *βαρυς* »gewichtig« statt von *βαρις* »Burg« ab. Dies ist übrigens ein weit verbreitetes Mißverständnis, welches sich z. B. auch in AethBoh Lat† findet, und welches schon von Hieronymus bei Besprechung

von Ps. 44_9 im Briefe an Principia[1]) und in den Commentarioli in Psalmos[2]) aufgedeckt ist.

§ 30. Oberägyptische griechische Texte.

1. Der erste griechische Text Oberägyptens, den man aber früher als solchen begreiflicherweise nicht gewürdigt hat, ist schon 1855 von Tischendorf in den Monumenta sacra inedita, Nova collectio I 219—278 (und S. XXXXIII—XXXXVIII der Vorrede) herausgegeben. Es ist das Londoner Papyrusbuch »U«, welches Ps. 10_2—18_6 20_{14}—34_6 so gut wie vollständig enthält.

U ist nicht stichisch geschrieben, ja nicht einmal die Überschriften der einzelnen Psalmen sind vom Text unterschieden, sondern beginnen sehr oft mitten in der Zeile, ohne daß der Einschnitt irgendwie markiert wäre, und nur bei Ps. 14 nimmt die Überschrift ausnahmsweise einmal eine eingerückte Zeile für sich ein. Doch stammt U wohl sicher aus einer stichisch geschriebenen Vorlage, denn wo der Schreiber die letzten Zeilen der einzelnen Seiten, wie er zu tun liebt, nur zum Teil füllt, da bricht er in der Regel gerade mit dem Ende eines Stichos ab.

2. Als zweiter umfangreicher Text kam 1903 die Leipziger Papyrusrolle »L« hinzu, herausgegeben von G. Heinrici im 4. Hefte seiner Beiträge zur Geschichte und Erklärung des Neuen Testamentes. L umfaßt Ps. 30_5—55, ist jedoch am Anfange nur sehr lückenhaft erhalten, sodaß erst mit Ps. 35 ein zusammenhängender Text beginnt. Mit Ps. 55 war die Rolle, wie Heinrici S. 1 zeigt, jedenfalls zu Ende. Ob sie, wie Heinrici für wahrscheinlich hält, mit Ps. 30 begonnen hat oder schon früher, läßt sich nicht ausmachen.

L ist in der üblichen Weise stichisch geschrieben mit Einrückung der Überschriften und der Fortsetzungen längerer Stichen.

U und L ergänzen sich auf das glücklichste. Zusammen

---

1) Ed. Vall. I 384: »Pro eo, quod nos transtulimus *domibus eburneis*, quia in Graeco scriptum est *απο βαρεων ελεφαντινων*, quidam Latinorum ob verbi ambiguitatem *a gravibus* interpretati sunt.«

2) Anecdota Maredsolana ed. Morin III 1, 48: »*A domibus eburneis* . . . Multi per errorem pro *domibus* '*graves*' dicunt, quia apud Graecos verbum *βαρεων* utrumque significat.«

liefern sie uns fast ein Drittel des Psalters (10_{2}—18_{6} 20_{14}—55 mit größeren Lücken nur in Ps. 34).

3. Kleinere Stücke des oberägyptischen griechischen Textes sind uns in griechisch-sahidischen Hss. erhalten. Folgende stehen mir zur Verfügung[1]):

1) Borg. 96: Ps. 131_{10-12}
2) Brit. Mus., Or. 3579 A (17): Ps. 10_{2}—11_{5} 48_{20}—49_{7} 118_{24-38}
3) Brit. Mus., Add. 34274, fol. 51: Ps. 30_{9-16}
4) Brit. Mus., Or. 5465: ausgewählte Stellen aus verschiedenen Psalmen, beginnend mit Ps. 9_{6} und schließend mit Ps. 115_{6}.

Borg^{96} ist von Ciasca, Sacr. bibliorum fragmenta copto-sahidica II 147 herausgegeben (Photographie ebenda Taf. 23); Kollation mit Swete: 131_{10} *το προσωπον*] + *σου απο*, 11 *αθετησει*] *-ση*, *αυτην*, *τον θρονον*, 12 *α*] > (nach *ταυτα* ausgefallen), *αιωνος*] pr. *του*, *τον θρονον*] *του θρονου*. Die drei übrigen kann ich nach Abschriften Crums am Schluß dieses Heftes mitteilen.

Borg^{96} stammt aus einem Lektionar, Or^{5465} aus einem andersartigen liturgischen Buche; griechischer und sahidischer Text wechseln auf derselben Seite ab. Or^{3579} und Add^{34274} sind Reste von Psaltern, die auf der linken Seite des aufgeschlagenen Buches den griechischen, auf der rechten Seite den sahidischen Text enthielten[2]).

Or^{5465}, nach Crums Urteil etwa aus dem 12. Jahrh., ist um seiner Jugend willen besonders interessant. Bis in so späte Zeit also hat jener eigentümliche griechische Text in Oberägypten ein, wenn auch nur kümmerliches, Dasein gefristet.

4. U ist, wie ich schon in meiner Ausgabe der Berliner Hs. des sahidischen Psalters S. 17 Anm. 6 nachgewiesen habe,

---

1) Die griechischen Stücke in Crums »Coptic Ostraca« (Lond. 1902), Nr. 512—514 übergehe ich, da sie gar zu kurz oder zu fehlerhaft sind.

2) Ebenso angelegt war der griechisch-sahidische Psalter, aus welchem E. O. Winstedt in den Proceedings of the Society of Biblical Archaeology 26 (1904), 217 ein winziges Bruchstück herausgegeben hat (Bodl. Libr., Ms. Coptic g. 3). Das Recto enthält den sahidischen Text von Ps. $118_{118-123}$, das Verso den griechischen von Ps. $118_{132-134}$, beide sehr lückenhaft und daher von Winstedt nicht identifiziert. — Weitere griechisch-sahidische Stücke finden sich nach Crums freundlicher Mitteilung in Paris, Ms. copte 129^{2} resp. 129^{3}.

von einem Kopten geschrieben. Meine Gründe waren: 1) In Ps. 15 9 27 7 steht über σαρξ ein Strich, welcher sich aus dem Griechischen nicht erklären läßt, wohl aber aus dem Koptischen, wo er öfter bei dem Worte vorkommt (ⲥⲁⲣⲝ̄) und den von den Kopten zwischen ⲣ und ⲝ eingeschobenen Hülfsvokal ĕ bezeichnet. 2) Nach Analogie dieses koptischen σαρξ = *sarĕx* ist in Ps. 17 32 παρξ für παρεξ geschrieben.

Aus der Nationalität des Schreibers erklärt sich die eigentümliche Orthographie U's. Als Kopte vermochte er die feineren Abtönungen der griechischen Aussprache nicht deutlich aufzufassen, und da er auch keine genügende Schulung in griechischer Orthographie besaß, welche jenen Mangel hätte aufwiegen können, so hat er ähnlich klingende Laute oft vertauscht[1]). Die charakteristischen Erscheinungen will ich hier zusammenstellen, wobei ich ausgewählte Parallelen aus dem zweifellos von einem Kopten geschriebenen griechischen Texte von Or[5465] zum Vergleich heranziehen werde.

I. Vokale.

Während in Or[5465] itazistische Vokalvertauschungen mit andersartigen wechseln (z. B. τεν κεφαλιν Ps. 20 4), setzt U die itazistische Aussprache des Griechischen nicht voraus; es kommen zwar einige Fälle vor, die man aus ihr erklären könnte, aber diese sind so in der Minderheit, daß man sie gewiß anders zu erklären hat. Dagegen vertauscht er, wie schon die ältesten Bibelhss. insgemein tun, ι und ει, ε und αι, weshalb wir diese beiden Lautpaare hier zusammenfassen. Daneben hat er folgende eigentümliche Verwechselungen:

1) ε (αι) und η.

a) ε st. η: U δεεσεως Ps. 27 6 30 23, ε = ἡ 12 6 15 6 17 8. 36 (1° und 3°, aber 2° η) 21 30 25 10 30 10 (zweimal), εμερα 26 5, εσθενησεν 30 11, εσθηνησαν 17 37; andere Fälle, wie ελπισα 24 20, ελπισεν 27 7, kann man auch

1) Die falsche Schreibung wechselt oft mit der richtigen, ja manchmal kommen beide dicht hintereinander vor, z. B. 17 36 η παιδεια und ε παιδεια, 11 5 23 10 εστιν und ειστιν. Dies beweist die Unsicherheit des Schreibers, der die griechische Orthographie nicht beherrschte und daher zwischen verschiedenen Schreibungen hin und her schwankte. Parallelen dazu wird man bei allen nicht gehörig geschulten Schreibern finden.

aus Fortlassung des in U öfter fehlenden Augments[1]) erklären

Or5465 ebenso ε = ἡ 44 8. 7. 10, εμερα(ν) 80 4 95 2 109 3; ferner z. B. ανεβε 46 6, γεν 36 29 77 69 101 26, ειρενη 84 11, εξεγερθε 77 65, εξουσιν 85 9, ετε 101 25, ζεσεται 71 15, με 111 8, ρεματα 77 11, τε 109 3, τεν 20 4 36 29, τες 44 7, φωνε 46 6

b) η st. ε: U εισηλθω 25 4, εσθηνησαν 17 37, ενεργητωσαντι 12 6, ηθετο 18 5, κυκλοθην[2]) 30 14, νομοθητησον U* 26 11, auch προσηλθατε 33 6, wo aber der Imperativ mit dem Indikativ verwechselt sein könnte, und σκηπτη = σκεπτη 30 21, was jedoch aus σκηνη entstanden ist

Or5465 γνωτη 99 3, εθνησιν 9 12, εξοπιστη 77 71, πατερης 77 3, προσπησωμην 94 6

ἡ st. αι: U κατησχυνθειην 30 2, [κ]εκραγενη[3]) 30 23

Or5465 ειστη = εσται 111 6.

2) ε (αι) und ι (ει).

a) ε st. ι: U ποιησεν[4]) 18 2

Or5465 γενοσχουσεν = γινωσκουσιν 35 11, εισεν 101 26

ε st. ει: U ε = εἰ 21 9, εμι 21 7 34 3, ερηνην 33 15, ες[5]) 17 7 21 1. 16 32 17, περασον[6]) 25 2, συνσεισε 28 8

Or5465 ebenso ες 111 6², ähnlich εμμαι = ειμι 45 11

αι st. ι: U αϊματια und αϊματισμον 21 19

Or5465 ähnlich αιμαδιαν = ιματιων 44 9, αιεμματιον (oder εμμ.?) = ιματιον 103 2, εματισμον 44 10

b) ει st. ε: U ειγνωρισα 31 5, εισαλευθησαν 17 8, ειστη 25 12, ειστιν 11 5 (nur 1°) 13 6 15 6. 8 17 31 23 8. 10 (nur 2°) 24 12 25 3 27 8 (zweimal) 31 2 32 12. 20, σει 25 12, συνεταραξειν 17 15; unsicher ist ειν U* 26 5 (2°), s. Tischendorf S. XXXXVII

---

1) Vgl. Tischendorfs Vorrede S. XXXXV Z. 10 v. u. Auch in L fehlt das Augment zuweilen (s. Heinricis Ausgabe S. 6), und es kommt dort auch gerade ελπισαν vor (Ps. 51 10).

2) Accentuiert κύκλοθην.

3) Accentuiert [κ]εκραγενή με.

4) Accentuiert ποίησεν.

5) Gewiß nur zufällig die ionische Form.

6) Accentuiert περάσον.

Or[5465] ebenso *εισιν* 112_4, vgl. *εισειν* 99_3, *εισιοιν* 98_5; ferner *εισιη* = *εσται* 111_6 und mit *ι* st. *ε*: *επανταξιν* = *επαταξεν* 77_{66}, *αγαπησιν* = *ηγαπησεν* 77_{68}, *κατωρθωσιν* 95_{10}.

3) *ε* (*αι*), *η* und *υ*, *οι*.

a) *ε* st. *υ*: U *επνωσω* 12_4

Or[5465] *εμνεισω* = *υμνησω* 21_{23}, *εποποτιον* = *υποποδιω* od. *-διον* 98_5 109_1, *εατον* = *υδατων* 28_3[1], *εψιλλος* = *υψηλοις* 92_4

η st. *υ*: U *κηριον*[1]) 28_7

Or[5465] *προσκηνιτε* 98_5 u. ä., doch läßt sich bei ihm die Vertauschung auch als Itazismus erklären

ε st. *οι*: U *γενετο* 32_{22}, *ε* = *οἱ* 33_{10}, *ηνεξαν* 21_{14}, *κατεχουντες* 23_1

Or[5465] ebenso *ε* = *οἱ* 23_7, ähnlich *καινετω* = *γενοιτο* 32_{22}, *κατεκουντη* = *κατοικουντι* 9_{12}

η st. *οι*: U *κατηκεις* 21_4, *κατηκητηριον* 32_{14}, auch *γνωστης* 30_{12}, *της* 21_{23} 30_{24}, wo aber Verwechselung ähnlicher Formen vorliegen könnte

b) *υ* st. *αι*: U *ταλυπωριαν* 31_4

οι st. *η*: U *οιτοιμασας* 22_5 (vgl. Or[5465] *στοιμασω* 88_5).

4) Sonstiges.

U verwechselt sehr oft *ο* und *ω*, selbst in Fällen wie *ανθροπως* 24_{12}, *των λαον* 27_9 und *τον λαω* 28_{11} (beides Akk. Sing.), [*τω*]*ν υιον* 11_2 (Gen. Plur.). Hierzu bieten aber jüngere griechische Hss. viele Parallelen, auch findet sich schon auf der sehr alten Bleirolle aus Rhodus *σοθισωμ*[*ε*]⌊*θ*⌋*α* neben *σωθησομεθα* (s. § 4).

U schreibt *ο* st. *οὐ* 27_5[1] 30_9 (ebenso Or[5465] in Ps. 33_{21}), *υιος* st. *υιους* 28_1 und umgekehrt *ουδους* st. *οδους* 24_9 (vgl. Or[5465] *ουτος* = *οδους* 36_{18}, *πουτον* = *ποδων* 109_1), *του ους* st. *το ους* 30_3; ferner *οθεντο* st. *εθεντο* 16_{11} und *ο* st. *οἱ* 33_{22}. Dies sind aber ganz vereinzelte Fälle, die wir wohl zur Kategorie der bloßen Schreibfehler, an denen U sehr reich ist, zu rechnen haben.

Ganz fehlt der Vokal *ε* in *λπιζοντες*[2]) 30_{25}, *ν* U* 28_{11} (in *εν* korrigiert). Die Auslassung könnte sich, wie bei dem zu

---

1) Accentuiert *κήριον*.

2) Accentuiert *οἰλπιζόντες* = *οι ελπιζοντες*.

Anfang von Abs. 4 erwähnten παρξ, aus koptischer Orthographie erklären (vgl. Or^{5465} ν̄ oder ν statt εν $19_6{}^1$ 51_{10} $64_2{}^1$ 67_{36} u. ö.), aber dies ist bei der Seltenheit der Erscheinung nicht sicher genug.

Resultat.

Als Hauptzüge ergeben sich 1) das Zusammenfallen von ε und η im E-Laut, 2) die Vertauschung des E-Lauts mit dem I- und Y-Laut[1]), besonders in unbetonten Silben.

Beide Erscheinungen erklären sich leicht aus dem Koptischen: 1) ε und η werden auch in koptischen Texten oft verwechselt, 2) der E-Laut überwiegt im Koptischen in unbetonten Silben so sehr, daß es nicht zu verwundern ist, wenn ein Kopte auch im Griechischen in solchen Silben den E-Laut für den I- oder Y-Laut einsetzt und dann umgekehrt die entwerteten I- und Y-Laute auch für den E-Laut verwendet.

II. Konsonanten.

λ und ρ sind vertauscht in διαθλειψαι 32_{19}, εχωραναν 17_{46} (vgl. Or^{5465} παραλιπτιονθε = παραριπτεισθαι 83_{11}). Dies ist echt ägyptisch. Die Hieroglyphenschrift hat nur ein einziges Zeichen für *r* und *l*, und in den koptischen Dialekten wechseln ⲗ und ⲣ häufig. Daher können die Kopten auch in griechischen Wörtern λ und ρ nicht recht auseinander halten, was sich z. B. in der Verwechselung von ⲙⲉⲗⲟⲥ und ⲙⲉⲣⲟⲥ, ⲡⲗⲏⲛ und ⲡⲣⲏⲛ zeigt.

ν ist vor κ eingeschoben in ενενκεν 30_4, γ vor γ in γιγγας 18_6, [μασ]τιγγες 31_{10}. Im Koptischen ist ⲙⲁⲥⲧⲓⲅⲝ (nach Analogie von σαλπιγξ) sehr üblich, s. meine Ausgabe der Berliner Hs. des sahidischen Psalters S. 38. Als Kehrseite dazu findet sich λαρυξ[2]) 13_3 (vgl. kopt. ⲥⲁⲗⲡⲓⲝ a. a. O.), doch ist dies in λαρυγξ korrigiert.

ν ist vor der Verbalendung μαι eingeschoben in αποστρεφησονμαι 17_{38}, θλιβονμαι 30_{10}, υπερβησονμαι 17_{30}, φοβηθησονμε 26_1 (vgl. Or^{5465} καθαρισθαισονμε und λευκανθεσονμαι 50_9; ähnlich εψονμετα = οψομεθα 35_{10}). Auch vor μου wird öfter ein ν eingeschoben: bei υποκατων μου 17_{40}, bei den Nominativen καταφυγην μου 30_4, κληρονομιαν μου 15_6, ψυχην μου

---

1) Als Y-Laut fasse ich υ und οι zusammen (vgl. S. 38 Anm. 1).

2) Dies kommt auch sonst zuweilen vor, z. B. in $AWMin^8$ in Ps. 5_{10}.

21 30[1]), beim Dativ *ακακιαν μου* 25 11, und umgekehrt ein *ν* fortgelassen: bei den Akkusativen *καρδια μου* 16 3 25 2, *ταπεινωσει μου* 24 18 (zur Schreibung mit *ει* vgl. 30 8 *ταπεινωσειν μου*); daher möchte man auch hier an eine lautliche Verwechselung denken, obwohl alle Fälle außer dem ersten sich auch aus Verwechselung ähnlicher Formen erklären lassen. Eine Parallele aus dem Koptischen vermag ich hier nicht anzuführen. Aus griechischen Hss. könnte man die häufiger vorkommende Vertauschung von *ζησομαι* und *ζησον με* (z. B. Ps. 118 25. 40. 77. 88. 116. 144) vergleichen, doch handelt es sich dabei zugleich um Vertauschung ähnlicher Worte.

Auch sonst ist *ν* hinter einem Vokal in den verschiedensten Fällen hinzugefügt oder fortgelassen, z. B. *εμουν* 12 2, *εν τριβων ευθειαν* 26 11, *εξεχυνθην* 21 15, *ε* (= *εν*) *πτωχεια* 30 11, *πληνθυνθησαν* = *επληθυνθησαν* 15 4 (aber das überschüssige *ν* ist getilgt). Der Schreiber wird also einen Vokal mit und ohne Nasal dahinter nicht deutlich haben unterscheiden können.

Statt *ιδου* 26 6 hat Tischendorf in seiner Ausgabe U's *ειου*, bemerkt aber S. XXXXVII: »Scriptura inter *ειου* et *ετου* fluctuat. Si *ειου* est, quod omnino esse videbatur, *δ* excidisse statuendum est; scribi enim debebat *ειδου*«. *δ* und *τ* werden ebenso, wie *γ* und *κ*, in koptischen Texten und in Or 5465 häufig verwechselt, daher könnte man in *ετου* = *ιδου* einen koptischen Fehler sehen. Aber da diese Verwechselung in U sonst gar nicht vorkommt, wird Tischendorfs *ειου* doch wohl richtig sein.

5. Die orthographischen Eigentümlichkeiten L's, einer im ganzen ungewöhnlich korrekten Hs., hat Heinrici S. 6 zusammengestellt. Unter ihnen bildet nur *μαστιγγας* 37 18 38 11 (vgl. 34 15) eine schlagende Parallele zu U. Sonst wäre noch zu vergleichen *προσεθει⌊ν⌋το* 53 5 mit *ει* st. *ε*, *π⌊λ⌋ηνθυνθη* 48 17 (ursprünglich auch *επληνθυνθησαν* 39 13) mit überschüssigem *ν*, ⌊*κ*⌋*αταβαλει*[2]) 36 14 und *φωνη* 45 7 mit fehlendem *ν*, aber diese Fälle stehen gar zu vereinzelt, als daß man aus ihnen etwas schließen könnte.

---

1) In 15 6 21 30 geht der Artikel vorher, beidemal in der Schreibung *ε*. Der Schreiber folgt hier also seinem Gehör.

2) Im Sahidischen fällt das schließende *ν* der griechischen Infinitive stets fort.

§ 31. **Oberägyptische Lesarten.**

Die in § 29. 30 aufgezählten oberägyptischen Texte stimmen zwar nicht in allen Einzelheiten überein, repräsentieren aber doch einen gemeinsamen Typus mit vielen eigentümlichen Lesarten. Die wichtigsten stelle ich hier zusammen[1]), wobei ich zur Vergleichung wieder den hebräischen und den sonst üblichen griechischen Text vor der Klammer anführe.

Manche von diesen Lesarten kommen auch in Arab vor, besonders in Arab^{Rom}. Dies ist mindestens bei spezifisch oberägyptischen Lesarten, wie $49_{4.\,6}$, aus Abhängigkeit der arabischen Übersetzung von Sah zu erklären, weshalb ich Arab hier zu den oberägyptischen Textzeugen stelle.

Andere Lesarten sind weiter verbreitet und finden sich auch in Ab, zuweilen sogar bei einem Uä- oder Vg-Zeugen. Mir schien es am geratensten, diese mit den spezifisch oberägyptischen Lesarten in derselben Liste zu vereinigen. Doch werden die auch bei alten Ab- oder Uä-Zeugen vorkommenden durch fetten Druck der Psalmzahl hervorgehoben.

Wo Repräsentanten mehrerer Typen anzuführen sind, stelle ich Oä voran und lasse die übrigen, von Oä und untereinander durch Kommata getrennt, in der Reihenfolge Uä, Ab, Vg folgen.

Wo bei den Lat-Zeugen die verschiedenen Repräsentanten von Lat^{Med}, Lat^{Moz} und Lat^{Rom} (s. § 6_1) auseinander gehn, setze ich Lat$^{\text{Med}+}$ etc.; wo aber nicht alle positiv bekannt sind, und die positiv bekannten keine Variante aufweisen, setze ich einfach Lat^{Med} etc. Cassiodor führe ich nur noch da an, wo er von Lat^{Rom} abweicht (vgl. § 15_9).

5_{10}^{1} קרבם *η καρδια αυτων*] pr. *ihre Zunge und* Sah

5_{10}^{2} לשונם] pr. *ιος ασπιδων υπο τα χειλη αυτων* Sah

5_{12} חסך עלימו *κατασκηνωσεις εν αυτοις*] *sie werden wohnen in Hoffnung* Sah

6_8 מכעס *απο θυμου*] *vom Weinen* (= *απο κλαυθμου*) Sah

10_4 יחזו pr. *εις τον πενητα*] *εις την οικουμενην* UOr^{3579}Sah, doch stellt Or^{3579} dies (mit oder ohne *εις*?) hinter יחזו. Die-

---

1) Bei der Auswahl der Lesarten sind in der Regel nur die bedeutenderen und auch in den Übersetzungen leicht zu verfolgenden berücksichtigt. Doch sind auch wohl einmal unbedeutendere aufgenommen, besonders um die Verwandtschaft der kleinen griechischen Stücke (§ 30_3) mit Sah zu zeigen.

selbe Lesart hat auch Syr (auch 184 hat sie, aber 184 ist eine Hs. von Theodorets Psalmenkommentar)

118 אתה σv] + δε USah, Boh (außer Boh[O]), vielleicht auch Arab, der *und* voraufschickt

141 ישכן κατασκηνωσει] καταπαυσει USah, Boh, (Lat?)[1]), auch Lap[Marm]

15₄ לצותם αι ασθενειαι αυτων] + εν αυτοις USah

16₅ המך καταρτισαι] κατηρτισα USah

16₇ ממתקוממים εκ των ανθεστηκοτων] + ρυσαι με USah Arab[ParRom]

1613f. הרבך : ממתים ידך ρομφαιαν (od. -α od. -ας) σου απο εχθρων της χειρος σου] ρομφαιαν εχθρων απο της χειρος σου USah, Lat[CorbRom]. Ähnlich Arab[Rom]: *und vom Schwert deiner Feinde*[2])

1614 ממתים 2° απο ολιγων] απολλυων oder απολλυων (U απολαυων) USah, B*, Lat[RAug3]), Min[3sil] 292[mg] Syr (in 268 irrtümlich dem Σ zugeschrieben)

17₂₈ תושיע σωσεις] υψωσεις USah

17₄₄ עם 1° λαου[4])] + μου USah[L] (gegen Sah[Z])

21₈] + και ειπαν USah[5])Arab[ParRom], auch Boh[Tuki]

21₉ כי οτι] ει U[6])SahArab[ParRom], BohAeth, 180 185 270

21₁₈] pr. διηγησομαι παντα τα θαυμασια σου USah

22₆ ושבתי και το κατοικειν με[7])] δια τ. κ. μ. USah

24₇ חסדך το ελεος σου] το πληθος του ελεους σου USah

---

1) Für Sah und Boh darf man καταπαυσει mit großer Wahrscheinlichkeit ansetzen. Weniger gilt dies für Lat, der zwar *requiescet* übersetzt, aber dies auch in 15₉ hat, wo allgemein κατασκηνωσει überliefert ist (an beiden Stellen ist *requiescet* in Gall beibehalten).

2) Eine andere Umstellung hat Lat[GermMoz]: *frameam tuam de manu inimicorum*. Die gewöhnliche Lesart findet sich in Lat[MedRAugCassiod].

3) Augustin hat im Kommentar *perdens*, und dies war nach seinem Briefe an Paulinus (s. oben § 15₄) die Lesart seiner lateinischen Hss., die er auch in einer griechischen Hs. vorfand, während eine andere griechische Hs. *a paucis* bot.

4) Statt λαου haben Boh*(Aeth?), A λαων.

5) So Sah[LRTZ], aber in Sah[B] fehlte der Zusatz wohl, s. meine Ausgabe z. St.

6) U hat ε statt ει, aber schon Tischendorf S. XXXXVII bemerkt richtig: »εθελει scriptum est, sed id quin ει θελει corrigendum sit dubitari nequit«. Vgl. § 30₄ (S. 149).

7) So hat auch Lat: *et ut inhabitem*, wobei aber manche Zeugen das *et* fortlassen.

Arab^{AlRom}. Ähnlich Lat$^{\text{HMoz+Rom}}$ *magnam misericordiam tuam*, von H ins Griechische retrovertiert *το μεγα ελαιος σου*

25$_{1}$ אמעד *ασθενησω*] *σαλευθω* USah, B, Lat^{Aug} 1), Min$^{\text{2 sil}}$ (so auch die Sexta nach Nobilius)

26$_{1}$ חיי *της ζωης μου*] *της σωτηριας μου* USah, Boh

27$_{7}$ נעזרתי *εβοηθηθην*] *εφοβηθην* USah, 67

29$_{10}$ הֲ 2⁰ *η*] *μη* USah

29$_{13}$ כבוד *η δοξα μου*] *η δεξια μου* USah

30$_{13}$] pr. *οτι* UAdd$^{\text{34274}}$Sah, Boh^{DO} (gegen Boh^{BMP})

30$_{15}$ אמרתי *ειπα*] + *οτι* UAdd$^{\text{34274}}$ (auch Sah, Boh, aber im Koptischen ist die Partikel unentbehrlich)

31$_{4}$ בחרבני קיץ *εν τω εμπαγηναι μοι* (> BSBoh^{BMP}, Lat† und ex sil. JMin$^{\text{10}}$) *ακανθαν*] *εν τω εμπ. με ως ακανθαν* USah

32$_{8}$ יגורו כל ישבי תבל *σαλευθητωσαν παντες οι κατοικουντες την οικουμενην*] *σαλευθητω η συμπασα* 2) *και παντες οι κατοικουντες εν αυτη* USah. Ähnlich Lat$^{\text{GermHMoz+Rom}}$ (gegen Lat$^{\text{CorbMedMoz+RAug}}$) *commoveantur universa* 3) *et omnes qui (in)habitant orbem*, von H ins Griechische retrovertiert *σαλευθητωσαν παντα και παντες οι κατοικουντες την οικουμενην*

32$_{13}$ ראה *ειδεν*] *του ιδειν* USah, Lat^{Corb}

33$_{4}$ נרוממה *υψωσωμεν*] *υψωσατε* UOr$^{\text{5465}}$SahArab^{AlRom}, 194

34$_{3}$ רדפי *των καταδιωκοντων με*] *των θλιβοντων με* USah, 268 (auch 184, s. aber zu 10$_{4}$)

35$_{9}$ עדניך *της τρυφης σου*] *των τρυφων σου* LSah^{BZ} (gegen Sah^{L}), Lat$^{\text{Moz+RAug}}$ 4), Syr (hat auch das vorhergehende *τον χειμαρρουν* im Plural)

---

1) In Augustins längerer Auslegung IV 112 steht dreimal *movebor*. In der kürzeren IV 108 haben 7 Hss. *infirmabor* = Lat*Gall, aber auch hier behalten die Mauriner das *movebor* der Löwener Ausgabe wohl mit Recht bei, da das *permanebo* der Auslegung besser zu *non movebor*, als zu *non infirmabor* paßt.

2) U hat *η . . . πασα* mit einer Lücke von 3 Buchstaben, Sah *alle Orte*. Letzteres ist = *η συμπασα* bei Sah in Hiob 2$_{2}$ (vgl. Ezech. 27$_{13}$), bei Boh in Nah. 1$_{5}$. *η συμπασα και παντες οι κατοικουντες εν αυτη* findet sich genau so bei Nah. 1$_{5}$, sehr ähnlich ist auch Ps. 23$_{1}$. (*η συμπασα* = תבל Ezech. 27$_{13}$ [𝔐 תובל] und Nah. 1$_{5}$, = הארץ Jes. 11$_{9}$ Hab. 2$_{14}$ Hiob 2$_{2}$.)

3) Moz^{Lor}Rom (nicht Cassiod) *universi*. In Rom^{Fab} fehlt das folgende *omnes*.

4) Augustin hat *deliciarum tuarum* = Lat^{R} in einem gelegentlichen Zitat IV 43, in der Auslegung des Psalms dagegen *voluptatis tuae* =

36 18 תמימם *των αμωμων*] + *αυτου* LSahArab^{Rom}

36 24 כי יפל *οταν πεση*] + *δικαιος* LSahArab^{Rom}, Lat$^{GermMed MozRomFulgGregSpec}$ (gegen Lat^{RAmbrAug})

36 29 צדיקים + *δε*] > LOr^{5465}SahArab^{Rom}, S*, Lat$^{GermMed Moz†RAmbrAugCassiod}$ (aber Lat^{CorbMoz†Rom} hat *vero*, Gall *autem*)

36 36 ואבקשהו ולא נמצא *και εζητησα αυτον και ουχ ευρεθη ο τοπος αυτου*] *και εζητησα τον τοπον αυτου και ουχ* (L *ουκ*) *ευρεθη* (oder *ευρον*) LSahArab^{Rom} 1)

37 10 אנחתי *ο στεναγμος μου*] *ο στ. της καρδιας μου* LSah

37 14 ואני *εγω δε*] + *εκρεμαμην υπ αυτων και* LSah

37 21] + *και απερριψαν με τον αγαπητον ωσει νεκρον εβδελυγμενον* LSahArab^{ParRom}, BohAeth, RLat$^{Moz†RAmbr\,2)Aug}$, EJ^{mg} 55 (sub ast.) Syr, aber J^{txt}Syr lassen *με* aus, L hat *ως* st. *ωσει*, Arab^{Rom} und Aeth übersetzen freier. Dahinter fügen Boh Arab^{ParRom} noch hinzu: *»und sie nagelten mein Fleisch* (*σαρξ*) *an«*

38 3 נאלמתי *εκωφωθην*] + *και εταραχθην* LSah

38 8 לך היא] pr. *ουχι* LSahArab^{Rom}

39 7 שאלת *εζητησας* (B *ητησας*)] *ηυδοκησας* LSahArab^{Par}, BohAeth, D

39 18 אדני יחשב לי *κυριος φροντιει μου*] *κ. φροντις μου* LSah

41 10 למה 2⁰ (*και*) *ινα τι*] pr. *ινα τι απωσω με* LSahArab^{Par}, BohAeth, HRLat (außer Lat^{Med}), 269 (hier fehlt das vorhergehende Sätzchen)

Lat*Gall. Wir haben hier denselben Fall, den wir in § 15 5 beobachten konnten (s. besonders S. 81 Anm. 2). — Auch bei Hieronymus kommen beide Lesarten vor, doch wird *deliciarum tuarum* bei ihm aus seinem Psalt. Hebr. stammen.

1) SahArab^{Rom} übersetzen *»ich fand ihn nicht«*, was man am einfachsten durch das bei Clem. Rom. überlieferte *ουχ ευρον* (s. unten § 47 3) retrovertiert. Doch könnte es auch auf *ουχ ευρεθη* zurückgehen, da Boh AethArab^{Par} das *ουχ ευρεθη* der gewöhnlichen Lesart gleichfalls durch *»ich fand nicht«* wiedergeben.

2) Ambrosius führt den Zusatz im Bibeltexte I 839 E nicht mit an, berücksichtigt ihn aber in der Erklärung (amici mei impugnaverunt dilectum sibi proximum, non appropinquaverunt. Fugiebant me quasi mortuum et abominati sunt) und bemerkt am Schluß der Auslegung des Psalms I 841 A ausdrücklich, daß er den nicht in allen Hss. vorhandenen Stichos *et proiecerunt me sicut mortuum abominatum* in die Erklärung mit einbezogen habe (vgl. oben § 15 2 gegen Ende).

42 2] + *εν τω καταθλασθαι τα οστα μου ωνειδισαν με οι εχθροι μου* LSah, Lat^{Germ} (hat *omnia ossa mea*, wie auch in 41 11). Bemerkenswert ist, daß alle drei hier *οι εχθροι μου* haben (= Vg in 41 11), in 41 11 dagegen *οι θλιβοντες με* (vgl. § 9)

47 3 ירכתי *τα πλευρα*] *τα υψηλα* LSah. Beides verbunden in Arab^{ParRom}Aeth^{P}: »*hoch in der Seite*«

47 7 חיל כיולדה *ωδινες ως τικτουσης*] *ως ωδινες τικτουσης* LSahArab^{Rom}

47 10 דמינו אלהים חסדך *υπελαβομεν ο θεος το ελεος σου*] hinter *υπελ.* schieben LSah *σε* ein, behalten aber *το ελεος σου* unverändert bei (Sah macht dies zum Subjekt eines Nebensatzes mit »*daß*«)

48 17 כבוד ביתו *η δοξα του οικου αυτου* und 18 כבודו *η δοξα αυτου*] beidemal *η δοξα αυτου και του οικου αυτου* LSah. Anders nivellierend haben Aeth, HRLat*, S$^{c.a}$ 177 269 281 beidemal *η δοξα του οικου αυτου*, Lat^{Tert}, 213 283 beidemal *η δοξα αυτου*

49 4 ואל הארץ] + *εξ υψους* LOr^{8579}SahArab^{Rom}. Ähnlich fügt E *κατω* hinzu, was als Gegensatz zum vorhergehenden *ανω* viel näher liegt[1])

49 6[1]] + *και εν ταις εσχαταις ημεραις ερευνησει* (od. *ερευν.*) *ο θεος την Ιερουσαλημ μετα λυχνου* L (sub ob.) Or^{8579}Sah Arab^{Rom}

49 23 דרך *οδος*] + *καθαρα* LSah^{LZGol} (aber Sah^{B} hat den Zusatz vielleicht nicht gehabt)

50 9 באזוב *υσσωπω*] + *απο του αιματος του ξυλου* LOr^{5465} Sah; dieselben fügen in der zweiten Vershälfte hinter *πλυνεις με* ein rückweisendes *εξ αυτου* hinzu

51 3 (אל) חסד *ανομιαν*] > LSahArab^{Rom}

51 11 שמך *το ονομα σου*] *το ελεος σου* LOr^{5465}Sah, Aeth. Beides verbunden in Arab^{Rom}

52 2] + *ουκ εστιν εως ενος* LSahArab^{Rom}, HRLat$^{CorbGermMed Moz\dagger RRomVat}$ (gegen Lat^{AugHil} und, wie es nach Sabatiers Angabe scheint, auch gegen Lat^{HMoz†})

54 16 בקרבם *εν μεσω αυτων*] *εν μ. αυτης* LSah

54 24 לא יחצו ימיהם *ου μη ημισευσωσι τας ημερας αυτων*] *ου μη μνησθωσι των ημερων αυτων* LSah

---

1) Ebenso hat Cypr 413 nach den älteren Ausgaben *deorsum*, aber bei Hartel fehlt dies, und Cypr 95 hat es auch nach den älteren Ausgaben nicht. Auch das Targum fügt מלרע hinzu.

55$_{13}$ תודות לך *αινεσεως σου* (od. *σοι*; > B)] *αινεσω* L = *ich werde dich preisen* SahArab^{Rom}; sie ziehen dies zum folgenden Verse

61$_{5}$ בכזב *εν διψει*] *εν ψευδει* SahArab^{Rom}, Syr (nicht Gall). Aber Sah^{TZ} (gegen Sah^{L}) hat daneben eine Dublette mit *εν διψει*[1])

63$_{8}$] pr. *und er* (näml. Gott) *wird ihn erkennen* Sah

65$_{5}$ לכו *δευτε*] + *τεκνα* Sah, B*

67$_{19}$ לקחת *ελαβες*] *εδωκεν* SahArab, BohAeth[2]), HLat$^{CarnCorb\ HMozRRomVat}$ (gegen Lat^{GermMedAugHil})[3]), 274 276

68$_{7}$ אלהי ישראל *ο θεος του Ισραηλ*] *κυριε ο θεος του Ισραηλ ο θεος των δυναμεων* Sah

70$_{6}$ תהלתי *η υμνησις μου*] *η υπομνησις μου* Sah, SAeth, Lat^{Ambr}

70$_{7}$] + *du bist mein Heiland* (*σωτηρ*), *Herr* Sah

70$_{9}$ כחי *την ισχυν μου*] *τ. ψυχην μ.* Sah, S, 65 67 114

70$_{14}$ איחל *ελπιω επι σε*[4])] + *Herr mein Gott* Sah = *o mein Herr und mein Gott* Arab^{Rom}. Ähnlich fügen Aeth, Lat^{Rom} (nicht Lat^{Cassiod}) »*Herr*« hinzu

70$_{21}$ + *και εκ των αβυσσων της γης παλιν ανηγαγες με*] > Sah, S, HLat^{HMozRom}, auch DW = Gall

70$_{23}$ אשר פדית *ην ελυτρωσω*] + *aus der Hand meiner Feinde* SahArab^{Rom}[5])

---

1) Sah^{TZ}: »*ich lief in Durst, sie liefen zusammen in der Lüge*«. *εδραμον* ist als 1. Pers. Sing. oder als 3. Pers. Plur. gefaßt (vgl. Ambrosius bei Sabatier z. St.). — In Arab^{Par} ist *εδραμον εν διψει*, resp. *ψευδει*, ganz fortgelassen, vielleicht weil es unverständlich schien.

2) Aeth und Arab^{Al} übersetzen *εδωκεν* in der 2. Pers., indem sie es dem vorhergehenden *ηχμαλωτευσας* anpassen.

3) Der überlieferte Hilariustext hat zwar bei der ersten Anführung der Stelle *dedit*, aber in der folgenden Auslegung stets *accepit*. — Augustin unterscheidet sowohl im Kommentar, als in VIII 991 ausdrücklich zwischen *accepisti* als Lesart des Psalms und *dedit* als Lesart des Apostels (Eph. 4$_{8}$). Da er aber in VIII 991 zu *accepisti* begründend hinzufügt: »Sic enim plures codices habent et maxime graeci, et ex Hebraeo sic interpretatum habemus«, hat er offenbar auch *dedit* als Lesart des Psalms gekannt. (Augustin folgt hier dem Gall gegen R, vgl. § 15$_{5}$. Seine Schlußbemerkung weist auf das Psalt. Hebr. des Hieronymus hin.)

4) *επι σε* > B, Lat^{Germ}, Min$^{5\ sil}$, auch D = Gall. Es steht vor *ελπιω* in S*, HRLat†.

5) Sah^{L} hat gegen Sah^{RTZ}Arab^{Rom} »*der Feinde*«, der Unterschied

72 16 לדעת *του γνωναι*] + *den Herrn* Sah

74 7 לא ממוצא וממערב *ουτε εξ* (od. *απο*) *εξοδων ουτε απο δυσμων*] *er ist nicht verachtet im Westen* (= *ουκ εξουδενωθη απο δυσμων*) Sah

74 10] + *ich* (= *εγω*) *werde sie verkünden bis in Ewigkeit* Sah

77 11f. אשר הראם : נגד אבותם *ων εδειξεν αυτοις. εναντιον των πατερων αυτων*] *ων εδειξε τοις πατρασιν αυτων εναντιον αυτων* Sah

77 71 עמו *τον δουλον αυτου*] *τ. λαον α.* Or^{5465}SahArab^{Rom}, Lat^{CorbRom} (gegen Gall)

81 7 אכן *υμεις δε* (+ *δη* B^{*fort}S*)] *ιδου*[1]) Sah *und von nun an* Arab^{Rom}

84 13 יהוה *ο κυριος*] *ο θεος ημων* Or^{5465}Sah^{L} (Sah^{RT} haben bloß »*Gott*«)

86 5 עליון *ο υψιστος*] pr. *bis in Ewigkeit* Sah[2])Arab^{ParRom}, Boh

87 16 אפונה *εξηπορηθην*] *εξηγερθην* Sah

89 2 ילדו *γενηθηναι*] *εδρασθηναι* Sah, S*, Lat^{Hier}[3]), Syr

89 17] + *wenn ihr euch bekehrt im Glauben* (*πιστις*), *werdet ihr in der ganzen Zeit, wo ihr in der Zerstreuung wohnt, ohne Übel sein* Sah

93 6 גר . . . יתומים *ορφανον* (RLat^{MedRAug} -*νους*) . . . *προσηλυτον* (R -*τους*)] *προσηλυτον . . . ορφανους* SahArab^{Rom}[4]), Lat* (gegen Lat^{MedRAug}), auch D = Gall

95 5 אלילים *δαιμονια*] *ειδωλα δαιμονιων* Sah

---

besteht aber nur im Fehlen eines Buchstaben. Arab^{Rom} hat »*den Händen*«.

1) Oder *ιδου δη*? Vgl. § 49 4.

2) Sah zieht *ο υψιστος* zum folgenden Verse.

3) Hieronymus zitiert *firmarentur* in zwei verschiedenen Werken (s. Sabatier) und stellt dies im Briefe an Cyprian (ed. Vall. I 1047f.) als Lesart der Septuaginta dem *nascerentur* des Hebraicum und aller anderen Übersetzer gegenüber. Unter »Septuaginta« sollte man auch hier, wie im Briefe an Sunnia und Fretela (vgl. oben S. 112 Anm. 2), den hexaplarischen Text verstehen, indessen hat wenigstens Gall nicht *firmarentur*, sondern *fierent*.

4) Arab^{Rom} hat beide Worte im Plural, aber dies beweist nichts, da die Übersetzung oft freier ist.

95 10^{1} יהוה מלך *ο κυριος εβασιλευσεν*] + *απο (του)*[1]) *ξυλον* Or^{5465}Sah, Boh, R*Lat*[2]), auch D = Lat*[3])

95 10^{3} ידין עמים במישרים *κρινει λαους εν ευθυτητι*] + *και εθνη εν οργη αυτου* Sah, Lat$^{CarnCorbGermMoz\dagger Rom}$ (gegen Lat$^{Med\,Moz\dagger RAug}$)

100 2 תבוא *ηξεις*] ***wird der Herr Gott kommen*** Sah ***o Herr, wirst du kommen*** Arab^{Rom}

105 38 דם בניהם ובנותיהם] + *τοις δαιμονιοις* SahArab^{Rom}

105 48 יהוה *κυριος*] + ***der Heilige*** SahArab^{Rom}

106 6 בצר להם *εν τω θλιβεσθαι αυτους*] pr. ***er hörte sie*** Sah

112 2] + ***und von Ewigkeit bis zu Ewigkeit*** Sah = ***und bis zur Ewigkeit der Ewigkeit*** Arab^{Rom}

113 13^{1}] steht in Sah hinter 14^{1}; ebenso hat Sah in der Parallelstelle des 134. Psalms v. 16^{1} hinter 17^{1}

113 15] + *ουδε γαρ εστιν πνευμα εν τω στοματι αυτων* Sah, Aeth, Lat$^{MedMoz\dagger RomSpec}$, 55 269 293[4])

117 17] + *οτι εις τον αιωνα το ελεος αυτου* SahArab^{Rom}

117 24 נגילה *αγαλλιασωμεθα*] pr. ***laßt uns uns versammeln und*** Sah = ***heran und*** Arab^{ParRom}

118 30 משפטיך שויתי *τα κριματα σου ουκ επελαθομην*] ***ich stellte deine Rechte mir vor Augen*** (eig. ***unter meinen Blick***) ***und vergaß sie nicht*** Sah ***ich beobachtete deine Gebote und vergaß nicht deine Rechte*** Arab^{Rom}. Aber Or^{3579} hat den gewöhnlichen Text

118 95 עדתיך אתבונן *τα*[5]) *μαρτυρια σου συνηκα*] *τα μαρτ. σου ου συνηκαν* Sah, Lat^{GermMoz†}

118 130 מבין *συνετιει*] pr. *ο νομος σου* SahArab^{Rom}

118 176 בקש עבדך *ζητησον*[6]) *τον δουλον σου*] + ***und höre mich*** SahArab^{ParRom}

---

1) Der Artikel ist vorhanden in Or^{5465}, fehlt aber in R. Über D s. unten Anm. 3.

2) *a ligno* ist außerordentlich stark bezeugt (s. Sabatier und Bianchini) und fehlt nu in Lat^{Med} (nach Magistretti) und bei Hilarius, der hier wohl von einem griechischen Texte abhängt (§ 15 2).

3) D hat *απο τω* (aus *το* korrigiert) *ξυλω*. Der Dativ wird als mechanische Übersetzung des lateinischen *ligno* zu erklären sein, vgl. § 18 3.

4) 293 hat *ου γαρ εστιν πνευμα εν αυτοις.*

5) Hinter *τα* fügen SBoh, Lat^{Aug}, 55 *δε* hinzu.

6) SLatt *ζησον*, was Ambrosius und Augustin als griechischen Schreibfehler erklären (s. Sabatier z. St.).

125 1 ציון *Σιων*] *του λαου αυτου* Sah

131 10 פני משיחך *το προσωπον του χριστου σου*] *το πρ. σου απο του χρ. σου* Borg^{96}Sah, BohAeth

134 16 s. zu 113 18. In 134 16 stimmt Augustin beinahe mit Sah überein, doch hat er v. 16^{1} erst hinter dem 2. Stichos von v. 17 (s. S. 70 Anm. 1)

135 3] steht in Sah am Schluß des Psalms. An beiden Stellen steht der Vers in Arab^{ParRom}, Boh, Lat^{GermMozRomAugProsp} (gegen Lat^{MedRVatHil}), auch in Gall und Par^{Sorb} (§ 18 6) und vielleicht in Amh^{VI} (§ 4). Ähnlich Syr, der aber am Schluß des Psalms nicht v. 3, sondern v. 1 wiederholt

139 10 יכסומו *καλυψει αυτους*] *κυκλωσει α.* Sah, 205

141 7 רנתי *την δεησιν μου*] *die Stimme meines Flehens* Sah

146 8 + *και χλοην τη δουλεια των ανθρωπων*] > Sah, Lat^{GermHil}[1] (gegen Gall), A.

§ 32. Nachträge.

1. Zunächst seien hier zwei Lesarten, die ich in § 31 als nicht völlig sicher übergangen habe, wenigstens nachträglich angeführt.

In 16 7 hat U *θαυμαστωσαν*[2]) statt *θαυμαστωσον* »mach wunderbar«. Sah übersetzt *»sie mögen bewundern«*, er könnte also wie U gelesen und die Unform *θαυμαστωσαν* als *θαυμασατωσαν* gedeutet haben. Hiergegen spricht nicht, daß Boh und Arab^{ParRom} ebenso übersetzen[3]), denn diese lehnen sich öfter an Sah an (§ 34. 36). Wohl aber ist unsere Vermutung deshalb unsicher, weil Sah auch *εγκαινισον* 50 12 durch *»er möge neu werden«*, *μεθυσον* 64 11 durch *»sie mögen trunken werden«* wiedergibt.

In 30 21 hat U *σκηπη*[4]) statt *σκηνη*. Sah braucht hier dasselbe Wort, wie bei der Wiedergabe des vorhergehenden *σκε-*

1) Hilarius erwähnt jedoch den Zusatz als »in pluribus codicibus« vorhanden.

2) So hat auch D*, doch wird dies ein zufälliges Zusammentreffen sein.

3) Arab^{Par} hat *»und bewundert werde«*, Arab^{Rom} *»daß bewundert werde«*. Dies entspricht völlig dem koptischen Wortlaut, da der Plural des Aktivs im Koptischen zugleich als Umschreibung für das Passiv dient.

4) So hat U wirklich. wie F. G. Kenyon mir freundlichst mitteilte.

πασεις, also wird er *σκεπη* gelesen haben[1]). U's *σκηπη* ist die Zwischenstufe zwischen *σκηνη* und *σκεπη*; da *η* und *ε* in U oft verwechselt werden (§ 30$_4$), konnte *σκηπη* leicht als *σκεπη* aufgefaßt werden[2]).

2. Die Varianten der Überschriften sind in § 31, wie auch früher, weggelassen, da sie ein eigenes Studium erfordern. Doch kann ich es mir nicht versagen, hier wenigstens auf einige besonders interessante Lesarten des oberägyptischen Textes hinzuweisen:

33$_1$ לפני אבימלך *εναντιον Αβ(ε)ιμελεχ*] *απεναντι Αχ(ε)ιμελεχ* LUSah[3])

51$_2$ אחימלך *Αβ(ε)ιμελεχ*] *Αχιμελεχ* LSah, auch Lat^{Vat} = Gall†[4]) (so auch in Syr^{mg} ohne Angabe der Quelle)

80$_1$] + *πεμπτη σαββατον* Sah, Aeth, Lat (außer Lat^{Moz}†), auch D = Gall†[5]); so auch Arm nach Kaminka in der Ztschr. f. d. alttest. Wiss. 22 (1902), 127

112$_1$ 113$_1$ הללויה[6]) *Αλληλουια*] + *χορεια* Sah

126$_1$ לשלמה >] vorhanden in Sah, Boh^{MT} (gegen Boh^{BDOPR}), RLat (außer Lat^{MedMoz}), JK 111 140 166 264 269 277 Syr, auch Gall^{BrunFabVulg} (gegen Gall^{PalTirUtr})

135$_1$ הללויה[7]) *Αλληλουια*] *Αλληλουια της διπλης* Sah, JO 111 166^{vid} 202 204 269 276 *Αλληλουια Αλληλουια* T.

3. Ferner seien zwei eigentümliche Zusätze erwähnt, welche Sah^B gegen die übrigen Sah-Zeugen und gegen die sonstige Überlieferung aufweist:

---

1) So hat auch *Σ* (s. Field).

2) *σκεπη* statt *σκηνη* hat Field in 26$_5$ bei *E* (für סך) und *'Α* (für אהל) und in 26$_6$ bei *'ΑΣ* (für אהל), alles nach der Hs. 264. Auch hier wird es sich um Schreibfehler handeln, wenigstens gibt Syr in 26$_6$ für *'ΑΣ* deutlich *σκηνη* an.

3) Auch die Vulgata-Ausgabe von 1592 hat *Achimelech*, aber die von 1590 liest mit allen uns bekannten Gall-Zeugen (BrunCarnFabMart RegUtr) *Abimelech*.

4) Die Vulgata-Ausgabe von 1592 hat *Achimelech* = Gall^{Utr}, die von 1590 dagegen *Abimelech* = Gall^{BrunFabPalTir}.

5) Der Zusatz ist vorhanden in der Vulgata-Ausgabe von 1590 = Gall^{BrunFabPalTir}, fehlt aber in der von 1592 = Gall^{Utr}.

6) Das הללויה von 113$_1$ steht in 𝔐 am Schluß des vorhergehenden Psalms.

7) Steht in 𝔐 am Schluß des vorhergehenden Psalms.

45_9] + *und die Wunder, die er in der οικουμενη tat* Sah^B gegen Sah^LRZMasp

83_{12} יתן *δωσει*] + *allen, die [ihn] lieben* Sah^B gegen Sah^L.

4. Endlich eine sonderbare Lesart von Or^3579: Ps. 118_{36} *εις ωφελειαν* statt *μη εις πλεονεξιαν*. Hierzu finden wir keine Analogie in Sah, wohl aber hat Lat^CarnCorbGermMoz† ähnlich, jedoch mit der Negation *non in utilitatem* (oder *non ad utilitatem*, in Moz^Lor verbunden zu *non ad inutilitatem*), eine Lesart, die auch von Hilarius zugrunde gelegt[1]) und von Ambrosius und Augustin als Variante erwähnt wird.

§ 33. Verbreitung der oberägyptischen Lesarten.

1. Die Liste in § 31 lehrt uns, falls wir es noch nicht wissen, daß es eine strenge Scheidung zwischen den verschiedenen Texttypen nicht gibt. Selbst B, der konsequenteste Vertreter des unterägyptischen Typus, stimmt doch in einigen Fällen (16_{14} 25_1 65_5) mit Oä überein.

Sehen wir von Arab ab, der offenbar direkt von Sah beeinflußt ist, so ergibt sich folgende Skala:

Lat hat am häufigsten Oä-Lesarten. Allerdings zeigt sich die Zwiespältigkeit der Überlieferung, die wir schon in § 13ff. bei Lat beobachtet haben, hier in verstärktem Maße, denn in keinem einzigen Falle stimmen alle Lat-Zeugen miteinander überein. Rechnen wir aber alle Fälle, in welchen eine Oä-Lesart überhaupt auf lateinischem Boden vorkommt, zusammen, so ergeben sich 22 genau mit Oä übereinstimmende und einige Oä ähnliche Lesarten in Lat.

Auf Lat folgt merkwürdigerweise Boh. Er hat 11mal nach allgemeinem oder fast allgemeinem Zeugnis, 1mal nach zwei Hss. die Oä-Lesart und stimmt 1mal unvollständig mit Oä überein.

Dann kommen Aeth mit 9—11, Syr mit 6—7, RS mit je 4, B mit 3, die Minuskeln 55 67 269 mit je 2 Oä-Lesarten[2]).

---

1) Aber Hilarius erwähnt daneben die Lesart *non in avaritiam*, welche Lat^MedMoz†RomAmbrAugProsp und Gall haben.

2) Auch 184 hat 2 Oä-Lesarten, ist aber eine Hs. von Theodorets Psalmenkommentar und daher nicht als besonderer Zeuge neben Theodoret, den wir demnächst besprechen werden, zu rechnen. Aus ähnlichem Grunde könnte man freilich 269, eine Hs. von Hesychs Psalmenkommentar (§ 5_1), ausscheiden. Überhaupt erforderte der ganze

Die übrigen Zeugen haben nur je 1 Oä-Lesart, bloß H und D kommen öfter vor, zählen aber nicht mit, weil sie von Lat und Gall abhängen (§ 18).

2. Eine sichere Erklärung für diese Weiterverbreitung oberägyptischer Lesarten läßt sich nicht überall geben. Drei Möglichkeiten liegen vor:

1) Lesarten, welche sich bei vielen Zeugen außerhalb Oberägyptens finden, wie namentlich 37_{21}, oder welche wenigstens in Lat sehr stark bezeugt sind, wie 41_{10} 95_{10}^{1}, sind gewiß in alter Zeit weit verbreitet gewesen und erst durch spätere Rezension beseitigt.

2) Lesarten, welche nur bei vereinzelten Zeugen außerhalb Oberägyptens vorkommen, können ursprünglich bloß in Oberägypten heimisch gewesen und dann durch irgendwelchen Zufall ins Ausland, selbst nach dem Westen hin verschlagen sein.

3) Unter Umständen kann die Berührung anderer Zeugen mit Oä rein zufällig sein. Dies gilt insonderheit auch für die Fälle, wo Oä mit 𝔐 übereinstimmt, wie 70_{21} 146_{8}, denn hier sind die anderen Zeugen möglicherweise von der Hexapla beeinflußt.

Kap. 7.

Spezielle Bemerkungen über einige orientalische Übersetzungen.

§ 34. Sah und Boh.

Die Übersetzungen, von welchen in diesem kurzen Kapitel die Rede sein soll, habe ich (außer Sah) nicht ganz durchgearbeitet, auf irgendwelche Vollständigkeit wird hier also nicht der mindeste Anspruch erhoben. Ich teile nur einige Beobachtungen mit, die sich mir bei der gelegentlichen Beschäftigung mit ihnen aufgedrängt haben.

Minuskelapparat eigentlich eine gründliche Umgestaltung, doch habe ich mich hierauf nicht eingelassen, weil die Unterschiede zwischen den Minuskeln mit und ohne Kommentar gar zu unbedeutend sind, und unsere Kenntnis dieser Hss. auch noch recht dürftig ist.

Zwischen den beiden koptischen Übersetzungen Sah und Boh bestehen folgende Beziehungen:

1) Sah und Boh haben sich nachträglich beeinflußt:

a) Die jüngeren Sah-Hss. bieten zuweilen Boh-Lesarten, z. B.

12_8 *ημερας* Sah^{L} = U, aber Sah^{Z} = Boh (und Arab^{ParRom}) *den ganzen Tag*

16_8 *φυλαξον με* Sah^{BLZ} = U, aber Sah^{R} = Boh (und Vg) fügt *κυριε* hinzu und zwar in der bohairischen Abkürzung ⲡ̅ⲟ̅ⲥ̅, worauf allerdings kein zu großes Gewicht gelegt werden darf, da diese Abkürzung in jüngeren sahidischen Texten öfter vorkommt

33_9 s. oben S. 144 Anm. 3.

b) Umgekehrt hat Boh^{D}, der am stärksten korrigierte Boh-Text (§ 12_1), in Ps. 73_{15} den in Boh* = BAeth (und Lat^{Germ}) fehlenden Stichos *ʽσυ εξηρανας ποταμους ηθαμ* offenbar aus Sah übernommen, da er *ηθαμ* ebenso, wie Sah, durch *»die befestigten«* wiedergibt (Sah^{B} ⲉⲩⲧⲁϫⲣⲏⲩ, Sah^{LR} ⲉⲧⲧⲁϫⲣⲏⲩ,[1] Boh^{D} ⲉⲧⲧⲁϫⲣⲏⲟⲩⲧ).

2) Sah und Boh hängen schon ursprünglich zusammen. Beide stimmen in ihrer Übersetzung zuweilen auffällig überein:

15_8 *εθαυμαστωσεν* wird in Sah zum ersten Stichos gezogen und übersetzt *»er offenbarte sich«*, Boh verbindet es gleichfalls mit dem ersten Stichos und übersetzt *»er offenbarte seine Wunder«*, wobei es besonders gravierend ist, daß er, obwohl er sich enger an den griechischen Wortlaut anschließt, doch *»offenbarte«* aus Sah beibehält

15_6 im ersten Stichos wird *τοις κρατιστοις* von Sah und Boh durch *»den Mächtigen«* wiedergegeben (ⲡⲉⲧⲧⲁⲙⲁϩⲧⲉ, ⲛⲏ ⲉⲧⲁⲙⲁϩⲓ), im zweiten Stichos dagegen *κρατιστη* von beiden durch *»befestigt«* (ⲧⲁϫⲣⲏⲩ, ⲧⲁϫⲣⲏⲟⲩⲧ)

44_9 *απο βαρεων ελεφαντινων* Sah *»von den* ⲉⲗⲉⲫⲁⲛⲧⲓⲛⲟⲛ *den geehrten«* (vgl. § 29_5), Boh *»von den* ⲉⲗⲉⲫⲁⲛⲧⲓⲛⲟⲛ *den schweren«*

vgl. auch 16_7 in § 32_1 und 104_{42} in § 27_1.

Der bohairische Übersetzer, gewiß der jüngere der beiden, wird also die Übersetzung seines sahidischen Vorgängers gekannt und sich zuweilen an sie angeschlossen haben. Hieraus erklärt sich das Eindringen einzelner oberägyptischer Lesarten in den sonst unterägyptischen Boh-Text (§ 33_1) aufs einfachste.

§ 35. Aeth[1]).

Lagardes Behauptung, daß Aeth nicht aus dem Griechischen, sondern aus einer arabischen oder koptischen Übersetzung geflossen sei[2]), bestätigt sich beim Psalter nicht, denn Aeth hat hier ganz eigentümliche Übersetzungsfehler, welche sich aus dem Griechischen sofort erklären, aber weder in arabischen, noch in koptischen Übersetzungen anzutreffen sind. So leitet er *πολει* 30₂₂ von *πολυς* ab[3]) und übersetzt statt *ηκει* 97₉ vielmehr *εκει*[4]). So faßt er *ειδον* 57₉ fälschlich als 1. Pers. Sing. und leitet *εκτησω* 73₂ von *κτιζειν* ab[4]); letzteres tut auch Lat* (gegen Lat^GermRAug^), welcher *creasti* übersetzt, und vielleicht die 11 Minuskeln, welche *εκτισω* schreiben, aber gerade die arabischen und koptischen Übersetzungen geben *εκτησω* richtig wieder. Auch erklärt sich die Beibehaltung der griechischen Kasusendung von *Ιδουμαιας* 62₁ in Aeth nur aus direkter Abhängigkeit vom Griechischen.

Trotzdem besteht ein gewisser, allerdings nur sekundärer Zusammenhang zwischen Aeth und Arab. Speziell Aeth^P^ zeigt einige auffällige Berührungen mit Arab^ParRom^:

16₁₄ *απο ολιγων απο γης διαμερισον αυτους εν τη ζωη αυτων* wird in Arab^ParRom^Aeth^P^ übersetzt: »*bald*[5]) *zerstreue sie im Lande*[6]), *verteile sie in ihrem Leben*«, wobei die gleiche Auffassung von *απο ολιγων απο γης* und die doppelte Wiedergabe von *διαμερισον αυτους* ein zufälliges Zusammentreffen ausschließen; die übrigen Aeth-Zeugen fassen den griechischen Text ganz anders auf und übersetzen ohne Dublette: »*von den wenigen des Landes verteile sie in ihrem Leben*«

47₈ *τα πλευρα* wird von Arab^ParRom^Aeth^P^ mit der Oä-Lesart *τα υψηλα* verbunden zu »*hoch in der Seite*« (§ 31).

1) Über Aeth gibt es eine besondere Abhandlung von J. A. B. Dorn: »De Psalterio aethiopico commentatio« (Leipz. Diss. 1825), die aber ziemlich unbrauchbar ist, vor allem deshalb, weil Dorn für den griechischen Text nur die Sixtina und Grabe verglichen hat.

2) Vgl. Prätorius, »Bibelübersetzungen, äthiopische« in der Realencykl. f. prot. Theol. u. Kirche[3].

3) Schon von Dorn a. a. O., S. 46f. richtig erkannt.

4) Von Ludolf richtig erkannt, s. seine Anmerkungen zu 97₉ und 73₂.

5) Arab^ParRom^ eigentlich »*von Nähe*«, Aeth^P^ »*nach kleinem*«.

6) Statt »*im Lande*« könnte man auch übersetzen »*auf der Erde*«.

Auch hat schon Dorn, De Psalterio aethiopico S. 13. 16 einige Fälle angeführt, in welchen gerade Aeth^{P} sich mit Arab^{Rom} berührt, und S. 13 gesagt: »haec versio [= Arab^{Rom}] saepius cum manuscr. Pocock. [= Aeth^{P}] consentit, ut non multum abfuerit, quin crediderim, ambarum auctores alterum alterum inspexisse«.

In Ps. 47_3 ist eine spezifische Oä-Lesart mit der gewöhnlichen Lesart verbunden. Dies fällt uns bei Arab^{Rom} gar nicht auf, da er sich oft von Sah abhängig zeigt, wohl aber kommt es uns bei Aeth unerwartet, da Aeth nur geringe Verwandtschaft mit Oä zeigt (§ 33). Folglich wird jene Lesart zuerst aus Sah in Arab eingedrungen und dann von Arab zu Aeth weiter gewandert sein. Wir haben demnach beim Psalter dieselbe nachträgliche Korrektur von Aeth nach Arab anzunehmen, welche Guidi in den Evangelien nachgewiesen hat[1]).

§ 36. **Arab**[2]).

1. Arab^{Rom} ist, wie wir in § 31 gesehen haben, von Sah stark beeinflußt. Mit Arab^{Rom} hängt aber Arab^{Par}, obwohl oft von ihm abweichend, unzweifelhaft zusammen, wie ihre gemeinsamen Dubletten in Ps. $7_{10f.}$ $44_{12f.}$ (§ 9. 12_2), 16_{14} (S. 83 Anm. 1 und § 35), 47_3 (§ 31) beweisen[3]). Daher kann es uns nicht wundernehmen, wenn auch Arab^{Par} zuweilen, z. B. in der Dublette 47_3, oberägyptische Lesarten aufweist, welche sicher aus Sah stammen.

2. Arab^{ParRom} hängen aber nicht nur von Sah ab, sondern auch von Boh, denn beide haben in Ps. 37_{21} einen spezifischen Boh-Zusatz (§ 31), vgl. auch ihre gemeinsame Übersetzung »*den ganzen Tag*« 12_3 = BohSah^{Z} (§ 34).

Wie aber Arab^{Rom} näher mit Sah, so ist Arab^{Par} näher mit Boh verwandt, z. B. haben BohArab^{Par} 38_9 *καθαρισον* (sonst nur in S*) statt *ρυσαι*, 129_5 *νομον* (sonst nur in S*Aeth) statt

1) Vgl. Prätorius a. a. O.

2) Über Arab gibt es eine für ihre Zeit vorzügliche Abhandlung von Joh. Christoph Döderlein: »Von arabischen Psaltern« im Repertorium für Bibl. u. Morgenl. Litteratur 2 (1778), 151—179. 4 (1779), 57—97. Die Resultate dieser Arbeit hat Eichhorn in seine Einleitung in das A. T. aufgenommen.

3) Vgl. auch Döderlein a. a. O. 4, 71—73.

λογον, 134_{14} *denn er wird sich erbarmen* (sonst nur S* οικτιρι ohne οτι) statt οτι κρινει.

3. Außerdem hängt Arab^{Rom}, wie schon Döderlein bemerkt hat, auch noch von der **Peschita** ab. Die deutlichsten Spuren dieser Abhängigkeit hat Döderlein in Ps. 67 entdeckt[1]), und gerade aus diesem Psalm kann ich noch einen hübschen Beweis beibringen. In v. $_{31}$ wird חַיַּת קָנֶה (= 𝔊 τοις θηριοις του καλαμου) in der Peschita ganz richtig durch ܚܝܘܬܐ ܕܩܢܝܐ wiedergegeben, Arab^{Rom} aber leitet ܩܢܝܐ von dem Verbum ܩܢܐ »erwerben, besitzen« ab, faßt ܕܩܢܝܐ als Relativsatz und übersetzt السباع الذى اقتنيت »*die Tiere, welche du besitzt*«[2]).

Dieser Zusammenhang von Arab^{Rom} mit Syrien zeigt sich auch bei dem Namen »Jerusalem«, dessen Schreibung in den verschiedenen arabischen Texten charakteristisch verschieden ist. Arab^{Par} hat stets بيروشليم = 𝔐𝔊, der aus Syrien stammende Arab^{Al} stets اورشليم = ܐܘܪܫܠܡ[3]), Arab^{Rom} aber steht zwischen beiden in der Mitte: er hat viermal يارشليم (67_{30} 101_{22} 121_{3} 124_{1}), dreizehnmal اورشليم (50_{20} $78_{1.3}$ 115_{10} $121_{2.6}$ 127_{5} 134_{21} $136_{5.6.7}$ 146_{2} 147_{1}).

---

1) A. a. O. 4, 68, vgl. ebenda S. 63, wo Döderlein von dem mit Arab^{Rom} nahe verwandten arabischen Psalter des Aug. Justinianus (Genua 1516) sagt: »Nirgends habe ich deutlichere und häufigere Spuren der Interpolation aus dem Syrischen angetroffen als im acht und sechzigsten Psalm [hebräischer Zählung]«. Dieser Psalter Justinians ist von Lagarde kollationiert in »Psalmi 1—49 arabice« (Gott. 1875), aber in »Psalterium Iob Proverbia arabice« (Gott. 1876) nicht mit abgedruckt, wohl deshalb, weil Justinian einen Arab^{Rom}-ähnlichen Text zugrunde gelegt und diesen stellenweise nach einem Arab^{Par}-ähnlichen Texte korrigiert hat, s. Döderlein a. a. O. 4, 60—62 u. vgl. Ps. 67_{31}, wo Justinian eine Mischlesart aus Arab^{Rom} und Arab^{Par} mit doppelter Übersetzung für »*die Tiere*« hat (السباع وحوش الغاب).

2) Arab^{Rom} hängt hier nicht etwa von der arabischen Übersetzung des Peschita-Psalters ab, welche Lagarde in »Psalterium Iob Proverbia arabice« wieder abgedruckt hat, denn diese gibt ܩܢܐ richtig durch الغاب wieder (Lagarde S. ١٠٥, Z. 4). Die andere arabische Übersetzung des Peschitapsalters (im Brit. Mus.), von welcher Döderlein a. a. O. 2, 157. 170ff. Kunde gibt, ist noch nicht veröffentlicht.

3) Ebenso hat natürlich die arabische Übersetzung des Peschitapsalters, in welcher anfangs اورشليم, später اورشلم = ܐܘܪܫܠܡ geschrieben wird.

Arab^{Rom} und die damit nahe verwandte Haupthandschrift Justinians[1]) sollen aus Syrien, Arab^{Par} dagegen aus Ägypten stammen, daher sieht Döderlein, zumal nur Arab^{Rom} und Justinian Beeinflussung durch die Peschita zeigen, in diesen die syrische, in Arab^{Par} und seinen Verwandten dagegen die ägyptische Rezension derselben ursprünglichen Übersetzung[2]). Diese Unterscheidung läßt sich jetzt, wo der Zusammenhang von Arab^{Rom} mit Sah und Boh klarliegt, natürlich nicht mehr so aufrecht erhalten. Arab^{Rom} ist ein ganz kompliziertes Gebilde, welches syrisches und ägyptisches Gut in sich vereinigt[3]).

4. Arab^{Al} ist im ganzen Arab^{ParRom} gegenüber durchaus selbständig, hat aber besonders in Ps. 24_7 und auch in Ps. 33_4 67_{19} (§ 31) Oä-Lesarten, welche man hier eigentlich nicht erwartet, und welche möglicherweise aus Arab^{Rom} oder einem verwandten Texte herübergenommen sind.

Kap. 8.

Der Vulgärtext als Rezension Lucians erwiesen durch die Kirchenväter.

§ 37. Vorbemerkung.

Die Kirchenväter, zu denen ich nunmehr übergehe, werde ich nicht samt und sonders durchnehmen, sondern nur diejenigen auswählen, welche für die Geschichte der Septuaginta in erster Linie wichtig sind, also Theodoret und Chrysostomus, bei denen wir die Rezension Lucians, und Cyrill von Alexandria, bei dem wir die Rezension Hesychs erwarten müssen, sowie die ältesten Schriftsteller, die einen noch unrezensierten Text bieten sollten.

Ich habe die Werke der besprochenen Kirchenväter nicht selbständig durchgelesen, sondern, wo es sich nicht um Kommentare zum Psalter handelte, mit den mir zu Gebote stehenden Bibelstellenregistern gearbeitet oder, wo solche nicht vorhanden

---

1) Siehe darüber S. 168 Anm. 1.

2) Döderlein a. a. O. 4, 60—62. 66. 70f.

3) Dies gilt auch für den Text Justinians, der z. B. in Ps. 47_3 die Oä-Lesart in derselben Weise mit der gewöhnlichen verbindet, wie Arab^{ParRom}.

waren, die an den Rändern der Kirchenväterausgaben notierten Bibelstellen durchgesehen. Es werden also gewiß manche Stellen fehlen, da die Register oft unvollständig[1]) und die Randnotizen oft falsch oder lückenhaft sind. Trotzdem glaubte ich, nicht auf die Untersuchung der Kirchenväter verzichten zu sollen, da sich auch mit diesem unvollkommenen Material, wenn ich nicht irre, hinreichend sichere Ergebnisse gewinnen lassen.

§ 38. Hieronymus.

In § 27 1 haben wir gesehen, daß der von den Goten Sunnia und Fretela benutzte griechische Text sich fast völlig mit Vg deckt. Jene benutzten aber, wie Hieronymus zu Anfang des Briefes in seiner grundlegenden Ausführung über die verschiedenen Textformen sagt, diejenige »editio, quam Origenes et Caesariensis Eusebius omnesque Graeciae tractatores *Κοινην*, i. e. communem appellant atque vulgatam, et a plerisque nunc *Λουκιανος* dicitur« (ed. Vall. I 636 C).

Diese Stelle leidet zweifellos an einer gewissen Unklarheit. Wenn es überhaupt eine Rezension Lucians gab, so war sie natürlich nicht mit der *Κοινη* des vor Lucian lebenden Origenes identisch; das Vorhandensein einer lucianischen Rezension will aber Hieronymus trotz der etwas auffälligen Ausdrucksweise gewiß nicht in Zweifel ziehen, deutet er doch selbst, wenn er kurz darauf die *Κοινη* als »pro locis et temporibus et pro voluntate scriptorum vetus corrupta editio« definiert (I 637 B), auf verschiedene Ausgestaltungen derselben hin. Die Unklarheit kommt daher, daß Hieronymus hier bloß den hexaplarischen und den nichthexaplarischen Text unterscheidet und letzteren ohne Rücksicht auf seine verschiedenen Formen und Rezensionen einfach als *Κοινη* bezeichnet. Infolgedessen konnte er auch nur sagen, daß die *Κοινη* »a plerisque« Lucian genannt werde, da ja nicht alle damals gebräuchlichen nichthexaplarischen Texte der Rezension Lucians angehörten.

Trotz ihrer Unklarheit ist aber die angeführte Stelle wichtig genug. Auf jeden Fall ist es höchst beachtenswert, daß Hiero-

1) Dies gilt auch von dem mit Dank benutzten Bibelstellenregister Lagardes zu Chrysostomus (Göttingen, Univ.-Bibl., Cod. Lagard. 33), welches nicht auf selbständiger Durcharbeitung der Werke des Chrysostomus beruht, sondern lediglich eine Zusammenstellung der von Savile am Rande notierten Bibelstellen ist.

nymus in diesem Zusammenhange gerade Lucian nennt. Wir dürfen daraus schließen, daß er in dem Texte, welchen Sunnia und Fretela benutzten, die Rezension Lucians erblickte.

§ 39. Theodoret.

1. Von Theodoret, dem bekanntesten Exegeten der von Lucian gegründeten antiochenischen Schule, besitzen wir einen vollständigen Kommentar zum Psalter, welcher in Schulzes Ausgabe in Bd. I, S. 601—1586 zu finden ist. Schulzes Text, den ich mit »Sch.« bezeichne, ist der Hauptsache nach ein Abdruck aus der älteren Ausgabe Sirmonds, doch hat Schulze drei Augsburger Hss. »Cod. 1. 2. 3« verglichen[1]) und manche Ergänzungen aus Cod. 1 in den Text selbst aufgenommen.

2. Unter den 129 Varianten von § 9, auf deren Vergleichung ich mich beschränke, sind 50 für Vg besonders charakteristisch, da sie sich in UäOäAb gar nicht oder doch nur bei sicher sekundären Vertretern finden: $7_{10f.}$ 10_{3} 12_{3} $13_{1.3}$ $17_{20.51}$ 19_{8} 24_{2} $26_{6.8}$ 36_{26} 38_{6} $41_{3.9.11}$ $44_{12.12f.}$ $49_{10.21}$ 54_{9} 55_{5} 56_{8} 62_{6} 64_{13} 72_{6} 73_{18} 76_{9} 80_{9} 88_{43} 89_{17} 90_{15} 92_{3} 94_{3} 102_{14} 103_{18} 108_{21} 109_{3} 112_{9} $115_{5.8}$ $118_{119.139}$[1] 131_{15} 134_{17} 135_{16} 136_{6} 137_{1} 138_{20} 145_{8}.

Die übrigen 79 gehören Vg nicht so ausschließlich an und kommen daher erst in zweiter Linie in Betracht.

3. Vergleichen wir nun den in Schulzes Ausgabe des Psalmenkommentars enthaltenen Bibeltext mit diesen Varianten, so zeigt sich, daß er fast völlig mit Vg übereinstimmt.

Von den 50 besonders charakteristischen Vg-Lesarten finden sich 48 bei Sch. Nur in $7_{10f.}$ stimmt Sch. mit UäOäAb überein, und in 137_{1} hat er den Zusatz, welchen Vg und UäOäAb an verschiedenen Stellen einschieben, überhaupt nicht (= A 210 Lat^{Germ}).

Von den übrigen 79 Vg-Lesarten hat Sch. 76[2]). Eine

1) Cod. 2 hört leider bei Ps. 94_{8} auf. Cod. 3 kommt überhaupt nur für einen kürzeren Abschnitt in Betracht.

2) In 45_{6} ist bei Sch. *προς* vor *πρωι* ausgefallen, aber Cod. 1. 2 haben es. Derartige kleine Versehen kommen auch sonst zuweilen bei Sch. oder in den Hss. vor.

Ausnahme bilden nur 38 13 44 13 103 1. In 38 13 weicht Sch. von Vg, aber auch von UäOäAb ab, indem er weder *παρα σοι*, noch *εν τη γη*, also überhaupt nichts dem hebräischen ‏בנך‎ Entsprechendes bietet. In 44 13 liest er *του λαου αυτου*, was sich gleichfalls sonst nicht findet. In 103 1 stimmt er mit Uä überein.

4. Ganz so glatt, wie es hiernach scheint, geht indessen die Rechnung nicht auf, denn 1) weichen Cod. 1. 2. 3 öfters von Sch. ab, 2) setzt die Auslegung Theodorets zuweilen einen von Sch. abweichenden Bibeltext voraus.

So ergeben sich zunächst bei den 50 besonders charakteristischen Lesarten 4 Fälle, in welchen Theodoret trotz Sch. ursprünglich mit UäOäAb übereinstimmte.

In 26 6 hat Sch. *θυσιαν αινεσεως και αλαλαγμου* = Vg, Cod. 2 dagegen bloß *θυσιαν αινεσεως* = Oä, und dies ist die richtige Lesart, denn Theodoret legt seiner Auslegung nur diese beiden Worte zugrunde und fügt dann hinzu: *ενια μεντοι των αντιγραφων »θυσιαν αινεσεως« εχει »και αλαλαγμου«. την αυτην δε εχει διανοιαν. αλαλαγμος γαρ εστι πολεμικη φωνη κτε.* Theodoret kennt also die Vg-Lesart, führt sie aber nur als Variante an. Trotzdem ist sie später in seinen Bibeltext selbst eingesetzt[1]).

44 12 f. lautet bei Sch. *οτι αυτος εστι κυριος σου και προσκυνησεις αυτω. και θυγατηρ Τυρου εν δωροις* = Vg. Die von Schulze verglichenen Hss. scheinen ebenso zu lesen, wenigstens gibt er keine Abweichung an. In Theodorets Auslegung heißt es jedoch, nach *ἈΘΣ* werde die Königin selbst zur *προσκυνησις* aufgefordert, nach 𝔊 dagegen werde sie belehrt, »daß der Bräutigam nicht ihr Herr allein sei, sondern auch derjenigen, welche noch zu widersprechen wagen, *ως και της Τυρου τας θυγατερας δωρα προσοισαι και την δουλειαν δηλωσαι*«. Also muß Theodoret nicht die 2. Pers. *προσκυνησεις*, bei der auch in 𝔊 von einer *προσκυνησις* der Königin selbst die Rede

1) Anders korrigiert Cod. 3: *ενια δε των αντιγραφων αντι του »θυσιαν αλαλαγμου« »θυσιαν αινεσεως« εχει. το αυτο δε εστιν.* Er macht also die von Theodoret selbst nicht erwähnte UäAb-Lesart *θυσιαν αλαλαγμου* zur Hauptlesart und stellt ihr Theodorets eigentliche Hauptlesart *θυσιαν αινεσεως* als Variante gegenüber. Die folgende Erklärung von *αλαλαγμος* hat er folgerichtig gestrichen, da sie nun nicht mehr paßt.

sein würde, sondern eine 3. Pers. vorgefunden und, da er von den Töchtern von Tyrus im Plur. spricht und diese zum Subjekt des *την δουλειαν δηλωσαι* = *προσκυνειν* macht, mit UäOäAb *και προσκυνησουσιν αυτω θυγατερες Τυρου εν δωροις* gelesen haben.

In 94₃ bietet Sch. ohne Variante die Vg-Lesart, daß Gott ein großer König über *πασαν την γην* ist. Theodoret selbst aber sagt in der Überleitung zu diesem Verse, derselbe lehre die Niederlage der Götzen, und in der Auslegung, er weise die falsche Benennung der sogenannten Götter zurück. Also hat Theodoret mit UäOäAb *παντας τους θεους* gelesen.

115₅ fehlt in Cod. 1 = UäOäAb mit Recht, denn Theodoret leitet von v. 4 mit den Worten *ειτα δεικνυουσι τον τ(οι)ουτου θανατου καρπον* gleich zu v. 6 *τιμιος εναντιον κυριου ο θανατος των οσιων αυτου* über.

Nehmen wir hierzu die beiden Stellen 7₁₀f. 137₁, wo Sch. selbst und gewiß mit Recht[1]) von Vg abwich, so kommen an den 50 besonders charakteristischen Stellen nicht weniger als 6 Abweichungen Theodorets von Vg heraus.

Dagegen besteht in 3 anderen Fällen, wo die UäOäAb-Lesart in einer Hs. überliefert oder in der Auslegung vorausgesetzt wird, Sch.'s Vg-Lesart entschieden zu Recht. In 19₈ bietet Cod. 1 *μεγαλυνθησομεθα*, aber Sch.'s *επικαλεσομεθα* wird durch das in der Auslegung vorkommende *επικαλεσαμενοι* bestätigt. In 55₅ setzt die von Schulze aus Cod. 1 aufgenommene Erklärung *αι προσευχαι, ας εκτενεις . . . προσφερων ου παυσομαι* das Vorhandensein von *ολην την ημεραν* voraus, aber diese Erklärung ist unecht; schon bei Sirmond haben wir eine vollständige Auslegung des Verses, welche *ολην την ημεραν* nicht voraussetzt; was Cod. 1 darüber hinaus bietet, gehört nicht Theodoret an. In 92₃ fehlt der Stichos *αρουσιν οι ποταμοι επιτριψεις αυτων* in Cod. 1, aber Theodoret legt ihn mit aus, und Cod. 1 hat diese Auslegung ebenso, wie Sch., ja stimmt in ihr noch genauer, als

1) In 7₁₀f. lesen zwar Cod. 1. 2 *δικαιως. η βοηθεια μου* = Vg, aber Sch.'s *δικαια η βοηθεια μου* wird durch das in Theodorets Auslegung vorkommende *δικαιαν μοι παρεξει βοηθειαν* als richtig erwiesen. In 137₁ könnte man vielleicht aus Theodorets Auslegung schließen wollen, daß er den bei Sch. fehlenden Zusatz vorgefunden hätte, aber er müßte ihn dann mit UäOäAb vor v. 1² gelesen haben, würde also doch von Vg abweichen.

Sch., mit Vg überein, indem er *επιτριψεις* für Sch.'s *τριψεις* bietet (S. 1273 Anm. 9; aber bald darauf *τριψιν* ohne Variante).

5. Bei den übrigen 79 Lesarten können wir nur einen Fall konstatieren, wo Theodoret trotz Sch. sicher von Vg abwich: in 79_{5} muß er statt *των δουλων σου* mit UäAb *του δουλου σου* gelesen haben, denn er setzt dafür in der Auslegung »mein«, nicht »unser«, und sagt dann ausdrücklich: *δουλον δε αυτον τον λαον ονομαζει, και γαρ οι αλλοι ερμηνευται »επι την προσευχην του λαου σου« αντι »του δουλου*[1]) *σου« τεθεικασιν.*

Unsicher ist die Entscheidung bei 20_{10}, wo Sch. mit Vg, Cod. 3 mit UäOä übereinstimmt (ex sil. mit *κυριος*, was eine Ungenauigkeit der Kollation sein wird).

Sicher falsch ist dagegen die UäOäAb^{+}-Lesart *δι αυτην* 9_{36} in Cod. 1. 2. Theodoret hat in seinem Bibeltexte jedenfalls nur *και ου μη ευρεθη* gelesen, denn er sagt, Σ habe deutlicher (*σαφεστερον*) übersetzt *ινα μη ευρεθη αυτος*; die Undeutlichkeit 𝔊's kann aber nur darin liegen, daß man, da *η αμαρτια αυτου* vorhergeht, nicht weiß, ob *ευρεθη* sich auf *αμαρτια* oder *αυτου* bezieht; bei hinzugefügtem *δι αυτην* könnte es sich nur auf *αυτου* beziehen, dann wäre also 𝔊 ebenso unzweideutig, wie Σ. Übrigens ist die Theodoret-Überlieferung hier auch sehr geteilt: Cod. 3 hat *δι αυτην* überhaupt nicht, Sch. liest *δι αυτην μεν την αμαρτιαν*, wonach die Worte nicht zum Bibeltexte, sondern zur Auslegung gehören würden, sodaß Theodoret sich nur zufällig mit UäOäAb^{+} berührte[2]).

Unter den 3 Abweichungen von Vg, die Sch. selbst bot, besteht die in 103_{1} sicher zu Recht, obwohl das fragliche *ως* in Cod. 1 fehlt, denn Theodoret erklärt dies *ως* ausdrücklich: *επιτασεως και ενταυθα το ως*. Bei 38_{13} liegt kein Grund zum Zweifeln vor. 44_{13} ist dagegen recht fraglich, da hier die Überlieferung stark auseinander geht: Sch. hat *τον λαον αυτου*, Cod. 2 *τον λαον σου*, beides gegen Vg und UäOäAb; Cod. 1 bloß *τον λαον* = Vg.

---

1) Cod. 2 *των δουλων*. Er hat also nach dem korrigierten Bibeltexte auch die Auslegung korrigiert.

2) Vgl. 57_{11}, wo Cod. 1 zu Sch.'s Vg-Lesart hinzufügt: *του ασεβους φησι*, was sich ja aufs engste mit dem Uä$^{+}$OäAb*-Zusatze *ασεβων* oder *ασεβους* berührt, aber, wie *φησι* zeigt, nur eine erklärende Bemerkung ist und nicht zum Bibeltexte gehört.

Also finden sich unter den 79 Lesarten nur 3 zuverlässige Abweichungen von Vg (38_{13} 79_5 103_1).

6. Aus dem in Abs. 4 und 5 Dargelegten ergibt sich, wie dringend gerade Theodoret einer neuen Bearbeitung bedarf[1]). Zum Beweis hierfür möchte ich noch eine Stelle anführen, bei der es sich allerdings nur um die Interpunktion des Bibeltextes handelt.

In $55_{3f.}$ haben wir zuerst den Bibeltext *οτι πολλοι οι πολεμουντες με απο υψους*, dann kommt Theodorets Auslegung, und dann die Fortsetzung des Bibeltextes *ημερας ου φοβηθησομαι*. Eine Variante wird nicht angegeben, und der Bibeltext paßt auch ganz zu der Auslegung, nur faßt Theodoret selbst *απο υψους ημερας ου φοβηθησομαι* zusammen und läßt *ημερας* von *υψους* abhängen, denn er deutet: *ου δεδια, φησι, τας των ανθρωπων ευημεριας . . . υψος γαρ ημερας την παρουσαν εκαλεσεν ευπραξιαν*. Die falsche Teilung ist schon älteren Datums, denn Cod. 1 fügt zu *απο υψους* die Erklärung *αντι του απο της δυναστειας αυτων* hinzu, welche offenbar *απο υψους* für sich allein nimmt, aber mit der oben angeführten echten Auslegung Theodorets im Widerspruch steht und aus dem Theodorettexte, in den sie durch Schulze aufgenommen ist, wieder gestrichen werden muß[2]).

7. Die Korrekturen des Bibeltextes in Theodorets Psalmenkommentar haben sich in entgegengesetzter Richtung bewegt. Auf der einen Seite sind Abweichungen von Vg hineingebracht, die ursprünglich nicht vorhanden waren, z. B. *μεγαλυνθησομεθα*, was Cod. 1 gewiß nicht zufällig für *επικαλεσομεθα* 19_8 einsetzt. Auf der andern Seite ist der Bibeltext öfter nach Vg korrigiert, wo er ursprünglich davon abwich.

Die Korrekturen der zweiten Gattung erklären sich aus der

1) Vgl. meine Septuaginta-Studien I 16ff.

2) Vgl. den gegen Ende von Abs. 4 besprochenen Zusatz aus Cod. 1 bei Ps. 55_5, der sich gleichfalls als unecht herausstellte. Überhaupt bedürfen die zahlreichen Zusätze aus Cod. 1, welche Schulze in den Theodorettext aufgenommen hat, einer Prüfung auf ihre Echtheit. (Sonst haben die Hss. natürlich öfters gegen Sch. recht, z. B. heißt es bei Sch. in der Auslegung von Ps. 64_8 ganz sinnlos *την θαλασσαν . . . ης ουδε ηχος τις εστι τοις ακουουσιν*, in Cod. 1. 2 dagegen richtig *ης ουδε ο ηχος οιστος εστι τ. α.* »dessen Schall nicht einmal erträglich ist für die Hörenden« entsprechend dem Vg-Texte *ηχους κυματων αυτης τις υποστησεται*.)

Alleinherrschaft, welche Vg später ausübte. Die Korrekturen der ersten Gattung lassen schließen, daß Theodorets Kommentar in alter Zeit auch in Provinzen mit entgegengesetzten Bibeltexten studiert worden ist.

8. Ich habe mich bisher auf den Bibeltext in Theodorets Psalmenkommentar beschränkt, muß nun aber noch einen Blick auf die sonstigen Zitate Theodorets werfen, die entweder im Psalmenkommentar selbst gelegentlich bei der Erklärung anderer Psalmen oder in anderen Schriften vorkommen.

Von den 50 besonders charakteristischen Stellen kommen nach Schulzes Register 6 vor.

5mal stimmt Theodoret mit Vg überein: 12_{8} (Schulze II 77). 41_{8} (III 1121). 44_{12} (II 19. 34. 97. 140). $44_{12f.}$ (II 34). 49_{21} (II 772f.). Auffällig ist nur $44_{12f.}$ *και προσκυνησεις αυτω* (weiter geht das Zitat II 34 nicht), denn Theodoret setzt, wie wir in Abs. 4 sahen, im Psalmenkommentar gerade die UäOäAb-Lesart *και προσκυνησουσιν αυτω* voraus, und auf diese lassen auch die Zitate II 19. 97. 140 schließen, da sie, obwohl sonst v. 11. 12 vollständig wiedergebend, gerade vor diesen in UäOäAb zu v. 13 gezogenen Worten abbrechen. Trotzdem wird der Text des abweichenden Zitats II 34 in Ordnung sein, denn die Einteilung des Textes ist bei ihm eine andere, als bei den übrigen Zitaten: es beginnt, wie jene, mit v. 11, geht aber nur bis zur Mitte von v. 12, und nachher wird *οτι αυτος εστι κυριος σου και προσκυνησεις αυτω* für sich zitiert[1]). Wir werden also annehmen müssen, daß Theodoret beide Lesarten gekannt und hier einmal ausnahmsweise die Vg-Lesart vorgezogen hat.

An der sechsten Stelle, 49_{10}, gehen die verschiedenen Zitate auseinander: in IV 888 haben wir die Vg-Lesart *αγρου*, die wir auch im Kommentar fanden, in II 1508 dagegen die UäOäAb-Lesart *δρυμου*. Ob Theodoret hier wirklich verschieden zitiert hat, oder ob der Unterschied erst durch die Abschreiber hineingebracht ist, läßt sich nicht entscheiden.

Von den übrigen 79 Stellen kommen 14 vor.

12mal stimmt Theodoret mit Vg überein: 36_{7} (II 1223).

1) Demgegenüber kann es nicht ins Gewicht fallen, daß Theodoret in diesem Zusammenhange von einer *προσκυνησις* von Königen und Fürsten spricht. Die Berührung mit *προσκυνησουσιν* ist nur zufällig, der Gedanke stammt aus der zweiten Hälfte von v. 13, die Theodoret hierzu ausdrücklich zitiert.

36_{23} (I 614. 638). 37_{8} (III 439). 38_{13} (III 617). 44_{13} (II 34). 44_{14} (II 34. 35). 58_{14} (II 1252). 72_{18} (II 1537). 79_{12} (II 798). 93_{19} (I 1422 III 290). 125_{6} (II 643). 136_{7} (II 667). Darunter sind besonders bemerkenswert 38_{13}, weil hier das *παρα σοι* vorhanden ist, das im Kommentar fehlte, und 44_{13}, weil hier bloß *του λαου* steht, was im Kommentar Cod. 1 hatte.

An den beiden anderen Stellen gehen die verschiedenen Zitate auseinander. *ως* 103_{1} ist vorhanden (= Uä) in III 1316, fehlt dagegen (= Vg) in III 216, jedoch ist es auch an dieser Stelle nach der Oxforder Ausgabe (Bibliotheca patrum ecclesiae catholicae, Theodoret I 193) in einem Coisl. vorhanden, und Theodoret selbst hat es zweifellos gelesen, da er es im Psalmenkommentar ausdrücklich erklärt (s. oben Abs. 5). In 118_{103} lesen II 700 IV 1014 nur *υπερ μελι* = Vg, wie der Psalmenkommentar, in welchem auch die Erklärung nur von *μελι* spricht; in II 120 III 1120 heißt es dagegen *υπερ μελι και κηριον* = UäAb*, diese Lesart stammt aber vielleicht gar nicht aus UäAb*, sondern ist durch spontane Nivellierung mit dem beidemal folgenden Zitat aus Ps. 18_{11} *γλυκυτερα υπερ μελι και κηριον* entstanden.

9. Wir haben gesehen, daß Theodorets Bibeltext in Wirklichkeit nicht so genau mit Vg übereinstimmt, wie es anfangs schien. Gerade von den 50 spezifischen Vg-Lesarten hat Theodoret in seinem Kommentar 6 sicher nicht, und diese Zahl könnte sich vielleicht bei gründlicherer Durchforschung der Hss. noch vergrößern.

Trotzdem kann man sagen, daß Theodoret sowohl im Kommentar, als in seinen übrigen Anführungen *der Hauptsache nach dem Vg-Texte folgt und dadurch diesen als lucianisch erweist.* Die Unterschiede sind schließlich nicht größer, als bei den Königsbüchern und der Chronik, und wie dort (Sept.-Stud. I 39f.), können wir auch hier vermuten, daß Theodoret zuweilen absichtlich den Luciantext verlassen und eine andere, ihm besser scheinende Lesart vorgezogen hat. Ein solcher Fall dürfte bei Ps. 26_{6} vorliegen, wo Theodoret die Vg-Lesart, wie wir in Abs. 4 sahen, recht gut kennt und wohl nur deshalb zurückstellt, weil sie sich durch die Dublette *αινεσεως και αλαλαγμου* allzu deutlich als sekundär verrät. Doch ist es andrerseits auch sehr wohl möglich, daß Vg im Laufe der Zeit noch einige Änderungen erfahren hat und nicht ganz in seiner

ursprünglichen Form zum offiziellen Texte der byzantinischen Kirche geworden ist.

§ 40. Chrysostomus.

1. Von Chrysostomus, dessen Wirksamkeit ihre Brennpunkte in Antiochia und Konstantinopel hatte, der also gleichfalls ein Hauptzeuge für den Luciantext ist, besitzen wir unbezweifelt echte Auslegungen der Psalmen 4—12. 43—49. 108—117. 119—150 nebst einer Homilie über den Anfang von Ps. 41. Sie stehen in der Ausgabe Saviles, nach der ich zitiere, in Bd. I, S. 522_{16}—692_{5}. 716_{8}—910 (mit Nachträgen in Bd. VIII, S. 5—8 und Notae Col. 97—124), in der Ausgabe Montfaucons in Bd. V.

Vergleichen wir den darin enthaltenen Bibeltext mit den Varianten von § 9, so sehen wir, daß er sich gleichfalls der Hauptsache nach mit Vg deckt.

Von den 50 besonders charakteristischen Stellen (§ 39_{2}) kommen 20 bei Chrysostomus vor. 16mal haben Sav. und Montf. die Vg-Lesart ohne Variante: $7_{10f.}$ 10_{3} 41_{3} 44_{12} 49_{21} 108_{21} 112_{9} $115_{5.8}$ 131_{15} 134_{17} 135_{16} 136_{6} 137_{1} 138_{20} 145_{8}, einmal die UäOäAb-Lesart: 109_{3}. Zweimal stehen sich Vg und UäOäAb gegenüber: in 12_{3} haben Sav. und Montf. den Vg-Zusatz *και νυκτος*, aber Sav. klammert ihn ein zum Zeichen, daß ihn nicht alle verglichenen Hss. hatten; in 49_{10} hat Sav. im Texte *αγρου* = Vg, führt aber am Rande *δρυμου* = UäOäAb als Variante an, während Montf. umgekehrt *δρυμου* in den Text, *αγρου* an den Rand setzt. Einmal finden wir einen zwischen Vg und UäOäAb in der Mitte stehenden Text: $44_{12f.}$ *και προσκυνησουσιν αυτω και θυγατηρ Τυρου*.

Von den übrigen 79 Stellen kommen 23 bei Chrysostomus vor. 21mal stimmen Sav. und Montf. mit Vg überein: 11_{3} $44_{13.14}$ $45_{6.7}$ 47_{5} 48_{15} 113_{11} 125_{6} 127_{2} 134_{13} 136_{7} (*εως* > Sav.) $138_{4.24}$ 139_{11} $140_{6^{1.2}}$ 142_{10} 143_{14} $144_{6.9}$. Zweimal stehen sich Vg und UäOäAb gegenüber: in 9_{33} haben Sav. und Montf. nur *των πενητων* = UäOä, aber Sav. VIII Notae Col. 106 sagt: »post *πενητων* addit B. [= codex Barberini] *σου εις τελος*«; in 9_{36} haben beide den UäOäAb^{+}-Zusatz *δι αυτην*, aber Sav. klammert ihn ein, fand ihn also nicht in allen Hss.

2. Ein Teil dieser Lesarten wird durch die Auslegung des Chrysostomus deutlich bestätigt, darunter einerseits die spezi-

fischen Vg-Lesarten von 44 12 115 5. 8 131 15 135 16 137 1 145 8 und wohl auch 12 3 (durch διηνεκως I 608 42), andrerseits die UäOäAb-Lesart προσκυνησουσιν 44 12 f. [1]). Aber zuweilen setzt auch hier, wie bei Theodoret, die Auslegung eine andere Lesart voraus, als im Bibeltexte steht.

In 7 10 f. lautet der Bibeltext I 565 38: εταζων καρδιας και νεφρους ο θεος δικαιος. η βοηθεια μου παρα του θεου = Vg, aber gleich darauf führt Chrysostomus ο θεος δικαιος als Lesart eines »ετερος« an und fügt hinzu: οι εβδομηκοντα δε ουτως ειπον· εταζων καρδιας και νεφρους ο θεος. δικαια η βοηθεια μου παρα του θεου (= UäOäAb). Auch legt er seiner Auslegung I 566 9 ff. so klar, wie nur möglich, das mehrmals wiederholte δικαια η βοηθεια μου zugrunde.

In 41 3 hat der Bibeltext I 616 11 das in UäOäAb fehlende τον ισχυρον, und dasselbe kehrt auch in den wörtlichen Wiederholungen I 616 21 617 1. 40 wieder. Trotzdem ist es mir nicht unbedenklich, denn Chrysostomus sagt am Anfange der Auslegung I 616 13: ουκ ειπεν »εφιλησεν η ψυχη μου τον θεον τον ζωντα« ουδε »ηγαπησεν η ψυχη μου τον θεον τον ζωντα«, und weiterhin I 616 22: δια γαρ των εξης τουτο εδηλωσεν ειπων οτι »εδιψησεν η ψυχη μου προς τον θεον« και επαγαγων »τον ζωντα« [2]); er übergeht also τον ισχυρον dreimal, wonach es fast scheint, als habe er es nicht vorgefunden. Sollte es in der Tat erst nachträglich aus Vg in den Chrysostomustext hineinkorrigiert sein, so würde sich der Unterschied in der Behandlung der verschiedenen Zitate daraus erklären, daß der Korrektor alle Stellen, in welchen der Vers vollständig angeführt war, verbessert, aber die kurzen Zitate und bloßen Anspielungen unberührt gelassen hätte.

In 136 7 hat der Bibeltext εως (> Sav.) των θεμελιων αυτης = Vg. Aber die Umschreibung des Chrysostomus εως αν η ο (> Montf.) θεμελιος εν αυτη geht doch wohl auf die UäAb-Lesart εως (ου) ο θεμελιος εν αυτη zurück [3]).

1) Fraglich kann hier nur sein, ob Chrysostomus wirklich και θυγατηρ Τυρου gelesen hat oder mit UäOäAb θυγατερες Τυρου. Auf jeden Fall müßte er auch και θυγατηρ Τυρου als Subjekt zum vorhergehenden προσκυνησουσιν gefaßt haben.

2) Eine abweichende Fassung dieses Satzes, die aber in der Hauptsache auf dasselbe hinauskommt, findet sich in den Notae des VIII. Bandes, Col. 110.

3) Dagegen beweist die Erwähnung des »heiligen Geistes« in der

Also ist auch bei Chrysostomus der Bibeltext zuweilen nach Vg als dem später allein üblichen Texte korrigiert.

3. Gehen wir nunmehr zu den gelegentlichen Zitaten über, welche nach den Stellenregistern Lagardes[1]) und des Pariser Neudrucks der Ausgabe Montfaucons[2]) in den als echt geltenden Schriften des Chrysostomus[3]) vorkommen! Zur Hälfte sind es dieselben Psalmstellen, welche wir schon in Abs. 1 hatten; die andere Hälfte ist jedoch neu, diese hebe ich durch fetten Druck der Psalmziffer hervor.

Von den 50 besonders charakteristischen Stellen kommen 8 vor.

5mal haben wir die Vg-Lesart: 41_{8} (Sav. I 907_{2}). **44_{12}** *και επιθυμησει* (II 164_{44} 209_{40} III 666_{34} 767_{26} 866_{30} IV 510_{18} V $112_{5.10}$ $113_{2.9}$ 271_{8} 391_{37} VI 74_{25} $243_{39.42}$ 244_{18}). 49_{21} (I 1024_{7} II 862_{6} III 344_{17}). **72_{6}** (IV 138_{27} 703_{32}). 112_{9} (I 875_{26}), und diese wird in 44_{12} durch ihr außerordentlich häufiges Vorkommen und durch die in V 113_{2} daran anknüpfende Frage des Chrysostomus *ποιον καλλος επιθυμησει* aufs unzweideutigste bestätigt. Eine kleine Variante innerhalb der Vg-Lesart findet sich bei 49_{21}: statt des gewöhnlichen *τας αμαρτιας σου*, das wir in II 862_{6} haben, steht in I 1024_{7} III 344_{17} *τας ανομιας σου*, doch hat an der letzten Stelle eine der von Field[4]) verglichenen Hss. auch das gewöhnliche *αμαρτιας*.

1mal wird die UäOäAb-Lesart vorausgesetzt: 7_{10} (II 201_{37}), denn der letzte Stichos wird vollständig, aber ohne *δικαιος* angeführt. Dies ist dieselbe Stelle, an der Chrysostomus auch in der Auslegung des Psalms gegen den dort überlieferten Bibeltext zweifellos der UäOäAb-Lesart folgte (s. Abs. 2).

Auslegung von Ps. 142_{10} nicht, daß Chrysostomus mit Uä *αγιον* statt *αγαθον* las, da auch *το πνευμα σου το αγαθον* auf den heiligen Geist gedeutet werden mußte.

1) Göttingen, Univ.-Bibl., Cod. Lagard. 33.

2) Editio Parisina altera, emendata et aucta, Tom. XIII, pars altera (Paris 1839), p. 25—41.

3) Was Savile oder Montfaucon beanstanden, ist übergangen. Katenenfragmente sind nicht berücksichtigt, da die Echtheitsfrage für Chrysostomus besonders heikel ist, und wir ohnehin genug Material haben.

4) Joannis Chrysostomi interpretatio omnium epistolarum Paulinarum (in »Bibliotheca patrum ecclesiae catholicae«, Oxon. 1845ff.), Tom. II, p. 190.

2mal stehen sich Vg und UäÖäAb gegenüber: **102**$_{14}$ wird mit *εμνησθη* = Vg zitiert III 219$_{21}$, mit *μνησθητι* = BS*Lat^{+} Min$^{10\ \text{sil}}$ dagegen VIII 40$_{42}$; aber eine der von Field[1]) verglichenen Hss. hat auch an der ersten Stelle *μνησθητι*. In **103**$_{18}$ (III 219$_{9}$) haben die älteren Ausgaben die Dublette *τοις χοιρογρυλλιοις και τοις λαγωοις*, Field[2]) aber bloß *τοις χοιρογρυλλιοις* = UäÖäAb; indessen steht dies nur in einer der sieben von Field verglichenen Hss., während die übrigen sechs *τοις λαγωοις* = Vg bieten.

4. Von den übrigen 79 Stellen kommen 12 vor.

9mal haben wir die Vg-Lesart: 11$_{8}$ (III 834$_{17}$ VI 666$_{40}$). **24**$_{14}$ (IV 80$_{31}$). **37**$_{8}$ (IV 138$_{15}$ 461$_{29}$). 44$_{14}$ (IV 576$_{33}$ V 113$_{12}$ 318$_{42}$ VI 247$_{21}$ 446$_{26}$ VIII 117$_{11}$). **85**$_{10}$ (IV 32$_{36}$). **93**$_{19}$ (VI 552$_{5}$). 125$_{6}$ (I 263$_{40}$ VIII 264$_{12}$). 143$_{14}$ (VI 457$_{16}$)[3]). 144$_{9}$ (VI 770$_{43}$, bei Sav. am Rande mit einem Stern, also in einigen Hss. vorhanden, bei Montf.[4]) im Texte selbst), und diese wird bei den Zitaten aus 37$_{8}$ 44$_{14}$ durch den Zusammenhang bestätigt.

1mal haben wir einen Uä$^{+}$ÖäAb*-Zusatz: **57**$_{11}$ *ασεβους* (IV 424$_{43}$).

1mal stehen sich Vg und UäAb* gegenüber: **118**$_{103}$ wird ohne *και κηριον* = Vg zitiert I 743$_{10}$ V 330$_{11}$, mit *και κηριον* = UäAb* II 557$_{34}$ V 28$_{23}$[5]), doch hat eine für den Pariser Neudruck der Ausgabe Montfaucons verglichene Hs. *και κηριον* auch in V 330$_{11}$[6]). In II 557$_{34}$ könnte man, wie bei Theodoret (§ 39$_{8}$ Schl.), spontane Beeinflussung durch Ps. 18$_{11}$ *γλυκυτερα υπερ μελι και κηριον* annehmen, da diese Stelle unmittelbar vorher zitiert wird. Anders steht es bei V 28$_{23}$, und doch wird *κηριον* gerade hier durch den Zusammenhang bestätigt, da

1) A. a. O. I 445.

2) A. a. O. I 444.

3) Zu VI 457$_{16}$ bemerkt Sav. VIII Notae Col. 806: »pro *πλατειαις* quidam codd. *επαυλεσιν*«. Dies ist die Uä-Lesart. Wahrscheinlich aber meint Savile hier mit »codd.« nicht Chrysostomushss., sondern Bibelhss. oder vielmehr Bibelausgaben. Auf jeden Fall ist *επαυλεσιν* nicht die eigentliche Lesart des Chrysostomus, denn dieser führt es in seiner Auslegung des Psalms als Lesart eines »*αλλος*« an.

4) Originalausgabe II 329.

5) Mit V 28$_{23}$ ist V 31$_{7}$ identisch, wie überhaupt der ganze Abschnitt V 28$_{20-43}$ sich mit V 31$_{6-27}$ deckt.

6) Editio Parisina altera III 232: »Addit cod. 748 *και κηριον*.«

Chrysostomus seine folgende Darlegung eben an κηριον anknüpft[1]).

1mal stehn sich UäOä und eine andere Lesart gegenüber: 38_{13} wird mit εν τη γη = UäOä zitiert in I 503_{38}, ohne εν τη γη und auch ohne παρα σοι, was Vg statt dessen hat, in II 410_{48}, hier stimmt also Chrysostomus mit Theodoret überein (§ 39_3, vgl. aber auch § 39_8).

5. In Abs. 1—4 sind im ganzen 53 verschiedene Psalmstellen vorgekommen, nämlich 23 besonders charakteristische und 30 andere. Rechnen wir die Fälle, wo die Überlieferung zwiespältig und eine Entscheidung mit genügender Wahrscheinlichkeit nicht möglich ist, als unsicher, so ergibt sich folgende Verteilung:

	Vg	UäOäAb	unsicher
Besonders charakteristische Stellen	16	4	3
Andere Stellen	24	2	4
Sa.	40	6	7.

Im großen ganzen stimmt also auch Chrysostomus mit Vg überein. Demnach kann es wohl nicht mehr zweifelhaft sein, daß Vg in der Tat die Rezension Lucians darstellt.

Indessen geht auch Chrysostomus gelegentlich mit UäOäAb gegen Vg zusammen. Besonders interessant sind in dieser Beziehung $7_{10f.}$ $44_{12f.}$ (Abs. 2), weil Theodoret, wie wir in § 39_4 sahen, an beiden Stellen gleichfalls die UäOäAb-Lesart voraussetzt[2]). Hier scheint also der alte Luciantext von dem späteren Vulgärtexte noch abgewichen zu sein[3]).

§ 41. Oä-Lesarten bei Theodoret.

Da die Kirchenväter nicht in allen Einzelheiten mit dem späteren Vg-Texte übereinstimmen, schien es mir wünschenswert, wenigstens Theodorets Psalmenkommentar daraufhin durchzu-

1) Die Einklammerung von και κηριον bei Sav. V 31_7 (identisch mit V 28_{23}, s. vorige Seite, Anm. 5) ist also ohne Belang.

2) Zu $44_{12f.}$ vgl. aber auch § 39_8.

3) Auch in der Auslassung von παρα σοι 38_{13} stimmt Chrysostomus mit Theodoret überein, doch steht hier bei beiden Schriftstellern ein anders lautendes Zitat gegenüber (bei Theodoret mit παρα σοι = Vg, bei Chrysostomus mit εν τη γη = UäOä, s. § 39_8 40_4).

sehen, ob er vielleicht auch einige der in § 31 zusammengestellten Oä-Lesarten aufwiese.

In der Tat hat Theodoret sicher zwei dieser Lesarten: 10_{4} *επιβλεπουσι την οικουμενην*, 37_{21} *και απερριψαν με* (> Cod. 1. 2) *τον αγαπητον ως νεκρον εβδελυγμενον*[1]). Allerdings haben Cod. 2. 3 in 10_{4} die gewöhnliche Lesart *εις τον πενητα επιβλεπουσιν*, aber *επιβλεπουσι την οικουμενην* ist hier auch in einer bei HoP verglichenen Theodorethš., der Minuskel 184, überliefert und wird durch Theodorets Auslegung *εποπτευεις την οικουμενην απασαν* deutlich bestätigt[2]).

Außerdem kommen zwei Berührungen mit Oä vor: 112_{2} *απο του νυν και εως του αιωνος* = Vg wird in der Auslegung nochmals zitiert, und hier tritt *αιωνος* für *νυν* ein, sodaß ein ähnlicher Wortlaut herauskommt, wie bei Oä, wo freilich »*und von Ewigkeit bis zu Ewigkeit*« erst auf die angeführten Worte des gewöhnlichen Textes folgt. 118_{130} *συνετιει* = Vg wird in der Auslegung durch *ο σος νομος συνεσεως εμφορει* umschrieben. In beiden Fällen wird aber die Berührung mit Oä rein zufällig sein.

Auch sei noch erwähnt, daß 126_{1} *του Σολομων* bei Theodoret, wie in Oä (§ 32_{2}), vorhanden ist. Es fehlt zwar in Cod. 1, wird aber durch die Auslegung bestätigt.

Einzelne Oä-Lesarten kommen also in Theodorets Vg-Texte vor. Doch hat dies schließlich nicht mehr zu bedeuten, als wenn solche Lesarten noch in Minuskeln, die im ganzen völlig mit Vg übereinstimmen, vereinzelt auftauchen, und kann unserm Hauptresultate keinen Eintrag tun.

Interessant sind die Korrekturen nach Vg, die wir auch hier finden (Ps. 10_{4} Cod. 2. 3, Ps. 126_{1} Cod. 1).

Kap. 9.

Cyrill von Alexandria und die Rezension Hesychs.

§ 42. Cyrills Verhältnis zu Uä und Vg.

1. Da Hieronymus sagt: »Alexandria et Aegyptus in Septua-

1) Diese Lesart hat auch Theodor von Mopsuestia, s. H. Lietzmann in den Sitzungsberichten der Akad. d. Wiss. zu Berlin 1902, 339.

2) Die Minuskel 184 hat auch in 34_{8} gegen Schulze die Oä-Lesart (§ 31), ohne daß sich entscheiden ließe, was das Ursprüngliche ist.

ginta suis Hesychium laudat auctorem«, sucht man die Rezension Hesychs vor allem bei Hieronymus' jüngerem Zeitgenossen Cyrill von Alexandria. Auch wir wollen jetzt mit Hülfe Cyrills diese Rezension zu finden suchen. Dabei interessiert uns vor allem die Frage: Wie stellt sich Cyrill zu dem bereits als unterägyptisch erkannten Texttypus BBoh (= Uä)?

Wir beschränken uns auch hier zunächst auf die 129 Stellen von § 9 und nehmen nur noch eine Stelle hinzu, welche für unsern Zweck besonders lehrreich ist: Ps. 79_{14} זיז *μονιος*] *ονος* B*S*Arab^{AlPar}BohSah.

2. Unter den selbständig erhaltenen Schriften Cyrills, die ich nach Aubert[1]) und dem syrischen Texte des Lukaskommentars[2]) zitiere, findet sich keine Erklärung des Psalters. Wir sind also auf gelegentliche Zitate angewiesen. Darin kommen 29 von den 130 Stellen vor.

13mal stimmt Cyrill mit Uä überein: 7_{10} (IV 133; Ps. 7_{10}^{3} wird vollständig zitiert ohne *δικαιως*). 9_{36} (II 861). 13_{3} (der Zusatz wird ausdrücklich als Bestandteil des Psalters zitiert II 853 V A 685, wahrscheinlich auch I B 500, wo zwar nicht dieses, wohl aber das unmittelbar vorhergehende Zitat durch *αναμελπει δε που και ο Δαβιδ* eingeführt wird). 19_{8} (III 24. 775 V A 195). 20_{10} (I A 78 IV 615 V B 185). 38_{13} (I A 23. 174 B 20. 149 III 574). 44_{12} (*οτι επεθυμησεν* I A 89. 152 B 65. 78 IV 159 V A 383[3]), auch in den freien Zitaten I A 129 IV 403 vorausgesetzt; aber *οτι επιθυμησει* I A 420). 44_{14} (I B 65 mit der Erklärung *το δε Εσεβων εσωθεν εστιν Εβραιων φωνη*). 56_{8} (I B 535; der Vers wird ganz zitiert ohne *εν τη δοξη μου*). 73_{16} (II 611). 79_{10} (Luk.-Komm. $374_{6\ v.\ u.}$). 102_{14} (*μνησθητι* IV 578,

1) Wo ein Band bei Aubert in mehrere, besonders paginierte Abteilungen zerfällt, unterscheide ich diese durch lateinische Buchstaben. I A enthält die Glaphyra, I B die Schrift de adoratione.

2) Hsg. von Rob. Payne Smith (Oxf. 1858). Die für das Aufsuchen der Zitate benutzte englische Übersetzung von Payne Smith (Oxf. 1859) ist in der Wiedergabe der Bibelstellen so wenig genau, daß sie zweimal gerade die entgegengesetzte Lesart bietet, wie der syrische Text. Die Zitate sind, obwohl nur syrisch erhalten, doch brauchbar, da der Übersetzer sich weder von der Peschita, mit der er nur einmal (bei Ps. 79_{12}) annähernd zusammentrifft, noch von Syr, mit dem er nie übereinstimmt, hat beeinflussen lassen.

3) 383 zum ersten Mal. Die Seitenzahlen 381—386 sind bei Aubert irrtümlich zweimal gesetzt.

μνησθητι κυριε VI A 241; daneben hat das *μεμνηται* in ganz freiem Zitat III 106 nichts zu bedeuten). 125_6 (Luk.-Komm. $12_{6\ v.\ u.}$).

Die Richtigkeit der Lesart *οτι επεθυμησεν* 44_{12} wird durch ihr häufiges Vorkommen und durch die freien Zitate, welche sie deutlich voraussetzen, vollkommen sichergestellt, also ist das einmal vorkommende *οτι επιθυμησει* eine Korrektur und zwar eine unvollständige Korrektur, denn Vg liest *και επιθυμησει*.

Auch sonst werden mehrere Lesarten durch ihr häufigeres Vorkommen bestätigt, und überdies spricht für ihre Richtigkeit bei 38_{13} Cyrills anschließendes *επι της γης* I B 20, bei 73_{16} die Anführung in einem Zusammenhange, wo gerade der Wechsel von Sonne und Mond, Tag und Nacht behandelt wird, bei 102_{14} die Bezeichnung als »Aufschrei zu Gott« IV 578 und als »Flehen« VI A 241. Bei 13_3 ist schon die Art der Anführung ausschlaggebend.

Merkwürdig ist Cyrills Behauptung, *Εσεβων* 44_{14} bedeute auf Hebräisch *εσωθεν*. Sie wird sich daraus erklären, daß Cyrill neben *Εσεβων* die Lesart *εσωθεν* kannte (entweder aus VgAb oder vielleicht aus der Hexapla, welche nach Gall und nach der ausdrücklichen Angabe des Hieronymus I 387[1]) so las) und die beiden Lesarten für dem Sinne nach gleichbedeutend nahm.

3. 7mal haben wir die Vg-Lesart: 17_{51} (V A 384[2])). $44_{12\,f.}$ (*και προσκυνησεις αυτω* I A 89. 152; damit schließt beidemal das Zitat). 49_{21} (*τας αμαρτιας σου* III 827, *τας ανομιας*[3]) *σου* III 64). 79_{12} (II 65 III 143. 738 Luk.-Komm. 47_{11}). 90_{15} (I A 109. 421[4]) II 186, auch III 598 nach Pusey[5]), während bei Aubert das Zitat nicht so weit reicht). 131_{15} (mit *θυραν* st. *θηραν* II 850). 142_{10} (V A 346).

Auch diese Zitate kommen z. T. öfter vor. Außerdem

---

1) Im Briefe an Principia, welcher eine Auslegung des 44. Psalms enthält. Hieronymus sagt: »Pro eo, quod in Septuaginta scriptum est *εσωθεν* . . ., in quibusdam exemplaribus invenitur *Esebon*, quod *cogitationes* sonat«. Unter »Septuaginta« ist hier, wie im Briefe an Sunnia und Fretela (S. 112 Anm. 2), der hexaplarische Text zu verstehen. Interessant ist, daß Hieronymus auch die UäOä-Lesart *Εσεβων* kennt.

2) 384 zum ersten Mal, vgl. vorige Seite, Anm. 3.

3) Diese Variante kam auch bei Chrysostomus vor (§ 40_3).

4) Auberts *κέκραξέ τε* ist natürlich in *κεκράξεται* zu korrigieren.

5) Cyrilli arch. Alex. in XII prophetas (Oxf. 1868) II 199.

spricht für die Richtigkeit der Vg-Lesart bei 44 12f. das Aufhören beider Zitate mit *και προσκυνησεις αυτω* (daneben freilich in I B 78 ein Zitat, welches gerade vor diesen Worten aufhört, was mehr auf die Üä-Lesart schließen läßt, vgl. § 39 8), bei 142 10 die Anführung in einem Zusammenhange, in welchem es sich gerade um das Wort *αγαθος* handelt.

Eine etwas eingehendere Besprechung erfordert das letzte Zitat aus Ps. 90 15. Während bei Aubert III 598 nur 90 14[1] angeführt wird, bringt Pusey II 199 nach seiner Hs. »B« den ganzen Schluß des Psalms v. 14—16, bemerkt aber, daß seine Hs. »D« nur v. 14 bietet und dann mit *και τα εξης* abbricht. Hier ist also der Umfang des Zitats auf drei verschiedene Weisen überliefert, und es fragt sich: Was ist das Ursprüngliche? Aus dem Zusammenhang ist nichts zu schließen, das längste Zitat würde an sich ebenso gut passen, wie das kürzeste. Trotzdem möchte ich das kürzeste Zitat, wie es sich bei Aubert findet, hier für ursprünglich halten. Meine Gründe sind:

1) Cyrill zitiert dieselbe Stelle zwar auch in I A 109 bis zum Schluß des Psalms und in I A 421 II 186 bis zum Schluß von v. 15, läßt dabei aber stets die zweite Hälfte von v. 14 aus. Er hatte sich also diesen locus classicus zufällig so eingeprägt, denn ein Grund zur absichtlichen Auslassung jenes Halbverses in allen drei Zitaten ist unerfindlich[1]). Trotzdem könnte er die Stelle natürlich auch einmal vollständig zitiert haben, aber da die Überlieferung in III 598 schwankt, so ist dies gerade hier wenig wahrscheinlich.

2) Wenn wir die verschiedenen Zitate untereinander und mit ÜäVg vergleichen, so ergeben sich folgende Unterschiede in v. 15:

εισακουσομαι I A 109 = BS*, *επακουσομαι* I A 421 II 186 Pus. II 199 = Vg

και εξελουμαι II 186 = BS*, *εξελουμαι* I A 421, *εξελουμαι αυτον* I A 109 Pus. II 199 = Vg.

Während also jedes der drei anderen Zitate sich noch irgendwie mit BS* berührt, stimmt Pus. II 199 völlig mit Vg überein. Also werden die anderen Zitate echt, aber teilweise nach Vg

---

1) Eine andere Bibelstelle, welche Cyrill seinem Gedächtnis ungenau eingeprägt hatte, ist Ps. 38 13, wo er in allen fünf Zitaten (s. Abs. 2) *ανες μοι* aus v. 14 für *μη παρασιωπησης* einsetzt.

korrigiert, Pus. II 199 dagegen sekundär sein. — Dies Resultat ist methodisch nicht unwichtig, da es die Möglichkeit eröffnet, daß auch andere kurze Zitate nachträglich weiter geführt und nun natürlich aus Vg ergänzt sind.

4. 9mal ist die Überlieferung zwischen Uä und Vg geteilt, wie folgende Übersicht zeigt, in der ich Uä stets voranstelle und Vg folgen lasse:

26_{6} *αλαλαγμου* I B 372 VI B 345, *αινεσεως και αλαλαγμου* VI B 311.

49_{10} *του δρυμου* VI B 349, *του αγρου* I A 19 II 907 III 642.

65_{4} ohne *υψιστε* IV 633 V B 261, mit *υψιστε* V B 353 (in allen drei Fällen schließt damit das Zitat).

65_{11} *ενωπιον* ein codex Harlayanus in I A 109 nach Auberts Variantenverzeichnis am Schluß des I. Bds.[1]), *επι τον νωτον* I A 109. 308 nach Auberts Text.

79_{14} *ονος* II 373 III 194. 575 Luk.-Komm. 47_{13}, *μονιος* II 448 und Pusey[2]) in III 575 nach 2 Hss. und einer Katene.

109_{3} *των αγιων* V A 365 (auch I A 271, aber in einem sehr freien Zitat), *των αγιων σου* IV 12.

112_{9} *μητερα τεκνων ευφραινομενην* II 73, *μητερα επι τεκνοις ευφρ.* I A 134.

118_{103} mit *και κηριον* II 784 III 780 IV 373f. 385. 621 V A 417, ohne *και κηριον* III 412. Aber Pusey[3]) fügt auch in III 412 *και κηριον* aus einer Hs. hinzu. Außerdem hat Pusey[4]) in III 243, wo die älteren Ausgaben die Abkürzungsformel *και τα εξης* boten, nach einer Katene *υπερ μελι και κηριον* eingesetzt, doch liest eine von ihm verglichene Hs. nur *υπερ μελι*.

127_{2} *τους καρπους των πονων* I B 473 II 874 III 860 IV 1117 V B 328 VI A 60, *τους πονους των καρπων* I B 133. 234 II 904 IV 427. Aber in I B 133. 234 liest der cod. Harl. (s. oben zu 65_{11}) *τους καρπους των πονων*, und ebendies stellt Pusey[5]) in IV 427 nach einer Hs. her.

Bei 65_{11} 79_{14} 118_{103} 127_{2} stehen nicht nur die verschiedenen Zitate gegeneinander, was sich noch daraus erklären ließe,

---

1) Aubert sagt ungenau: »*επι.* cod. Har. *ενωπιον.*« In Wirklichkeit muß *ενωπιον* natürlich für *επι τον νωτον* stehen.

2) Cyrilli arch. Alex. in XII prophetas II 163.

3) A. a. O. I 637.

4) A. a. O. I 361.

5) Cyrilli arch. Alex. in Joannis evangelium (Oxf. 1872) I 624.

daß Cyrill bald der einen, bald der anderen Lesart gefolgt wäre, sondern die verschiedenen Zeugen für den Text Cyrills weichen hier bei denselben Zitaten voneinander ab. Also ist, wie wir bereits zu vermuten Anlaß hatten, Cyrill ebenso korrigiert, wie Theodoret und Chrysostomus. Unter diesen Umständen wird es uns höchst unwahrscheinlich, daß Cyrill so oft verschiedene Texte zitiert haben sollte, und wir werden in der Regel nur die eine der beiden einander gegenüberstehenden Lesarten für ursprünglich halten können.

Welches sind nun aber die ursprünglichen, eigentlich cyrillischen Lesarten?

Aus dem Zusammenhange kann man leider nur selten eine sichere Entscheidung gewinnen. Den deutlichsten Fall haben wir bei 79$_{14}$, dessen Uä-Lesart *ονος* zweimal durch die Deutung auf Unvernunft bestätigt wird: II 373f. *αλογιαν μεν την εσχατην του ονου*[1]) *σημαινοντος*, III 194 *ονοις . . . τουτεστιν . . . αλογιαις*. Sonst wird nur die Vg-Lesart 127$_{2}$ *τους πονους των καρπων σου* »die Mühen deiner Handwurzeln« in II 904 durch die angeschlossene Erklärung *καρπων λεγομενων των κατωθεν της παλαμης σαρκων* völlig gedeckt, aber ihr steht nach Aubert 6mal, nach den Hss. sogar 9mal die Uä-Lesart *τους καρπους των πονων σου* »die Früchte deiner Mühen« gegenüber, und diese wird in III 860 durch die Art, wie sie in einem freien Zitate dem Zusammenhange eingefügt ist (*φαγεται δε τους καρπους των ιδιων πονων κατα το γεγραμμενον*), und in V B 328 durch das vorhergehende *ευκαρπια*, das doch wohl auf die Auffassung von *καρπος* als »Frucht« hinweist, ziemlich sicher bestätigt. Falls jene Erklärung in II 904 dem Cyrill selbst angehört, müssen wir dort natürlich die Vg-Lesart anerkennen, haben aber doch in der so stark bezeugten Uä-Lesart gewiß die eigentliche Lesart Cyrills zu sehen. In anderen Fällen gibt uns der Zusammenhang keinen genügenden Anhalt zur Bestimmung der richtigen Lesart, denn daß Cyrill in III 243. 412, wo er Ps. 118$_{103}$ zitiert, nur vom Honig spricht, beweist nicht, daß er nur *υπερ μελι* gelesen hat, denn es handelt sich an beiden Stellen um die Süßigkeit, und die liegt ja im Honig; andrerseits kann man aus dem allgemeineren Ausdrucke *μελιττων πονος* V A 417 nicht mit Sicherheit schließen, daß Cyrill auf Honig und

1) *του ονου* ist hier das Subjekt.

Wachs habe hinweisen wollen, denn er könnte bei *μελιττων πονος* auch bloß an den Honig gedacht haben.

Andere Hülfsmittel zur Ermittelung der echt cyrillischen Lesarten besitzen wir nicht. Wenn es mit unserer, meistens noch überaus dürftigen Kenntnis der handschriftlichen Überlieferung einst besser bestellt sein wird, werden sich vielleicht sichrere Resultate gewinnen lassen. Jetzt kann man nur sagen, daß in Zweifelsfällen die Uä-Lesart die größere Wahrscheinlichkeit für sich hat, da 1) Cyrill sich im ganzen mehr Uä zuneigt, 2) jüngere Korrekturen nach dem später herrschenden Vg-Texte schon an sich wahrscheinlicher sind, als jüngere Korrekturen nach Uä.

5. Unser Resultat ist, daß Cyrill mehr mit Uä, als mit Vg zusammengeht, und daß er vermutlich noch mehr mit Uä zusammengehen würde, wenn sein Text nicht nach Vg korrigiert wäre.

Doch werden sich alle Übereinstimmungen mit Vg gegen Uä kaum wegbringen lassen. Bei $44_{12f.}$ 142_{10} und einem Zitate aus 127_{2} wird die Vg-Lesart durch den Umfang der Zitate oder durch den Zusammenhang bestätigt, bei 79_{12} 90_{15} durch ihr häufigeres Vorkommen sehr wahrscheinlich gemacht. Hier müssen wir sie also, wenigstens vorläufig, als zu Recht bestehend anerkennen. Auch ist es nicht ausgeschlossen, daß Cyrill zuweilen von seinem üblichen Texte abgewichen ist, verrät er doch bei 44_{14} deutlich Kenntnis der anderen Lesart *εσωθεν*, da er diese zur Erklärung der Uä-Lesart *Εσεβων* benutzt.

§ 43. Fortsetzung.

1. Außer den selbständig erhaltenen Werken Cyrills besitzen wir viele Katenenfragmente, die hauptsächlich von A. Mai in Nova patrum bibliotheca II. III gesammelt sind[1]). Gerade für den Psalter fließt diese Quelle so reichlich, daß wir an ihr nicht wohl vorbeigehn können. Ich zitiere die Fragmente nach Migne, der alles bis dahin Veröffentlichte bequem zusammengestellt hat; hinzugekommen sind seitdem einige Stücke im 3. Bande von Puseys Ausgabe des Johanneskommentars[2]).

1) Bei Aubert stammt ein Teil des Johanneskommentars (IV 660 —713) aus einer Katene.

2) Cyrilli arch. Alex. in Joannis evangelium, Oxf. 1872.

Unberücksichtigt bleiben die Fragmente, in deren Überschrift neben Cyrill noch ein anderer Kirchenvater genannt wird, da Ausscheidung des cyrillischen Gutes mir dann nicht möglich ist[1]).

Die in § 42 noch nicht vorgekommenen Psalmstellen hebe ich durch fetten Druck der Psalmzahl hervor.

2. In den Fragmenten zum Psalter Migne 69, 717—1276 werden 16 von unsern 130 Stellen (§ 42$_1$) behandelt.

9mal wird die Uä-Lesart deutlich vorausgesetzt:

7$_{10f.}$ *δικαια η βοηθεια μου παρα του θεου*, denn Cyrill sagt in der Auslegung der Stelle: *δικαιαν αυτοις εκνενεμηκε την επικουριαν . . . διο φησιν »η βοηθεια δικαια παρα του θεου«.*

9$_{36}$ *ου μη ευρεθη δι αυτην*, Cyr.: *ουκ ανευρεθειη δι αυτην, τουτεστι δικαιως αφανισθησεται.*

36$_{28}$ *αμωμοι εκδικηθησονται και σπερμα ασεβων εξολοθρευθησεται*, Cyr.: *εκδικηθησονται μεν γαρ οι δικαιοι, φησιν, ολεθρω δε περιπεσουνται οι ασεβεις και ολορριζοι απολουνται.* Dies entspricht sich so völlig, daß man es nur für einen, allerdings sonderbaren Zufall halten kann, wenn die Fortsetzung *εκδιωκομενοι απο βασιλειας εις γεενναν* an die Vg-Lesart *ανομοι δε εκδιωχθησονται* anklingt.

37$_8$ *η ψυχη μου επλησθη εμπαιγμων*, wörtlich angeführt und durch die Auslegung *των τοιουτων εμπαιγμων εμπεπλησθαι φησιν την εαυτου ψυχην* bestätigt.

38$_{13}$ *παροικος εγω ειμι εν τη γη και παρεπιδημος*, Cyr.: *εν τω βραχει βιω . . ., ον εν γη ζωμεν ωσπερ ξενοι και παροικοι.*

41$_9$ *ημερας εντελειται κυριος το ελεος αυτου και νυκτος δηλωσει*, wörtlich angeführt und durch die Auslegung *ως εν ημερα μεν γενεσθαι την υποσχεσιν, εν νυκτι δε το εργον* bestätigt, denn daß Gott das am Tage Versprochene in der Nacht zur Ausführung bringt, kann man nur aus Uä herauslesen, nicht aus Vg, wonach vielmehr der Psalmist in der Nacht singt.

62$_6$ *χειλη αγαλλιασεως αινεσει το ονομα σου*, Cyr.: *ινα εν χειλει αγαλλιασεως αινεση τον κυριον . . . οτε γαρ, φησι, του*

---

1) In solchen Fragmenten wird bei 41$_9$ die Uä-, bei 65$_4$ die Vg-Lesart vorausgesetzt, während bei 45$_6$ 64$_8$ beide Lesarten nebeneinander vorkommen.

σου εν μνημη ονοματος γενωμαι, τοτε δη, τοτε χαρας πληρονται το στομα μου. Hier könnte man allerdings im ersten Augenblick schwanken, ob Cyrill die Uä-Lesart *το ονομα σου* oder die Vg-Lesart *το στομα μου* voraussetzt, da er selbst am Schluß der Auslegung *το στομα μου* sagt. Bedenkt man aber, daß *χαρας . . . το στομα μου* eine Umschreibung von *χειλη αγαλλιασεως* sein kann, also auch bei der Uä-Lesart erklärlich ist, während *του σου . . . ονοματος* sich bei der Vg-Lesart nicht erklärt, sondern unzweideutig auf die Uä-Lesart hinweist, und bedenkt man ferner, daß der Schlußsatz der Auslegung in seiner Form offenbar durch Ps. 125 2 *τοτε επλησθη χαρας το στομα ημων* bestimmt ist, so wird man nicht mehr zweifeln, daß Cyrill in der Tat nur die Uä-Lesart voraussetzt und sich mit Vg rein zufällig berührt.

76 5 *παντες*[1]) *οι εχθροι μου*, zweimal angeführt und durch die ganze Auslegung, in der nochmals *παντες οι εχθροι μου* und außerdem mehrmals *εχθροι* und *πολεμιοι* vorkommt, aufs deutlichste bestätigt.

94 3 *παντας τους θεους*, Cyr.: *ποιους θεους; αρα ψευδωνυμους; ου τουτο φησιν, αλλα τους εν ουρανω και επι της γης κτε.* (dies Fragment war bei Corderius dem Diodor zugeschrieben, trägt aber in Mai's Hss. die Überschrift *Του αυτου Κυριλλου*).

3. 3mal wird sicher oder wahrscheinlich die Vg-Lesart vorausgesetzt:

10 3 *α σ υ κατηρτισω, αυτοι καθειλον*, Cyr.: *απερ αν αυτος . . . καταρτισαιτο . . ., καθαιρουσιν αυτοι.*

38 6 *παλαιστας*, sowohl in der aus Corderius stammenden Auslegung Kol. 973 durch *μεμετρημενας* und *μετρητας* umschrieben, als in dem Mai'schen Fragment Kol. 976, wo *παλαιστας* geradezu angeführt wird, der Erklärung zugrunde gelegt.

44 12 *και επιθυμησει ο βασιλευς του καλλους σου*, wörtlich angeführt und durch die Auslegung bestätigt, denn dies wird als »Lohn« bezeichnet, und es heißt: *τον αγαπητον του θεου εξεις ερωμενον, αυτος γαρ ο μεγας βασιλευς επιθυμησει του καλλους σου.*

4. In den übrigen 4 Fällen ist die zugrunde liegende Lesart nicht sicher zu ermitteln, oder es erheben sich sonstige Bedenken.

---

1) Dies *παντες* haben S*AethBoh; in B ist es erst nachträglich am Rande hinzugefügt.

Bei 13 8 belehrt uns ein Scholion, daß Cyrill, wie auch Diodor, Theodor und Didymus, den Üä-Zusatz habe, während er in der Hexapla sich nicht finde. Diese Angabe scheint nicht ganz zuverlässig, wenigstens hatte der hexaplarische Text nach Gall (vgl. Hieron. IV 667) den Zusatz sub obelo; doch wird sie hinsichtlich Cyrills durch den Befund bei den selbständig erhaltenen Schriften (§ 42 2) bestätigt.

In 41 8 scheint die Üä-Lesart *τον θεον τον ζωντα* (ohne *τον ισχυρον*) vorausgesetzt zu sein, da es in der Auslegung heißt: *τουτον θεον ονομαζουσιν ζωντα.* Doch könnte *τον ισχυρον* hier auch deshalb weggelassen sein, weil es sich in diesem Zusammenhange nur um den Gegensatz von Tod und Leben handelt.

In 44 12f. wird die Üä-Lesart *προσκυνησουσιν αυτω* zwar genannt, aber es schließt sich keine Erklärung an, sondern es wird nur angegeben, wie *'ΑΣ* statt dessen lesen. Hier haben wir es wohl mit einer eigenen Bemerkung des Verfassers der Katene zu tun, aus der wir nichts auf Cyrills Bibeltext schließen können.

In 44 14 scheint die Vg-Lesart *πασα η δοξα της θυγατρος του βασιλεως εσωθεν* der Auslegung *κρυπτος, φησιν, ο κοσμος της εκκλησιας εις νουν και διανοιαν* zugrunde zu liegen. Doch ist dies durchaus nicht sicher, da Cyrill, wie wir in § 42 2 sahen, in I B 65 das *Εσεβων* der Üä-Lesart durch *εσωθεν* erklärt und so auch aus *Εσεβων* den Sinn herausbekommt, daß die Schönheit der Kirche intellektuell (*νοητον*) sei.

5. Sonst werden in den Katenenfragmenten 6 Stellen gelegentlich zitiert.

5 mal haben wir die Üä-Lesart: 26 6 (Migne 69, 1080). 44 12 (69, 769). 49 21 (69, 1085; aus Corderius, wo das Stück anonym erscheint, »sed catena Danielis Barbari refert sub nomine Cyrilli« Migne). 73 16 (69, 1064). 102 14 (*μνησθητι* 69, 977. 1092. 72, 600). Die Richtigkeit von *μνησθητι* 102 14 wird in allen drei Zitaten durch den Zusammenhang, in welchem gerade vom Anflehen Gottes die Rede ist, deutlich bestätigt.

1 mal haben wir die Vg-Lesart: 79 12 *ποταμων* (Pusey, Joh.-Komm. III 396), aber diese widerspricht dem Zusammenhange, denn es heißt, David begrenze in Ps. 79 12 das Land der Juden durch den Euphratfluß und das Meer, also hat der Schriftsteller mit Üä *ποταμον* gelesen (vgl. auch dicht vorher S. 395 25

ποταμου και θαλασσης); dies ist um so gewisser, als er das Meer, welches alle Texte im Singular haben, in zwei zerlegt (*τη προς νοτον και Ινδικη*), aber nur von dem einen Euphratflusse spricht.

6. Wo in den Katenenfragmenten dieselben Bibelstellen vorkommen, wie in den selbständig erhaltenen Schriften, stimmen sie meistens überein: $7_{10f.}$ 9_{36} 13_{3} 38_{13} 44_{12} (Abs. 5) 73_{16} 102_{14} erscheinen in beiden Überlieferungen in der Uä-Form und ebenso 26_{6}, wo allerdings die selbständig erhaltenen Schriften einmal die Vg-Lesart haben. Dies erweckt ein günstiges Vorurteil für die an sich ja nicht immer einwandfreie Katenenüberlieferung.

Doch stehen daneben einige Differenzen. In einem Katenenfragmente wird für 44_{12} die Vg-, für $44_{12f.}$ die Uä-Lesart angeführt (Abs. 3. 4), während bei Cyrill sonst umgekehrt dort die Uä-, hier die Vg-Lesart erscheint, und die Uä-Lesart in 44_{12} so ausgezeichnet bezeugt ist (§ 42_{2} 43_{5}), daß wir an ihrer Richtigkeit nicht den leisesten Zweifel hegen können; also geht dies Katenenfragment, vor dessen Verwendung wir schon in Abs. 4 warnten, gewiß nicht auf Cyrill zurück. Ferner treffen wir 49_{21} 79_{12} in gelegentlichen Katenenzitaten in der Uä-Form (Abs. 5), während die selbständig erhaltenen Schriften die Vg-Lesart hatten (§ 42_{3}); auch hier ist mir die Verwendung der Katenenfragmente bedenklich, zumal bei 49_{21} die Zuweisung des betreffenden Fragments an Cyrill nicht so sicher scheint, und bei 79_{12} das Vorkommen der Vg-Lesart in der alten syrischen Übersetzung des Lukaskommentars sehr für die Richtigkeit dieser Lesart spricht.

7. Im ganzen können die Katenenfragmente den Eindruck, den wir bei den selbständig erhaltenen Schriften gewonnen haben, nur noch verstärken. Der Uä-Text überwiegt bei ihnen noch viel mehr, als bei jenen.

§ 44. Cyrills Verhältnis zu Oä und Ab.

Wir haben Cyrill bisher nur mit UäVg verglichen und OäAb ganz beiseite gelassen, weil es vor allem darauf ankam klarzulegen, wie Cyrill sich zu Uä stellt, und weil die Übersicht auf diese Weise erleichtert wurde. Jetzt wollen wir aber die Vergleichung mit OäAb nachholen und zu diesem Zwecke unsere Resultate nochmals kurz zusammenfassen. Dabei rechnen wir die in § 42_{4} angeführten Fälle, in welchen die Überlieferung auseinander

geht, der größeren Wahrscheinlichkeit halber Uä zu und setzen nur da, wo die Zeugnisse für Vg überwiegen, ein Fragezeichen.

Demnach geht Cyrill an den einzelnen Stellen mit folgenden Texttypen zusammen:

$7_{10f.}$	UäOäAb	62_{6}	UäOäAb
9_{36}	UäOäAb^{+}	65_{4}	UäAb^{+}
10_{3}	Vg	65_{11}	UäOä? [1]
13_{3}	UäOäAb	73_{16}	UäAb
17_{51}	Vg	76_{5}	UäAb^{+}
19_{8}	UäOäAb	79_{10}	UäOä
20_{10}	UäOä	79_{12}	Ab^{+}Vg
26_{6}	UäAb	79_{14}	UäOä
36_{28}	UäOä	90_{15}	Vg
37_{8}	UäOäAb^{+}	94_{3}	UäOäAb
38_{6}	Vg	102_{14}	UäOäAb
38_{13}	UäOä	109_{3}	UäOäAb
41_{9}	UäOäAb	112_{9}	UäOäAb
44_{12}	UäOäAb	118_{103}	UäAb*
$44_{12f.}$	Vg	125_{6}	UäOäAb^{+}
44_{14}	UäOä	127_{2}	UäOä (aber einmal AbVg)
49_{10}	UäOäAb?		
49_{21}	Vg	131_{15}	Vg
56_{8}	UäOäAb	142_{10}	OäAbVg.

Da UäOäAb sehr oft übereinstimmen, so berührt sich Cyrill natürlich auch mit OäAb nahe. Aber unsere Liste zeigt doch, daß er nicht etwa mehr mit ihnen zusammengeht, als mit Uä. Vielmehr läßt sich, obgleich die Unterschiede zwischen UäOäAb nicht groß sind, doch folgende Skala für die Verwandtschaft mit Cyrill aufstellen: Uä, Oä, Ab, Vg.

§ 45. Cyrills Stellung zu den eigentümlichen Oä-Lesarten.

1. Zur Kontrolle unsrer Ergebnisse wollen wir schließlich noch Cyrills Stellung zu den Oä-Lesarten von § 31 untersuchen. Denn da der Unterschied zwischen Uä und Oä in den bisher behandelten Fällen nicht sehr erheblich war, und da Oä gleichfalls dem Heimatlande, wenn auch nicht der engeren Heimat

1) Das Fragezeichen ist hier eigentlich überflüssig, denn daß das so seltene *ενωπιον* und nicht das gewöhnliche *επι τον νωτον* Cyrills wahre Lesart ist, kann m. E. nicht zweifelhaft sein.

Cyrills angehört, so wäre ja noch die Möglichkeit denkbar, daß Cyrill nicht Uä, sondern Oä benutzt hätte [1]).

Wir scheiden hier ebenso zwischen den selbständig erhaltenen Schriften und den Fragmenten, wie in § 42 f., wo über die benutzten Quellen schon das Nötige angegeben ist.

2. In den selbständig erhaltenen Schriften [2]) werden 21 Stellen zitiert.

18 mal haben wir die gewöhnliche Lesart: 15_{4} (Luk.-Komm. 16_{11}). 17_{44} (Aubert II 325). 21_{18} (I A 251 V A 799 Luk-Komm. 446_{9}). 24_{7} (I B 547). 26_{1} (I B 107 IV 761 V B 162 Luk.-Komm. 284_{9} v. u.). 27_{7} (IV 402). 29_{10} (II 498). 35_{9} (I A 82. 315 B 249. 621 II 427. 772. 914 III 34. 213. 244. 565. 810 IV 468. 875 V B 170. 245 Luk.-Komm. 160_{10}). 36_{36} (II 527 III 534 Migne 76, 268). 38_{3} (II 481 IV 1050). 49_{6} (Luk.-Komm. 223_{8} v. u.). 50_{9} (V B 344). 51_{3} (VI A 214. 256 B 184. 217). 81_{7} (III 581 V A 114 Migne 76, 285). 86_{5} (Migne 76, 264). 95_{5} (IV 952 VI B 125. 254). 95_{10}^{1} (V A 380 B 396). 117_{24} (I A 165. 320 II 47. 667 III 30. 567 IV 583 V B 286). Außerdem hat Pusey [3]) die gewöhnliche Lesart von 65_{5} in III 480, aber die Echtheit dieser Stelle ist mir zweifelhaft, da das kürzere Zitat Auberts, welches erst mit v. 6 anfängt, völlig genügt.

1 mal haben wir die Oä-Lesart ohne Variante: 89_{2} (V A 21. 366).

2 mal schwankt die Überlieferung zwischen der gewöhnlichen und der Oä-Lesart. In beiden Fällen ist besondere Vorsicht nötig, denn es handelt sich um Stellen, welche auch im Neuen Testamente mit den Oä-Lesarten zitiert werden: Ps. 39_{7} = Hebr. 10_{6}, Ps. 67_{19} = Eph. 4_{8}, also dürfen wir Zitate Cyrills mit diesen Lesarten nur dann verwenden, wenn er sie ausdrücklich als aus dem Psalter stammend bezeichnet. Mit dieser Einschränkung haben wir die Oä-Lesart von 39_{7} *ηυδοκησας* in I A 344 II 744 IV 353. 452 V B 347 VI A 127 Luk.-Komm. 64_{13} und bei Pusey [4]) in IV 509; die Oä-Lesart von 67_{19} *εδωκεν* in I B 470 III 238 [5]). Dagegen hat Aubert in IV 509 die ge-

1) An Benutzung von Ab ist gewiß nicht zu denken, daher können wir Ab hier aus dem Spiele lassen.

2) Hierzu gehört auch die erst von A. Mai herausgegebene Schrift *κατα των μη βουλομενων ομολογειν θεοτοκον την αγιαν παρθενον*, welche für § 42 nicht in Betracht kam. Ich zitiere sie nach Migne (76, 256 ff.).

3) Cyrilli arch. Alex. in XII prophetas II 11.

4) Cyrilli arch. Alex. in Joan. evang. II 21.

5) Aubert III 238 hat *δεδωκε*.

wöhnliche Lesart von 39_{7} *εζητησας*, nur mit vorgesetztem *εξ*, und Pusey [1]) in III 238 die gewöhnliche Lesart von 67_{19} *ελαβες*. Auch findet sich das gewöhnliche *εζητησας* in den Zitaten V A 585 Luk.-Komm. 254_{17}, deren Herkunft aus dem Psalter nicht ausdrücklich angegeben wird, und sogar in einem Zitat aus dem Hebräerbriefe V D 100, hier allerdings mit dem zu erwartenden *ηυδοκησας* als Variante. — Über 67_{19} ist bei der Spärlichkeit der Zitate nichts Sicheres auszumachen. 39_{7} dagegen ist von Cyrill zweifellos häufig, wenn auch nicht immer, mit der Oä-Lesart zitiert; doch könnte er sich schließlich auch da, wo er die Stelle ausdrücklich als aus dem Psalter stammend bezeichnet, unwillkürlich durch den Hebräerbrief haben beeinflussen lassen.

3. In den Fragmenten zum Psalter werden 17 Stellen so behandelt, daß man mit Sicherheit oder großer Wahrscheinlichkeit auf die zugrunde liegende Lesart schließen kann.

16mal ist dies die gewöhnliche Lesart: sicher in 10_{4} 14_{1} $16_{7.\,13f.}$ [2]) $_{14}$ 32_{8} $37_{10.\,14}$ 49_{4} 50_{9^1} 61_{5} 74_{7}, wahrscheinlich in 36_{18} 49_{23} $95_{5.\,10^3}$.

1mal ist es die Oä-Lesart: in 39_{7}, also derselben Stelle, wo wir schon in Abs. 2 meistens die Oä-Lesart fanden.

Außerdem kommt noch eine Stelle vor, in der sich die Auslegung sonderbarerweise mit beiden Lesarten berührt: 25_{1} *ο μεν εφ εαυτω η αλλω τινι εχων τας ελπιδας ασθενησεται αν, ο δε επι τω κυριω ουδεν σαλευθειη.*

4. Sonst werden in Katenenfragmenten und anderen Fragmenten 4 Stellen gelegentlich zitiert.

3mal haben wir die gewöhnliche Lesart: 10_{4} (Migne 69, 1060). 15_{4} (72, 609). 35_{9} (74, 889_{16} Pusey, Joh.-Komm. III 430).

1mal haben wir die Oä-Lesart: in 39_{7} (Pusey, Joh.-Komm. III 481 [3])), also wiederum derselben Stelle, wie in Abs. 2 u. 3. Doch steht auch hier, wie in Abs. 2, daneben die gewöhnliche Lesart *εζητησας* bei Migne 77, 1116 und auch in einem Cyrillfragment in den lateinischen Akten des 5. ökumenischen Konzils (Migne 76, 1441 = Mansi, Conciliorum nova et amplissima

---

1) Cyrilli arch. Alex. in XII prophetas I 353.

2) Auffällig ist hier nur das in der Auslegung vorkommende *απο . . . χειρος εχθρων*, welches sich aber nur mit Lat^{GermMoz}, nicht mit Oä berührt.

3) Dasselbe Stück finden wir bei Migne 76, 1430 in lateinischer Übersetzung aus dem Syrischen.

collectio 9, 234), dessen *postulasti* aber aus LatGall stammen könnte.

5. Cyrill hat also, wenn wir von 25_1 (Abs. 3) absehen, im ganzen 33 gewöhnliche Lesarten und nur eine ohne Variante überlieferte Oä-Lesart (89_2 in Abs. 2). In 2 Fällen schwankt die Überlieferung zwischen den beiden entgegengesetzten Lesarten (39_7 67_{19} in Abs. 2—4), aber selbst wenn hier die Oä-Lesart ursprünglich allein berechtigt sein sollte, beweist sie nicht viel, da Cyrill unbewußt von den neutestamentlichen Zitaten abhängig sein könnte.

Die einzige ohne Variante überlieferte Oä-Lesart *εδρασθηναι* 89_2 findet sich auch bei einem Uä-Zeugen (S*), beweist also keine intime Verwandtschaft der Vorlage Cyrills mit Oä.

Dagegen zeigt Cyrill an einer der oben angeführten Stellen eine ganz intime Beziehung zu unsern griechischen Uä-Hss.: in 81_7 (Abs. 2) haben die beiden ersten Zitate (III 581 V A 114) *υμεις δε δη* = $B^{*fort}S^{*}$ [1]).

Demnach darf man trotz einiger Unterschiede zwischen Cyrill und Uä doch wohl in Uä ebenso die Rezension Hesychs erblicken, wie in Vg die Rezension Lucians.

Kap. 10.

Griechische Kirchenväter vor Origenes.

§ 46. Vorbemerkung.

Nachdem wir in Vg die Rezension Lucians, in Uä die Rezension Hesychs erkannt haben, gehen wir zu den griechischen Kirchenvätern vor Origenes über, um uns mit ihrer Hülfe ein Urteil über den ältesten, noch nicht rezensierten Septuagintatext zu bilden.

Auch hier wird es unsere Hauptaufgabe sein, die Stellung der Kirchenväter zu unsern ausgewählten Varianten (§ 9. 31) zu bestimmen. Doch wird sich die Untersuchung gelegentlich etwas weiter ausdehnen. Eine erschöpfende Behandlung sämt-

1) In dem dritten Zitat (Migne 76, 285) fehlt das charakteristische *δη*. Ebenso läßt eine Hs. Puseys es in III 581 (= Cyr. in XII proph. ed. Pusey II 173) aus, während zwei andere es haben.

licher Zitate jener alten Väter ist indessen als über den Rahmen unserer Abhandlung hinausgehend nicht beabsichtigt.

Unberücksichtigt bleiben Schriften, welche für unseren Zweck nichts abwerfen. Hierzu gehören auch die Werke Philos und das Neue Testament.

Philo zitiert zwar mehrere, meist kurze Psalmstellen, teils wörtlich nach der Septuaginta, teils freier[1]), aber keine Stelle, an der die verschiedenen Texttypen in charakteristischer Weise auseinander gehen. Auch die Stellen, wo er von allen uns bekannten Texten abweicht[2]), können uns nichts helfen, da wir nicht wissen, ob er einen abweichenden Text vorgefunden oder bloß ungenau zitiert hat.

Die Zitate des Neuen Testaments treffen zwar öfters mit charakteristischen Lesarten unserer Texttypen zusammen, doch helfen auch sie uns nichts, denn es steht keineswegs fest, daß die mit dem Neuen Testament übereinstimmenden Lesarten unserer Septuagintatexte älter als das Neue Testament und von den neutestamentlichen Schriftstellern bereits vorgefunden sind, vielmehr können dieselben auch umgekehrt aus dem Neuen Testamente erst in die betreffenden Septuagintatexte eingedrungen sein (vgl. z. B. Ps. 13_3 in § 9).

§ 47. Clemens von Rom.

1. Der (erste) Brief des Clemens an die Korinther, welcher eine größere Zahl meist recht genauer Zitate enthält, ist uns überliefert

1) durch zwei griechische Hss., nämlich die Bibelhs. A und eine Jerusalemer Hs. vom Jahre 1056, welche man nach ihrer Heimat mit H oder I oder, weil sie längere Zeit in Konstantinopel gelegen hat, auch mit C bezeichnet: = Cl^{AH},

2) durch zwei bereits veröffentlichte Übersetzungen, eine lateinische und eine syrische: = Cl^{LatSyr}, und eine demnächst

1) Wörtlich oder ziemlich wörtlich Stellen aus Ps. 22_1 (Mangey I 308. 596). 26_1 (I 632). 30_{19} (I 410). 36_4 (I 335. 690). 41_4 (I 460). 61_{12} (I 285). 64_{10} (I 691). 74_9 (I 284). 77_{49} (I 264 = II 605). 79_6 (I 460). 79_7 (I 412). 100_1 (I 284). 113_{25} (I 555), stärker abweichend 45_5 (I 691). 93_9 (I 334 = II 608), bloß anspielend 83_{11} (I 515). $90_{11f.}$ (I 299).

2) Vgl. besonders Ps. 93_9 Philo *ο φυτευων ους ουκ ακουει; ο πλασσων οφθαλμους ουκ επιβλεψει*; statt *ο φυτευσας το ους ουχι ακουει; η ο πλασας οφθαλμους* (oder gewöhnlich *τον οφθαλμον*) *ου(χι) κατανοει*; Sonst vgl. Hatch, Essays in Biblical Greek 172—174.

von Carl Schmidt zu veröffentlichende achmimische Übersetzung, welche den Brief vollständig bis auf c. 35—42 enthält: = Cl^{Achm}[1]),

3) durch viele Anführungen in den Stromata des Clemens von Alexandria: = Cl^{Clem}.

Diese stattliche Zeugenreihe schrumpft aber oft erheblich zusammen, denn Clemens von Alexandria führt nur ausgewählte Stellen an, die Übersetzungen versagen bei feineren Unterschieden, und der Schreiber von H liebt es, längere Zitate abzukürzen, und schreibt z. B. von den 17 Versen, welche Clemens c. 18 aus Ps. 50 anführt, nur einen einzigen ab.

2. Von den 129 Stellen aus § 9 kommt bei Clemens nur eine vor: 49_{21} (Cl. c. 35). Die drei vorhandenen Zeugen gehen auseinander: Cl^{A} hat *παραστησω σε κατα προσωπον σου*, Cl^{Lat} *exibebo ea coram te*, Cl^{Syr} *παραστησω κατα προσωπον σου τας αμαρτιας σου*. Cl^{ALat} haben also die UäOäAb-Lesart, fügen aber zu ihr entweder *σε* oder *ea* hinzu; *σε* findet sich nur noch bei einigen altlateinischen Zeugen (§ 13), *ea* kommt öfter vor, sowohl in Lat, wo sonst aber nicht *ea*, sondern *illa(m)* oder *haec* überliefert ist (§ 13), als auch in SahBohArab^{ParRom}. Cl^{Syr} hat die Vg-Lesart. Hier ist also gewiß im Cl-Texte korrigiert, und es kann wohl nicht fraglich sein, daß Cl^{ALat} gegen Cl^{Syr} recht haben, wenn sich auch kaum ausmachen läßt, welche Nuance der UäOäAb-Lesart bei Clemens ursprünglich ist.

Außerdem ist besonders erwähnenswert 49_{23} (c. 35) *το σωτηριον του θεου* Cl^{ALatSyr} = UäOäAb*, wofür aber die junge Hs. Cl^{H} *το σωτηριον μου* = Vg einsetzt.

3. Von den Stellen mit eigentümlichen Oä-Lesarten (§ 31) kommen fünf bei Clemens vor.

1 mal finden wir die gewöhnliche Lesart ohne Variante: 49_{23} (c. 35).

4 mal stehn sich die gewöhnliche und die Oä-Lesart gegenüber, und zwar findet sich letztere bei folgenden Zeugen:

21_{8} (c. 16) *et dixerunt* Cl^{Lat} gegen Cl^{AHAchmSyr}

21_{9} (c. 16) *ει* Cl^{Achm}[2]) ^{Syr} gegen Cl^{AHLat}

---

1) Die Lesarten dieser achmimischen Übersetzung hat mir C. Schmidt freundlichst mitgeteilt. (Achmimisch ist ein alter oberägyptischer Dialekt, der uns nur in sehr wenigen literarischen Denkmälern erhalten ist.)

2) Hierbei nehme ich an, daß das sonst noch nicht belegte achmim. *ḫpe* (mit durchstrichenem ϩ) »*wenn*« bedeutet. (Sethe vermutet, daß *ḫpe* vom altäg. *ḫpr* herkommt und mit sah. ⲉϣⲱⲡⲉ verwandt ist.)

36$_{36}$ (c. 14) *και εξεζητησα τον τοπον αυτου και ουχ ευρον* Cl^{AHAchm} gegen Cl^{LatSyrClem}

50$_{9}$ (c. 18) *απο του αιματος του ξυλου* und *εξ αυτου* Cl^{Achm} gegen Cl^{ALatSyr}.

Hier kann aber die Oä-Lesart nur in 36$_{36}$, wo sie von beiden griechischen Hss. bestätigt wird, als ursprünglich gelten, während sie sonst zu schwach bezeugt ist. In 21$_{8}$ handelt es sich wohl nur um einen verdeutlichenden Zusatz des Lateiners, in welchem er zufällig mit Oä zusammentraf (vgl. unten § 49$_{4}$). In 21$_{9}$ werden der Achmime und der Syrer unabhängig voneinander sich durch den ihnen geläufigen oberägyptischen, resp. syrischen Bibeltext [1]) oder vielleicht durch das neutestamentliche Zitat Matth. 27$_{43}$ haben beeinflussen lassen. In 50$_{9}$ hat der Achmime die oberägyptische Lesart in den Clemenstext eingesetzt.

4. An seltneren Lesarten verdienen sonst Erwähnung:

11$_{6}$ Anf. (c. 15) *απο* = UäOä statt *ενεκεν*.

49$_{22}$ (c. 35) hinter *αρπαση* der Zusatz *ως λεων* = RLat^{CorbGermRAug}, Syr 184 [2]).

88$_{21}$ (c. 18) *ελεει* [3]) *αιωνιω* Cl^{AHLat}, *ελαιω αιωνιω* Cl^{AchmSyr}, *ελαιω αγιω* Cl^{Clem}. Was Cl^{Clem} bietet, ist die gewöhnliche und gewiß auch ursprüngliche 𝔊-Lesart, die dem hebr. שמן קדש völlig entspricht. Bei Clemens kann sie aber nicht ursprünglich sein, denn wenn man auch zweifeln könnte, welches der beiden gleich stark bezeugten Substantive das richtige ist, so kann doch die Richtigkeit des von allen außer Cl^{Clem} bezeugten Adjektivs *αιωνιω* nicht zweifelhaft sein, und dieses paßt nur zu *ελεει*, nicht zu *ελαιω*, da »ewiges Öl« keinen Sinn gibt. In der Vorlage des Clemens war also das ursprüngliche *ελαιω* »Öl« zu *ελεω* oder *ελεει* »Erbarmen« geworden, und dies hatte weiter die Änderung von *αγιω* in *αιωνιω* zur Folge gehabt, eine Än-

1) 𝔖 hat *»wenn«*. Cl^{Syr} schließt sich sonst zwar nicht enger an 𝔖 an, trotzdem könnte er an dieser sehr bekannten Stelle einmal eine Ausnahme gemacht haben.

2) 184 ist eine Theodoreths.; das in Theodorets Auslegung der Stelle vorkommende *δικην λεοντος* scheint jenen Zusatz zu bestätigen, doch hat ihn Schulze weder im Text, noch im Apparat.

3) Cl^{A} schreibt *ελαιει*, doch trifft dies in dem Diphthong *αι* gewiß nur zufällig mit *ελαιω* zusammen, denn in der Hs. werden *αι* und *ε* außerordentlich oft verwechselt.

derung, die um so näher lag, als auch v. 29 desselben Psalms von ewigem Erbarmen spricht (*εις τον αιωνα φυλαξω αυτω το ελεος μου*, vgl. auch Jes. 54 8 *ελεει αιωνιω*). Die Umwandlung von *ελαιω* in *ελεει* findet sich ebenso in B* und bei Hieron. ed. Vall. IV 647, doch ist bei beiden *αγιω* nicht geändert. Bei der Rückumwandlung sind Cl^{AchmSyr} schüchtern auf halbem Wege stehen geblieben, während Cl^{Clem} energisch durchgegriffen hat.

5. Demnach kommt für Clemens kein einheitlicher Texttypus heraus. Seine Zitate berühren sich zuweilen gerade mit abendländischen Bibeltexten (49 21. 22 in Abs. 2. 4), aber auch mit Oä und Uä, ja sogar ganz speziell mit B* (88 21 in Abs. 4). Es wird also in alter Zeit noch viel mehr verschiedene Texttypen gegeben haben, als uns erhalten sind.

6. Sehr interessant sind die Korrekturen, die gerade in der Überlieferung der Psalmenzitate des Clemens massenhaft vorkommen [1]). In Abs. 2—4 waren die Stellen, an welchen der eine oder andere Cl-Zeuge herumkorrigiert hatte, zahlreicher, als die nicht korrigierten, und ebenso ist das Verhältnis sonst. Ich führe nur noch einige charakteristische Beispiele an, in welchen die voranstehende Lesart stets die ursprüngliche sein wird:

3 6 (c. 26) wird in Cl^{AHAchmSyr} ohne *εγω* zitiert, aber Cl^{Lat} fügt dies hinzu.

49 16 (c. 35) *διηγη* Cl^{A} = UäOäAb, *εκδιηγη* Cl^{H} = Vg.

61 5 (c. 15) *ευλογουσαν* Cl^{A} = B*S*, RDM, 55, *ευλογουν* Cl^{H} = Vg; Cl^{Clem} hat das Präsens *ευλογουσι(ν)*, wahrscheinlich eine Korrektur der nicht mehr verstandenen Imperfektform *ευλογουσαν* (demgemäß ist auch das folgende *κατηρωντο* in *καταρωνται* geändert).

138 7—10 (c. 28) wird von Clemens sehr frei zitiert. Die hier vollzählig vertretenen Cl-Zeugen behalten das freie Zitat im großen ganzen bei, aber Cl^{HLatClem} korrigieren mehrere Einzelheiten nach dem üblichen 𝔊-Texte. Das Zitat lautet mit den für uns in Betracht kommenden Varianten also: *που αφηξω* (*φυγω* Cl^{LatClem} = 𝔊 v. 7 [a]) *και που κρυβησομαι απο του προσωπου σου; εαν αναβω εις τον ουρανον, συ ει εκει* (so Cl^{A} = BS*, A 67 210, aber *συ εκει ει* Cl^{HClem} = dem gewöhnlichen 𝔊-Texte)· *εαν απελθω εις τα εσχατα της γης, εκει η δεξια σου* (+ *tenebit me* Cl^{Lat} = *καθεξει με* 𝔊 v. 10 [a]; Cl^{H} hat statt *εκει η δεξια σου* irrtümlich *συ εκει ει* aus dem Vorhergehenden

1) Vgl. P. de Lagarde, Mittheilungen II 54.

wiederholt)· *εαν καταστρωσω* (*καταβω* Cl[LatClem] = 𝔊 v. 8[2]; Cl[Achm], der frei *»wenn ich untertauche«* übersetzt, braucht nicht so gelesen zu haben) *εις τας αβυσσους, εκει το πνευμα σου.*

Hier sehen wir, auf wie schwankendem Boden man bei den ältesten Vätern steht. Alle Cl-Zeugen außer Cl[A], der auch den Herausgebern des Clemensbriefes als besonders vertrauenswürdig gilt, weisen deutlich Korrekturen auf. Cl[Achm] hat zweifellos nach seinem oberägyptischen Bibeltexte, Cl[HClem] ebenso zweifellos nach Vg korrigiert, Cl[LatSyr] nach Lat und der Peschita oder anderen Quellen. Nur Cl[A] scheint eine Ausnahme zu bilden, doch kann man nach solchen Erfahrungen schließlich auch bei ihm nicht gar zu vertrauensselig sein.

Besonders stark korrigiert zeigt sich Cl[Clem]. Wo überhaupt korrigiert ist, da hat Cl[Clem] mit einer Ausnahme[1]) regelmäßig die Korrektur. Das könnte bei einem so alten Zeugen auffällig scheinen, doch muß man bedenken, daß Cl[Clem] uns nur in einer Hs. des 11. Jahrh. erhalten ist und manche Korrekturen erst durch die Abschreiber erhalten haben kann.

§ 48. **Barnabas.**

1. Der Barnabasbrief, dessen Zitate meistens frei und zuweilen nicht einmal sicher zu identifizieren sind, ist uns erhalten

1) vollständig in zwei griechischen Hss., nämlich der Bibelhs. S und der uns aus § 47 1 bekannten Jerusalemer Hs. H: = Barn[SH], und in einer lateinischen Übersetzung: = Barn[Lat],

2) unvollständig in einer Reihe jüngerer griechischer Hss., welche sämtlich auf denselben Archetypus zurückgehen: = Barn[V].

2. Von unsern ausgewählten Stellen kommt nur Ps. 95 10[1] (§ 31) vor, denn *η βασιλεια Ιησου επι ξυλον* (oder *ξυλω*) Barn. c. 8 5 wird doch wohl, wie die Herausgeber mit Recht annehmen, auf jene Psalmstelle in der Oä-Form *ο κυριος εβασιλευσεν απο ξυλου* anspielen.

3. Sonst sind hier wieder die Korrekturen bemerkenswert:

1 4 (c. 11) *ως ο χνους* Barn[SH] = UäAb[2]), *ωσει χνους* Barn[V] = Vg.

---

1) 138 10 (Abs. 6). Gegenüberstehen 36 36 (Abs. 3), 61 5 (Abs. 6), 88 21 (Abs. 4) und drei Fälle in Ps. 138 7—10 (Abs. 6).

2) Auch Sah hat den Artikel, doch läßt sich daraus nicht mit

1 5 (c. 11) *οι ασεβεις* Barn[S] = Uä, *ασεβεις* Barn[HV] = Vg.

21 17 (c. 5) *πονηρευομενων συναγωγαι επανεστησαν μοι* Barn[VLat] ganz frei, *συναγωγη πονηρευομενων επανεστησαν μοι* Barn[S] etwas 𝔊 angenähert, *συναγωγη πονηρευομενων περιεσχον με* Barn[H] = 𝔊. Weniger frei ist das Zitat derselben Stelle in c. 6: *περιεσχεν με συναγωγη πονηρευομενων* Barn[SV]; auch hier haben Barn[HLat] nach 𝔊 den Plural *περιεσχον* hergestellt.

89 4 (c. 15) ganz frei zitiert: *αυτος δε μοι μαρτυρει λεγων· Ιδου ημερα κυριου*[1]) *εσται ως χιλια ετη*, aber der Korrektor von Barn[S] gibt das genaue Zitat: *μαρτυρει γαρ μοι Δαυιδ λεγων· Οτι χιλια ετη εν οφθαλμοις σου ως η ημερα η εχθες ητις διηλθεν και φυλακη εν νυκτι.*

Besonders interessant ist es, daß hier schon Barn[S] in Ps. 21 17 eine leise Korrektur aufweist. Wir sehen daraus, daß solche Korrekturen nicht erst in jüngerer, sondern schon in sehr alter Zeit vorgekommen sind. Man darf also auch sehr alten Abschriften von Werken der Kirchenväter kein unbedingtes Vertrauen schenken.

§ 49. Justin der Märtyrer.

1. Von den Schriften Justins kommen für uns die erste Apologie (= Ap.) und der Dialog mit Trypho (= Di.) in Betracht[2]). Namentlich der Dialog enthält zahlreiche, z. T. sehr lange und durchweg sehr genaue Zitate aus dem Psalter, während die Apologie dürftiger damit ausgestattet ist.

Der Text beider Werke beruht auf einer Hs. des Jahres 1364 (cod. Par. 450) und ist nach Harnack »sorglos geschrieben, bereits entstellt, wenig brauchbar« (Texte und Untersuchungen I 1/2, S. 79).

2. Von den 129 Stellen aus § 9 werden zehn zitiert: 2 2 (Ap. 40). 44 12. 12f. (Di. 38. 63 zweimal). 44 13. 14 (Di. 38). 49 10. 21 (Di. 22). 71 8 (Di. 34. 64). 71 12 (Di. 34). 109 3 (Ap. 45 Di. 32. 63. 83 zweimal).

Sicherheit auf Oä schließen, da Sah in der Setzung des Artikels öfter von seiner griechischen Vorlage abweicht.

1) So Barn[SH], aber Barn[VLat] *ιδου σημερον ημερα* (ohne *κυριου*).

2) Sonst ist höchstens zu erwähnen, daß in der zweifelhaften Schrift De resurrectione c. 5 die gewöhnliche Fassung von Ps. 95 5 (§ 31) zitiert wird.

Überall haben wir die Vg-Lesart, nur ist folgendes zu bemerken:

44 12 f. *και προσκυνησεις αυτω* Di. 63 zweimal = Vg; beidemal bricht das Zitat mit diesen Worten ab, was für die Richtigkeit der Lesart spricht (vgl. § 39 8 42 3). Aber Di. 38 *και προσκυνησουσιν αυτω και θυγατηρ Τυρου*, eine zwischen UäOäAb und Vg in der Mitte stehende Lesart, die wir auch bei Chrysostomus fanden (§ 40 1).

49 10 *του αγρου* Di. 22 = Vg. Am Rande der Hs. wird als Variante *δρυμου* = UäOäAb angeführt; freilich steht dies nicht bei unserm *αγρου*, sondern bei dem *αγρου* des folgenden Verses, aber das ist gewiß ein Versehen, denn eine Variante *δρυμου* kommt in v. 11 nicht vor.

109 3 *των αγιων σου* Ap. 45 Di. 32. 63 = Vg, aber ohne *σου* Di. 83 zweimal = UäOäAb.

Justin hat also durchweg Vg-Text, sogar einschließlich der spezifischen Vg-Lesarten 44 12. 12 f. 49 10. 21 109 3 (§ 39 2), wenn auch zuweilen die UäOäAb-Lesarten daneben auftauchen.

3. Dies starke Überwiegen des Vg-Textes ist in den Psalmenzitaten Justins auch sonst zu beobachten. Ich teile noch einige Beispiele mit, wobei ich in Klammern die Lesart von UäOäAb angebe:

1 4 *ωσει χνους* Ap. 40 (*ως ο χνους*)
21 4 *αγιω* Di. 98. 100 (*αγιοις*)
21 11 *απο γαστρος* Di. 98. 102 (*εκ κοιλιας*)
44 17 *οι υιοι σου* Di. 38 (*σοι υιοι*)
49 23 *το σωτηριον μου* Di. 22 (*το σωτ. του θεου*)
71 6 *σταγων η σταζουσα* Di. 34 (*σταγονες σταζουσαι*)
95 4 *υπερ* Di. 73 (*επι*)
95 13 *απο προσωπου* Di. 73 (*προ προσωπου*).

4. Von den Stellen mit eigentümlichen Oä-Lesarten (§ 31) werden zehn zitiert[1]: 21 8 (Ap. 38. Di. 98. 101). 21 9 (Di. 98. 101). 21 18 (Di. 97. 98. 104). 49 4. 6. 23 (Di. 22). 81 7 (Di. 124). 95 5. 10 1. 3 (Di. 73 u. a., s. unten).

In den 6 Stellen aus Ps. 21. 49 haben wir die gewöhnliche Lesart. Allerdings wird zu Ps. 21 8 in Ap. 38 (nicht in Di. 98. 101) *λεγοντες* hinzugefügt, was sich mit dem *και ειπαν*

1) Die mit Oä übereinstimmenden Zitate aus Ps. 67 19 in Di. 39. 87 lasse ich aus, da ihr Wortlaut durch Eph. 4 8 beeinflußt sein kann.

von Oä berührt, aber da dasselbe Wort in Ap. 40 hinter Ps. 2_2 hinzugefügt wird, so handelt es sich beidemal gewiß nur um einen verdeutlichenden Zusatz Justins (vgl. auch oben § 47_3).

Ps. 81_7 wird von Justin Di. 124 in doppelter Übersetzung angeführt: 1) in einer Übersetzung, wie sie die Juden zur Zeit Justins gaben (*ως μεν υμεις εξηγεισθε*), 2) nach der Septuaginta (*εν δε τη των εβδομηκοντα εξηγησει*). Der einzige Unterschied beider liegt nach dem überlieferten Justintexte darin, daß die Übersetzung der Juden *υμεις δε* hat, die Septuaginta dagegen *ιδου δη*. Dies kann allerdings, wie die Herausgeber Justins richtig gesehen haben, kaum ursprünglich sein; man sollte einen sachlichen Unterschied zwischen den beiden Übersetzungen erwarten, wie er in der bald darauf folgenden und durch *παλιν* als Parallelfall charakterisierten Stelle Di. 131 zwischen der jüdischen Übersetzung von Deut. 32_8 *κατα αριθμους υιων Ισραηλ* und der Septuaginta-Übersetzung *κατα αριθμον αγγελων θεου* besteht. Immerhin ist aber auch der überlieferte Unterschied von Interesse, denn Justins Septuaginta-Übersetzung *ιδου δη* deckt sich mit der Oä-Lesart[1]), während die jüdische Übersetzung *υμεις δε* die gewöhnliche 𝔊-Lesart ist.

Ps. 95 wird in Di. 73 vollständig zitiert, und hier erscheinen v. 5. $10^{1.3}$ in der gewöhnlichen Form. Aber in demselben Kapitel hat Justin vorher schon v. 10^1 und v. 5 angeführt, und dort erscheinen beide Stellen in der Oä-Form: v. 10^1 mit dem Zusatze *απο του ξυλου* und v. 5 mit *ειδωλα δαιμονιων*. Welche Lesarten sind hier nun die ursprünglichen? Zweifellos die Oä-Lesarten, denn Justin wirft den Juden vor, daß sie *απο του ξυλου*, weil es für die christliche Auffassung spricht, aus ihrem alttestamentlichen Texte beseitigt haben, und er zitiert den ganzen Psalm gerade um dieser jetzt fehlenden Worte willen[2]). Auch finden wir beide Oä-Lesarten wieder in Ap. 41, wo Justin sich übrigens mehr an die Parallelstelle Chron. I 16, als an Ps. 95 anschließt, *ειδωλα δαιμονιων* außerdem noch in Di. 55, woneben freilich in Di. 79. 83 die gewöhnliche Lesart *δαιμονια* steht.

1) In § 31 habe ich für Oä nur *ιδου* angesetzt, weil mehr aus Sah nicht mit Sicherheit zu erschließen ist. Indessen könnte Sah auch sehr wohl *ιδου δη* vorgefunden und *δη* in seiner Übersetzung nicht besonders ausgedrückt haben.

2) Erst Otto hat *απο του ξυλου* in das vollständige Zitat von Ps. 95 in Di. 73 wiedereingesetzt.

Justin fand also in seinem Septuagintatexte an drei Stellen (81_7 $95_{5.10}$[1]) Oä-Lesarten vor.

5. Justins Zusammentreffen mit Oä in einigen seltenen Lesarten überrascht uns nicht, sind wir es doch gewohnt, bei den alten Kirchenvätern Abweichungen von den später üblichen Bibeltexten zu finden. Um so auffälliger berührt uns Justins fast durchgängige Übereinstimmung mit dem Vulgärtexte, in welchem wir die Rezension Lucians zu erkennen glaubten. Wie erklärt sich diese Übereinstimmung? Ist der Vulgärtext etwa doch schon älter als Lucian, also ein »Luciantext vor Lucian« anzunehmen?

Ich glaube nicht, denn Justins Zitate sind ebenso korrigiert, wie die anderer Väter. Diese Tatsache, für die wir soeben bei Ps. 95 einen besonders schlagenden Beweis hatten, ist schon von den älteren Herausgebern erkannt und dann von Hilgenfeld[1]), Hatch[2]) und Bousset[3]) so einleuchtend nachgewiesen, daß eine Wiederholung ihres Nachweises trotz der Ignorierung desselben durch Swete[4]) überflüssig scheint. Nun läßt sich allerdings das Vorhandensein einer Korrektur nur in recht wenigen Fällen mit voller Bestimmtheit behaupten, denn der Justintext beruht auf einer einzigen Hs., die Kontrolle durch andere Hss., wie sie uns bei den apostolischen Vätern möglich war, fällt hier also fort, und auch die Beachtung des Zusammenhangs und die Vergleichung verschiedener Zitate derselben Stellen führen nur selten zu sicheren Ergebnissen. Aber da Justin nur in einer sehr jungen und wenig zuverlässigen Hs. überliefert ist, und da in Ps. 95_{10} sogar die Worte, auf welche für Justin alles ankommt, aus seinem Texte herausgebracht sind, so müssen wir das Schlimmste befürchten und können die bei Justin vorkommenden Vg-Lesarten keinesfalls als genügenden Beweis für ein höheres Alter des Vulgärtextes gelten lassen.

§ 50. **Theophilus von Antiochia.**

In der Schrift des Theophilus an Autolykus I 7 wird Ps. 64_8 (§ 9) halb wörtlich, halb frei benutzt. Dabei tritt *καὶ*

1) Theologische Jahrbücher hsg. von Baur und Zeller 9 (1850), S. 394f. 398ff.

2) Essays in Biblical Greek (1889), S. 188ff.

3) Die Evangeliencitate Justins des Märtyrers (1891), S. 19ff.

4) Introduction to the Old Testament in Greek 417ff.

ηχων[1]) *τα κυματα αυτης* für *ηχους κυματων αυτης* ein. Theophilus las also wie UäOäAb^{R}, ohne den Ab^{Lat}Vg-Zusatz *τις υποστησεται*.

§ 51. **Irenäus.**

1. Irenäus, den ich nach der auch bei Harvey notierten Kapitelzählung Massuets zitiere, ist meistens nur in der alten lateinischen Übersetzung erhalten, deren Psalmenzitate oft so auffällig mit den lateinischen Psalterübersetzungen übereinstimmen, daß man sich des Gedankens einer Beeinflussung durch Lat und unter Umständen sogar durch Gall nicht gut erwehren kann. Wie weit diese Beeinflussung geht, und wie weit sie schon ursprünglich vorhanden war oder erst nachträglich hinzugekommen ist, bedarf allerdings noch einer genaueren Untersuchung, welche durch die Vielheit der lateinischen Bibeltexte sehr erschwert wird und häufig bei einem Non liquet endigen dürfte. Ich will hier nur auf zwei Varianten der Irenäushss. aufmerksam machen: in Ps. 49$_{4}$ (Iren. V 18$_{3}$) liest der ältere cod. Claromontanus (10. Jahrh.?) *sursum* = Lat, der jüngere cod. Arundelianus dagegen *desursum* = Gall, was die Herausgeber gewiß fälschlich in den Text aufgenommen haben; in Ps. 49$_{15}$ (IV 17$_{1}$) haben die Ausgaben und ex sil. der cod. Clarom. *tribulationis tuae* = Lat*, aber der cod. Arund. bloß *tribulationis* = Gall.

2. Von den 129 Stellen aus § 9 kommen zwei vor: 49$_{10}$ (IV 17$_{1}$). 113$_{11}$ (III 8$_{3}$).

In 49$_{10}$ paßt das ganz abnorme *terrae* jedenfalls nicht zu der UäOäAb-Lesart *του δρυμου*, eher zu der Vg-Lesart *του αγρου*, gibt aber auch diese höchstens sehr frei wieder, während dem *αγρου* des folgenden Verses das lateinische *agri* genau entspricht. Von einer Verwendung dieses Zitats wird man also besser absehen.

In 113$_{11}$ hat Irenäus zwar nicht den vollen UäAb-Zusatz, wohl aber *sursum* = *ανω*.

3. Von den Stellen mit eigentümlichen Oä-Lesarten (§ 31) kommen fünf vor.

4 mal haben wir die gewöhnliche Lesart: 39$_{7}$ (IV 17$_{1}$). 49$_{4}$ (V 18$_{3}$). 81$_{7}$ (III 19$_{1}$ IV 38$_{4}$). 131$_{10}$ (III 9$_{2}$).

---

1) Partizip von *ηχειν*, in die Konstruktion des Satzes eingefügt.

1mal haben wir die Oä-Lesart: 95₅ *idola daemoniorum* (III 6₃ zweimal).

§ 52. Clemens von Alexandria.

1. Für Clemens von Alexandria, den ich nach der von Dindorf und Stählin übernommenen Klotzschen Paragrapheneinteilung zitiere, besitzen wir eine treffliche Vorarbeit in O. Stählins Programm »Clemens Alexandrinus und die Septuaginta« (Nürnb. 1901). Stählin hat auf S. 20—25 die Lesarten aus dem Psalter zusammengestellt und auf S. 25f. den Versuch unternommen, hiernach das Verhältnis des von Clemens zitierten Septuagintatextes zu den von Swete kollationierten Septuagintahss. zu bestimmen. Auf Grund einer Durchzählung der einzelnen Fälle von Übereinstimmung und Verschiedenheit kommt er zu dem Resultate, daß Clemens verhältnismäßig am wenigsten Verwandtschaft mit B zeige, am meisten mit T und $S^{c.a}$ (also mit Vg) und in gewisser Weise auch mit U.

Gegen die Zuverlässigkeit dieses Resultates kann ich ein gewisses Bedenken nicht unterdrücken. Viele von den aufgeführten Varianten sind so unbedeutend, daß sie überhaupt nichts beweisen; werden diese nun mit den wichtigeren gleich gerechnet, so kann leicht ein schiefes Bild herauskommen. Doch will ich mich nicht auf eine Nachprüfung der Stählinschen Liste einlassen, sondern auch hier nur die Frage aufwerfen: Wie stellt sich Clemens zu unserer Auswahl charakteristischer Lesarten?

2. Von den 129 Stellen aus § 9 kommt leider nur eine einzige vor: 102_{14} (Paed. I 62). Clemens hat *μνησϑητι*, wie BS*Lat†$Min^{10\ sil}$, ohne das *κυριε* der übrigen UäOäAb-Zeugen, fügt aber dahinter *ημων* hinzu, was seine eigene Zutat sein wird. Der Imperativ ist durch den Zusammenhang völlig gedeckt, denn *μνησϑητι ημων* wird als Gebet bezeichnet und durch *συμπαϑησον ημιν* erklärt.

3. Von den Stellen mit eigentümlichen Oä-Lesarten (§ 31) kommen sechs vor.

3mal haben wir die gewöhnliche Lesart: $48_{17f.}$ (Strom. II 59). 50_{9} (Strom. I 8). 117_{24} (Strom. VI 145 in einem recht ungenauen Zitat).

3mal haben wir die Oä-Lesart, freilich alle 3 Male nicht ganz genau: 14_{1} (Strom. VI 108) *καταπαυσουσιν* in einem freien,

in den Zusammenhang eingeflochtenen Zitat; 81 7 (Strom. II 125) *ιδου δε*, wo *δε* entweder Zutat des Schriftstellers oder wahrscheinlicher aus dem *δη*, das wir bei Justin (§ 49 4) fanden, verderbt ist; 95 5 (Protr. 62) *δαιμονιων εισιν ειδωλα*.

4. Übrigens hat Stählin mit Recht eine starke Verwandtschaft der Psalmenzitate des Clemens mit Vg festgestellt. Doch bleibt die Frage, wie viel davon schon ursprünglich ist. Der Text des Clemens beruht auf Hss. des 10. und 11. Jahrh., und wir haben in § 47 6 gesehen, daß für die Psalmenzitate des Clemens von Rom gerade die Stromata seines alexandrinischen Namensvetters die schlechteste Quelle sind. Wie die aus Clem. Rom. herübergenommenen, können aber auch die eigenen Zitate des Clem. Alex. nach Vg korrigiert sein, und daraus kann es sich z. B. erklären, wenn Ps. 1 4 zwar in Paed. I 92 Strom. VII 110 mit der UäAb-Lesart *ως ο χνους* (vgl. auch *ως χνουν* in freiem Zitat Strom. IV 154), aber in Strom. II 69 mit der Vg-Lesart *ωσει χνους* zitiert wird (vgl. oben § 48 3).

§ 53. **Resultat.**

1. Aus den in § 47—52 besprochenen Zitaten der ältesten Kirchenväter läßt sich leider nur wenig schließen. Das uns zur Verfügung stehende Material ist außerordentlich dürftig und wird auch noch durch die Korrekturen, die wir so oft feststellen oder vermuten mußten, unsicher.

Dies gilt besonders für die Frage nach der Stellung jener Väter zu UäOäAb und Vg. Von den 129 Stellen aus § 9 zitieren Clem. Rom., Theophilus und Clem. Alex. je 1, Irenäus 2, Justin 10. Aber die Zitate des Irenäus sind nicht recht brauchbar, und Justins mit Vg übereinstimmende Zitate erregen die stärksten Bedenken (§ 49 5). So bleiben uns nur Clem. Rom., Theophilus und Clem. Alex. mit je 1 Zitat übrig, und daß dieses bei allen dreien mit UäOäAb übereinstimmt, will nicht viel besagen.

2. Etwas mehr läßt sich über die Stellung der ältesten Väter zu den eigentümlichen Oä-Lesarten ausmachen. Von den in § 31 aufgeführten Stellen zitieren Clem. Rom. und Irenäus je 5, Justin 10, Clem. Alex. 6 und wahrscheinlich Barnabas 1. Bei allen diesen Schriftstellern kommen auch Oä-Lesarten vor: bei Clem. Rom., Barnabas und Irenäus je 1, bei Justin und Clem. Alex. je 3 (daneben bei Clem. Rom. und Irenäus je 4, bei Justin 7, bei Clem. Alex. 3 gewöhnliche Lesarten).

Dies Ergebnis, welches durchaus zuverlässig scheint, da so seltene und später ganz aus der Mode gekommene Lesarten nicht erst durch jüngere Korrektur in die Texte der Kirchenväter hineingetragen sein werden[1]), ist für uns von großer Wichtigkeit. Es zeigt jedenfalls, daß in Oä sehr alte Elemente stecken.

Die so bestätigten Oä-Lesarten, von denen sich zwei auch außerhalb Oberägyptens, drei nur dort erhalten haben, sind:

14 1 ישכן *κατασκηνωσει*] *καταπαυσει* USah, Boh, (Lat?), Lap^Marm: = Clem. Alex.

36 36 ואבקשהו ולא נמצא *και εζητησα αυτον και ουχ ευρεθη ο τοπος αυτου*] *και* (*εξ*)*εζητησα τον τοπον αυτου και ουχ ευρεθη* (oder *ευρον*) LSahArab^Rom: = Clem. Rom.

81 7 אכן *υμεις δε* (+ *δη* B*^fort S*)] *ιδου* (*δη*) Sah(Arab^Rom?): = Justin, Clem. Alex.

95 5 אלילים *δαιμονια*] *ειδωλα δαιμονιων* Sah: = Justin, Irenäus, Clem. Alex.

95 10 יהוה מלך *ο κυριος εβασιλευσεν*] + *απο* (*του*) *ξυλου* Or^5465 Sah, Boh, R*Lat*(D): = Barnabas, Justin (auch auf lateinischem Boden sehr früh bezeugt: bei Tertull. Adv. Marc. III 19 = Adv. Iud. 10 und in der nach Harnack der 1. Hälfte des 3. Jahrh. angehörigen, pseudocyprianischen Schrift De montibus Sina et Sion c. 9).

3. Einfache Identifikation der von den ältesten Kirchenvätern gebrauchten Septuagintatexte mit den uns erhaltenen Texttypen ist nicht möglich. Daraus folgt wohl, daß es in ältester Zeit noch andere Typen oder Nuancen gegeben hat. Doch läßt sich darüber bei der Dürftigkeit und Unsicherheit des Materials nichts Genaueres sagen.

Kap. 11.

Origenes.

§ 54. Vorbemerkung.

Von den Schriften des Origenes berücksichtige ich nur die zusammenhängend in griechischer Sprache erhaltenen, welche

1) Die Eintragung von Oä-Lesarten in die oberägyptische Übersetzung Cl^Achm (§ 47 3) bildet keinen Gegengrund.

ich nach Delarue, und die Fragmente der Philokalia, welche ich nach Robinson zitiere[1]). Die Katenenfragmente und die lateinischen Übersetzungen sind für unsern Zweck unbrauchbar, da sie die Psalmenzitate sehr oft nach Vg, resp. LatGall ändern.

Unsere Hauptfrage ist natürlich auch hier: Wie stellt sich Origenes zu unsern ausgewählten Lesarten von § 9. 31? Ihre Beantwortung wird dadurch erschwert, daß wir bei dem Schöpfer der Hexapla außer UäOäAbVg auch noch den hexaplarischen Text in Rechnung ziehen müssen, welchen wir bei den vororigenianischen Vätern und bei den antiochenischen und alexandrinischen Vätern des 5. Jahrhunderts außer Ansatz lassen konnten, da sie entweder der Entstehung der Hexapla vorangehen oder von ihr nicht wesentlich beeinflußt sind.

§ 55. **Origenes' Stellung zu den eigentümlichen Oä-Lesarten.**

1. Von den Stellen mit eigentümlichen Oä-Lesarten (§ 31) kommen bei Origenes 11 vor.

9mal haben wir die gewöhnliche Lesart: 14_{1} (III 232). 26_{1} (I 291. 762 IV 443). 29_{10} (III 212). 33_{4} (I 237). 37_{14} (I 279). 81_{7} (III 764. 797. 818 IV 344. 434). 95_{5} (I 449. 471. 522. 740 743. 745). 117_{24} (III 785). 135_{3} (I 746, jedenfalls nicht wie Sah).

2mal haben wir die Oä-Lesart: 36_{29} (I 715). 89_{2} (I 205), doch ist der erste Fall nicht in Anschlag zu bringen, da die Variante zu unbedeutend und das Zitat ungenau ist (gewöhnlich *δικαιοι δε*, Oä *δικαιοι*, Orig. *οι δικαιοι*).

Die einzige in Betracht kommende Oä-Lesart ist demnach 89_{2} *εδρασθηναι*. Aber auch diese Lesart, die wir schon bei Cyrill von Alexandria fanden, beweist keine intime Verwandtschaft mit Oä (s. § 45_{5}) und steht sogar im Verdachte, auch der Hexapla anzugehören, da Hieronymus *firmarentur* als Lesart der »Septuaginta« im Gegensatz zum He-

1) Vgl. meine Septuaginta-Studien I 48 Mitte. Die unten zitierten Schriften sind: Delarue I 196—272 Vom Gebet, 274—310 Ermahnung zum Martyrium, 315—799 Gegen Celsus, II 490—498 Homilie über die Hexe von Endor, III 125—276 Homilien zu Jeremia, 442—829 Kommentar zu Matthäus, IV 1—456 Kommentar zu Johannes. Außer dem Kommentar zu Matthäus sind sie jetzt sämtlich in der neuen Berliner Ausgabe erschienen.

braicum und den anderen Übersetzern bezeichnet (s. die Anm. z. St. in § 31).

2. Dies Resultat zeigt sich in seiner vollen Bedeutung erst, wenn man es mit dem Resultate bei Origenes' unmittelbarem Vorgänger Clemens vergleicht. Clemens hatte 4 von den 11 Stellen, welche bei Origenes vorkommen, gleichfalls zitiert: 14_{1} 81_{7} 95_{5} 117_{24}, aber während Origenes in allen 4 Fällen die gewöhnliche Lesart hat, hatte Clemens diese nur in 117_{24}, sonst dagegen die Oä-Lesart (§ 52_{8}). Hier erkennen wir die reformatorische Tätigkeit des Origenes: die von Clemens noch benutzten Oä-Lesarten sind offenbar nicht zufällig verschwunden, sondern durch Origenes beiseite geschoben.

3. Die Zitate von 81_{7} im Johanneskommentar (IV 344. 434) haben *υμεις δε δη* — $B^{*fort}S^{*}$, eine Lesart, die wir auch schon bei Cyrill von Alexandria fanden (§ 45_{5}). Die Zitate des Matthäuskommentars (III 764. 797. 818) bieten zwar bloß das gewöhnliche *υμεις δε*, aber da wir für den Matthäuskommentar noch auf Delarue angewiesen sind, und Delarue auch in dem zweiten Zitate des Johanneskommentars bloß *υμεις δε* bietet, so muß man erst abwarten, ob sich *υμεις δε* wirklich als die Lesart der maßgebenden Überlieferung des Matthäuskommentars herausstellt.

Die nur bei Origenes, Cyrill und in $B^{*fort}S^{*}$ nachgewiesene Lesart *υμεις δε δη* ist wichtig, weil sie eine enge Verwandtschaft von Uä mit dem Texte des Origenes beweist. Freilich läßt sich hier nicht sagen, ob Origenes von Uä abhängt oder Uä von Origenes.

§ 56. Origenes' Stellung zu UäOäAb und Vg.

1. Von den 129 Stellen aus § 9 kommen bei Origenes 8 vor.

3mal haben wir die Uä(OäAb)-Lesart: 103_{1} (I 271). 125_{6} (IV 254. 311 viermal; aber Delarue hat nach sekundären Hss. stets die Vg-Lesart). 127_{2} (IV 279 zweimal).

2mal haben wir die Vg-Lesart: 27_{8} (I 272). 71_{12} (IV 155).

3mal stimmen die Zitate teils mit UäOäAb, teils mit Vg überein:

19_{8} *μεγαλυνθησομεθα* IV 45, *επικαλουμενοι* in freiem Zitat I 217.

41_3 ohne *τον ισχυρον* III 251 (so nach der Hs., während die Katene [1]) es hinzufügt), mit *τον ισχυρον* I 276 IV 215.

115_5 fehlt kaum zufällig in I 292, wird aber mit zitiert in III 718, wo der Zusammenhang und die lateinische Übersetzung die Richtigkeit der Lesart bestätigen.

2. Diese Statistik führt zunächst zu keinem klaren Ergebnis. Origenes scheint zwischen UäOäAb und Vg hin und her zu schwanken. Doch sehen wir sofort, daß er verschiedene Texte benutzt hat, da er ja mehrmals in verschiedenen Schriften die entgegengesetzten Lesarten zitiert. Dann haben wir hier aber gewiß mit dem Einfluß der Hexapla zu rechnen [2]), und es erhebt sich die Frage: Welche der oben angeführten Lesarten dürfen als von der Hexapla unbeeinflußt gelten? Denn UäOäAb- oder Vg-Lesarten, welche zugleich hexaplarisch sind, beweisen, da sie aus der Hexapla stammen können, nichts für eine Verwandtschaft des origenianischen Textes mit UäOäAb oder Vg.

Aus der Zeit der Zitate läßt sich wenig schließen. Alle Zitate mit Ausnahme eines einzigen fallen in die Zeit nach der Übersiedelung nach Palästina (231/2), damals aber hatte Origenes den Psalter schon für die Hexapla bearbeitet, denn in dem bald nachher verfaßten 6. Buche des Johanneskommentars führt er die in der Hexapla zusammengestellten Zeugen für die Lesart *δικαιοσυνας* Ps. 10_7 vollzählig an (s. unten § 57_2). Also ist bei allen jenen Zitaten hexaplarischer Einfluß möglich. Nur ein Zitat dürfte eine Ausnahme bilden: 19_8 *μεγαλυνθησομεθα* (IV 45) findet sich im 1. Buche des Johanneskommentars, mit welchem die schriftstellerische Wirksamkeit des Origenes begann [3]); damals aber hatte Origenes höchst wahrscheinlich seinen hexaplarischen Psaltertext noch nicht hergestellt. Folglich können wir *μεγαλυνθησομεθα* 19_8 für den vorhexaplarischen Text in Anspruch nehmen.

Weiter bringt uns die Vergleichung der Zitate des Origenes mit Gall, der hieronymianischen Übersetzung des hexaplarischen Psalters. Nach Gall ist *μεγαλυνθησομεθα* in der Tat nichthexaplarisch (Gall *invocabimus*), und es gehören außerdem

---

1) S. die Berliner Origenes-Ausgabe 3, 163_4 Anm.

2) Vgl. meine Septuaginta-Studien I 47.

3) Nach Preuschen in der Einleitung zum 4. Bande der Berliner Origenes-Ausgabe S. LXXIX etwa im Jahre 218/9.

folgende Lesarten nicht der Hexapla an[1]):

41_{3} ohne *τον ισχυρον* (in Gall sub ast.)

103_{1} *ως* (> Gall)

115_{5} > (in Gall sub ast.)

127_{2} *τους καρπους των πονων σου* (Gall *labores manuum tuarum*).

Von diesen fünf nichthexaplarischen Lesarten sind drei UäOäAb gemeinsam: 19_{8} 41_{3} 115_{5}; eine gehört UäOä an: 127_{2}, eine Uä: 103_{1}; keine findet sich in Vg. Die nichthexaplarischen Zitate des Origenes zeigen also keinerlei Verwandtschaft mit Vg, stimmen dagegen mit Uä völlig überein.

3. Hinsichtlich der Zeit der nichthexaplarischen Zitate machen wir hier dieselbe Beobachtung, wie bei den Königsbüchern. Obwohl Origenes den Psalter früh für die Hexapla bearbeitet hat, gibt er nichthexaplarische Zitate doch noch bis in seine späteste Zeit hinein, denn 41_{3} ohne *τον ισχυρον* findet sich in den erst nach 244 entstandenen Jeremiahomilien. Eine Erklärung für diese zunächst auffällige Erscheinung habe ich im 1. Hefte der Septuaginta-Studien S. 76 f. zu geben versucht.

§ 57. **Nachlese. Verschiedenes.**

1. Wegen der Wichtigkeit des Origenes für die Geschichte des 𝔊-Textes habe ich mich nicht darauf beschränkt, die ausgewählten Stellen von § 9. 31 in seinen Werken nachzuschlagen, sondern alle seine Zitate aus den Psalmen durchgesehen, soweit sie in den zusammenhängend griechisch erhaltenen Schriften und in der Philokalia vorkommen. Die Ausbeute war trotz der Menge der Zitate nicht so erheblich, wie man vielleicht erwarten konnte. Speziell für unsere Hauptfrage nach der Stellung des Origenes zu den verschiedenen 𝔊-Typen kam nur wenig neues Material zu Tage, was ja an sich nicht gerade erfreulich war, aber mir doch die Beruhigung gab, daß die von mir ausgewählten Varianten wirklich besonders charakteristisch sind und für unsere Untersuchung ausreichen. Was ich so gefunden habe, stelle ich hier mit einigen anderen Beobachtungen, die ich bei dieser Gelegenheit machen konnte, zusammen.

---

1) *αιροντες* 125_{6} gehört nicht hierher, denn es ist nach den guten Gall-Zeugen hexaplarisch, s. § 13 z. St.

2. Ausgesprochene Oä-Lesarten kommen auch sonst in den Zitaten des Origenes nicht vor. Wohl aber führt er in seinem Johanneskommentar zwei wahrscheinlich Oä angehörige Lesarten als Varianten an.

In IV 108 zitiert er Ps. 10 7 mit der gewöhnlichen Lesart *δικαιοσυνας* in einem Zusammenhange, in welchem es ihm gerade auf den Plural (»*πολλας δικαιοσυνας*«) ankommt, und fügt hinzu: *ουτω γαρ εν τοις ακριβεσιν αντιγραφοις ευρομεν και ταις λοιπαις παρα τους εβδομηκοντα εκδοσεσι* [d. h. *ʼA* etc.] *και τω Εβραικω*. Er muß also, wie Preuschen richtig gesehen hat[1]), in anderen Hss. den Singular *δικαιοσυνην* gefunden haben, und dieser stand wahrscheinlich in Oä, denn Sah hat im Gegensatze zu Boh den Singular und wird diesen auch wohl in seiner griechischen Vorlage gelesen haben[2]). Unser griechischer Oä-Zeuge U ist hier leider defekt[3]). Sonst findet sich der Singular in S*E, bei Clem. Alex. (Strom. VI 51) und Didymus (De trinitate 160, aber nicht 165), sowie in einigen Übersetzungen (AethArab, auch Lat†), für deren Zuverlässigkeit ich jedoch nicht einstehen möchte.

In IV 336 führt Origenes *τα επιθυμηματα* als Variante einiger Hss. für *επιθυμητα* Ps. 18 11 an. Während letzteres als Prädikat zu v. 10² gehört, müßte ersteres einen selbständigen Satz beginnen und, wie Origenes vorschlägt, als die Wünsche Gottes aufgefaßt werden. Gerade diese Auffassung finden wir aber bei Sah, der *seine Wünsche* übersetzt. U fehlt leider auch hier. Sonst findet sich dieselbe Lesart oder Auffassung nur noch bei BohArab^{Par}, aber Arab^{Par} hängt, wie die Form seiner Übersetzung beweist, sicher von Boh ab (vgl. § 36 2) und Boh seinerseits vielleicht von Sah (vgl. § 34).

---

1) Berliner Ausgabe 4, 115 5 Anm. (»N« ist Druckfehler für »ℵ«.)

2) Ganz sicher ist dies natürlich nicht. Sah könnte ja auch freier übersetzt haben. Doch pflegt er es in solchen Dingen genau zu nehmen, während AethArab, die gleichfalls den Singular haben, oft frei verfahren.

3) Swete gibt im Anschluß an Tischendorf (Monumenta sacra inedita, Nova coll. I, XXXXVI) *δικαιοσυνην* als vermutliche Lesung von U an. Aber U hat *δι . . . . . | . . . . . ἠαγαπησεν*, und die Lücke ist zu groß, als daß man mit Tischendorf das *ἠ* noch zum vorhergehenden Worte ziehen und *δικαιοσυνη* (statt *-νην*) *αγαπησεν* ergänzen dürfte, vielmehr muß *ἠαγαπησεν* Schreibfehler für *ηγαπησεν* sein. Über die Lesung von U läßt sich also nicht einmal etwas vermuten.

3. Eine andere seltene Lesart, die aber nicht Oä angehört, ist 32_{6} *τω πνευματι αυτου* mit Auslassung von *του στοματος*, was Delarue nach sekundären Hss. hinzufügt (IV 46). Sie findet sich bei Tertullian (dreimal) und nach der besten Überlieferung auch bei Cyprian und Lactanz [1]). Wir werden hier also an eine wirklich vorgefundene Lesart, nicht an einen Gedächtnisfehler des Origenes zu denken haben. Die Auslassung war vermutlich eine Folge der von Origenes erwähnten dogmatischen Verwendung der Stelle [2]), für welche *τω πνευματι αυτου* besser paßte, als das sinnlichere *τω πνευματι του στοματος αυτου*. Übrigens wird es kein Zufall sein, daß dieses Zitat gerade dem 1. Buche des Johanneskommentars, also dem Erstlingswerke des Origenes angehört; Origenes hatte damals seine textkritische Bearbeitung des Psalters wohl noch nicht begonnen und benutzte einen Psaltertext, wie er ihm gerade zu Handen kam (vgl. § 56_{2}).

4. An charakteristischen UäOäAb-Lesarten kommen außer den in § 56_{2} angeführten nur wenige und ziemlich unbedeutende vor:

41_{6} = 41_{12} 42_{5} *ψυχη* I 276 = BS*, L [3]), Lat^{+}, Arab^{Par} (gewöhnliche Lesart *η ψυχη μου* = Gall)

44_{18} *μνησθησονται* I 237 = UäOäAb^{Lat} (gewöhnliche Lesart *μνησθησομαι* = Gall^{BrunCarnFabGermPalRegTirUtr}, bestätigt durch Hieron. ed. Vall. I 390; nur Gall^{Vulg} hat aus Lat *memores erunt* übernommen)

118_{18} *τα θαυμασια σου* I 390 [4]). 542 zweimal. 718 = Uä, AJTMin^{4} (gewöhnliche Lesart ohne *σου* = Gall).

Auch hier zeigt sich, wie in § 55_{3} 56_{2}, Übereinstimmung besonders mit Uä.

Außerdem trifft Origenes I 248 mit B* merkwürdig zusammen, indem er $74_{13^{2}\,14^{2}}$ unter Auslassung von v. 14^{1} zitiert, doch ist bei der Ähnlichkeit von v. 13^{2} und 14^{1} ein Schreibfehler leicht möglich. Auch zitiert Origenes III 759 gerade $74_{14^{1.2}}$ (14^{1} sogar doppelt), freilich nur nach dem griechischen Texte, während

1) Die Stellen der Zitate gibt Sabatier an.

2) »*Τω λογω του κυριου οι ουρανοι εστερεωθησαν και τω πνευματι αυτου πασα η δυναμις αυτων*«, *απερ τινες ηγουνται επι του σωτηρος και του αγιου τασσεσθαι πνευματος*.

3) L hat an allen drei Stellen bloß *ψυχη*, BS* haben so nur in 42_{5}, sonst *η ψυχη* (aber S in 41_{6} *η ψυχη μου*).

4) In I 390 lassen einige sekundäre Hss. nach Delarue das *σου* fort.

die lateinische Übersetzung sonderbarerweise hier gleichfalls v. 13² 14² bietet.

5. Charakteristische Vg-Lesarten kamen in § 56 nicht vor. Wohl aber finden sich sonst zwei solche:

71 8 *ποταμων* Philok. 11 (UäOäAb *ποταμου* = Gall)

88 33 *αδικιας* Philok. 248 (UäOäAb *αμαρτιας* = Gall).

Auffälligerweise gehören beide der Philokalia an. Da diese nun ein Werk des Basilius und Gregor von Nazianz ist, ersterer aber nach meinen, allerdings unvollständigen Beobachtungen Vg-Text zu zitieren pflegt, so wäre es nicht unmöglich, daß jene Vg-Lesarten erst durch die Autoren der Philokalia in den origenianischen Text hineingebracht wären. Das erste Zitat (aus De principiis) ist uns auch durch Rufins lateinische Übersetzung (Delarue I 160) erhalten, und hier steht in der Tat das zu erwartende *flumine*, doch möchte ich darauf kein zu großes Gewicht legen, da *flumine* auch aus Lat oder Gall stammen könnte.

6. Spezifisch hexaplarisch wird die Weglassung von *και αθετει βουλας αρχοντων* 32 10 in IV 186 sein. Die Worte fehlen in 𝔐 und sind daher in Gall mit Recht obelisiert. Sie sind in allen 𝔊-Typen vorhanden, nur S* läßt sie aus, gewiß infolge des hexaplarischen Einflusses, der sich auch sonst bei dieser Hs. bemerkbar macht (S. 134 Anm. 1; 137 Anm. 4).

7. An Korrekturen, durch welche regelmäßig Vg-Lesarten an die Stelle der älteren gesetzt sind, mangelt es auch bei Origenes nicht. Einige Fälle haben wir schon gehabt (§ 55 3 56 1 57 3—5). Weitere Beispiele sind (die ursprüngliche Lesart steht voran):

22 5 *μεθυσκον* III 194, aber *μεθυσκον με* III 193. 721; in den lateinischen Übersetzungen[1]) fehlt *με* jedoch auch an diesen Stellen, was allerdings nicht viel beweist, da auch LatGall es nicht haben

43 14 *γελωτα*[2]) I 286 nach Koetschau[3]), aber *χλευασμον* nach Delarue

44 5 *εντεινον* I 371. 690, aber an letzterer Stelle hat so nur die älteste Überlieferung der Philokalia (S. 80), während die älteste und allein maßgebende Hs. der Schrift gegen Celsus und

1) Über die lateinische Übersetzung von III 193 siehe Klostermann in der Berliner Origenes-Ausgabe 3, 86 23 Anm.

2) Sonst *καταγελωτα*. *κατα* ist hinter *και* ausgefallen.

3) Berliner Origenes-Ausgabe 1, 18 17.

zwei jüngere Hss. der Philok. *εντειναι* lesen [1]), wie ein Teil der Minuskeln

104 15 *αψησθε* IV 108, aber *απτεσθε* I 692, indessen steht hier *πτε* nach Koetschau [2]) in der ältesten Hs. auf Rasur, ist also erst in ihr aus *ψη* korrigiert

108 16 *του ποιησαι* I 406 zweimal nach den ältesten Hss. der Schrift gegen Celsus und der Philokalia (S. 200), aber das erste Mal lassen jüngere Hss. beider Werke, das zweite Mal nur eine Philok.-Hs. *του* aus [3]); bloß *ποιησαι* auch Philok. 196

126 1 *οι οικοδομουντες αυτον* Philok. 170f. 239, aber an der ersten Stelle lassen eine Hs. und die Katene *αυτον* aus

130 1 *μου η καρδια* I 641 nach der ältesten Hs. [4]), aber jüngere Hss. und die früheren Ausgaben stellen um: *η καρδια μου.*

Sehr interessant ist auch das Zitat aus Ps. 50 13 in II 497. Hier hat nämlich die Hs. nach Klostermann [5]) hinter *πνευμα* eine Rasur von 3 Buchstaben, also ist dem Schreiber unwillkürlich die Vg-Lesart *το πνευμα σου το αγιον* in die Feder gekommen, aber gewissenhaft hat er *σου* ausradiert und seiner Vorlage entsprechend *το πνευμα το αγιον σου* geschrieben, was sich auch bei Origenes IV 388 findet, während die Katenenfragmente der Berliner Ausgabe 4, 501. 550 natürlich die Vg-Lesart bieten. Dieser Fall ist besonders deshalb lehrreich, weil er zeigt, wie leicht auch sorgfältige Schreiber dazu kommen konnten, gerade in Zitaten aus dem Psalter den ihnen so geläufigen Vulgärtext an die Stelle des alten zu setzen.

8. Endlich sei noch ein merkwürdiger Beleg dafür beigebracht, daß selbst zweimal gleichlautend vorkommende Zitate keine unbedingte Gewähr für ihre Genauigkeit bieten (Sept.-Stud. I 53). Origenes I 649 III 758f. [6]) zitiert Ps. 103 25^1 26^1 25^3 26^2 in dieser Reihenfolge und läßt beidemal v. 25^2 aus. Er hat dies aber gewiß nicht so in seinem Psaltertexte vorgefunden, sondern unwillkürlich umgestellt, indem er von dem *εκει* v. 25^2 auf das gleiche Wort am Anfang von v. 26^1 über-

1) Berliner Origenes-Ausgabe 2, 145 14 Anm.
2) Ebenda 2, 150 23 Anm.
3) Ebenda 1, 149 18. 20 Anm.
4) Ebenda 2, 85 16 Anm.
5) Ebenda 3, 293 8 Anm.
6) In III 758f. stimmt die lateinische Übersetzung mit dem griechischen Texte überein, also kann kein jüngerer Schreibfehler vorliegen.

sprang und dann nur v. 25³ nachholte[1]). Diese Ungenauigkeit ist in I 649 um so auffälliger, als er hier sogar den hebräischen Text erwähnt, der in v. 26² *Λευιαθαν* für *δρακων* habe. Sie wird sich daraus erklären, daß die Stelle in jener inkorrekten Fassung sich dem Gedächtnis des Origenes so fest eingeprägt hatte, daß sie ihm, wenn er den Text nicht nachschlug, jedesmal so wieder auf die Zunge kam.

Ebenso wird *γενηθητω* I 755 III 252 statt *κατευθυνθητω* Ps. 140₂ zu erklären sein. Dem Origenes kombinierten sich in Gedanken die beiden entgegengesetzten Stellen, welche er in III 252 anführt: Ps. 140₂ *κατευθυνθητω η προσευχη μου ως θυμιαμα ενωπιον σου* und 108₇ *η προσευχη αυτου γενεσθω εις αμαρτιαν*, und so wurde erstere zu *γενηθητω η προσευχη μου ως θυμιαμα ενωπιον σου*, letztere zu *γενηθητω η προσευχη αυτου εις αμαρτιαν*[2]).

Kap. 12.

Art und Wert der einzelnen 𝔊-Typen.

§ 58. Oä.

1. Unter den vom späteren Vulgärtexte abweichenden 𝔊-Typen hat sich Oä als besonders altertümlich herausgestellt. Mehrere nur oder fast nur in Oä erhaltene Lesarten finden sich auch bei den ältesten Kirchenvätern bis zu Clemens von Alexandria (§ 53₂), während Origenes sie desavouiert (§ 55₂). Also besitzen wir in Oä ein Exemplar des sehnlich erwünschten vor-origenianischen, »unrezensierten« 𝔊-Textes[3]).

---

1) Anders B*, der die gewöhnliche Reihenfolge beibehält, aber v. 26¹ ausläßt.

2) Beide Stellen werden auch in einem Katenenfragmente III 310 zusammen zitiert, auch da Ps. 140₂ mit *γενηθητω*, aber Ps. 108₇ genau (nur mit *αυτων* statt *αυτου*).

3) Diese Erkenntnis habe ich schon 1901 in meiner Ausgabe der Berliner Hs. des sahidischen Psalters (Abh. d. Ges. d. Wiss. zu Gött., Philol.-hist. Kl., Neue Folge IV 4) S. 3 ausgesprochen: »Bei einer Vergleichung dieser [näml. der sahidischen] Übersetzung mit dem griechischen Urtexte entdeckte ich, daß sie einen recht eigentümlichen Septuagintatext wiedergibt, der über die den bekannten Rezensionen der

Wie sieht nun dieser Text aus? Entspricht er den hohen Erwartungen, die sich naturgemäß an ihn knüpfen?

In gewisser Hinsicht wohl. Er ist in der Tat sehr interessant und höchst lehrreich für die alte Geschichte der Septuaginta. Sollte man aber erwarten, hier einen besonders reinen Text zu finden, so würde man bitter enttäuscht sein. Oä ist, wenn auch nicht durch Rezensoren verschlimmbessert, doch stark verwildert und von dem ursprünglichen Texte der Septuaginta oft genug weiter entfernt, als die übelberufenen Rezensionen. Ein Blick in unsere Liste charakteristischer Oä-Lesarten § 31 wird uns dies zeigen.

2. Oä weicht in seinen Sonderlesarten gewöhnlich nicht nur von den übrigen 𝔊-Typen, sondern zugleich von 𝔐 ab. Daraus folgt aber nicht etwa, daß Oä einen ursprünglichen, 𝔐 gegenüber selbständigen 𝔊-Text bewahrt hat; vielmehr liegt es sehr oft klar auf der Hand, daß Oä durch Versehen oder willkürliche Änderungen entstellt ist, von welchen die übrigen 𝔊-Typen entweder frei geblieben oder gesäubert sind. Hierbei lassen sich hauptsächlich folgende Fehlerarten unterscheiden:

1) Hör- oder Lesefehler:

16_{14} ממחים 2⁰ *απο ολιγων*] *απολ(λ)υων*, vgl. E. Nestle, Septuagintastudien IV 4

27_{7} נעזרתי *εβοηθηθην*] *εφοβηθην*

29_{13} כבוד *δοξα*] *δεξια*[1])

39_{18} יחשב *φροντιει*] *φροντις*

54_{24} לא יחצו *ου μη ημισευσωσι*] *ου μη μνησθωσι*

55_{13} תודות *αινεσεως*] *αινεσω*

70_{6} תהלה *υμνησις*] *υπομνησις*

70_{9} כח *ισχυν*] *ψυχην*

74_{7} לא ממוצא ו *ουτε εξ εξοδων ουτε*] *ουκ εξουδενωθη*

87_{16} אפונה *εξηπορηθην*] *εξηγερθην*

118_{95} עדתיך אתבונן *τα μαρτυρια σου συνηκα*] *τα μαρτ. σου ου συνηκαν.*

Septuaginta vorangehende dunkle Zeit einiges Licht zu verbreiten vermag«. Seitdem hat auch G. Heinrici, Beiträge zur Gesch. u. Erklärung des N. T. IV (1903), S. 24ff. in L und Genossen den unrezensierten Text erkannt.

1) Dieselben Worte wechseln in Apgsch. 2_{33}.

2) Beeinflussung durch die Umgebung:

5 10 קרבם *η 'καρδια αυτων*] pr. *ihre Zunge und*: am Schluß des Verses folgt *ταις γλωσσαις αυτων εδολιουσαν*

6 8 כעס *θυμου*] *κλαυθμου*: aus v. 9

15 4 עצבותם *αι ασθενειαι αυτων*] + *εν αυτοις*: aus v. 3

16 5 תמך *καταρτισαι*] *κατηρτισα*: Angleichung an *εφυλαξα* v. 4

17 28 תושיע *σωσεις*] *υψωσεις*: genauerer Gegensatz zum vorhergehenden *ταπεινον* und folgenden *ταπεινωσεις*

26 1 חיי *της ζωης μου*] *της σωτηριας μου*: im vorhergehenden Stichos *σωτηρ*

33 4 נרוממה *υψωσωμεν*] *υψωσατε*: Angleichung an das vorhergehende *μεγαλυνατε*

36 18 תמימם *των αμωμων*] + *αυτου*: vgl. v. 28 *τους οσιους αυτου*

36 36 ואבקשהו ולא נמצא *και εζητησα αυτον και ουχ ευρεθη ο τοπος αυτου*] *και εζητησα τον τοπον αυτου και ουχ ευρεθη* (oder *ευρον*): Umwandlung nach v. 10 *και ζητησεις τον τοπον αυτου και ου μη ευρης*

37 10 אנחתי *ο στεναγμος μου*] *ο στεναγμος της καρδιας μου*: aus v. 9

38 8 לך היא] pr. *ουχι*: aus dem vorhergehenden Stichos

48 17 כבוד ביתו *η δοξα του οικου αυτου* und 18 כבודו *η δοξα αυτου*] beidemal kombiniert *η δοξα αυτου και του οικου αυτου*

51 11 שמך *το ονομα σου*] *το ελεος σου*: aus v. 10

68 7 אלהי ישראל *ο θεος του Ισραηλ*] *κυριε ο θεος του Ισραηλ ο θεος των δυναμεων*: im vorhergehenden Stichos *κυριε των δυναμεων*

105 38 ובנותיהם] + *τοις δαιμονιοις*: aus v. 37

117 17] + *οτι εις τον αιωνα το ελεος αυτου*: aus v. 1—3

139 10 יכסו *καλυψει*] *κυκλωσει*: im vorhergehenden Stichos *κυκλωματος*.

3) Beeinflussung durch andere, meist ähnliche Bibelstellen:

5 10 לשונם] pr. *ιος ασπιδων υπο τα χειλη αυτων*: nicht direkt aus der ursprünglichen Stelle Ps. 139 4, sondern aus Ps. 13 3 𝔊 = Röm. 3 13, wo dieser Stichos auf die beiden Stichen *ταφος ανεωγμενος ο λαρυγξ αυτων* und *ταις γλωσσαις αυτων εδολιουσαν* folgt, zwischen welche er in Ps. 5 eingeschoben ist

5_{12} תסך עלימו *κατασκηνωσεις εν αυτοις*] *sie werden wohnen in Hoffnung*: wohl Umgestaltung nach Ps. 15_9 *κατασκηνωσει επ ελπιδι* (in Ps. 5_{12} geht voran *ευφρανθητωσαν* und *αγαλλιασονται*, in Ps. 15_9 *ηυφρανθη* und *ηγαλλιασατο*)

21_9 כי *οτι*] *ει*: aus dem Zitat der Stelle in Matth. 27_{43}

21_{18}] pr. *διηγησομαι παντα τα θαυμασια σου*: aus Ps. 9_2

24_7 חסדך *το ελεος σου*] *το πληθος του ελεους σου*: aus Ps. 5_8 68_{14} u. a.

32_8 כל ישבי תבל *παντες οι κατοικουντες την οικουμενην*] *η συμπασα και παντες οι κατοικουντες εν αυτῃ*: aus Nah. 1_5, vgl. auch Ps. 23_1

32_{13} ראה *ειδεν*] *του ιδειν*: aus der ähnlichen Stelle Ps. 13_2 = 52_3

39_7 שאלת *εζητησας*] *ηυδοκησας*: aus dem Zitat der Stelle in Hebr. 10_6

41_{10} למה 2°] pr. *ινα τι απωσω με*: aus der Parallelstelle Ps. 42_2

42_2] + *εν τω καταθλασθαι τα οστα μου ωνειδισαν με οι εχθροι μου*: aus der Parallelstelle Ps. 41_{11}

49_6[1]] + *και εν ταις εσχαταις ημεραις εραυνησει ο θεος την Ιερουσαλημ μετα λυχνου*: aus Zeph. 1_{12}

49_{23} דרך *οδος*] + *καθαρα*: aus Jes. 35_8

52_2] + *ουκ εστιν εως ενος*: aus der Parallelstelle Ps. 13_1

65_5 לכו *δευτε*] + *τεκνα*: aus Ps. 33_{12}

67_{19} לקחת *ελαβες*] *εδωκεν*: aus dem Zitat der Stelle in Eph. 4_8; die 3. Pers. erklärt sich im N. T., wo *ηχμαλωτευσεν* in 3. Pers. vorhergeht, aber nicht im Psalm, wo die 2. Pers. *ηχμαλωτευσας* steht, also ist *εδωκεν* im Psalm sekundär

95_5 אלילים *δαιμονια*] *ειδωλα δαιμονιων*: Kombination mit dem *ειδωλα* der Parallelstelle Chron. I 16_{26}, welches gleichfalls Übersetzung von אלילים ist

113_{15}] + *ουδε γαρ εστιν πνευμα εν τω στοματι αυτων*: aus der Parallelstelle Ps. 134_{17}

125_1 ציון *Σιων*] *του λαου αυτου*: aus der ähnlichen Stelle Ps. 13_7 = 52_7

141_7 רנתי *την δεησιν μου*] *die Stimme meines Flehens*: aus Ps. 140_1 u. ä. (in 140_1 hat Sah nur *meine Stimme*).

Auch ist hier noch zu erwähnen, daß die Parallelstellen $113_{13f.}$ und $134_{16f.}$ dieselbe Umstellung eines Stichos erlitten

haben, wobei es fraglich bleibt, welche Stelle zuerst geändert ist und dann den Anlaß zur Änderung der Parallelstelle gegeben hat.

4) Freie Zusätze:

37 14 ואני εγω δε] + εκρεμαμην υπ αυτων και

37 21] + και απερριψαν με τον αγαπητον ωσει νεκρον εβδελυγμενον (+ *und sie nagelten mein Fleisch an* BohArab[ParRom], vgl. Ps. 118 120 καθηλωσον . . . τας σαρκας μου, was von Barn. 5 13 als Weissagung auf die Annagelung Jesu ans Kreuz gefaßt wird)

50 9 באזוב υσσωπω] + απο του αιματος του ξυλου

70 7] + *du bist mein Heiland* (σωτηρ), *Herr*

89 17] + *wenn ihr euch bekehrt im Glauben* (πιστις), *werdet ihr in der ganzen Zeit, wo ihr in der Zerstreuung wohnt, ohne Übel sein*

95 10 יהוה מלך ο κυριος εβασιλευσεν] + απο του ξυλου

117 24 נגילה αγαλλιασωμεθα] pr. *laßt uns uns versammeln und.*

3. Nun läßt sich allerdings nicht mit Bestimmtheit behaupten, daß alle diese Fehler erst nachträglich entstanden sind; manche Fälle von Beeinflussung durch die Umgebung oder durch andere Stellen könnten an sich schon der ursprünglichen Septuaginta oder gar ihrer hebräischen Vorlage angehören. Daher ist es für uns von der größten Wichtigkeit, daß diese Beeinflussung in zwei Fällen zweifellos von neutestamentlichen Stellen ausgeht. Die Hinzufügung von ιος ασπιδων υπο τα χειλη αυτων in Ps. 5 10 hat ihren letzten Grund darin, daß Paulus im Römerbriefe diese Worte mit zwei Stichen aus Ps. 5 10 verbindet, und εδωκεν in Ps. 67 19 stammt, wie die 3. Pers. beweist, aus dem Zitat des Epheserbriefes[1]). Diese Änderungen sind also jedenfalls erst von christlichen Schreibern 2—3 Jahrhunderte nach der Entstehung der Septuaginta vorgenommen. Damit rückt Oä von der Urgestalt der Septuaginta erheblich ab, und die Wahrscheinlichkeit wird größer, daß auch die übrigen Änderungen erst jüngeren Datums sind.

Fast noch deutlicher zeigt sich christlicher Einfluß bei den unter Nr. 4 angeführten freien Zusätzen. In der berühmten

1) Ebenso liegt das Verhältnis m. E. bei Ps. 21 9 39 7, doch ist hier die Abhängigkeit Oä's vom N. T. nicht sicher nachweisbar.

Stelle Ps. 95_{10} »der Herr ist König geworden vom Holze« ist »vom Holze« natürlich nicht, wie Justin Dial. 73 behauptet, von den Juden böswillig aus dem Bibeltexte beseitigt, sondern von den Christen hinzugefügt, denn welchen Sinn sollte wohl יהוה מלך מעץ haben? Ebenso ist das »Blut des Holzes« in Ps. 50_{9} das am Kreuzesstamm vergossene Blut Jesu[1]); die Bezeichnung des Kreuzes als Holz, welche beide Stellen gemein haben, ist sowohl in neutestamentlichen, als in altchristlichen Schriften üblich (vgl. z. B. Barn. 5_{13}, Just. Dial. 97 Anf., Iren. V $17_{3f.}$ 19_{1}). Der Zusatz »ich wurde von ihnen aufgehängt« in Ps. 37_{14} spricht geradezu von Jesu Aufhängung am Kreuze (ebenso der Boh Arab^{ParRom}-Zusatz »sie nagelten mein Fleisch an« Ps. 37_{21}), und auch unter dem »Geliebten«, den man »verwarf wie ein verabscheutes Aas« Ps. 37_{21}, ist doch wohl der »geliebte Sohn« zu verstehen, obwohl der Vergleich mit dem verabscheuten Aas seine Quelle nicht im Neuen Testamente hat[2]).

Hierdurch wird Oä's Stellung in der Textgeschichte deutlich angezeigt: Oä ist nicht der ursprüngliche, sondern ein christlicher 𝔊-Text mit spezifisch christlichen Änderungen und Zusätzen[3]).

4. Oä ist also in seinen eigentümlichen Lesarten im großen ganzen durchaus sekundär. Dies schließt jedoch nicht aus, daß Oä an einzelnen Stellen den ursprünglichen 𝔊-Text bewahrt hat.

Sicher dürfte dies in § 31 der Fall sein bei 70_{21} 146_{8}, wo Oä die aus 70_{20} 103_{14} stammenden Zusätze nicht hat.

Ferner gehören folgende mit 𝔐 übereinstimmende Oä-Lesarten wahrscheinlich dem ursprünglichen 𝔊-Texte an:

35_{9} עדניך *της τρυφης σου*] *των τρυφων σου* (gegen Gall)
61_{5} כזב *εν διψει*] *εν ψευδει* (gegen Gall)
77_{71} עמו *τον δουλον αυτου*] *τον λαον αυτου* (gegen Gall)
93_{6} יתומים . . . גר *ορφανον . . . προσηλυτον*] *προσηλυτον . . . ορφανους*.

1) G. Heinrici, Beiträge zur Gesch. und Erkl. des N. T. IV 23 zitiert gut als Parallele Kol. 1_{20} *δια του αιματος του σταυρου αυτου*.

2) Der christliche Ursprung der übrigen Zusätze steht nicht so fest, doch spricht für ihn in 70_{7} das Wort *σωτηρ*, in 89_{17} das Wort *πιστις*, in 117_{24} der Zusammenhang, denn die *ημερα ην εποιησεν ο κυριος* konnte leicht auf den »Tag des Herrn« gedeutet werden und so den Zusatz »laßt uns uns versammeln« hervorrufen.

3) Vgl. Heinrici a. a. O. 10. 15f. 23ff.

Auch könnte man in *και εϑνη εν οργη αυτου* 95_{10} einen alten, jüdischen Zusatz sehen[1]) und sonst vielleicht noch einige Lesarten, besonders 81_{7} (vgl. § 49_{4}), für die alte Septuaginta in Anspruch nehmen. Viel Ursprüngliches wird aber auf keinen Fall herauskommen. Die Hauptbedeutung von Oä liegt jedenfalls darin, daß Oä zeigt, wie sorglos und willkürlich die älteste Christenheit mit dem Septuagintatexte umgegangen ist, und wie nötig es war, daß einer solchen Verwilderung einmal Halt geboten wurde, wie es dann durch Origenes geschah.

§ 59. **Ab.**

1. Lat, der Hauptvertreter des abendländischen Textes, hat nach fast allen, gerade hier sehr zahlreichen Zeugen in 95_{10} den altchristlichen Zusatz *a ligno* (§ 31. 53_{2}), und dieser findet sich auch in R, dessen *απο ξυλου* ohne den in Or^{5465} und bei Justin (§ 49_{4}) überlieferten Artikel allerdings vielleicht eine Rückübersetzung aus dem Lateinischen sein könnte (vgl. § 18_{7}).

$Lat^{CarnCorbGermMoz\dagger Rom}$, die hier gewiß die ältere Überlieferung repräsentieren, haben gegen $RLat^{MedMoz\dagger RAug}$ auch den Zusatz *et gentes in ira sua* am Schlusse von 95_{10} (§ 31).

Beide Zusätze gehören der Zeit des unrezensierten Textes an. In den Rezensionen finden sie sich nirgends, nur Boh hat den ersten Zusatz, aber gewiß nicht aus der Rezension Hesychs, sondern wohl aus der Gewohnheit des ägyptischen Volkes, welchem dieser Zusatz so ans Herz gewachsen war, daß es ihn trotz seiner Verurteilung durch die Gelehrten auch später nicht missen mochte.

Hieraus folgt, daß Lat ebenso, wie Oä, ein Vertreter des vororigenianischen Textes ist.

2. Andrerseits bestehen aber zwischen Oä und Lat recht erhebliche Unterschiede. Lat hat doch nur eine ziemlich kleine Zahl der Oä-Lesarten von § 31, und es wäre eine völlig willkürliche und unbegründete Annahme, daß Lat alle übrigen erst durch nachträgliche Überarbeitung, welche allerdings gerade in Lat besonders stark gewesen ist (§ 13ff.), eingebüßt hätte. Lat hat gewiß schon von Haus aus wesentlich anders ausgesehen, als Oä, ist also ein anderer Typus des vororigenianischen

1) Jüdisch ist jedenfalls das durch den Talmud bestätigte *πεμπτη σαββατου* 80_{1} (§ 32_{2}).

Textes und als solcher für uns besonders wertvoll, und es ist nur zu bedauern, daß seine Benutzung durch die eben erwähnte mannigfache Überarbeitung oft so unsicher gemacht wird.

3. Dem ursprünglichen 𝔊-Texte scheint Lat näher zu stehen, als Oä. Besonders merkwürdig ist, daß Lat zuweilen allein die ursprüngliche Lesart erhalten hat. Die beiden sichersten Beispiele sind:

4 8 מעת *απο καρπου*] *a tempore* alle Lat-Zeugen außer Ambrosius, der hier wohl direkt aus einer griechischen Quelle schöpft (vgl. § 15 2)

30 16 עתתי *οι κληροι μου*] *tempora mea* alle Lat-Zeugen außer MedAug, die von Vg oder Gall abhängen.

In beiden Fällen handelt es sich um dasselbe Wort: *καιρος* ist in 4 8 zu *καρπος*, in 30 16 zu *κληρος* verlesen. Lat hat beidemal die ursprüngliche Lesart gegen den gewöhnlichen und, was besonders merkwürdig ist, auch gegen den hexaplarischen Text, denn Hieronymus ersetzt das *tempore*, resp. *tempora* des Psalt. Rom. in Gall durch *fructu*, resp. *sortes*, was nach § 24 7 der beste Beweis dafür ist, daß er *καρπου* und *κληροι* wirklich im hexaplarischen Texte vorgefunden hat[1]).

§ 60. Uä und die hexaplarische Rezension.

1. Im Jahre 1899 entdeckte ich, daß B völlig dem von Athanasius im J. 367 aufgestellten Bibelkanon entspricht, und schloß daraus, daß B, wie schon von einzelnen Forschern vermutet war, aus Ägypten stamme und die Rezension Hesychs enthalte[2]).

Im Jahre 1904 wies ich nach, daß die nichthexaplarischen Zitate des Origenes aus den Königsbüchern fast immer mit B Aeth übereinstimmen, und schloß daraus, daß BAeth in den Königsbüchern einen wesentlich vororigenianischen Text enthalten[3]).

Der Widerspruch, welcher sich hiermit ergeben hatte, wieder-

1) Die von Field angeführte Äußerung des Origenes (ed. Delarue II 574, Katenenfragment), nach der die Septuaginta in 4 8 *καιρου* gesetzt hätten, ist damit allerdings unvereinbar.

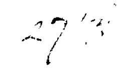
2) Nachrichten der Ges. d. Wiss. zu Gött., Philol.-hist. Kl., 1899, 72–79.

3) Septuaginta-Studien I 85.

holt sich bei unserer gegenwärtigen Untersuchung. Die ungewöhnlich große Übereinstimmung des Psalmentextes von B mit dem bohairischen Psalter (§ 10) und die recht erhebliche mit den Zitaten Cyrills von Alexandria (Kap. 9) machen es wahrscheinlich, daß B die Rezension Hesychs enthält. Andrerseits aber läßt sich bei der engen Verwandtschaft B's mit dem Texte, welchen Origenes bei der Ausarbeitung seiner Hexapla zugrunde gelegt hat (§ 27$_5$), und mit den nichthexaplarischen Zitaten des Origenes (§ 56$_2$, vgl. auch § 55$_3$ 57$_4$) der Schluß nicht umgehen, daß B einen wesentlich vororigenianischen Text enthält.

Dieser Widerspruch scheint auf den ersten Blick unlösbar. Aber er ist es nur, solange man die Vorstellung hegt, jede Rezension müsse ein funkelnagelneues, noch nie dagewesenes Textbild schaffen. Bedenkt man jedoch, daß jede Rezension an einen gegebenen Text anknüpft, und daß es durchaus im Belieben des Rezensors steht, wie weit er mit seinen Änderungen gehen will, so wird man auch jenen Widerspruch durch die Annahme zu heben vermögen, daß Hesych denselben vorhexaplarischen Text, wie Origenes, zugrunde gelegt und diesen nur wenig geändert hat[1]).

2. Der zugrunde liegende vororigenianische Text war sicher mit Oä und auch mit Ab verwandt (§ 10. 25$_5$). Unsicher ist jedoch, wie er sich zu den Oä-Lesarten von § 31 stellte. Dürfte man aus der hexaplarischen Rezension und Uä ohne weiteres rückwärts schließen, so würde sich ergeben, daß er nur wenige dieser Lesarten enthielt. Aber da Origenes öfters stillschweigend geändert, und Hesych seine Änderungen überhaupt nicht gekennzeichnet hat, so wäre es nicht ausgeschlossen, daß er doch eine größere Anzahl jener Oä-Lesarten enthalten hätte. Völlige Klarheit läßt sich hier nicht schaffen. Mir persönlich ist die erste Möglichkeit am wahrscheinlichsten. Origenes IV 108 spricht von *τοις ακριβεσιν αντιγραφοις* (s. oben § 57$_2$, vgl. auch Sept.-Stud. I 79 Anm. 1), also gab es zu seiner Zeit verschiedene Arten von Texten, und es ist sehr wohl möglich, daß darunter auch reinere, noch nicht in der Weise von Oä verwilderte Texte waren; dann ist es aber selbstverständlich, daß



1) Fragmente jenes alten Textes liegen uns vielleicht in Lpz[170] Lond[230] vor, falls diese wirklich aus dem 3. Jahrh. stammen, vgl. § 20$_{1.3}$.

der Kritiker Origenes einen dieser reineren Texte als Grundlage für seine Hexapla wählte, und leicht verständlich, daß Hesych ihm hierin folgte.

3. Die Rezension des Origenes ist uns, wie wir in Kap. 5 gesehen haben, nur recht mangelhaft überliefert. Sie hat aber im Psalter offenbar denselben Charakter gehabt, wie sonst. Origenes ist von 𝔐 als dem maßgebenden Grundtexte ausgegangen und hat Überschüsse 𝔊's durch Obelen gekennzeichnet, fehlende Worte sub asterisco hinzugefügt (§ 26). Aber er hat auch hier, wie in den Königsbüchern (Sept.-Stud. I 73ff.), manche Überschüsse ganz beseitigt und in Fällen, wo Obelus und Asteriskus unanwendbar waren, ohne weiteres nach 𝔐 korrigiert. Für beides liefert uns § 56_2 den Beweis: Origenes zitiert 103_1 mit *ως*, aber dies fehlt in Gall; er zitiert 19_8 *μεγαλυνϑησομεϑα*, 127_2 *τους καρπους των πονων σου*, aber Gall hat *invocabimus* und *labores manuum tuarum* (vgl. auch § 23_4).

Der hexaplarische Text kommt zweifellos manchmal der ursprünglichen Septuaginta näher, als die übrigen Texttypen. Origenes hat geile Schößlinge mit Recht weggeschnitten und alte Schreibfehler gut verbessert. Er konnte dies mit Hülfe 𝔐's und der jüngeren griechischen Übersetzungen, welche ihm das Richtige boten, wo 𝔊 früh entartet war. Aber indem er 𝔐 überall zum Maßstab nahm, brachte er in 𝔊 ein fremdes Element hinein und entfernte sich von dem ursprünglichen 𝔊-Texte ebenso weit oder weiter, als er ihm auf der anderen Seite nahe gekommen war.

4. Die Rezension Hesychs, welche uns, wenn wir nicht irren, in Uä vorliegt, zeigt sich von 𝔐 und der Hexapla nicht beeinflußt. Die Lücken, welche Origenes ausgefüllt, und die Lesarten, welche er stillschweigend durch andere ersetzt hatte, kehren in Uä wieder.

Worin die Rezensorentätigkeit Hesychs eigentlich bestanden hat, ist schwer zu sagen, da Uä wenig besonders Charakteristisches bietet. Nehmen wir an, daß alles, was ausschließlich oder so gut wie ausschließlich Uä angehört, auf Hesych zurückgeht, so würden in § 9 folgende Lesarten hesychianisch sein:

58_{16} לא *μη*] >
93_{19} ישעשעו *ευφραναν*] *ηγαπησαν*
103_1 גדלת *εμεγαλυνϑης*] pr. *ως*
118_{59} דרכי *τας οδους σου*] pr. *κατα*

138_4 מלה *δολος*] *λογος αδικος*
138_{24} דרך *οδος*] *ειδες*
142_{10} טובה *το αγαθον*] *το αγιον*
143_{14} ברחבתינו *εν ταις πλατειαις αυτων*] *εν τ. επαυλεσιν α.*
144_6] + *και την δυναστειαν σου λαλησουσιν*
144_9 לכל *τοις συμπασιν*] *τοις υπομενουσιν.*

Auch gehört die Dublette *του λαου της γης* 44_{13}, welche aus der Verbindung der sonst einzeln vorkommenden Lesarten *του λαου* und *της γης* entstanden ist, speziell Uä an.

Aber hieraus läßt sich kein Bild von der Tätigkeit Hesychs gewinnen. Auch ist nicht einmal alles Angeführte sicher hesychianisch. In 142_{10}, der einzigen Stelle, welche Cyrill zitiert, hat dieser gerade die gewöhnliche Lesart *το αγαθον*, welche durch den Zusammenhang seiner Darlegung unzweifelhaft als richtig erwiesen wird (§ 42_3). Und in 103_1 liegt wenigstens keine spezifische Hesychlesart vor, denn *ως* findet sich schon bei Origenes (§ 56_2) und auch bei Theodoret (§ $39_{3.5}$).

So ist das einzige, was wir von der Rezensorentätigkeit Hesychs mit großer Wahrscheinlichkeit sagen können, daß sie sehr gering gewesen ist. Praktisch können wir also Uä als wesentlich vororigenianisch betrachten.

§ 61. **UäOäAb.**

1. UäOäAb stimmen in vielen Punkten überein. Da sie nun alle drei wesentlich vororigenianisch sind, muß das, was sie gemeinsam bieten, fragelos als sehr alt gelten.

Wenn also UäOäAb gegen Vg mit 𝔐 übereinstimmen, wie das in § 9 häufig der Fall ist, so darf man darin nicht origenianische Korrektur erblicken. Vielmehr hat dann der 𝔊-Text schon vor Origenes mit 𝔐 übereingestimmt.

2. Aber auch das Zusammengehen von UäOäAb bietet doch noch keine unbedingte Gewähr für die Ursprünglichkeit der Lesart. In § 9 haben UäOäAb folgende offenkundigen Fehler gemein:

13_3] + Röm. 3_{13-18} UäOäAb: Zusatz aus dem N. T., also sicher erst aus christlicher Zeit

24_{14} סוד יהוה ליראיו *κραταιωμα κυριος των φοβουμενων αυτον*] + *και το ονομα κυριου των φοβουμενων αυτον* Uä Oä†Ab†: griechische Dublette mit *καιτοονομα* statt *κραταιωμα*

37_{8} כסלי מלאו *αι ψυαι μου επλησθησαν*] *η ψυχη μου επλησθη* UäOäAb†

38_{6} טפחות *παλαιστας*] *παλαιας* UäOäAb

62_{6} פי *το στομα μου*] *το ονομα μου* UäOäAb

131_{15} צידה *την θηραν αυτης*] *τ. χηραν α.* UäOäAb

140_{6} נעמו *ηδυνθησαν*] *ηδυνηθησαν* Ӓ†OäAb,

vgl. auch 64_{13}, wo aber das ursprüngliche *ωραια* = נאות: in verschiedener Weise verderbt ist, in UäOä zu *ορη*, in Ab zu *ορια*.

Noch weniger beweist natürlich das Zusammengehen zweier Zeugen. So teilen die beiden ägyptischen Typen UäOä in § 9 miteinander folgende Schreibfehler:

44_{14} פנימה *εσωθεν*] *Εσεβων*

65_{11} במתנינו *επι τον νωτον ημων*] *ενωπιον ημων* (so auch Lat^CarnCorb)

127_{2} יגיע כפיך *τους πονους των καρπων σου*] *τους καρπους των πονων σου*

140_{6} שפטיהם *οι κριται αυτων*] *οι κραταιοι αυτων.*

So stimmen UäAb überein in

45_{6} לפנות בקר *το προς πρωι* (*πρωι*)] *τω προσωπω.*

§ 62. Vg.

1. Bei Vg, der Rezension Lucians (§ 27_{5} 38—40), erhebt sich dieselbe schwierige Frage, wie bei der Rezension Hesychs: Was hat Lucian bereits vorgefunden, was erst selbst geschaffen? Auch hier ist die einzig mögliche Antwort: Von Lucian stammt alles, was Vg ausschließlich angehört. Danach würde sich die Rezension Lucians recht gut charakterisieren lassen, da Vg sich ja viel stärker von UäOäAb unterscheidet, als diese untereinander. Aber einen durchaus zuverlässigen Maßstab bildet jener Grundsatz nicht, so richtig er auch im ganzen sein wird. UäOäAb gehören Ägypten und dem Abendlande an, Lucian dagegen hat in Syrien gearbeitet und seiner Rezension doch wohl einen dort heimischen Text zugrunde gelegt, dieser könnte aber schon von Haus aus wesentlich anders gelautet haben, als jene ägyptischen und abendländischen Texte. So ist es z. B. die Frage, ob die in § 61_{2} aufgezählten Fehler jener Texte auch in Syrien eingedrungen waren und erst von Lucian gebessert wurden, oder ob die Vorlage Lucians noch das Richtige bewahrt hatte. So ist ferner nicht auszumachen, ob manche Zusätze und Varianten von Vg schon dem älteren syrischen Texte

angehörten oder erst von Lucian geschaffen wurden. Eine scharfe Grenzlinie läßt sich also nicht ziehen. Immerhin kann man aber folgendes mit Sicherheit behaupten.

2. Lucian hat, wie Origenes, 𝔊 nach 𝔐 korrigiert, ohne jedoch, wie jener getan hatte, seine Korrekturen äußerlich zu kennzeichnen. Sein Hauptaugenmerk war darauf gerichtet, Lücken 𝔊's auszufüllen; wie wir in § 27_4 gesehen haben, weist Vg in § 9 nur einen einzigen, recht unbedeutenden Defekt gegenüber 𝔐 auf (17_{51} ohne *αυτου*). Dagegen kam es ihm nicht darauf an, alle Überschüsse über 𝔐 zu vermeiden, vielmehr steht in § 9 den Zusätzen, welche die übrigen Texttypen gegen Vg hinzufügen, eine größere Zahl anderer gegenüber, welche Vg gegen die übrigen Texttypen hinzufügt (§ $27_{3b.\,4b}$). Auch hat Lucian offenkundige Dubletten geschaffen: 26_6 *αινεσεως και αλαλαγμου*, 97_9 *οτι ερχεται οτι ηκει*.

Bei seinen Korrekturen nach 𝔐 hat sich Lucian an Origenes angeschlossen, denn er hat in den Zusätzen, welche die Hexapla sub ast. bietet, denselben Wortlaut, wie sie, auch in 41_3, wo die Wiedergabe von אל durch *ισχυρος* nichts weniger als nahe lag (vgl. § 27_{3a}).

3. Aber während Lucian sich auf der einen Seite näher an 𝔐 und Origenes anschließt, als UäOäAb, entfernt er sich auf der andern Seite sehr oft von 𝔐 und Origenes, wo UäOäAb mit ihnen zusammengehn (§ 9. 27). Dies hat schon Baethgen in seiner Abhandlung über den textkritischen Wert der alten Übersetzungen zu den Psalmen richtig beobachtet[1]). Baethgen hält in solchen Fällen die in Vg vorliegende »freiere Übersetzung« für ursprünglich, weil ähnliche Freiheiten auch da vorkommen, wo alle 𝔊-Typen zusammengehn, und weil er überhaupt die freiere Übersetzung für älter, die genau mit 𝔐 übereinstimmende für jünger zu halten geneigt ist. Aber diese Annahme verträgt sich nicht mit der jetzt nachgewiesenen historischen Stellung von UäOäAb und Vg, denn wenn die genau mit 𝔐 übereinstimmenden Lesarten erst durch Korrektur nach 𝔐 entstanden wären, so müßten UäOäAb schon in ältester Zeit nach 𝔐 korrigiert sein. Also können wir in jenen »freieren Übersetzungen« nur ein Werk der Rezensorentätigkeit Lucians erblicken[2]).

1) Jahrbücher f. prot. Theol. 8 (1882), 409.

2) Nach Baethgen a. a. O. kommt in Vg häufig »Ergänzung der Kopula, des Pronomens u. dgl.« vor. Ähnlich ist es nach Hort im

Kap. 13.

Hauptdaten aus der Geschichte des Septuaginta-Psalters.

§ 63. Älteste Texttypen.

1. Die ursprünglich jüdische Septuaginta wurde, nachdem die Christen sie als heilige Schrift angenommen hatten, von den Juden desavouiert und ist nur als christliches Buch auf uns gekommen. Beim Psalter hat diese Art der Überlieferung die deutlichsten Spuren hinterlassen in den christlichen Zusätzen, welche gerade unsere altertümlichsten Texttypen OäAb aufweisen (§ 58_3 59_1). Diese Zusätze müssen schon in der ersten christlichen Zeit gemacht und weit verbreitet gewesen sein. *απο του ξυλου* 95_{10} gilt schon Justin dem Märtyrer als ein so zweifellos echter Bestandteil des Textes, daß er die Juden beschuldigt, die Worte in christenfeindlicher Absicht aus dem Texte beseitigt zu haben (§ 49_4 53_2).

Diese ältesten Texttypen, richtige Vertreter der vororigenianischen »*Κοινη*«, sind uns nicht auf den Hauptgebieten der Griechisch redenden Christenheit erhalten, sondern in dem abgelegneren Oberägypten und im Abendlande.

2. Von dem oberägyptischen Texte ist uns fast ein Drittel des Psalters griechisch erhalten in den sehr alten Papyrushss. LU (§ 2. 30). Kleinere Stücke besitzen wir noch aus späterer Zeit; eins von ihnen, Or^{5465}, allerdings nur ausgewählte Verse enthaltend, gehört sogar erst etwa dem 12. Jahrh. an (§ 30_3). U zeigt eine eigentümliche Orthographie, welche deutlich auf einen geborenen Kopten als Schreiber hinweist; ähnlich, aber geradezu unglaublich verwildert kehrt dieselbe in dem sahidisch-griechischen Fragmente Or^{5465} wieder (§ 30_4).

Vollständig ist uns der oberägyptische Text nur in der sahidischen Übersetzung erhalten (§ 6_2 29), und in dieser ist er auch sehr lange in praktischem Gebrauch geblieben und noch im 14. Jahrh. vollständig abgeschrieben (Sah^{T}). Erst seit einigen

»Syrian text«, d. h. der lucianischen Rezension, des Neuen Testaments, vgl. The New Testament in the original Greek . . . by Westcott and Hort, Introduction § 187: »It delights in pronouns, conjunctions, and expletives and supplied links of all kinds, as well as in more considerable additions«.

Jahrhunderten wird mit dem Aussterben des sahidischen Dialekts auch der Gebrauch des sahidischen Psalters aufgehört haben. Der sahidische Text hat im Laufe der Zeit hie und da Korrekturen erfahren. Der älteste Zeuge Sah^{B*} stimmte ursprünglich an einigen Stellen mit 𝔐 überein, wo erst von jüngerer Hand die abweichende Lesart eingesetzt ist (§ 12_1), hier wird also die mit 𝔐 übereinstimmende Lesart auch in 𝔊 ursprünglich sein[1]). Jüngere Sah-Hss. sind zuweilen nach Boh korrigiert (§ 34).

Durch den Einfluß von Sah sind manche oberägyptische Lesarten in die arabischen Übersetzungen, besonders $Arab^{Rom}$, eingedrungen (§ 31. 36_1).

3. Im Abendlande haben wir einen alten griechischen Text in der griechisch-lateinischen Hs. R. Aber R ist kein so treuer Begleiter von Lat, wie LU von Sah, und weicht gerade an Stellen, wo Lat etwas ganz Ursprüngliches oder Altertümliches bietet, von Lat ab (§ $59_{1.3}$). Auch ist R an einzelnen Stellen vielleicht erst nachträglich an Lat angeglichen (§ 18_7 59_1); sicher und in umfassender Weise ist dies geschehen bei der oft mit Lat zusammengehenden lateinisch-griechischen Hs. H, welche darum auch nicht als selbständiger Zeuge gelten kann (§ $18_{2.8}$).

Unser Hauptzeuge für den abendländischen Text ist die alte lateinische Übersetzung, welche später durch die hieronymianische Übersetzung der hexaplarischen Rezension (Gall) verdrängt ist, aber in beschränktem Umfange und nur in jüngeren Ausgestaltungen noch jetzt in Rom, Mailand und Spanien gebraucht wird (§ 14_5). Sie hat im Laufe der Zeit so viele Wandlungen durchgemacht, daß ihre ursprüngliche Form oft schwer zu bestimmen ist (§ 13ff.). Hieronymus (§ 14_5), Augustin (§ $15_{4.7}$) und viele Unbekannte haben an ihr herumgebessert, und schließlich hat man sie in Mailand sogar der im oströmischen Reiche herrschenden Rezension Lucians stark angeglichen (§ 14_3, vgl. auch § 17, wo es sich allerdings nicht um Änderungen des Wortlauts handelt).

4. Die uns erhaltenen *Κοινή*-Texte gehören Oberägypten und dem Abendlande an. Da man nun kaum annehmen kann, daß die Lateiner ihren Bibeltext aus dem entlegenen Ober-

1) Allerdings hat die oberägyptische griechische Hs. U in 24_{14} den in Sah^{B*} fehlenden Zusatz (§ 9).

ägypten bekommen haben, und da Lat trotz mancher Berührungen sich doch keineswegs so eng an Oä anschließt, daß direkte Abhängigkeit wahrscheinlich wäre, so müssen ähnliche Texte in alter Zeit weiter verbreitet gewesen sein. Hierfür spricht auch die Tatsache, daß Lesarten, welche uns nur in Oä erhalten sind, bei Clemens von Rom, Justin, Irenäus von Lyon und Clemens von Alexandria vorkommen (§ 53 2). Ursprünglich sind also ähnliche, aber, wie auch die Zitate der Kirchenväter lehren (§ 47 5 53 3), im einzelnen sehr verschiedengestaltige Texte gewiß überall bräuchlich gewesen.

§ 64. Die Rezension des Origenes.

1. Unter den »Rezensionen«, welche die altchristlichen *Κοινή*-Texte verdrängt haben, ist die hexaplarische Rezension des Origenes die älteste. Origenes legte seiner Arbeit einen mit OäAb verwandten, aber reineren Text zugrunde, welcher uns nur wenig verändert in Uä, der Rezension Hesychs, erhalten ist, und bearbeitete diesen in seiner bekannten Weise (§ 60).

2. Die hexaplarische Rezension war zur Zeit des Hieronymus in Palästina, der zweiten Heimat des Origenes, in kirchlichem Gebrauch. Sie ist aber im Orient ganz verschollen, auch die »syrohexaplarische« Übersetzung Pauls von Tella, welche uns den hexaplarischen Text so vieler Bücher erhalten hat, bietet im Psalter einen anderen Text (§ 25). Nur einige Fragmente der vollständigen Hexapla sind auf uns gekommen (§ 23).

3. Von Palästina aus ist der hexaplarische Text durch Hieronymus ins Abendland eingeführt und hier durch eine merkwürdige Fügung des Schicksals zum offiziellen Texte geworden. Denn die Vulgata enthält nicht das Psalterium Hebraicum des Hieronymus, sondern das Gallicanum, offenbar weil man sich bei dem allerbekanntesten Buche des Alten Testamentes zwar an eine immerhin noch stark an den hergebrachten Wortlaut anknüpfende Revision (§ 24 5), aber nicht an eine ganz neue Übersetzung gewöhnen konnte.

Gall hat im Laufe der Zeit allerlei Schicksale erfahren. Vor allem sind die für uns besonders wichtigen hexaplarischen Zeichen entweder gegen den Willen des Hieronymus ganz weggelassen (so auch in den offiziellen Vulgata-Texten) oder durch die Nachlässigkeit der Abschreiber oft falsch gesetzt; mittelalterliche Gelehrte suchten dann die Fehler zu verbessern, gingen

aber von verkehrten Prinzipien aus und schufen so ein ganz neues, für uns völlig wertloses Zeichensystem (§ 26 5—8). Auch der Text ist besonders in der offiziellen Vulgata stark entartet (§ 24 3 f., vgl. S. 34). Eine auch nur annähernd genügende Ausgabe besitzen wir nicht.

§ 65. **Die Rezension Hesychs.**

1. Hesych hat einen ähnlichen Text zugrunde gelegt, wie Origenes, und diesen nur wenig überarbeitet (§ 60).

2. Seine Rezension war zur Zeit des Hieronymus in »Alexandria und Ägypten« in kirchlichem Gebrauch und hat sich darin längere Zeit, bei den Kopten sogar bis auf die Gegenwart erhalten.

Griechisch finden wir sie außer bei Cyrill, der aber von den übrigen Zeugen mehrmals abweicht (Kap. 9 und § 60 4), in B und auch in S, doch steht S öfters unter hexaplarischem Einflusse (S. 134 Anm. 1; 137 Anm. 4 und § 57 6). Kleinere Fragmente[1]) finden sich in Ägypten bis zum 7. Jahrh. (§ 20; die Lesart *ειδες* 138 24 in dem jüngsten ägyptischen Fragment Amh^{VI} ist spezifisch hesychianisch, s. § 60 4). Eine merkwürdige Mischung aus Hesych und Lucian besitzen wir in A (§ 10 Schl. und § 11 3; beachte die Mischlesart *ειδες οδον* 138 24). Hesychianische Lesarten kommen hie und da noch in Minuskeln vor, besonders in 55 aus dem 11. Jahrh. (§ 10 1; spezifisch hesychianisch ist das Fehlen von *μη* 58 16).

Koptisch ist die Rezension Hesychs erhalten in der bohairischen Übersetzung (§ 6 3). Sie stimmt meistens mit B überein (§ 10), ist aber zuweilen von Sah beeinflußt (§ 34) und bietet mehr altertümliche Lesarten, als B (§ 33), darunter auch den altchristlichen Zusatz *απο του ξυλου* 95 10, welcher dem ägyptischen Volke durch alte Gewohnheit so vertraut war, daß es ihn auch später nicht missen mochte (§ 59 1).

Unter dem Einfluß von Boh stehen öfter die arabischen Übersetzungen, besonders Arab^{Par} (§ 36 2).

3. Von Ägypten ist die Rezension Hesychs nach Abessinien gewandert. Der äthiopische Psalter stimmt ebenso, wie die äthiopische Übersetzung der Königsbücher, stark mit B überein (§ 10 2) und hat ursprünglich vielleicht noch mehr mit B

1) Über die ältesten ägyptischen Fragmente s. S. 227 Anm. 1.

übereingestimmt, denn die äthiopische Bibelübersetzung ist in anderen Büchern stark überarbeitet, und eine neuere Ausgabe des äthiopischen Psalters besitzen wir nicht (§ 6_{4}). Aeth ist direkt aus dem Griechischen übersetzt, aber nachträglich zuweilen nach Arab korrigiert (§ 35).

4. Die Rezension Hesychs ist in der Griechisch redenden Christenheit durch die Rezension Lucians verdrängt. Das zeigt sich am deutlichsten in der systematischen Überarbeitung nach Lucian, welche S im 7. Jahrh. erfahren hat, aber auch in den Korrekturen der übrigen Hesychzeugen (§ 11_{1} 12_{1}).

§ 66. Die Rezension Lucians.

1. Lucian hat einen Text, der vielleicht schon von Haus aus von den übrigen abwich, nach 𝔐 korrigiert und in manchen Einzelheiten frei bearbeitet (§ 62).

2. Seine Rezension war zur Zeit des Hieronymus in Konstantinopel und bis nach Antiochia hin in kirchlichem Gebrauch. Sie hat sich nicht nur dort erhalten, sondern hat im Laufe der Zeit alle übrigen Texte verdrängt und ist, allerdings wohl nicht ganz unverändert (§ 39_{9} 40_{5}), zum offiziellen Texte der griechischen Kirche geworden.

Wir können sie mit Sicherheit nachweisen bei Chrysostomus (§ 40), bei den mit Hieronymus korrespondierenden Goten Sunnia und Fretela (§ 38) und bei Theodoret (§ 39). Es ist also ein bloßer Zufall, wenn uns aus jener Zeit keine Hss. mit reinem Luciantext erhalten sind (A ist ein Mischtext, s. § 65_{2}). Um so mehr Hss. haben wir aus späterer Zeit (§ 10_{1} $21_{1f.}$). Auch sind später die älteren Hss., die alten Übersetzungen und die Texte der Kirchenväter an vielen Stellen nach Lucian korrigiert (§ 11 u. s. w.).

3. Der Luciantext findet sich später mehr oder weniger rein auch im Abendlande (§ 10. 19_{4}), ja er hat in Mailand sogar eine zweimalige Revision der alten lateinischen Übersetzung veranlaßt (§ 14_{3} 17, vgl. auch Lat^{Bcorr} § 16_{1}).

4. Diese weite Verbreitung und schließliche Alleinherrschaft des Luciantextes könnte auffällig scheinen, da die Rezension Lucians bei anderen Büchern des Alten Testamentes keine solche Rolle spielt, ja teilweise nur in wenigen Hss. erhalten ist. Aber sie hat ihre völlige Parallele in der Geschichte des neutesta-

mentlichen Textes, wo die Rezension Lucians (der »Syrian text« bei Westcott und Hort, wesentlich identisch mit dem »textus receptus«) im Lauf der Jahrhunderte gleichfalls die Alleinherrschaft errungen hat. Es ist gewiß kein Zufall, daß der Psalter hierin gerade mit dem Neuen Testamente zusammengeht. Psalter und Neues Testament, die auch in den Hss. zuweilen verbunden erscheinen (§ 1), sind diejenigen Teile der Bibel, welche im Gottesdienste am meisten gebraucht und dem Klerus, wie den Laien am bekanntesten waren. Der Gebrauch verschiedener Texte war also bei ihnen besonders störend und das Streben nach Nivellierung ganz naturgemäß[1]. Daß hierbei aber die Praxis der Hauptstadt Konstantinopel für das ganze Reich maßgebend wurde, kann uns um so weniger wundernehmen, als Ägypten und Palästina, die alten Sitze der anderen Texte, im 7. Jahrh. an die Araber verloren gingen, und die »Melchiten«, welche den Zusammenhang mit der griechischen Kirche aufrecht erhielten, sich nunmehr ganz an Konstantinopel anschlossen[2].

1) Es ist gewiß kein Zufall, daß die Hs. 55, welche unter allen Minuskeln am meisten von Vg abweicht (§ 10₁), kein beim Gottesdienst gebrauchter Psalter, sondern eine Vollbibel ist (§ 1).

2) Arab^{Al} (melchitisch, s. § 6₉) ist die einzige Übersetzung, welche fast ganz mit Vg übereinstimmt (§ 10₁).

Anhang:

Griechische Psalterfragmente aus Oberägypten

nach Abschriften von W. E. Crum.

Anhangweise teile ich hier einige Fragmente des oberägyptischen Texttypus mit, welche mir W. E. Crum freundlichst zur Verfügung gestellt hat. Sie gehören sämtlich dem British Museum und sind von Crum in seinem Catalogue of the Coptic Manuscripts in the British Museum (Lond. 1905) beschrieben. Ihre Zeit läßt sich schwer bestimmen, jedenfalls sind sie nicht sehr alt, doch sind die beiden ersten Nummern älter, als die letzte (Or^{5465}), deren nach rechts geneigte Unzialschrift nach Crums Urteil ungefähr dem 12. Jahrh. zuzuweisen ist.

I. Brit. Mus., Or. 3579 A (17).

Drei Seiten eines griechisch-sahidischen Psalters, von welchen nur die letzte bis auf kleine Lücken im Text vollständig erhalten ist. Beschrieben von Crum unter Nr. 25. Ich drucke nur die letzte Seite ganz ab und gebe von den beiden anderen eine Kollation mit Swete nach den am Anfang von § 3 dargelegten Grundsätzen.

1) Ps. 10_2 [ενε]τειναν — 11_5 [μεγαλυνουμ]εν.

10_3 [*α κατηρτισω καθ*]*ειλον* $_4$ *εις τον πενητα αποβλεπουσιν*] *επιβεπουσιν*^{so} [(*εις*?) *την οικουμ*]*ενην* $_6$ *παγιδας αυτων* $_7$ *δικαιοσυνας*] *-νην*

11_{3^1} [*ελαλη*]*σεν* 3^2 *εν καρδια* 2⁰] *εν* >; zweifelhaft ist, ob es auch das erste Mal fehlte *ελαλησαν*] *-σεν*; hiermit schließt der Stichos $_4$ [*εξολεθρευ*]*σαι*

Stichenteilung wie bei Swete, nur bildete [*και γλωσσαν*] *μεγαλορημονα* 11_4 einen Stichos für sich.

Accente und Spiritus stehen bei 10_5 [*α*]*δικίαν μισεῖ*, 11_2

ὅσιος, 3^2 ελαλήσεν (so) und vielleicht 11_4 μεγαλορήμονα. Die Orthographie ist bis auf ein paar kleine Fehler korrekt.

2) Ps. 48_{20} εως 2^0 — 49_7 σοι 1^0.

48_{21} $\overline{ανος}$ ohne και davor παρασυνεβλη⌊θ⌋[η]

49_1 ψαλμος τω ασαφ και 2^0] > 3 και 1^0] > εναντιον 4 διακριναι] εξ ϋψσους κριναι 5 οσιους] αγιους 6^1] + [και εν ταις εσχαταις η]μεραις ε⌊ρ⌋ευ[νησει ο $\overline{θς}$ την $\overline{ιλημ}$] μετα λυχνου: dies bildet einen Stichos für sich 6 διαψαλμα

Abweichende Stichenteilung: Die beiden Stichen von 48_{21} und 49_1 werden zusammengefaßt, dagegen 49_{3^1} in zwei Stichen zerlegt, deren zweiter mit ο $\overline{θς}$ 2^0 beginnt.

Accente und Spiritus kommen nicht vor. Orthographie bis auf ϋψσους 49_4 korrekt.

3) Ps. 118_{24^2}—38^1.

και αι συμ[βουλι]αι μου τ[α δικαι]ωμα[so] σου
25 εκολληθη [τ]ω εδαφε[ι η ψυχη] μου
ζησον με κατα το λογι[ον σου]
26 τας οδους μου εξηγγειλα και επη
κουσας μου·
διδαξον με τα δικαιωματα σου
27 οδον δικαιωματα σου συνε
τισον με
και ᾿αδολεσχησω εν τοις θαυμασιοις σου
28 εστεναξεν η ψυχη μου απο
ακηδιας
βεβαιωσον με εν τοις λογοις μου
29 οδον αδικιας αποστησον απ εμου
και τω νομω σου ελεησον με·
30 οδον αληθειας ηρετισαμην
τα κριματα σου ουκ επιλαθομην
31 εκολληθην τοις μαρτυριοις σου
$\overline{κε}$ μη με καταισχυνης
32 οδω εντολων σου εδραμον οτι
επλατυνας την καρδιαν μου
33 νομοθετησον με $\overline{κε}$ την οδον
των δικαιωματων σου·
και εκζητησω αυτην δια παντος

34 συνετισον με και ερευνησω
τον νομον σου·
και φυλαξον αυτον εν ολη καρδια μου
35 οδηγησον με εν τριβω εντολων
σου οτι αυτην ηθελησα
36 κλινον την καρδιαν μου εις τα μαρ
[τυρι]α σου και εις ωφελειαν
37 αποστρεψον τους οφθαλμους
μου του μη ἴδειν ματαιοτητα
εν τη οδω σου ζησον με
38 στησον τω δουλω σου τον λογο̄

Bei 33² steht am linken Rande ⲏⲥ̄ (von späterer Hand?); das ⲏ wird vom Rande schräg durchschnitten, sodaß die untere linke Ecke fehlt; ob noch etwas vorherging, ist nicht zu sehen. Vermutlich steckt hierin die Bezeichnung des hebräischen Buchstaben ה, mit dem v. 33—40 in 𝔐 beginnen; freilich sollte es dann genauer vor v. 33¹ stehen, wo Sah^{L} nach Budge ⲉ̄. ⲏⲡ̄ (ⲉ ist Zahlzeichen = 5), RAeth »5. *He*« haben[1]).

II. Brit. Mus., Add. 34274, fol. 51.

Eine unvollständig erhaltene Seite eines griechisch-sahidischen Psalters. Beschrieben von Crum unter Nr. 942[2]). Crum nahm früher an, daß dies Fragment noch zu demselben Kodex gehörte, wie die drei soeben veröffentlichten. Doch bezweifelt er dies jetzt, obwohl die Schrift sehr ähnlich ist, wegen des Mangels der hier sehr reichlich gesetzten Accente und Spiritus in den drei anderen Bruchstücken (dort kommen nur in dem ersten Stücke einige vor).

30₉² εστησας εν ευρυ[χ]ώρω τους ποδας μου·
10 ελέησον με κ̄ε ὅ[τι] θλίβομαι·
εταράχθη εν θ[υμ]ῶ ὁ οφθαλμος' μου·
ή ψυχή μου καὶ [η] γαστήρ μου·
11 ὅτι εξέλειπεν εν οδύνη η ζωῆ μου.
και τα έτη μου εν στεναγμοῖς:

1) Sonst finden sich solche Buchstabennamen oder Zahlen auch noch in DWBoh^{T}Lat$^{Germ\ u.\ a.}$ Syr 180 264 und Gall.

2) In der Beschreibung sind Recto und Verso aus Versehen vertauscht.

ἠσθένησεν εν πτωχεῖα ἡ ἴσχύς μου.
καὶ τα οστά μου εταράχθησαν·
12 *παρα πάντας τους εχθρους́ μου*
εγενηθην ὀνειδος:
καὶ τοῖς γειτοσιν μου σφοδρα·
καὶ φόβος τοῖς γνωστοῖς μου·
οἱ θεωρούντες με ἐξω εφυγον
απ εμοῦ·
13 *ὅτι επελήσθην ὡσεὶ νεκρὸς*
απο καρδίας[1]·
εγενήθην ὡσει σκεῦος απολωλος̀·
14 *ὅτι ἤκουσα ψόγον πολλῶν παροι*
κούντων κύκλοθεν·
[εν] τῶ συναχθῆναι αυτους
ἅμα επ εμὲ.
[του λα]βεῖν τῆν ψυχῆν μου βουλευσαντο·
15 *[εγω δ]ε επι σὲ ἤλπισα κ̅ε̅ εἶπα οτι*
[συ] εἶ ὁ θ̅ς̅ μου·
16 *[εν ταις] χερσί σου οἱ κλῆροι μου*
[ρυσαι με εκ χειρος εχθ]ρων μου

III. Brit. Mus., Or. 5465.

Neun Blätter eines liturgischen[2]) Buches mit ausgewählten griechischen Psalmstellen, denen jedesmal der Anfang des entsprechenden sahidischen Textes (oft mitten im Worte abbrechend) voraufgeht. Beschrieben von Crum unter Nr. 973, vgl. Journal of Theol. Studies IV 393, Anm. 4. Die Seiten (nicht Blätter) sind paginiert; die Zählung läuft von ⲣ̅ⲡ̅ⲁ̅ bis ⲣ̅ⲟ̅ⲁ̅.

Der Schreiber verwendet im Griechischen zweimal koptische Buchstaben (44_{10} ϥ = *f*, 88_4 ϯ = *ti*) und schreibt öfter nach koptischem Brauch ⲙ̅ und ⲛ̅ für *εμ* und *εν*. Daher lasse ich alles mit koptischen Typen setzen.

Die Orthographie ist so furchtbar verwildert, daß man den Sinn oft erst durch Vergleichung eines anderen Textes herausbekommt[3]). Die Interpunktion, welche lediglich zur Worttrennung

1) Aus *κάρδιας* korrigiert.

2) Crum schrieb mir: »Schon die gelegentlichen Auslassungen von Versteilen und die Hallelujahs deuten auf den liturgischen Zweck hin.«

3) Crum nimmt Niederschrift nach Diktat oder aus dem Gedächt-

dient, erleichtert das Verständnis in manchen Fällen; manchmal aber zerreißt sie die Wörter in der widersinnigsten Weise (z. B. 77_{69} ⲙⲟⲛⲟ·ⲅⲉⲣⲁ··ⲧⲟⲥ = *μονοκερωτος*). Sie ist beibehalten, aber die Wörter sind ohne Rücksicht auf sie, so gut es gehen wollte, richtig abgeteilt[1]). Ohne Gewaltsamkeiten ist es hierbei allerdings nicht abgegangen, und man könnte unter Umständen auch anders abteilen, z. B. ließe sich ⲉⲥⲧⲉ ⲛⲁ 15_{8} = *εστιν ινα* ebenso gut ⲉⲥⲧ ⲉⲛⲁ oder ⲉⲥⲧⲉⲛ ⲁ trennen, da ⲉⲛ für das doppelte *ιν* steht. Auch wäre es in gewisser Weise richtiger gewesen, ⲟⲥⲥⲉⲗⲡⲓⲍⲉ 33_{9}, ⲫⲟⲧⲓⲥⲥⲟⲩ 35_{10} u. ä. ungetrennt zu lassen, da sich die Doppelschreibung des ⲥ aus dem Zusammensprechen der beiden Wörter erklärt (vgl. das Dagesch forte coniunctivum im Hebräischen). Doch schien es auch in solchen Fällen zur Erleichterung des Verständnisses am geratensten, die übliche Worttrennung durchzuführen, zumal der Schreiber selbst in einem analogen Falle 44_{14} ⲃⲁⲥⲓⲗⲉⲩⲥ·ⲥⲉⲥⲉⲃⲱⲛ trennt.

Die Schlußzeichen am Ende der einzelnen Abschnitte, die im Druck nur annähernd wiedergegeben werden konnten[2]), sind bald rot, bald schwarz geschrieben. Crum ist darüber im Zweifel, ob sie musikalische Bedeutung haben oder bloß zur Verzierung dienen. In anderen koptischen Handschriften hat er dieselben Zeichen noch nie gefunden.

9_{6} ⲕⲁⲓ ⲉⲓⲥ ⲧⲟⲛ ⲁⲓ[ⲱⲛⲁ ⲧ]ⲟⲩ ⲣ̄ⲡ̄ⲁ̄
12 ⲁⲓⲱⲛⲟⲥ ⲯⲁⲗⲁ[ⲧⲉ ⲧ]ⲱ ⲕ̄ⲱ̄
ⲧⲱ ⲕⲁⲧⲉⲕⲟⲩⲛⲧⲏ ⲉⲛ ⲥⲓ
ⲱⲛ· ⲁⲛⲁⲅⲅⲉⲗⲁⲁⲧⲉ ⲉⲛ ⲧⲟⲓⲥ
ⲉⲑⲛⲏⲥⲓⲛ ⲧⲟⲓ ⲇⲟⲍⲁⲛ ⲁⲩⲧⲟⲩ
19_{6} ⲧⲏⲛⲁⲧⲉⲗⲏⲗ· ⲉϫⲙ ⲡⲉⲕⲟⲩ
ⲁⲅⲁⲗⲗⲉⲓⲁⲥⲱⲙⲉⲑⲁ ⲛ̄ ⲧⲱ
ⲥⲱⲧⲏⲣⲓⲁⲛ ⲥⲟⲩ ⲕⲁⲓ ⲉ
ⲛ ⲟⲛⲱⲙⲁⲧⲓ ⲧⲟⲩ ⲕ̄ⲩ̄ ⲑ̄ⲩ̄

---

nis an. Sehr merkwürdig ist die öfter vorkommende Umstellung von Buchstaben (z. B. 32_{22} ⲉⲛⲗⲓⲥⲁⲙⲏⲛ statt *ηλπισαμεν*, 33_{21} ⲝⲉ st. *εξ*, 80_{4} ⲱⲙⲏⲛ st. *ημων*) und Silben (21_{24} ⲫⲱⲃⲉⲑⲉⲥⲁⲛⲧⲟⲛ st. *φοβηθητωσαν*, 36_{4} ⲉⲓⲧⲟⲥ st. *δωσει*). Übrigens vgl. oben § 30_{4}.

1) Diese richtige Worttrennung war in der Hauptsache schon von Crum durchgeführt.

2) Das durch ╳ angedeutete Zeichen besteht in der Hs. aus vier Haken.

ⲩⲙⲱⲛ ⲙⲉⲅⲁⲗⲓⲛⲑⲉⲥⲱ
ⲙⲉⲑⲁ· X X X
15 8 ⲛⲓⲛⲁⲩ ⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ ⲙ̅ⲡⲁⲙ̅ⲧⲟ ⲉⲃⲟⲗ
ⲡⲣⲱⲉⲣⲱⲙⲏⲛ ·ⲧⲟⲛ ⲕ̅ⲛ̅
ⲉⲛⲟⲡⲓⲟⲛ ⲥⲟⲩ ⲇⲓⲁ ⲡⲁⲛ
ⲧⲟⲥ ⲟⲧⲉⲓ ⲉⲕ ⲧⲉⲍⲓⲟⲛ
ⲥⲟⲩ· ⲉⲥⲧⲉ ⲡⲁ ⲙⲓ ⲥⲁⲗⲉⲩⲑⲱ
20 4 ⲁⲕⲕⲱ ⲛⲟⲩⲕⲗⲟⲙ ⲉϫⲛ̅ ⲧⲉϥⲁⲡⲉ·
ⲉⲑⲩⲕⲁⲥ ⲉⲡⲓ ⲧⲉⲛ ⲕⲉⲫⲁⲗ
ⲓⲛ ⲁⲩⲧⲟⲩ ⲥⲧⲉⲫⲁ
ⲛⲟⲥ· ⲉⲕ ⲗⲓⲑⲟⲩ ⲧⲟⲩⲙⲓⲟⲩ
5 ⲍ[ⲱⲏⲛ ⲉⲧ]⌊ⲉ⌋ⲥⲁⲧⲱ ⲥⲉ ⲉⲧⲟ ⲣ̅ⲡ̅ⲉ̅
ⲕⲁⲥ [. . .]⌊ⲛ⌋· ⲙⲁⲕⲣⲁⲧⲓⲧⲁ·
ⲉⲙⲉⲣⲟⲛ· ⲉⲓⲥ ⲁⲓⲱⲛⲁ ⲧⲟⲩ
ⲁⲓⲱⲛⲟⲥ·
21 28 ϯⲛⲁⲥⲙⲟⲩ ⲉⲣⲟⲕ ⲛ̅ⲧⲙⲏⲧⲉ
ⲛ̅ⲧⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ·
ⲉⲙ ⲙⲉⲥⲱ ⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ ⲉⲙⲛⲉⲓ
24/24 ⲥⲱ ⲥⲁⲓ ⲟ ⲫⲱⲃⲟⲩⲙⲉⲛⲟⲓ
ⲧⲟⲛ ⲕ̅ⲛ̅ ⲉⲛⲉⲥⲁⲧⲉ ⲁⲩⲧⲟⲛ·
ⲙⲉ ⲫⲱⲃⲉⲑⲉⲥⲁⲛⲧⲟⲛ ⲉⲛ ⲁⲩ
ⲧⲟⲩ ⲁⲡⲁⲛ ⲧⲟⲛ ⲥⲡⲉⲣⲙⲁ
ⲧⲟⲩ ⲉ̅ⲓ̅ⲏ̅ⲗ̅
23 6 ⲧⲁⲓ ⲧⲉ ⲧⲕⲉⲛⲉⲁ ⲛ̅ⲛ̅ⲉⲧϣⲓⲛⲉ
ⲁⲩⲧⲏⲛ ⲅⲉⲛⲉⲁ ⲍⲉⲧⲟⲩⲛ̅
ⲧⲟⲛ ⲕ̅ⲛ̅ ⲍⲉⲧⲟⲩⲛ̅ ⲧⲟ ⲡⲣⲟ
ⲥⲱⲡⲟⲛ· ⲧⲟⲩ ⲑⲩ ⲓⲁⲕⲱⲃ· X
7 ϥⲓ ⲛⲛⲉⲧⲛⲛⲏⲗⲩ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲛⲁⲣⲭⲟⲛ·
ⲁⲣⲁⲧⲉ ⲡⲩⲗⲁⲥ ⲉ ⲁⲣⲭⲟⲛ
ⲧⲉⲥ ⲏⲙⲟⲛ ⲕⲉ ⲉⲓⲥⲉⲗⲉⲩ
ⲥⲁⲧⲉ ⲱ ⲃⲁⲥⲓⲗⲉⲩⲥ ⲧⲟⲓⲥ
ⲇⲱⲝⲏⲥ X
27 9 ⲙⲁⲧⲟⲩϫⲱ ⲙ̅ⲡⲉⲕⲗⲁⲟⲥ ⲛⲅ̅ⲥⲙⲟⲩ ⲉⲧⲉⲕ ⲣ̅ⲡ̅ⲋ̅
ⲥⲱⲥⲟⲛ ⲧⲟⲛ ⲗⲁⲟⲛ ⲥⲟⲩ ⲕ̅ⲉ̅
ⲕⲉ ⲉⲩⲗⲟⲅⲓⲟⲛ· ⲧⲟⲛ ⲕⲗⲩⲣⲟ
ⲛⲟⲙⲓⲁⲛ ⲥⲟⲩ·
28 8 ⲧⲉⲥⲙⲏ ⲙⲡϫⲟⲉⲓⲥ ϩⲓϫⲛ ⲙ̅ⲙ̅ⲟⲟⲩ
ⲫⲱⲛⲏ ⲕ̅ⲩ̅ ⲉⲡⲓ ⲧⲟⲛ· ⲉⲧⲁⲧⲟⲛ
ⲟ ⲑ̅ⲥ̅ ⲧⲟⲓⲥ ⲇⲟⲝⲏⲥ ⲉⲫⲣⲟⲛⲧⲓⲍⲏⲛ·

32 22 ⲉⲣⲉ ⲡⲉⲕⲛⲁ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ϣⲱⲡⲉ ϩⲓ
ⲕⲁⲓⲙⲉⲧⲱ ⲕ̄ⲉ̄ ⲧⲟ ⲏⲗⲁⲓⲟⲥ ⲥⲟⲩ
ⲉⲫ ⲩⲙⲁⲥ· ⲕⲁⲑⲁⲡⲉⲣ ⲉⲏⲗⲓⲥⲁ
ⲙⲏⲛ· ⲉⲗⲡⲓⲍⲉⲛ· Ⲭ
33 4 ϫⲓⲥⲉ ⲙ̄ⲙⲁⲓ ⲡ̄ⲥ̄ ⲛ̄ⲧⲉⲧⲉⲛϫ
ⲙⲉⲕⲁⲗⲓⲛⲁⲧⲉ ⲧⲟⲛ ⲕ̄ⲛ̄
ⲥⲉⲛ ⲉⲙⲓⲛ· ⲕⲁⲓ ⲉⲓⲡⲥⲟⲥⲁ
ⲧⲉ ⲧⲟ ⲟⲛⲟⲙⲁ· ⲁⲩⲧⲟⲩ
ⲉⲡⲓ ⲧⲟ· ⲁⲩⲧⲟⲩⲥ·
9 ϫⲉϯⲛⲉ ⲛⲧⲉⲧⲛ̄ⲉⲓⲙⲉ ϫⲉ ⲡ̄ⲥ̄ ϩⲟⲗϭ
ⲕⲉⲩⲥⲁⲥⲑⲉ ⲕⲁⲓ ⲉⲧⲟⲓⲧⲁⲓ
ⲟⲧⲟⲓ ⲭ̄ⲥ̄ ⲟ ⲕ̄ⲥ̄ ⲙⲁⲕⲁⲣⲓⲟⲥ·
ⲁⲛⲏⲣ ⲟⲥ ⲥⲉⲗⲡⲓⲍⲉ ⲉⲡ ⲁⲩⲧⲟⲩ
12 ⲁⲙⲏⲓⲧⲛ̄ ⲛⲁϣⲏⲣⲉ ⲛ̄ⲧⲉⲧⲛ
ⲇⲉⲩⲇⲉ· ⲧⲉⲕⲛⲁ· ⲁⲕⲟⲩⲥⲁⲧⲉ·
ⲙⲟⲩ ⲫⲟⲃⲟⲛ ⲕ̄ⲩ̄ ⲇⲓⲇⲟⲝⲟⲛ
ⲏⲙⲁⲥ· Ⲭ
20 ⲛⲁϣⲟⲟⲩ ⲛⲉⲛⲉⲑⲗⲉⲯⲓⲥ
ⲛⲱⲗ·ⲗⲟⲓⲛ ⲑⲗⲉⲯⲓⲛ· ⲧⲟⲛ
ⲇⲓⲕⲁⲓⲟⲛ· ⲕⲁⲓ ⲉⲕ ⲡⲁⲥⲁⲛ ⲁⲩ
ⲧⲟⲩ· ⲣⲏⲥⲉⲧⲁⲓ ⲁⲩⲧⲟⲛ· ⲟ ⲕ̄ⲥ̄
21 ⲕⲥ ⲙ̄ⲫⲉⲗⲗⲁⲥⲟⲓⲛ· ⲡⲁⲛⲧⲁ
ⲱⲥⲧⲁ· ⲁⲩⲧⲁ ⲉⲛ ϩⲉ ⲁⲩⲧⲟⲛ
ⲟ ⲙⲟ ⲥⲛ̄ⲧⲣⲉⲃⲉⲥⲉⲧⲏ ⲁⲗⲗⲏⲗⲟⲩⲓⲁ
35 10 ϩⲣⲁⲓ ϩⲙ̄ ⲡⲉⲕⲟⲩⲟⲉⲓⲛ ⲧⲛⲛⲁⲛⲁⲩ
ⲉⲛ ⲧⲟ ⲫⲟⲧⲓⲥ ⲥⲟⲩ ⲕ̄ⲉ̄ ⲉⲯⲟⲛ
11 ⲙⲉⲧⲁ ⲫⲟⲥ· ⲡⲁⲣⲁⲧⲓⲛⲟⲛ·
ⲧⲟ ⲉⲗⲉⲟⲥ ⲥⲟⲩ ⲧⲟⲓⲥ ⲅⲉⲛⲟⲥ·
ⲭⲟⲩⲥⲉⲛ ⲥⲁⲓ
36 3 ϩⲉⲗⲡⲓⲍⲉ ⲉⲡ̄ⲥ̄ ⲡⲉⲅⲉⲓⲣⲉ ⲛⲟⲩ
ⲙⲛⲧⲭⲣⲓⲥⲧⲟⲥ
ⲉⲗⲡⲓⲍⲱⲛ̄ ⲉⲡⲟⲓ ⲕ̄ⲛ̄ ⲕⲁⲓ ⲡⲟⲓ
4 ⲟⲛ ⲭⲣⲓⲥⲧⲟⲧⲏⲧⲁ· ⲉⲓ
ⲧⲟⲥ· ⲁⲡⲁⲛⲧⲁ ⲧⲁ· ⲉⲓⲧⲁⲙⲁ
ⲧⲁⲥ ⲅⲁⲣⲇⲓⲁⲥ ⲥⲟⲩ
18 ⲛⲉϩⲓⲟⲟⲩⲉ ⲛⲛⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲡ̄ⲥ̄ ⲥⲟⲟⲩⲛ
ⲙ̄ⲙⲟⲟⲩ
ⲧⲁⲥ ⲟⲩⲧⲟⲥ ⲧⲟⲛ ⲁⲙⲟⲙⲟⲛ·
23 ⲕⲁⲓⲛⲟⲥⲕⲁⲓ ⲟ ⲕ̄ⲥ̄ ⲡⲁⲣⲁ ⲕ̄ⲩ̄

ⲣ̄ⲡ̄ⲍ̄
ⲣ̄ⲡ̄ⲏ̄

ⲇⲓⲁⲃⲏⲙⲁ · ⲁⲡ̄ⲑⲣⲟⲛ ⲕⲁⲧⲉⲩ
ⲑⲁⲓⲛⲉⲧⲉ ·
29 ⲉⲣⲉ ⲡ̄ⲇⲓⲕⲁⲓⲟⲥ ⲛⲁⲕⲗⲩⲣⲟⲛⲟⲙⲉⲓ
ⲙ̄ⲡⲕⲁϩ · ⲁⲩⲱ ⲥⲉ
ⲇⲓⲕⲁⲓⲟⲓ ⲕⲗⲩⲣⲟⲛⲟⲙⲓⲥⲟⲩⲥⲓⲛ ·
ⲧⲉⲛ ⲅⲉⲛ · ⲕⲉ ⲕⲁⲧⲏⲥⲧⲉⲛⲟ
ⲥⲟⲩⲥⲓⲛ · ⲁⲩⲧⲏⲛ ⲉⲓⲥ ⲁⲓⲱⲛⲁ ·
ⲧⲟⲩ ⲁⲓⲱⲛⲟⲥ ·
39 10 ⲁⲓⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲍⲉ ⲛⲟⲩⲇⲓⲕⲁⲓⲟⲥⲩⲛⲏ ·
ϩⲛ ⲟⲩ
ⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲥⲁⲙⲏⲛ ⲇⲓⲕⲁⲓⲟⲥⲩ
ⲛⲏ · ⲧⲉⲛ ⲉⲕⲕⲗⲉⲥⲓⲁⲛ · ⲙⲉ
ⲕⲁⲗⲓⲛ · ⲁⲗⲗⲏⲗⲟⲩⲓⲁ X X
44 2 ⲁ ⲡⲁϩⲏⲧ ⲧⲁⲩⲟ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲟⲩϣ
ⲉⲍⲉⲣⲉⲩⲍⲁⲧⲟ · ⲏ ⲅⲁⲣⲇⲓⲁ ⲙⲟⲩ
ⲗⲟⲅⲟⲛ ⲁⲅⲁⲑⲟⲛ · ≡≣
3 ⲉⲛⲉⲥⲱϥ ϩⲙ̄ ⲡⲉϥⲥⲁ ⲡⲁⲣⲁ ⲡ̄ϣⲏ
ⲟⲣⲁⲓⲟⲥ ⲅⲁⲗⲗⲉⲓ ⲡⲁⲣⲁ ⲧⲟⲩⲥ
ⲩ̅ⲓ̅ⲟ̅ⲥ̅ ⲧⲟⲛ ⲁⲛⲑⲣⲟⲡⲟⲛ ⲉ
ⲍⲉⲭⲏⲑⲁⲓ ⲉ ⲭⲁⲣⲓⲥ ⲡ̄ ⲭⲓⲗⲉⲥ
ⲥⲓⲛ ⲥⲟⲩ · ⲇⲓⲁ ⲧⲟⲩⲧⲟ ⲉⲩ
ⲗⲟⲅⲟⲓⲥⲁⲓ [1]) ⲟ ⲑ̅ⲥ̅ ⲉⲓⲥ ⲧⲟⲩⲥ ⲉⲱⲛⲁ
7 ⲡⲉⲕⲑⲣⲟⲛⲟⲥ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ϣⲟⲟⲡ · ⲣ̅ⲛ̅ⲑ̅
ⲟ ⲑⲣⲟⲛⲟⲥ ⲥⲟⲩ ⲱ ⲑ̅ⲥ̅ ⲉⲓⲥ ⲧⲟⲩⲥ ⲁⲓ
ⲟⲛⲁ · ⲧⲟⲩ ⲁⲓⲱⲛⲟⲥ · ⲣⲁⲃⲧⲟⲥ
ⲧⲉⲥ ⲉⲩⲑⲉⲧⲟⲥ ⲉ ⲣⲁⲃⲧⲟⲥ ⲧⲏⲥ
ⲏ ⲃⲁⲥⲓⲗⲓⲁⲥ ⲥⲟⲩ · X
9 ⲟⲩϣⲁⲗ ⲙⲛ ⲟⲩⲥⲧⲁⲕⲧⲉ ⲙⲛ̄ ⲟ́ⲩⲕⲁⲥⲓⲁ ·
ⲥⲙⲉⲣⲛⲁ · ⲕⲁⲓ ⲥⲧⲁⲕⲧⲏ ⲕⲁⲓ
ⲕⲁⲥⲓⲁ · ⲁⲡⲟ ⲧⲟⲛ ⲁⲓⲙⲁⲇⲓⲁⲛ
ⲥⲟⲩ X
10 ⲁ ⲧⲉⲣⲣⲟ · ⲁϩⲉⲣⲁⲧⲥ ⲛⲁ
ⲡⲁⲣⲉⲥⲧⲏ ⲉ ⲃⲁⲥⲓⲗⲓⲥⲥⲁ · ⲉⲕ ⲧⲉ
ⲍⲓⲟⲛ ⲥⲟⲩ ⲉⲛ ⲉⲙⲁⲧⲓⲥⲙⲟⲩ
ⲇⲓⲁⲭⲣⲏⲥⲱ · ⲡⲣⲉⲃⲉϥⲗⲉⲙⲏⲛⲉⲓ
ⲕⲉ ⲡⲓⲡⲓⲕⲉⲗⲙⲏⲛⲉⲓ X X
14 ⲡⲉⲟⲟⲩ ⲛⲧϣⲏⲣⲉ ⲙⲡⲉⲣⲣⲟ · ⲉⲥ ·

1) Oder getrennt ⲉⲩⲗⲟⲅⲟⲓ ⲥⲁⲓ.

ⲡⲁⲥⲁ ⲇⲟⲝⲁⲛ ⲑⲁⲓⲟⲓⲕⲁⲇ
ⲣⲟⲥ· 1) ⲃⲁⲥⲓⲗⲉⲩⲥ· ⲥⲉⲥⲉⲃⲱⲛ·
ⲉⲛ ⲭⲣⲉⲥⲱⲧⲟⲓⲥ· ⲛ̄ ⲭⲣⲓⲥⲟⲩ
ⲡⲉⲣⲉ·ⲃⲓⲃⲗⲉⲙⲉⲛⲟⲓ
45 8 ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲡⲉⲛϭⲟⲙ ⲛ̄ⲙ̄ⲙⲁⲛ ⲛⲛⲣⲉϥϣⲱ
ⲕ̄ⲥ̄ ⲧⲟⲛ ⲇⲩⲛⲁⲙⲓⲟⲛ ⲙⲉⲑ ⲉ
ⲙⲟⲛ· ⲁⲗⲗⲏⲗⲟⲩⲓⲁ· ⲁⲛⲧⲓ
ⲗⲁⲙⲡⲧⲱⲣ ⲓⲙⲟⲛ ⲟ ⲑ̄ⲥ̄ ⲉⲓ
11 ⲓ̈ⲁⲕⲱⲃ· ⲥⲭⲟⲗⲁⲥⲁⲧⲉ ⲕⲁⲓ ⲅ ⲣ̄ⲍ̄
ⲛⲱⲧⲉ ⲟⲧⲉⲓ ⲉⲕⲱ ⲉⲙⲙⲁⲓ ⲟ ⲑ̄ⲥ̄
46 6 ⲁ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲃⲟⲕ ⲉϩⲣⲁⲓ ϩⲛ ⲟⲩⲗ
ⲁⲛⲉⲃⲉ ⲟ ⲑ̄ⲥ̄ ⲉⲛ ⲁⲗⲁⲗⲁⲕⲙⲟⲛ·
ⲕ̄ⲥ̄ ⲙ̄ ⲫⲱⲛⲉ ⲥⲁⲗⲡⲅⲅⲟⲥ ≡
50 3 ⲛⲁ ⲛⲁⲓ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲕⲁⲧⲁ ⲡⲉⲕ
ⲉⲗⲉⲉⲓⲥⲱⲛ ⲙⲉ ⲱ ⲑ̄ⲥ̄ ⲕⲁⲧⲟ ⲧⲟ
ⲙⲉⲅⲁ ⲗⲓⲟⲥ ⲥⲟⲩ ⲕⲉ ⲕⲁⲧⲱ ⲧ
ⲱ ⲡⲗⲓⲑⲟⲥ· ⲧⲟⲛ ⲉⲕⲧⲉⲣⲙⲛ̄
ⲥⲟⲩ·
9 ⲉⲃⲟⲗ ϩⲙ̄ ⲡⲉⲥⲛⲟϥ ⲙ̄ⲛ
ⲣⲁⲛⲧⲟⲓⲥ ⲙⲉ ⲟⲥⲟⲡⲟⲩ ⲁⲡⲟ
ⲧⲟⲩ ⲁⲓⲙⲁⲧⲟⲥ ⲧⲟⲩ ⲍⲉⲗ
ⲗⲟⲩ ⲕⲁⲑⲁⲣⲓⲥⲑⲁⲓⲥⲟⲛⲙⲉ
ⲡⲗⲉⲛⲓⲥ ⲙⲟⲩ ⲉⲍ ⲁⲩⲧⲟⲩ
ⲁⲡⲉⲣ ⲭⲓⲟⲛ'ⲁ ⲗⲉⲩⲕⲁⲛⲑⲉ
ⲥⲟⲛⲙⲁⲓ·
51 10 ⲁⲛⲟⲕ ⲇⲉ ⲛⲓⲟ ⲛ̄ⲑⲉ ⲛⲟⲩⲃⲱ ⲛ̄ϫⲟⲉⲓⲧ ϩⲁ ⲡⲉⲥ·
ⲉⲕⲱ ⲧⲉ ⲟⲥ ⲇⲉⲁ ⲕⲁⲧⲁⲕⲁⲣ
ⲡⲟⲥ ⲛ̄ ⲧⲟ ⲉⲓⲕⲟ ⲧⲟ ⲑ̄ⲩ̄·
11 ⲉⲓⲛⲟⲙⲟⲛⲏ ⲧⲟ ⲉⲗⲁⲓⲟⲥ ⲥⲟⲩ
64 2 ⲉⲣⲉ ⲡⲉⲥⲙⲟⲩ ⲡⲣⲉⲡⲓ ⲛⲁⲕ ⲫ̄ϯ̄
ⲥⲉ ⲡⲣⲉⲡⲉⲓ ⲏⲙⲛⲟⲥ ⲟ ⲑⲥ ⲛ ⲥⲓⲱⲛ
ⲕⲉ ⲥⲉ· ⲁⲡⲟⲧⲟⲑⲉⲥⲟⲛⲧⲉ ⲉⲩ ⲣ̄ⲍ̄ⲁ̄
ⲭⲏ ⲉⲛ ⲓⲉⲣⲟⲩⲥⲁⲗⲏⲙ·
67 6 ⲡⲓⲱⲧ ⲛⲛⲟⲣⲫⲁⲛⲟⲥ· ⲁⲩⲱ ⲡⲉⲕⲣⲓⲧ
ⲧⲟⲩ ⲡⲁⲧⲣⲟⲥ ⲧⲟⲛ ⲟⲣⲫⲁⲛⲟⲛ
ⲕⲉ ⲕⲣⲓⲧⲟⲩ ⲧⲱⲛ· ⲭⲏⲣⲁⲛ·
ⲟ ⲑ̄ⲥ̄ ⲛ ⲧⲟⲡⲟⲛ· ⲁⲅⲓⲁⲥⲙⲁ ⲁⲩ
ⲧⲟⲩ·

1) Oder getrennt ⲑⲁⲓ ⲟⲓⲕⲁⲇⲣⲟⲥ = *της θυγατρος*?

36 ⲟⲩϣⲡⲏⲣⲉ ⲡⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ
ⲑⲁⲩⲙⲁⲥⲧⲟⲥ ⲟ ⲑⲥ ⲛ̄ ⲧⲉⲓⲥ ⲁ
ⲅⲓⲁⲥ· ⲁⲩⲧⲟⲩ ⲟ ⲑ̄ⲥ̄ ⲓ̄ⲏ̄ⲗ̄ ≡
71 15 ϥⲛⲁⲱⲛϩ ⲛⲥⲉϯ ⲛⲁϥ ⲙ̄ⲡⲛⲟⲩϥ
ⲍⲉⲥⲉⲧⲁⲓ ⲕⲉ ⲧⲟⲑⲉⲥⲁⲓⲧⲁⲓ
ⲁⲩⲧⲟⲩ ⲉⲕ ⲧⲟⲩ ⲭⲣⲉⲥⲓⲟⲩ·
ⲧⲟⲓⲥ ⲁⲣⲁⲃⲓⲁⲥ· ⲕⲁⲓ ⲡⲣⲟⲥⲁⲩ
ⲝⲟⲛⲧⲉ· ⲡⲣⲓ ⲁⲩⲧⲟⲩ ⲇⲓⲁ ⲡⲁⲛ
ⲧⲟⲥ· ⲱⲗⲉⲛ ⲧⲏⲛ ⲩⲙⲉⲣⲁⲛ·
ⲉⲩⲗⲟⲅⲓⲥⲟⲩⲥⲓⲛ ⲁⲩⲧⲟⲩ·
18 ϥⲥⲙⲁⲙⲁⲁⲧ ⲛ̄ϭⲓ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲫ̄ϯ̄
ⲉⲩⲗⲟⲅⲓⲧⲟⲥ ⲕ̄ⲥ̄ ⲟ ⲑ̄ⲥ̄ ⲧⲟⲩ
ⲓ̄ⲏ̄ⲗ̄ ⲟⲓ ⲡⲓⲟⲛ ⲑⲁⲩⲙⲁⲥⲓⲁⲛ
ⲙⲉⲅⲁⲗⲟⲩ ⲙⲉⲛⲟⲥ·
77 1 ϯϩⲧⲏⲧⲛ̄ ⲡⲁⲗⲁⲟⲥ ⲉⲡⲁⲛⲟⲙⲟⲥ ⲣⲉⲕⲧ
ⲡⲣⲟⲥⲉⲭⲉⲧⲉ ⲗⲁⲟⲛ´ⲙⲟⲩ·
ⲧⲟⲛ ⲛⲟⲙⲟⲛ ⲙⲟⲩ ⲕⲗⲓⲛⲁⲧⲉ ⲣ̄ⲝ̄ⲃ̄
ⲧⲁ ⲟⲥ ⲩⲙⲱⲛ· ⲉⲓⲥ ⲧⲁ ⲣⲉⲙⲁ
ⲧⲁ· ⲧⲟⲩ ⲥⲧⲟⲙⲁⲧⲟⲥ ⲙⲟⲩ
3 ⲱⲛⲥⲁ· ⲉⲕⲟⲩⲥⲁⲙⲏⲛ· ⲕⲁⲓ ⲉⲅ
ⲛⲱⲅⲁⲙⲏⲛ ⲁⲩⲧⲁ· ⲕⲉ ⲏ ⲡⲁ
ⲧⲉⲣⲏⲥ ⲏⲙⲟⲛ· ⲇⲓⲉⲕⲉⲥⲁⲛⲧ
4 ⲱ ⲩⲙⲓⲛ· ⲟⲩⲕ ⲉⲕⲣⲉⲃⲉ· ⲁⲡⲟ ⲧ
ⲟⲛ ⲇⲓⲉⲕⲛⲟⲛ· ⲉⲓⲥ ⲕⲉⲛⲉⲁ ⲏ
ⲙⲉⲧⲉⲣⲁⲛ X
24 f. ⲁϥϯ ⲛⲁⲩ ⲙ̄ⲡⲱⲉⲓⲕ ⲛⲧⲡⲉ· ⲡⲱⲉⲓⲕ
ⲛ̄ⲛⲁⲅⲅⲉ
24 ⲁⲣⲧⲟⲛ ⲟⲩⲣⲁⲛⲟⲛ ⲉⲧⲱ
25 ⲅⲉⲛ· ⲁⲩⲧⲟⲩ· ⲁⲣⲧⲟⲛ·
ⲁⲅⲅⲉⲗⲟⲛ ⲁⲩⲧⲟⲩ[1] ⲉⲫⲁ·
ⲅⲉⲛ· ⲁⲛⲑⲣⲟⲡⲟⲛ = =
65 ⲁ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲧⲱⲟⲩⲛ ⲛ̄ⲑⲉ ⲙⲡⲉ
ⲉⲝⲉⲅⲉⲣⲑⲉ· ⲉⲥ ⲩⲡⲛⲟⲛ ⲕ̄ⲥ̄
66 ⲕⲉ ⲉⲡⲁⲛⲧⲁⲝⲓⲛ ⲧⲟⲩ
ⲉⲕⲑⲣⲟⲩⲥ ⲁⲩⲧⲟⲩ· ⲉⲓⲥ ⲧⲁ
ⲟⲛⲓⲥⲟ· ⲉⲛⲉⲧⲟⲩⲥ ⲁⲓⲱⲛⲓⲟⲛ
ⲉⲧⲱⲅⲉⲛ· ⲁⲩⲧⲟⲓⲥ ≡ ≡

1) ⲁⲩⲧⲟⲩ ist ausradiert.

68 ⲁϥⲥⲱⲧⲡ̅ ⲛ̅ⲧⲉϥⲫⲩⲗⲏ ⲛⲓⲟⲩ
ⲉⲝⲉⲗⲉⲝⲁⲧⲟ ⲧⲏ ⲛⲫⲩⲗⲏ
ⲛ ⲓⲟⲩⲇⲁ· ⲧⲟ ⲟⲣⲟ ⲥⲓⲱⲛ ⲟ ⲁ· ⲣ̅ⲍ̅ⲅ̅
69 ⲅⲁⲡⲏⲥⲓⲛ· ⲕⲁⲓ ⲉⲓⲕⲁⲓⲧⲱ
ⲙⲟⲥⲁⲓⲛ ⲟⲥ· ⲙⲟⲛⲟⲅⲉⲣⲁⲧⲟⲥ
ⲧⲟ ⲁⲅⲓⲁⲥⲙⲁ· ⲁⲩⲧⲟⲛ ⲉⲛ
ⲧⲓ ⲅⲉⲛ ⲑⲉⲙⲉⲗⲓⲟⲥⲉⲛ[1]) ⲁⲩ
ⲧⲱ ⲉⲓⲥ ⲧⲟⲩⲥ ⲁⲓⲱⲛⲁ· ≡
70 ⲁϥⲥⲱⲧⲛ ⲛ̅ⲧⲉϥⲫⲩⲗⲏ ⲛⲓⲟⲩ
ⲛ̅ⲇ̅ⲁ̅ⲇ̅ ⲡⲉϥϩ̅ⲙ̅ⲁⲗ ⲁϥϫⲓⲧϥ̅
ⲉⲝⲉⲗⲉⲝⲁⲧⲟ ⲇ̅ⲁ̅ⲇ̅ ⲧⲟⲛ
ⲧⲟⲩⲗⲟⲛ· ⲁⲩⲧⲟⲩ ⲕⲁⲓ ⲁ
ⲛⲉⲗⲁⲃⲉⲛ· ⲁⲩⲧⲟⲛ ⲉⲕ ⲧⲟⲛ
ⲡ̅ⲙ̅ⲛⲓⲟⲛ ⲧⲟⲛ ⲡⲣⲟⲃⲁⲧⲟⲛ
71 ⲉⲝⲟⲛⲓⲥⲧⲏ ⲧⲟⲛ ⲗⲟⲅⲭⲏ
ⲧⲟⲛⲟⲉⲙⲉⲛⲟⲛ· ⲉⲗⲁⲃⲉⲛ
ⲁⲩⲧⲟⲩ ⲡⲟⲓⲙⲁⲛⲉⲛ ⲓⲁⲕⲱⲃ·
ⲧⲟⲛ ⲗⲁⲟⲛ ⲁⲩⲧⲟⲩ ≡
79 2 ⲡⲉⲧⲙⲟⲟⲛⲉ ⲙ̅ⲡ̅ⲓ̅ⲏ̅ⲗ̅· ⲙⲁ†ϩ·
ⲟ ⲡⲟⲓⲙⲉⲛⲟⲛ ⲧⲟⲛ ⲓ̅ⲏ̅ⲗ̅
ⲡⲣⲟⲥⲭⲏ ⲟⲧⲉⲓⲕⲟⲛ ⲟⲥⲟⲓ
ⲡⲣⲟⲃⲁⲧⲁ ⲧⲟⲛ ⲓⲱⲥⲏⲫ
ⲟ ⲕⲁⲑⲓⲙⲉⲛⲟⲥ· ⲉⲡⲓ ⲧⲟⲛ ⲣ̅ⲍ̅ⲇ̅
ⲭⲉⲣⲟⲩⲫⲓⲛ· ⲉⲙⲫⲁⲛⲓⲥⲑⲁⲓ
80 3 ϫⲓ ⲉⲛⲟⲩⲯⲁⲗⲙⲟⲥ ⲛ̅ⲧⲉⲧⲛ̅
ⲗⲁⲃⲉⲧⲁⲓ ⲯⲁⲗⲙⲟⲛ ⲕⲁⲓ
ⲧⲱ ⲧⲩⲙⲡⲁⲛⲟⲛ ⲯⲁⲗ
ⲧⲏⲣⲓⲟⲛ ⲧⲉⲣⲓⲛⲛⲟⲛ· ⲙⲉ
4 ⲧⲁ ⲕⲓⲑⲁⲣⲁ· ⲥⲁⲗⲡⲓⲥⲁⲧⲉ·
ⲛⲉⲱⲙⲉⲛⲓⲁⲛ· ⲥⲁⲗⲡⲓⲅⲅⲟⲥ·
ⲉⲛ ⲉⲩⲥⲓⲙⲱⲛ· ⲉⲙⲉⲣⲁⲛ ⲉⲱⲣ
ⲇⲁⲥ ⲱⲙⲏⲛ·
83 11 ⲁⲓⲥⲱⲧⲡ̅ⲥ̅ ⲛⲁⲓ ⲛϩⲟⲩⲟ· ⲉⲧⲣⲁ
ⲟⲩⲱϩ· ϩ̅ⲙ̅ ⲡⲏⲓ
ⲉⲝⲉⲗⲉⲝⲁⲙⲉⲛ ⲡⲁⲣⲁⲗⲓⲡ
ⲧⲓⲟⲛⲑⲉ ⲛ ⲧⲟ ⲉⲓⲕⲟ ⲧⲟⲩ

1) Oder vielleicht mit Crum ⲅⲉ ⲛⲑⲉⲙⲉⲗⲓⲟⲥⲉⲛ zu teilen, vgl. 95 10. Aber andrerseits ist auch 101 26 zu vergleichen.

ⲑ̅ⲩ̅· ⲙⲁⲗⲗⲟⲛ· ⲉⲓⲅⲱⲛ ⲏⲛ·
ⲥⲕⲉⲛⲟⲙⲁⲥⲟⲓⲛ· ⲧⲁⲙⲁⲣⲧⲟⲩ
ⲗⲟⲛ X

84 11 ⲁ ⲛⲛⲁ ⲙⲛ ⲧⲙⲉ ⲧⲱⲙⲛ̅ⲧ
ⲉⲛⲉⲩⲉⲣⲏⲩ
ⲉⲗⲉⲱⲥ ⲕⲉ ⲁⲗⲏⲑⲓⲁ ⲥⲉⲛⲉⲛ
ⲧⲓⲥⲉⲛ· ⲇⲓⲕⲁⲓⲟⲥⲩⲛⲏ ⲕⲁⲓ́
ⲉⲓⲣⲉⲛⲏ ⲕⲁⲧⲁⲫⲩⲗⲁⲥⲁⲛ·
12 ⲁⲗⲏⲑⲓⲁⲥ ⲉⲕ ⲧⲟⲓⲥ· ⲅⲏⲥ ⲁⲛⲉ
ⲧⲓⲗⲉⲛ X X X
13 ⲕⲁⲓⲕⲁⲣ ⲡⲛ̅ⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲁ† ⲛⲟⲩ ⲣ̅ⲝ̅ⲉ̅
ⲕⲁⲓ ⲅⲁⲣ ⲱ ⲑ̅ⲥ̅ ⲩⲙⲱⲛ· ⲧⲟⲥⲁⲓ X
ⲣⲓⲥ·ⲧⲱⲧⲉ·ⲧⲁ· ⲕⲁⲓ ⲅⲏ ⲩⲙⲱⲛ·
ⲧⲟⲥⲁⲓ ⲧⲟⲛ· ⲅⲁⲣⲡⲟⲛ· ⲁⲩⲧⲟⲩ

85 9 ⲛ̅ϩⲉⲑⲛⲟⲥ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲛⲁⲓ ⲛ̅ⲧⲁⲕⲧⲁ
ⲡⲁⲛⲧⲁ ·ⲧⲁ ⲉⲑⲛⲏ· ⲕ̅ⲉ̅ ⲟⲥⲁ ⲏ·ⲡⲟⲓ
ⲏⲥⲁⲥ· ⲉϩⲟⲩⲥⲓⲛ· ⲕⲁⲓ ⲡⲣⲟⲥⲕⲏ
10 ⲛⲟⲥⲟⲩⲥⲉⲓⲛ· ⲉⲛⲟⲛⲓⲟⲛ ⲥⲟⲩ· ⲟ
ⲧⲉⲓ ⲙⲉⲅⲁⲥ ⲟⲓ ⲕⲁⲓⲉ ⲡⲓⲟⲛ ⲑⲁⲩ
ⲙⲁⲥⲓⲁⲛ·

88 4 ⲟⲩⲇⲓⲁⲑⲩⲕⲉ ⲙⲛ̅ ⲡⲁⲥⲱⲧ
ⲇⲓⲁⲑⲩⲙⲉⲛ †ⲁⲑⲩⲕⲏ ⲧⲟⲓⲥ ⲉⲕ
ⲗⲉⲕⲧⲟⲓⲥ ⲙⲟⲩ ⲱⲙⲟⲥⲁ ⲇ̅ⲁ̅ⲇ̅
5 ⲧⲟⲛ ⲧⲟⲩⲗⲟⲛ ⲥⲟⲩ· ⲏⲉⲓⲟⲥ
ⲥⲟⲩ· ⲛⲉⲓⲱⲛⲁ ⲟⲧⲟⲓⲙⲁⲥⲱ
ⲧⲟ ⲥⲡⲉⲣⲙⲁⲥ ⲥⲟⲩ· ⲕⲉ ⲉⲓⲕⲱ
ⲧⲟⲙⲟⲥ·ⲁⲓ ⲉⲓⲥ ⲅⲉⲛⲉⲁ· ⲅⲉ ⲅⲉⲛ
ⲛⲁⲓⲱⲛ ⲧⲟⲛ ⲟ ⲑⲣⲟⲛⲟⲥ ⲥⲟⲩ

91 13 ⲡⲇⲓⲕⲁⲓⲟⲥ ⲛⲁϫⲓⲥⲉ ⲛ̅ⲑⲉ ⲛⲟⲩ
ⲇⲓⲕⲁⲓⲟⲥ ⲱⲥ ⲫⲩⲛⲓⲝ ⲁⲛⲑⲉ
ⲥⲱⲥⲁⲓ ⲟⲥ ⲟⲓ ⲕⲉⲇⲣⲟⲥ ⲛ̅ ⲧⲟ
ⲗⲓⲃⲁⲛⲟⲛ· ⲡⲗⲁⲧⲟⲛⲑⲉⲥⲁ
14 ⲧⲁⲓ ⲛ̅ ⲧⲟⲓ ⲁⲩⲗⲏⲥ ⲧⲟⲩ ⲑ̅ⲩ̅ ⲣ̅ⲝ̅ⲋ̅
ⲩⲙⲱⲛ·

92 3 ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲁ ⲛⲓⲉⲣⲱⲟⲩ ·ⲧ
ⲉⲡⲉⲣⲁⲛ ⲟⲓ ⲡⲟⲧⲁⲙⲓⲉ· ⲕ̅ⲉ̅
ⲉⲡⲉⲣⲁⲛ ⲟⲓ ⲡⲁⲧⲁⲙⲟⲓ ⲫⲱ
4 ⲛⲏ ⲁⲩⲧⲟⲛ· ⲡⲟⲗⲗⲟⲛ ⲑⲁⲩ
ⲙⲁⲥⲧⲟⲥ ⲉ ⲙⲏⲧⲉⲧⲉⲣⲁ·

ⲧⲟⲓⲥⲙⲉ ⲧⲟⲓⲥ ⲑⲁⲗⲁⲥⲥⲏⲥ·
ⲑⲁⲩⲙⲁⲥⲧⲟⲥ· ⲉⲛ ⲉⲯⲓⲗⲗⲟⲥ
ⲟ ⲕ̅ⲥ̅·
5 ⲁⲩⲧⲁⲛϩⲟⲩⲧ ⲛⲉⲕⲙ̅ⲛ̅ⲧ̅
ⲧⲁ ⲙⲁⲣⲧⲏⲣⲓⲁⲥ ⲥⲟⲩ ⲉⲙⲓⲥ
ⲧⲟⲑⲉⲥⲁⲛ· ⲥⲫⲱⲑⲉⲣⲁ·
ⲛ̄ ⲧⲟ ⲉⲓⲕⲱ ⲥⲟⲩ ⲡⲣⲉⲡⲓ ⲁⲅⲓⲁⲥ
ⲙⲁ ⲕ̅ⲉ̅·
94 6 ⲁⲙⲏⲓⲧⲛ̄ ⲛ̄ⲧⲛ̄ⲟⲩⲱϣⲧ
ⲇⲉⲩⲧⲉ ⲡⲣⲟⲥⲕⲩⲛⲏⲥⲱⲙⲉⲛ·
ⲕⲁⲓ ⲡⲣⲟⲥⲡⲏⲥⲱⲙⲉⲛ ⲁⲩⲧⲟ·
7 ⲟⲧⲓ ⲁⲩⲧⲱ ⲑ̅ⲥ̅ ⲏⲙⲱⲛ ⲕⲁⲓ
ⲏⲙⲓⲥ ⲗⲁⲟⲛ· ⲁⲩⲧⲟⲩ ≡
95 2 ⲧⲁϣⲉⲟⲉⲓϣ ⲙ̄ⲡⲉϥⲟⲩϫⲁⲓ ⲉⲃⲟⲗ
ⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲥⲁⲥⲑⲁⲓ ⲉⲙⲉⲣⲁⲛ·
ⲉⲝ ⲉⲙⲏⲣⲁⲥ· ⲧⲟ ⲥⲱⲧⲏⲣⲓⲁⲛ
3 ⲁⲩⲧⲟⲩ· ⲁⲛⲁⲅⲅⲉⲗⲁⲧⲉ ⲛ̄
ⲧⲟⲓⲥ ⲉⲑⲛⲉⲥⲉⲓⲛ· ⲧⲟⲓⲛ ⲇⲟ
ⲝⲁⲛ ⲁⲩⲧⲟⲩ ⲙ̄ ⲡⲁⲥⲉ ⲧⲁⲥ ⲗⲁ ⲣ̅ⲋ̅ⲍ̅
ⲟⲓ ⲧⲁ ⲑⲁⲩⲙⲁⲥⲓⲁⲛ· ⲁⲩⲧⲟⲩ
10 ⲁ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲣ̄ⲣⲣⲟ· ⲉⲃⲟⲗ ϩⲙ̄ ⲡϣⲉ
ⲟ ⲕ̅ⲥ̅ ⲛ̄ⲃⲁⲥⲓⲗⲉⲩⲥⲉⲛ ⲁⲡⲟ ⲧⲟⲩ
ⲝⲉⲗⲗⲟⲩ ⲕⲁⲓ ⲕⲁⲣ ⲕⲁⲧⲱⲣⲑⲱ
ⲥⲓⲛ· ⲧⲟⲓⲛ· ⲉⲓⲕⲟⲩⲙⲉⲛⲟⲓ X
97 3 ⲁ ⲡⲟⲕ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲙ̄ⲡⲕⲁϩ· ⲛⲁⲩ ⲉⲡⲟⲩ
ⲓⲇⲱⲥⲁ ⲡⲁⲛⲧⲁ· ⲧⲁ· ⲡⲉⲣⲁⲧⲁ·
ⲧⲟⲓⲥ ⲅⲏⲥ· ⲧⲱ ⲥⲱⲧⲏⲣⲓⲁⲛ
ⲧⲱ ⲑ̅ⲱ̅ ⲩⲙⲱⲛ X
5 ⲯⲁⲗⲗⲉⲓ ⲉⲛⲛⲟⲩⲧⲉ ϩⲛ̄ ⲟⲩⲕⲓⲑⲁⲣⲁ·
ⲯⲁⲗⲁⲧⲉ ⲁⲩⲧⲱⲛ· ⲉⲛ ⲕⲓⲑⲁ·
ⲣⲁ· ⲕⲁⲓ ⲫⲱⲛⲏ ⲧⲟⲛ ⲯⲁⲗ
ⲙⲟⲛ·
98 5 ϫⲁⲥⲧ ⲡ̅ϭ̅ⲥ̅ ⲡⲛ̄ⲛⲟⲩⲧⲉ
ⲩⲯⲟⲩⲧⲉ ⲧⲟⲛ ⲕ̅ⲛ̅ ⲧⲟⲛ
ⲑ̅ⲛ̅ ⲩⲙⲱⲛ ⲕⲁⲓ ⲟⲩ ⲡⲣⲟⲥⲕⲏ
ⲛⲓⲧⲉ ⲁⲩⲧⲟⲛ· ⲉⲡⲟⲡⲟⲧⲓ
ⲟⲛ ⲧⲟⲛ ⲡⲟⲧⲟⲛ· ⲁⲩⲧⲟⲩ
6 ⲟⲧⲉⲓ ⲁⲅⲓⲁⲥ ⲉⲓⲥⲧⲟⲓⲛ ⲙⲱ
ⲩⲥⲏⲥ· ⲕⲉ ⲁⲁⲣⲱⲛ· ⲉⲛ ⲧⲟⲓⲥ

ⲉⲓⲉⲣⲉⲩⲥⲟⲓⲛ· ⲁⲩⲧⲟⲩ X X

99 1 ⲡⲕⲁϩ ⲧⲏⲣϥ̅ ϯⲗⲟⲩⲗⲁⲓ ⲙ̅ ⲣ̅ⲝ̅ⲏ
ⲁⲗⲁⲗⲁⲝⲁⲧⲉ ⲧⲱ ⲕⲱ ⲡⲁⲥⲁ
2 ⲟⲓ ⲕⲁⲓ ⲧⲟⲩⲗⲉⲩⲥⲁⲧⲉ ⲧⲱ
ⲕⲱ ⲉⲛ ⲉⲩⲫⲣⲟⲥⲩⲛⲏ· ⲉⲓⲥⲉⲗ
ⲑⲁⲧⲉ ⲉⲛⲟⲡⲓⲟⲛ· ⲁⲩⲧⲟⲩ·
3 ⲉⲛ ⲁⲅⲁⲗⲗⲓⲁⲥⲓ ⲅⲛⲱⲧⲏ
ⲟⲧⲓ ⲕ̅ⲥ̅ ⲁⲩⲧⲟⲥ ⲉⲓⲥⲧⲉⲓⲛ·
ⲱ ⲑ̅ⲥ̅ ⲩⲙⲱⲛ·

101 25 ⲁⲩⲱ ⲡⲉⲕⲣⲱⲙⲡⲉ ϩⲛ̅ ϩⲛϫⲱⲙ ⲛ̅ϫⲱⲙ·
ⲅⲉⲛⲉⲁ ⲅⲉⲛⲁⲓⲱⲛ ⲧⲁ ⲉⲧⲉⲥ
26 ⲥⲟⲩ ⲕⲁⲧ ⲁⲣⲭⲁⲥ ⲥⲟⲩ ⲕ̅ⲉ̅ ⲧⲟⲓⲛ
ⲅⲉⲛ ⲑⲉⲙⲉⲗⲉⲓⲟⲥⲁⲥ ⲕⲁⲓ ⲉⲣⲅⲁ·
ⲧⲟⲛ· ϫⲓⲣⲟⲛ ⲥⲟⲩ ⲉⲓ·ⲥⲉⲛ ⲟⲩ
ⲣⲁⲛⲟⲓ X

103 1 ⲁⲕϯ ϩⲓⲱⲕ ⲛⲟⲩⲱⲛϩ̅ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲛ ⲟⲩⲥ
ⲉⲝⲟⲙⲟⲗⲟⲅⲉⲥⲓⲛ· ⲅⲉ ⲉⲩⲡⲣⲉⲡⲓⲁⲛ· ⲉ
2 ⲛⲉⲛⲧⲓⲥⲱ ⲱ ⲁⲛⲁⲃⲁⲗⲗⲟ
ⲙⲉⲛⲟⲥ ⲫⲱⲥ ⲱⲥ ⲁⲓⲉⲙⲙⲁ
24[2] ⲧⲓⲟⲛ [1]) ⲡⲁⲛⲧⲁ ⲛ̅ ⲥⲱⲫⲓⲁ·
24[1] ⲛ̅ⲧⲟⲩⲡⲱⲏⲥⲁⲥ· ⲟⲥ ⲙⲉⲅⲁ
ⲗⲓⲛⲑⲉⲛ ⲧⲁ ⲉⲣⲕⲁⲥ ⲥⲟⲩ ⲕ̅ⲉ̅
30 ⲙⲁⲧⲛⲛⲟⲟⲩ ⲙ̅ⲡⲉⲕⲡ̅ⲛ̅ⲁ̅ ⲛ̅[ⲥⲉ] ⲣ̅ⲝ̅ⲑ
ⲉⲝⲁⲡⲟⲥⲧⲓⲗⲏⲥ ⲧⲟ ⲡ̅ⲛ̅ⲁ̅ ⲕⲁⲓ
ⲅ·ⲧⲟⲓⲥⲑⲉⲥⲟⲛ·ⲧⲁⲓ ⲕⲁⲓ ⲁ
ⲅⲉⲉⲛⲛⲏⲥ ⲧⲟ ⲡⲣⲟⲥⲟⲡⲟⲛ·
ⲧⲟⲓⲥ ⲅⲏⲥ·

104 41 ⲡⲛⲧⲁϥⲕⲧⲟ ⲛ̅ⲧⲉⲡⲉⲧⲣⲁ ⲉϩⲡ̅ⲱⲑⲉ ⲙ̅ⲙⲟⲟⲩ
ⲇⲓⲉⲣⲉⲝⲁⲛ ⲡⲉⲧⲣⲁⲥ ⲕⲁⲓ
ⲉⲣⲣⲏⲥⲓⲛ· ⲧⲁⲧⲟⲛ· ⲕⲁⲓ
ⲉⲝⲉⲡⲟⲣⲉⲩⲑⲓⲥⲁⲛ· ⲉⲛ ⲁⲛⲉⲇ
ⲣⲟⲥ ⲡⲟⲧⲁⲙⲟⲓ X

109 1 ⲡⲉϫⲉ ⲡϭ̅ⲥ̅ ⲙ̅ⲡⲁϫⲟⲉⲓⲥ· ϫⲉ ϩⲙⲟⲟⲥ ϩⲓ ⲟⲩⲛⲁⲙ
ⲉⲓⲡⲉⲛ ⲟ ⲕ̅ⲥ̅ .ⲧⲟⲛ ⲕ̅ⲛ̅ ⲙⲟⲩ
ⲕⲁⲑⲟⲩ ⲉⲕ ⲧⲉⲝⲓⲟⲛ ⲙⲟⲩ·
ⲓⲱⲥ ⲁⲛ ⲑⲟⲛ· ⲧⲟⲩ ⲉⲕⲣⲟⲥ

---

1) Crum teilt ⲱⲥⲁⲓ ⲉⲙⲙⲁⲧⲓⲟⲛ. Mir scheint es richtiger, ⲁⲓ zum zweiten Worte zu ziehen und Dittographie anzunehmen, vgl. ⲁⲓⲙⲁⲇⲓⲁⲛ 44 9, ⲉⲙⲁⲧⲓⲥⲙⲟⲩ 44 10.

ⲥⲟⲩ ⲉⲡⲟⲡⲟⲧⲓⲟⲛ ⲧⲟⲛ ⲡⲟⲩ
2 ·ⲧⲟⲛ ⲥⲟⲩ ⲣⲁⲃⲧⲟⲛ ⲧⲩ
ⲛⲁⲙⲓⲟⲛ ⲥⲟⲩ· ⲉⲝⲁⲡⲉⲥⲧⲁ·
ⲗⲓⲛ ⲥⲁⲓ ⲕ̅ⲉ̅ ⲉⲕ ⲥⲓⲱⲛ· ⲕⲉ ⲕⲁ
ⲧⲁⲕⲩⲣⲓⲉⲩⲥⲟⲓⲛ ⲉ̅ⲛ̅ ⲙⲉⲥⲱ
3 ⲧⲁⲓⲥ ⲉⲕⲣⲟⲥ ⲥⲟⲩ· ⲉⲓ ⲁⲣⲭⲁⲓ
ⲉⲛ ⲉⲙⲉⲣⲁ ⲧⲟⲓⲥ ⲧⲩⲛⲁⲙⲓ ⲣ̅ⲟ̅
ⲁⲛ ⲥⲟⲩ Χ
3 ⲧⲉⲕⲁⲣⲭⲏ ⲛ̅ⲙ̅ⲙⲁⲕ
ⲙⲉⲧⲁⲥ ⲥⲟⲩ ⲉⲓ ⲁⲣⲭⲏ ⲉⲛ ⲉⲙⲉ
ⲣⲁ ⲧⲟⲓⲥ ⲧⲉⲛⲧⲩⲛⲁⲙⲓⲁⲛ
ⲥⲟⲩ ⲉⲛ ⲧⲉ ⲗⲁⲙⲡⲣⲟⲧⲟⲧⲏ·
ⲧⲟⲛ ⲁⲅⲓⲟⲛ· ⲉ ⲅⲁⲥⲧⲣⲟⲥ ⲡⲣⲟ
ⲉⲱⲥⲫⲱⲣⲟⲩⲥⲓⲛ· ⲉⲝⲉⲅⲉⲛⲛⲉ
4 ⲥⲱ ⲥ·ⲁⲓ ⲉⲙⲟⲥ·ⲛ̅ ⲕ̅ⲥ̅ ⲕⲉ ⲟⲩ ⲙⲉⲧⲁ
ⲙⲉⲗⲉⲩⲑⲉⲥⲁⲓⲧⲉ ⲥⲟⲓ ⲉⲓⲉⲣⲉⲩⲥ·
ⲉⲓⲥ ⲧⲱⲛ ⲁⲓⲱⲛⲁ ⲕⲁ ⲧ̅ⲛ̅ ⲇⲁ·
ⲝⲓⲛ ⲙⲉⲗⲭⲓⲥⲉⲧⲏⲕ· Χ Χ
110 9 ⲡⲉϥⲣⲁⲛ ⲟⲩⲁⲁⲃ ⲟⲩϩⲟⲧⲉ ⲡⲉ·
ⲁⲅⲓⲟⲛ ⲕⲉ ⲫⲱⲃⲉⲣⲟⲛ ⲧⲟ
10 ⲟⲛⲟⲙⲁⲥ ⲥⲟⲩ ⲕ̅ⲛ̅ ⲁⲣⲭⲏ ⲥⲱ
ⲫⲓⲁ ⲫⲱⲃⲟⲥ ⲕ̅ⲩ̅ ≡
111 6 ⲡⲇⲓⲕⲁⲓⲟⲥ ⲛⲁϣⲱⲡⲉ ⲛ̅ⲣ̅ⲡⲙⲉⲉⲩⲉ·
ⲉⲥ ⲩⲙⲛⲉⲙⲟⲥⲩⲛⲟⲛ ⲁⲓⲱ
ⲛⲓⲟⲛ ⲉⲓⲥⲧⲏ ⲇⲓⲕⲁⲓⲟⲩ
7 ⲁⲡⲱ ⲁⲅⲱⲉⲓⲥ ⲡⲟⲛⲉⲣⲁⲥ ⲥⲟⲩ·
ⲟ ⲫⲱⲃⲉⲑⲉⲥⲁⲓⲧⲉ ⲟⲧⲓⲙ[ⲏ]
8 ⲏ ⲅⲁⲣⲇⲓⲁ ⲙⲟⲩ ⲉⲓⲥⲧⲏⲣⲉ[. . .]
1 ⲕⲉ ⲉⲩ ⲙⲉ ⲥⲁⲗⲉⲩⲑⲏⲥ ⲙⲁⲕⲁⲣⲓⲟⲥ ⲣ̅ⲟ̅ⲁ̅
ⲁⲛⲏⲣ ⲟⲥ ⲟ ⲫⲟⲃⲟⲩⲙⲉⲛⲟⲥ ⲧⲟⲛ ⲕ̅ⲛ̅ Χ
112 3 ϫⲓⲛ ⲡⲓⲉⲃⲧ ϣⲁ ⲡⲓⲙⲁⲛⲧ
ⲁⲡⲟ ⲁⲛⲁⲧⲟⲗⲉⲛ ⲏⲗⲓⲟⲩ· ⲙⲉⲭ
ⲣⲓ ⲧⲏⲥⲙⲉ ⲉⲛⲓⲧⲉ· ⲧⲟ ⲟⲛⲟ
4 ⲙⲁ ⲕ̅ⲩ̅ ⲯⲓⲗⲗⲟⲥ ⲉⲓⲥⲧⲓⲛ ⲉⲡⲓ
ⲡⲁⲛⲧⲁ ⲧⲁ· ⲉⲑⲛⲏ· ⲟ ⲕ̅ⲥ̅ ⲉⲡⲓ
ⲧⲟⲩⲥ ⲟⲩⲣⲁⲛⲟⲩⲥ· ⲇⲓⲛ ⲇⲟ
5 ⲝⲁⲛ ⲁⲩⲧⲟⲩ ⲟⲧⲓⲥ ⲟⲥ ⲕ̅ⲥ̅ ⲟ ⲑ̅ⲥ̅
ⲏⲙⲟⲛ·
? ⲉϥⲥⲙⲁⲙⲁⲁⲧ ⲛϭⲓ ⲫ[ϯ]

113_{20} ⲉⲩⲗⲟⲕⲉⲓⲥⲁⲓ ⲧⲟⲛ ⲉⲓⲕⲟⲛ
ⲓ̅ⲏ̅ⲗ̅ ⲉⲩⲗⲟⲅⲉⲓⲥⲁⲓ ⲧⲟⲛ·
ⲉⲕⲱⲛ ⲁⲁⲣⲱⲛ·
115_{4} ϯⲛⲁϫⲓ ⲛⲟⲩ
ⲡⲱⲧⲏⲣⲓⲟⲛ ⲥⲱⲧⲏⲣⲓⲟⲛ
ⲗⲩⲙⲯⲱⲙⲏⲛ ⲕⲁⲓ ⲧⲟ ⲟ
ⲛⲟⲙⲁ ⲕ̅ⲩ̅ ⲉⲡⲓⲅⲁⲗⲩⲙⲯⲟ
6 ⲙⲏⲛ· ⲧⲩⲙⲓⲟⲥ ⲉⲛⲁⲛ
ⲧⲟⲓⲟⲛ ⲕ̅ⲥ̅ ⲟ ⲁⲑⲁⲛⲁⲧⲟⲛ
ⲧⲟⲛ ⲟⲥⲓⲱⲛ ⲁⲩⲧⲟⲩ X
[ⲛ]ⲙⲟⲩ ⲛ̄ⲛⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲙⲡϭ̅ⲥ̅

Die Fortsetzung ist nicht erhalten. Sehr lang kann sie nicht mehr gewesen sein, denn es fehlen hier nur 2 Blätter (Seite ⲣ̅ⲟ̅ⲃ̅ — ⲣ̅ⲟ̅ⲉ̅), und dann sind noch 6 Blätter vorhanden, aber diese enthalten nicht mehr Psalmstellen, sondern Hymnen (s. Crums Katalog).

Da die Ausnutzung des vorstehenden Textes durch seine maßlose Entartung einigermaßen erschwert wird, füge ich hier noch eine Kollation desselben mit Swete hinzu, wobei ich aber nur diejenigen Lesarten berücksichtige, die als hinlänglich sicher gelten dürfen. Vieles mußte daher wegbleiben; wo es sich z. B. um Setzung oder Auslassung des Artikels oder eines *και*, um eine Verschiedenheit des Kasus u. dgl. handelt, kann man nicht sicher entscheiden, welche Lesart Or. 5465 eigentlich voraussetzt, da der Schreiber in derartigen Dingen mit der größten Willkür verfährt. Auch sind ganz singuläre Lesarten, wie *την δοξαν* 9_{12} für *τα επιτηδευματα*, weggelassen, da diese lediglich Ungenauigkeiten unsers Schreibers sein werden, und es sind nur solche Lesarten angeführt, die auch sonst irgendwo vorkommen. Die absonderliche Orthographie unserer Handschrift ist hier in die gewöhnliche übertragen.

19_{6} *εν* 1° *θεου*] pr. *του κυριου*
20_{5} *εις αιωνα του αιωνος*
21_{24} *φοβηθητωσαν*[1]) *αυτον* 3°] *απ᾽ αυτου*
23_{6} *αυτον*] *κυριον* (oder *τον κυριον*?)
27_{9} *σου* 1°] + *κυριε*
32_{22} *το ελεος σου κυριε*] tr.

1) Hiervor fügt Or. 5465 gegen alle Überlieferung *μη* hinzu.

33 4 *υψωσωμεν*] *υψωσατε*   20 Schl.] + *ο κυριος*   21 *κυριος φυλασσει*   *εξ* vorhanden   *ου*] + *μη*

36 29 *δε*] >

44 14 *αυτης*] >, aber vielleicht *της* vorhanden   ***Εσεβων***

45 11 *γνωτε*

50 9 *υσσωπω*] + *απο του αιματος του ξυλου*   *πλυνεις με*] + *εξ αυτου*

51 11 *ονομα*] *ελεος*

64 2 *ευχη*] + *εν Ιερουσαλημ*

67 36 *οσιοις*] *αγιοις*

77 68 *ηγαπησεν*] pr. *ο*   69 *μονοκερωτων*] -*τος*   71 *δουλον*] *λαον*

79 2 *προβατα*

83 11 *του θεου* ohne *μου*   *οικειν* ohne *με*   *επι*] *εν*

84 13 *ο κυριος*] *ο θεος ημων*

95 10 *ο κυριος*   *εβασιλευσεν*] + *απο του ξυλου*

97 5 *τω κυριω*] *αυτω*

98 5 (6) *αγιος*] pr. *οτι*

99 1 *τω κυριω*   3 *ο θεος*] + *ημων*

101 26 *την γην συ κυριε*] *συ κυριε την γην*

103 1 *ευπρεπειαν*

109 2 *δυναμεως*] + *σου*   *εξαποστελει*] + *σοι*   3 *τη λαμπροτητι*   *των αγιων* ohne *σου*   *εξεγεννησα*

110 10 *κυριου*

111 8 *ου φοβηθησεται*] *ου μη σαλευθη*, aber vielleicht springt der Schreiber hier auf v. 6 zurück

115 5] >

Druckfehler.

S. 10 Z. 20 lies »Klostermann in« statt »Klostermannin«.
S. 42 Anm. 8 Z. 1 lies »Arab[Al]« statt »ArabAl«.
S. 160 Anm. 2 Z. 2 lies »nur« statt »nu«.

Inhalt.

